This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

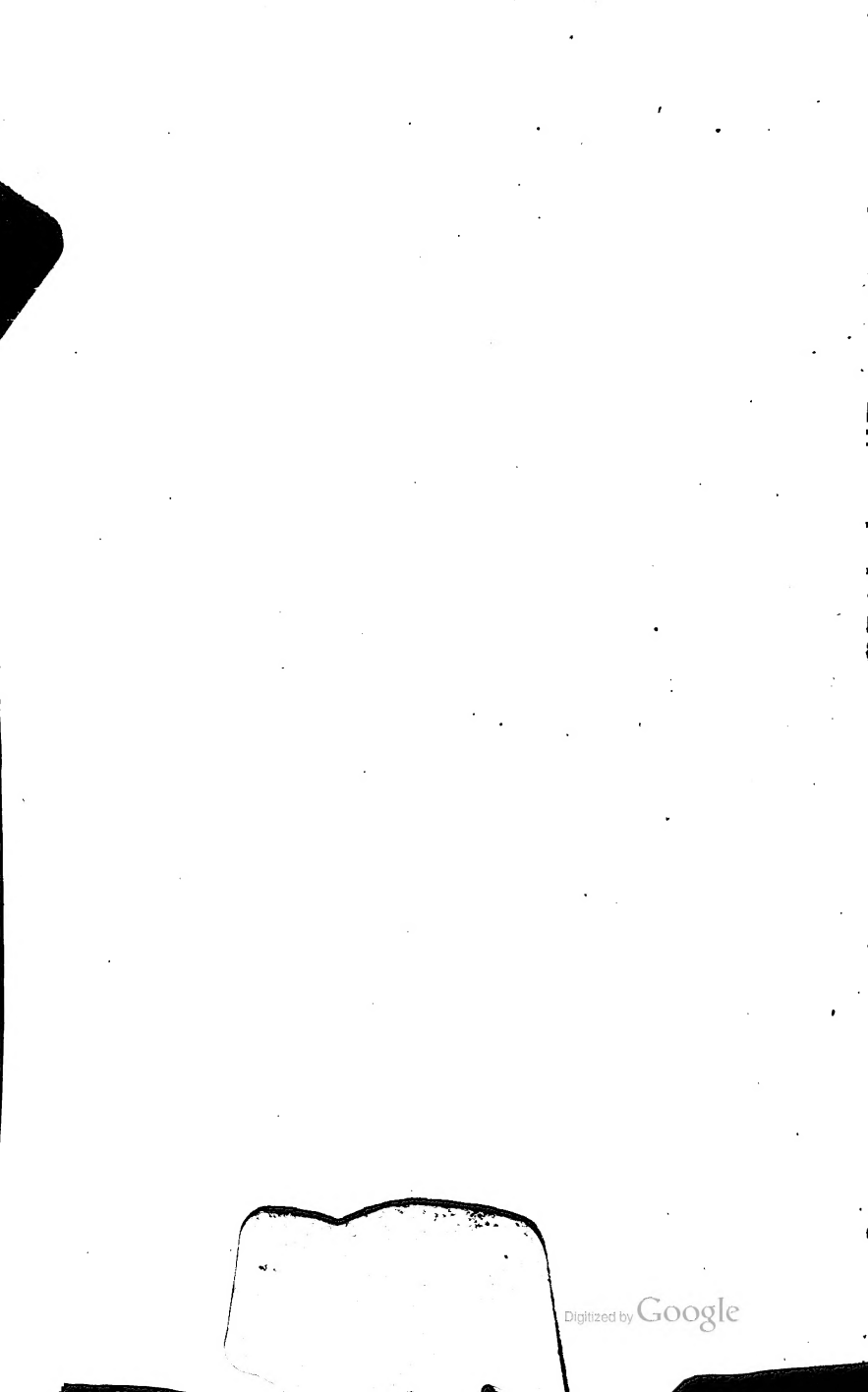
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/

ANDOVER-HARVARD LIBRARY
AH 4TTQ T

911
S87Sqe
1817
V.53

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte
der
Religion Jesu Christi.

Von
Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg,
fortgesetzt
von
Dr. Johann Nepomuk Brischar.

Achter Band.

Mainz, 1864.
Bei Franz Kirchheim.

Wien, bei J. B. Wallishausser.

Digitized by Google

der

Religion Jesu Christi.

Von

Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg,

fortgesetzt

von

Dr. Johann Nepomuk Brischar.

Dreiundfünfzigster Band.

Mainz, 1864.
Bei Franz Kirchheim.

Wien, bei J. B. Wallishau[illegible]

Digitized by Google

Mainz, Druck von Florian Kupferberg.

Digitized by Google

911
5875qe
1817
v. 53

Vorrede.

Der vorliegende Band enthält die Fortsetzung der Geschichte Friedrichs II., welche im folgenden ihren Abschluß erhalten wird. Daß ich dieselbe mit einer gewissen Weitläufigkeit behandelt habe, wird hoffentlich Der nicht zum Vorwurf machen, welcher die große Wichtigkeit des Gegenstandes vom welthistorischen, sowie deutschen und kirchengeschichtlichen Standpunkte bedenkt. Denn hier ist, wie der um die deutsche Geschichtsforschung hochverdiente Böhmer mit Recht sagt, cardo rerum für die mittleren Zeiten, wie bei Gustav Adolph für die neueren, so daß, wer diese beiden Persönlichkeiten falsch auffaßt, folgerichtig in allem Uebrigen irren muß.

Da die Persönlichkeit und Politik Friedrichs II. bis in die neueste Zeit — und wahrscheinlich noch auf lange hinein — ganz verschieden beurtheilt wird, so habe ich mein Augenmerk darauf gewendet, dem Leser so viel als möglich einen Einblick in die Acten zu verschaffen, welche uns durch die verdienstvolle Arbeit des Franzosen *Huillard-Bréholles* zugänglicher geworden sind. Ich habe daher meine Darstellung ganz besonders auf den Schreiben Friedrichs, der gleichzeitigen Päpste und anderer in die Ereignisse verflochtenen Männer aufgebaut. Dies bietet den Vortheil, daß der Leser mitten in die lebensvolle Zeit hineingestellt und in den Stand gesetzt wird, sich selbst ein Urtheil in dem welthistorischen Proceß zu bilden. Aus demselben Grunde habe ich in die Anmerkungen verschiedene Züge aufgenommen, welche geeignet sind, die Zeit besser zu beleuchten. — Ich hatte im Sinne, diesem Bande eine Abhandlung über die Geschichte der Tartaren oder

Digitized by Google

Mongolen beizugeben. Da aber das ebenso interessante als umfassende Material mir unter der Hand zu sehr angewachsen ist, so mußte ich darauf verzichten, die Arbeit jetzt schon zu bringen.

In neuester Zeit hat Schirrmacher die Geschichte Friedrichs II. zum Gegenstande seiner Darstellung gemacht. Da aber der bisher letzte Band seines Werkes erst erschien, als der Theil meines Manuscriptes, welcher dieselbe Partie behandelt, sich bereits in der Druckerei befand, so konnte ich keine Rücksicht mehr darauf nehmen. Uebrigens sind unsere beiderseitigen Standpunkte hinsichtlich der Auffassung des Kaisers und der ihm gegenüberstehenden Päpste von einander so verschieden, daß die Ausbeute jedenfalls nur eine geringe, mehr nur auf einige unbedeutende Punkte sich erstreckende gewesen wäre.

Schmerzlich berührt die Beobachtung, daß von katholischer Seite in Deutschland in neuester Zeit im Allgemeinen verhältnißmäßig so wenig für die deutsche Geschichte geschieht. Eine ganz auf Quellenstudien basirte, den wissenschaftlichen Anforderungen unserer Zeit entsprechende, von einer Gesellschaft von Geschichtsforschern nach einem gemeinsamen Plane, etwa unter der Aegide einiger hervorragenden, für die Hebung und Förderung der Wissenschaft sich interessirenden Kirchenfürsten ausgeführte Geschichte sämmtlicher einst innerhalb des deutschen Reiches bestehenden Bisthümer, sowie eine von mehreren Gelehrten zu gleicher Zeit in Angriff genommene Kirchengeschichte Deutschlands wäre gewiß sehr verdienstlich und fast eine Ehrensache, und würde außerdem ein fruchtbares Feld für die gelehrte Thätigkeit einer ganzen Reihe von vielleicht brachliegenden tüchtigen Kräften darbieten, an denen unser deutsches Vaterland so reich ist.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Inhalt.

Die Zeiten Honorius' III., Gregors X. und Innocenz' IV.

Erstes Kapitel.

Das römisch-deutsche Reich. Kaiser Friedrich II.

B. Unter Gregor IX.

XI. Gegenseitige Anklagen, Beschwerden und Rechtfertigungen.

Die Excommunicationsbulle. Gregor gebietet in einer Encyclica die Excommunication überall zu verkündigen. Friedrich II. in Padua, ist nicht zur Nachgiebigkeit entschlossen. Invectivschreiben eines Ghibellinen. Friedrichs Schreiben an die Römer. Manifest an alle Fürsten. Die Antwort des Papstes. Friedrich vertheidigt sich in einem Schreiben an die Cardinäle gegen den Vorwurf des Irr- und Unglaubens. Friedrich und der Bruder Elias. S. 1—65.

XII. Maßregeln des Kaisers und Papstes zum Angriff und zur Vertheidigung.

Friedrich in Padua, vor Treviso. Sonnenfinsterniß. Friedrich spricht die Reichsacht über den Markgrafen von Este und Andere aus. Enzio, zum Reichslegaten in Italien ernannt, soll die Mark Ancona und das Herzogthum Spoleto dem römischen Stuhl entreißen. Merkwürdiges Schreiben des Kaisers an die Stadt Jesi. Dieser zieht gegen Bologna und Mailand, bringt das Weihnachtsfest in Pisa zu, erläßt strenge Verordnungen gegen den Verkehr der Leute des Königreichs mit dem römischen Stuhl. Gregor IX. bringt ein Bündniß zwischen den Genuesen und Venetianern einerseits und mit der Curie andererseits zu Stande. Der Papst wendet sich nun

Digitized by Google

Hülfe an den König Ludwig IX. von Frankreich. Der Bann in England über Friedrich verkündet und gegen ihn Geld gesammelt. Friedrich beschwert sich hierüber bei König Heinrich III. und bei den englischen Baronen. König Ferdinand von Castilien. S. 65—89.

XIII. Der Kampf in Italien.

Friedrich zieht gegen den Kirchenstaat. Seine Schreiben an Foligno, Viterbo und Tibur. Er wendet sich an die Römer. Seine Fortschritte im Kirchenstaate; er tadelt den Erzbischof von Messina wegen dessen Vorschlags, mit dem Papste sich auszusöhnen. Gregor nimmt in seiner Bedrängniß zu den Reliquien der Apostelfürsten seine Zuflucht. Die Römer erheben sich für ihn. Der Papst gibt hievon der christlichen Welt Kunde. Friedrichs Schreiben an den König von England; er führt über sein Vorhaben gegen den Papst eine andere Sprache gegenüber seinem Sohne Konrad und gegenüber einem Getreuen in der Lombardei. Die Guelfen erobern Ferrara, Friedrich Ravenna und Faenza, letzteres nach langwieriger Belagerung, sowie das verhaßte Benevent, welches Gregor zur Standhaftigkeit aufgemuntert hatte. S. 89—125.

XIV. Deutschland.

Albert von Beham. Fürstenversammlung zu Eger. Der König von Böhmen und der Herzog von Bayern verharren auf Seite des Papstes. Plan, Abel von Dänemark zum deutschen König zu wählen. Provinzialconcil zu Mainz. Der Erzbischof Siffrid von Mainz. Einige geistliche Fürsten bitten den Papst, mit Friedrich Frieden zu schließen. Gregor ertheilt seinen Bevollmächtigten in Deutschland Instructionen. Der Herzog von Oestreich. Der Papst bringt zwischen ihm und dem König von Böhmen ein Bündniß zu Stande, um ihm wieder zu seinen Landen zu verhelfen. Der Herzog von Oestreich söhnt sich durch Vermittlung des Erzbischofs von Salzburg wieder mit dem Kaiser aus. Mahnung des Papstes an den Erzbischof von Salzburg und an den Herzog von Oestreich. Die meisten geistlichen und weltlichen Fürsten wenden sich an den Papst mit der Bitte um Herstellung des Friedens und stellen den Deutschmeister Konrad als Vermittler auf. Albert gibt dem Papste Nachricht. Wankelmuth des Königs von Böhmen. Furcht des Herzogs von Bayern,

Digitized by Google

welcher fast allein auf Seite des Papstes bleibt. Gesinnung der Bischöfe. Neue Mittheilungen Alberts an den Papst über die von ihm gegen die widerspenstigen Fürsten und Bischöfe ergriffenen Maßregeln, und Rathschläge an denselben. Der Herzog von Bayern schwankend. Die Wahl zum deutschen Könige von Abel abgelehnt. Neue Unterhandlungen mit dem Herzog von Oestreich und dem Landgrafen Hermann von Thüringen. Klagen Alberts. Gregor schreibt an Albert, an den König von Böhmen und an den Herzog von Bayern. Der Kaiser fordert den letzteren auf, Albert zu vertreiben. Herzog Otto wendet sich an den Papst. Wiederholte Bitte um Sendung eines Cardinallegaten. Neue Klagen bei dem Papste. Gesinnung der deutschen Bischöfe. Schreiben Alberts an Philipp von Ferrara. Albert beklagt sich bei dem Papste über seine äußerste Armuth. Friedrich schreibt nach Worms gegen Albert, nimmt den Erzbischof von Salzburg und die Bischöfe von Passau und Regensburg in seinen Schutz, fordert die Reichsfürsten auf, treu für ihn einzustehen. Der Herzog von Bayern und der König von Böhmen treten auf Seite des Kaisers. Albert von Beham von Otto aufgegeben und aus Bayern vertrieben. S. 126—184.

XV. Berufung und Verhinderung des Concils.

Gregor faßt den Plan, die Streitsache einem Concil zu übergeben und verlangt den Abschluß eines Waffenstillstandes. Friedrich geht nicht darauf ein, weil der Papst die Lombarden in denselben eingeschlossen wissen will; spricht sich darüber in einigen Schreiben an verschiedene Fürsten und an den König von Frankreich aus. Er erklärt sich gegen die Berufung eines Concils. Aus welchen Gründen? Er schreibt an den Bischof von Osma. Gregor's Encyclica wegen des Concils. Schreiben an die ungarischen Bischöfe. Friedrich gibt dem Könige von Frankreich die Gründe an, warum er das Concil verhindere. Es wird ein scheinbar von einem kirchlich Gesinnten Manne verfaßtes Schreiben veröffentlicht, um die Prälaten von dem Besuch des Concils abzuhalten. Friedrich erklärt in einem Schreiben an die Reichsgetreuen alle zu dem Concil reisenden Prälaten für vogelfrei. Gregor läßt in Genua (und Venedig) wegen Stellung der zur Ueberfahrt der Prälaten nach Rom benöthigten Schiffe mit den Landesherrn verhandeln. Friedrich sucht die Prälaten zu bewegen

Digitized by Google

durch sein Gebiet einzuschlagen; stellt eine Flotte auf, um sie abzufangen. Sieg der kaiserlichen Flotte und Gefangennehmung der Prälaten. Der Graf von Toulouse. Gregor, welcher durch die geretteten Prälaten von der Gefangennehmung der Uebrigen Nachricht erhält, erläßt an diese ein Trostschreiben, sowie bei der Kunde von ihrer harten Behandlung ein zweites. Er ermahnt die Venetianer, in der Treue gegen die Kirche zu verharren. Die Genuesen sind zur Standhaftigkeit fest entschlossen. S. 185—228.

XVI. Friedrich vor Rom, während Gregor stirbt.

Jubel des Kaisers. Er gibt von den für ihn freudigen Ereignissen dem König von England Nachricht; zieht gegen Rom; gibt dem römischen Senat seine nahe Ankunft kund. Friedensversuche. Der Cardinal Johannes Colonna fällt vom Papste ab. Friedrich schickt ihm ein merkwürdiges Schreiben zu; er besetzt die Umgegend von Rom. Gratulationsschreiben eines Ghibellinen. Gregors Tod und Charakter. S. 228—248.

XVII. Sedisvacanz.

Freude des Kaisers über den Tod Gregors IX. Friedrich kehrt nach Unteritalien zurück und gründet die Stadt Flagella. Ludwig IX. fordert die Freilassung der gefangenen Prälaten. Abschlägige Antwort des Kaisers. Schönes Schreiben französischer Erzbischöfe. Ludwigs energische Vorstellung wegen der Gefangenen. Das Conclave. Cölestin IV. gewählt; stirbt kurz nach seiner Wahl. Friedrich verliert durch den Tod seine Gemahlin Isabella und seinen Erstgeborenen Heinrich; erläßt mehrere Schreiben wegen dieser Ereignisse. Traurige Lage der römischen Kirche. Uneinigkeit der Cardinäle Friedrich knüpft Friedensunterhandlungen an; läßt die zwei gefangenen Cardinäle nach Rieti bringen; eröffnet wieder die Feindseligkeiten gegen den Kirchenstaat. Kämpfe in Oberitalien. Friedrich erläßt heftige Schreiben an die Cardinäle wegen Verzögerung der Papstwahl. Ein Cardinal wendet sich an Peter von Vinea wegen Freilassung der Gefangenen. Höhnisches Schreiben eines Kaiserlichen an die Cardinäle. Theilnahme der katholischen Welt an der traurigen Lage der römischen Kirche. Parteienwechsel in Deutschland. Die

Digitized by Google

Erzbischöfe von Köln und Mainz. Friedrich fordert einen deutschen Reichsfürsten auf, sich gegen seine Feinde zu erheben. Maßregeln der englischen Geistlichkeit. Ludwig IX. schreibt an die Cardinäle Friedrich läßt endlich die gefangenen Cardinäle frei; unternimmt einen Verwüstungszug gegen Rom und die Besitzungen der römischen Kirche. Gewaltthätigkeiten der Saracenen zu Albano. Friedrichs Schreiben an den Kaiser von Constantinopel und an den König von Frankreich. Wahl Innocenz' IV. S. 248–295.

XVIII. Friedensverhandlungen.

Encyclica des neuen Papstes. Sorge desselben für Wiederherstellung des Friedens. Abordnung von Gesandten an den Kaiser. Beziehungen zwischen Kaiser und Papst. Friedrich gibt seine Freude über desselben Wahl zu erkennen; sein Schreiben an ihn. Instruction der päpstlichen Gesandten. Innocenz rechtfertigt sich wegen der ihm von Friedrich gemachten Vorwürfe. Seine Festigkeit. Abfall der Stadt Viterbo von dem Kaiser. Cardinal Rayner. Stellung des Papstes zu dieser Angelegenheit. Belagerung der Stadt. Niederlage des Kaisers. Abschluß eines Vertrags durch den Cardinal Otto. Bittere Klagen des Kaisers über den Vertragsbruch. Höhnisches Schreiben an die Römer. Aufschwung der Guelfen Einzug des Papstes in Rom. Fortsetzung der Friedensverhandlungen. Der Graf von Toulouse. Deutsche Fürsten bringen in den Kaiser, mit der Kirche Frieden zu machen. Beschwörung der Friedensartikel von Seite der kaiserlichen Bevollmächtigten. Schreiben des Kaisers nach Deutschland wegen hergestelltem Frieden. Freude über die Hebung des Zwiespalts. Rückschlag. Schreiben eines Cardinals an den Kaiser von Constantinopel wegen Hinwegräumung der Hindernisse des Friedens, sowie an Kaiser Friedrich selbst. Dieser sucht den Papst zu beschwichtigen. Die Frangipani. Innocenz IV. macht dem Landgrafen Heinrich von Thüringen Mittheilung. Friedrichs Schreiben an die Bürger von Bergamo, sowie an den König von Frankreich. S. 295–341.

XIX. Flucht Innocenz' IV. nach Lyon.

Innocenz IV. ernennt neue Cardinäle, schickt nach Genua heimlich um Galeeren, während die Unterhandlungen mit dem Kaiser zum Scheine fortgesetzt werden; kommt nach einer stür[illegible]

lich in seiner Vaterstadt an. Zorn des Kaisers über die Flucht des Papstes. Sein Schreiben an den König von Ungarn. Er erläßt ein umfassendes Manifest, in welchem er die Geschichte der Friedensverhandlungen von seinem Standpunkte aus erzählt, will auf die Cardinalbischöfe von Porto und Albano compromittiren; sendet den Grafen von Toulouse an den Papst ab. Innocenz IV. beschließt, in Frankreich eine Zufluchtsstätte zu suchen. Reise über die Alpen. Ankunft in Lyon. Berufung eines allgemeinen Concils. S. 342—374.

Digitized by Google

Des

Zweiten Zeitlaufes

dreiunddreißigster Zeitraum.

Seit dem Ende des zwölften bis zum Anfange des vierzehnten Jahrhunderts.

(Von Innocenz III. bis Bonifaz VIII.)

Zweiter Abschnitt.

Die Zeiten Honorius' III., Gregors IX. und Innocenz' IV.

Erstes Kapitel.

Das römisch-deutsche Reich. Kaiser Friedrich II.

B. Unter Gregor IX.

XI. Gegenseitige Anklagen, Beschwerden und Rechtfertigungen.

Die Excommunicationsbulle. Gregor gebietet in einer Encyclica die Excommunication überall zu verkündigen. Friedrich II. in Padua, ist nicht zur Nachgiebigkeit entschlossen. Invectivschreiben eines Ghibellinen. — Friedrichs Schreiben an die Römer. — Manifest an alle Fürsten. Die Antwort des Papstes. — Friedrich vertheidigt sich in einem Schreiben an die Cardinäle gegen den Vorwurf des Irr- und Unglaubens. — Friedrich und der Bruder Elias.

1. Mit der zweiten Excommunication Friedrichs durch Papst Gregor IX.*) beginnt ein Wendepunkt in der Geschichte des erstern und des abendländischen

*) Dieselbe wurde am Palmsonntage 20. April 1239) ausgesprochen und am darauffol- den Grün-

Forts. d. Stolb. R. G. B. 53.

Kaiserthums überhaupt: der Streit zwischen dem Papstthum und dem hohenstaufischen Hause entwickelt sich zu einer Höhe, daß es sich zuletzt um einen Kampf auf Leben und Tod für den einen oder den andern Theil handelt.

Es ist daher nothwendig, im Folgenden die in der Excommunicationsbulle angeführten Gründe näher anzugeben.

Die Formel der Excommunication lautet also:

„In der Vollmacht des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und der heiligen Apostel Petrus und Paulus und unserer eigenen bannen und verdammen wir Friedrich, genannt Kaiser, weil er gegen die römische Kirche einen Aufstand in der Stadt erhoben hat, wodurch er den Papst und seine Brüder (die Cardinäle) von ihrem Sitze zu vertreiben sucht, im Widerspruche gegen die Privilegien der Würde und Ehre des apostolischen Stuhls, gegen die kirchliche Freiheit, gegen den Eid, wodurch er sich der Kirche verpflichtet hat*).

Ferner, weil er den Cardinalbischof von Palästrina in seiner Sendung in die Gegenden der Albigenser zur Bekräftigung des katholischen Glaubens, durch seine Getreuen hindern ließ.

3) Weil er einige Cathedral- und andere vacante Kirchen in dem Königreich Sicilien zum Nachtheil der kirchlichen Freiheit und zum Untergang des Glaubens nicht wiederbesetzen, und die Kleriker daselbst gefangen nehmen, einkerkern, ächten und ermorden **), weil er ebendaselbst dem Herrn ge-

donnerstage wiederholt. Cf. *Raynald.* 1239. n. 14. *Böhmer*, Reg. Imp. ad ann. 1198—1254. p. 346. *Huillard-Bréholles*, Historia diplomatica. V, 289. n. 1.

*) Cf. Vita Gregorii IX, ap. *Muratori.* III, 1. p. 582.

**) Aus den von der *Vita Gregorii* l. c. p. 583. angeführten Gewaltthätigkeiten gegen die Kirche in Sicilien he-

Digitized by Google

ben wir hervor: Den Bischof von C
ler des Königreichs, seinen alten Erzieher
einen Greis, schickte er in die Verbannun
cher Armuth starb, daß er nicht einmal a
ben werden konnte (ex paupertate dam
tem vita repelleret, et mortuo mors ips
garet impensas). Desgleichen verbann
bischof von Tarent und den Bisc
yhalu, seinen Vertrautesten. Der
Alise mußte ebenfalls, captivatis fratri
Armuth sterben; desgleichen der Bischo
dessen Bruder gehenkt wurde; sowie der
Sora u. A. Minoriten, quorum
ganorum duritia veneratur, ließ er v
Decan von Melite auf leichten Be
Meer werfen, den Erzbischof von
brachte das Elend im langwierigen Ke
Magister Nikolas, Subdiacon der Kirc
ließ er verbrennen, den päpstlichen Not
Anderen verbannte er, nachdem er ihr V
cirt hatte. Selbst ihre Verwandte ver
Das dem apostolischen Stuhle unmittelb
weltberühmte Kloster Montecassino
ner Schätze, Vasallen und Besitzungen
Mönche. Die zum Gottesdienste bestir
und silbernen Gefäße derselben, sowie
wänder ließ er daselbst rauben und ve
weltlichen Zwecken (in vasa ventris
rantia). Ejusdem quoque Satanae sa
cipis execrandi ministri tantae verecu
inquinamentis variis profanantes, pro
bus incensorum ibidem offerunt foetid
lierum, sanctum Dei prostibulum sta
tinos et laudes in praeconia Caesaris et
licum in lascivae cantica commutando
excubiis murorum insistens, spiritu ne
monachum quendam ibidem, quasi
vindemiam derelictum, sub ipsius cu
improvisis passibus incedentem, urna
pudice perfudit. Qui statim post mo
et Benedicti praesidium imploratum,
gravi lepra percutitur, ut corporis n

Digitized by Google

weihte Kirchen zerstört und profanirt werden*) und die Kirche in Sora nicht wiederherstellen läßt**).

---

bra, velut elimato percussa gladio profundatis ulceribus conscindantur in frusta, sic quod vix multorum vehiculo opponi potuit consortio leprosorum. Als nun, nachdem aus Montecassino sofort in kurzen Zwischenräumen alle Bewohner bis auf acht Mönche vertrieben, wurde das Kloster in eine Festung verwandelt und die Güter eingezogen (*Rich. a. S. Germ.* p. 1040. 1042. *Fosti*, storia di *Monte-Cassino*. Napoli. 1842. t. I, p. 276 sq.) Nach *Matth. Paris.* p. 413. kam der Abt mit einer Anzahl Mönche in alten zerrissenen Kleidern, ungeordnetem Haar und Bart zu dem Papst und beklagt sich unter Thränen, daß sie auf Befehl des Kaisers verjagt worden seien. Auf die Frage nach der Ursache antworteten sie: „weil wir aus Gehorsam gegen euch den Kaiser excommunicirt haben." Gregor verbarg seinen Schmerz und entließ sie mit den Worten: „Euer Gehorsam wird euch zum Heile sein."

*) Friedrich machte aus Lucera eine Colonie von Saracenen, welche er als stehendes Heer zu seinen Gewaltthätigkeiten gegen die Christen nach Belieben benützen konnte und die daher auch allenthalben auf der Halbinsel gefürchtet und verabscheut waren. Er ließ einen Theil der Cathedralkirche daselbst abbrechen und dahin einen Palast bauen: ubi titulus altaris extiterat ille christianissimus Fridericus palatii purgamenta substituit, et ubi Dei Filius mactabatur in ara labem hominis purgaturus filius hominis in contumeliam Creatoris ventris immunditiam posturus accedit. Nach Vertreibung der dortigen Christen blieben nur noch 12 übrig, so daß sich der Bischof der arabischen Sprache bedienen mußte, wenn er innerhalb der Stadt mit Jemand reden wollte.

**) Sora ließ Friedrich, weil es während seiner Abwesenheit in Syrien die Partei des Papstes ergriffen hatte, gegen den Friedensvertrag niederbrennen; auch verbot er die Wiederherstellung der Kirchen. *Vita Gregorii.* p. 584. *Raynald.* 1239. n. 5.

Digitized by Google

4) Weil er den Neffen des Königs von Tunis auf seiner Reise nach Rom zum Empfange der heiligen Taufe hindert *) und den römischen Bürger Petrus Saracenus, Gesandten des Königs von England an den Papst, gefangen hält **).

5) Weil er mit Verletzung seines Eides Ferrara und andere (namentlich angeführte) der Kirche gehörige Besitzungen in Mittelitalien, sowie die Insel Sardinien sich angemaßt hat ***).

*) Ueber Abdelazis, Neffe des tunesischen Fürsten Abu-Zack, vgl. Bd. 6. (der Fortsetzung) dieses Werkes, S. 385 f. n. *).

**) Ueber die Gefangennehmung des Petrus Saracenus hatte sich Friedrich schon in seinem Rechtfertigungsschreiben vom 28. October 1238. (*H.-B.* V, 249 sq.), welches die Bischöfe von Würzburg, Worms, Verceli und Parma dem Papste im Namen des Kaisers auf dessen Beschwerde überreichten, erklärt: er habe denselben als seinen Feind und Verkleinerer sowohl in der Stadt Rom als anderwärts gefangen nehmen lassen. Er sei nicht in Angelegenheiten des Königs von England gekommen, sondern habe sich von diesem nur ein Schreiben geben lassen, um für den Fall, daß er gefangen werde, verschont zu werden. Die in dem Schreiben hierauf bezügliche Bitte habe er nicht erhört, weil der König nichts von dessen Nachstellungen gewußt habe. — Nach *Matth. Paris.* p. 404. bot Petrus S. dem Kaiser 10000 Pfund Sterlinge für seine Freilassung. Friedrich nahm das Anerbieten an unter der Bedingung, daß der König von England ihm sowohl für diese Summe als auch dafür, daß Jener seine Würde ferner nicht verletze, Bürgschaft leiste. Petr. S. schrieb nun an den Papst und seine Freunde, sie sollten bei dem König von England durch den Legaten und andere seiner Vertrauten sich für die Bürgschaft verwenden. Dieser ließ sich jedoch nicht hiezu bewegen.

***) Ueber Sardinien siehe B. 6. S. 410 f. Dieses Werkes, Leo, Geschichte der italienischen Staaten, 2, 84 f., 87. E. Münch, König Enzio. 1841. 7 ff., ein übrigens in jeder Beziehung leichtfertiges Machwerk.

Matth. Paris. p. 410. gibt an, Friedrich II. habe erklärt, er habe geschworen, die von dem Reiche getrennten Besitzungen, zu welchen Sardinien gehört habe, zurückzubringen. Allein auf diese Weise wäre derselbe, wenn ihm das Glück günstig gewesen wäre, auf den Standpunkt seines Großvaters gekommen, welcher von den übrigen Herrschern als von Provinzialkönigen sprach und hätte sich damit, abgesehen von seinem Streite mit dem Papstthum, mit allen Königen Europa's überworfen. Außerdem hatte er dem Papst Innocenz III. geschworen, der Kirche ihre Länder, wozu auch Sardinien gerechnet wurde, zu erwerben, und zu vertheidigen. So standen sich also zwei Eide gegenüber. Nach dem obengenannten Chronisten legte Gregor auf die Insel ein großes Gewicht: Est enim institorum refugium, naufragorum solatium, profugorum asylum. — Bei *H.-B.* findet sich ein Schreiben Gregors vom 30. April 1238 an Adelasia, Herrin von Torre (V, 1221 sq.), aus welchem wir, da es bei ihm sich zum ersten Male gedruckt findet, Folgendes anführen: Er habe den Tod ihres Mannes mit Schmerz erfahren, da er ihn aufrichtig geliebt habe, und weil er sie des Trostes eines solchen Gemahls beraubt sehe. Aber das sei für ihn ein Trost, daß er in guter Zerknirschung und in devoter Beichte gestorben sei. „Daher ermahnen wir dich, daß du in kluger Erwägung, wie trügerisch die Welt sei, wie kurz das Leben, zweifelhaft das Ende, schauerlich der Ausgang und erschrecklich zuletzt der Richter, nicht der Thränen dich hingebest, sondern vielmehr dem Gebet und Almosen für den Verstorbenen. Da es übrigens für dich und dein Land nicht ersprießlich, daß du der Ehe entbehrest, sondern in dem Herrn heirathest und dich der Erzeugung von Kindern widmest, so wollen wir, daß du nach unserem Rath und Anordnung einen solchen zum Manne nehmest, welcher sowohl für dich liebenswürdig, als uns verdienter Weise angenehm ist und dein Land und deine Rechte mit tapferem Arm beschützen kann. Deswegen mögest du zu uns einen treuen und discreten Gesandten schicken, mit der Vollmacht, den Consens zu einem Manne zu ertheilen, der, wenn es nothwendig sein sollte, in deiner Seele zu schwören, welcher uns deine Willensmeinung überbringen soll.“ Adelasia

Digitized by Google

6) Weil er die Güter einiger sicilianischer Edlen, die sie von der Kirche zu Lehn tragen, besetzt und verwüstet; einige Cathedral- und andere Kirchen, sowie Klöster im Königreiche (Sicilien) wegen ungerechter Erpressung fast aller Güter beraubt hat.

7) Weil er nicht, entsprechend dem Friedensvertrage (von S. Germano), die ihrer beweglichen und unbeweglichen Güter beraubten Templer und Hospitaliter wieder in deren vollen Besitz eingesetzt; weil er von Kirchen und Klöstern Steuern erpreßt; weil er die Prälaten der Kirche und die Aebte der Cistercienser und anderer Orden monatlich zum Bau von Burgen Geldsummen zu entrichten gezwungen hat.

8) Weil, ebenfalls im Widerspruch mit dem Friedensvertrag, Diejenigen, welche im Kriege der Kirche angehangen, aller Güter beraubt, als Geächtete in der Verbannung zu leben gezwungen wurden, während ihre Weiber und Kinder im Gefängnisse schmachten *).

---

nahm übrigens, trotz den Abmahnungen des Papstes, welcher ihr bereits einen anderen Bräutigam zugedacht hatte, sowie des Widerspruchs der sardinischen Edlen, den Antrag des Kaisers, sich mit dem viel jüngeren Enzio zu vermählen, an, hatte jedoch ihren Ehrgeiz, welchem besonders durch den Königstitel geschmeichelt wurde, durch eine unglückliche Ehe zu büßen.

*) Vrgl. über das Bisherige die *Vita Gregorii* p. 584 sq. Der Verfasser, welcher bei dieser Gelegenheit dem Kaiser den vielsagenden Namen *innovator seculi* gibt, spricht nicht nur von seiner Tyrannei gegen Geistliche, Barone und Grafen; sondern besonders auch von seiner Grausamkeit und Wollust gegenüber dem weiblichen Geschlecht. Molle genus hominum feminas nec Caesaris ira dignum, non culpae qualitas sed avaritia tortoris affligit; non praesumptae suspicionis opinio sed libido excruciat saeviendi; rationale animal irrationali crudelius in eos poenarum exercet aculeos cum quibus sua lenocinia frequentavit, plus amator pecuniae, quam salutis, eis in quarum amplexibus ponit animam, illec-

Digitized by Google

9) Weil er die Befreiung des heiligen Landes und die Wiederherstellung des Reiches Romanas verhindert hat *).

Alle, welche ihm den Eid der Treue geschworen, sollen während der Dauer der Excommunication von demselben entbunden sein.

---

tus pecunia non indulget. Hoc habet jumento crudelius, quod masculus saevit in masculum sed feminis caudae lenimento blanditur: idem autem non substantia, non pecunia, non sanguinis effusione quietus, ut nullius poenae, nullius injuriae inveniatur immunis afflictas virgines et adhuc parentum recente sanguine cruentatas in consolationis sibi conjungit abusu ac emissarius indefessus in feminas, non conjugatis, non solutis indulgens, aggreditur viribus, quos non amittit assensus, et quos oculus venator obtulerat currui feminarum adjungens, dulcis coccini glareis ante se trahit innumeras et post se multotudinem subsequentem. Pirata crudelis virginum piscatus naufragia, procacissimis Syris pudicitiam puellarum exponens, quos christianus character impresserat, proscriptione longa cum Soldano mercatur, ut templum Domini castitatis signaculum immundus solvat et polluat agarenus.

*) Auf die Beschwerde des Papstes, daß Friedrich die Kreuzprediger verhündere, hatte derselbe als Grund für dieses sein Verfahren schon früher angegeben: illorum enim exempla nos terrent, qui occasione praedicationis hujusmodi in detractionem nostri hominis linguas exacuunt, catervas hominum congregant sub vexillis; qui dum sediscordantium arbitres faciunt, dum caveri sibi sub Ecclesiae nomine postulant, a suspectis in fide bona fidelium nostrorum villas et castra pro securitate sibi assignari procurant; sic frater Johannes in Marchia Veronensi castris acceptis se ducem Veronae et rectorem perpetuum in suis literis propriis appellabat. Sic in Apulia quidam frater assumens a puerorum simplicitate primordium jam multos ibidem sub vexillo proprio congregarat. Haec etsi boni forte sit zelus, quia tamen mali speciem non evitat, proculo dubio jussimus inhiberi. *Raynald.* 1239. n. 11. cf. Wilken 6, 566 f.

Digitized by Google

Wegen den Bedrückungen aber und sonstigen Beschwerden der Edlen, Armen, Wittwen und Waisen und Anderer aus dem Königreich, wegen welchen Friederich schon ein anderes Mal den Anordnungen der Kirche sich zu unterwerfen geschworen hat, beabsichtigen wir, ihn zu ermahnen*) und gegen ihn so zu verfahren, wie wir es für gerecht halten werden. Wegen all' des Angeführten, wegen dessen er von uns sorgfältig und häufig, aber fruchtlos, ermahnt worden war**), belegen wir ihn mit dem Banne.

Weil übrigens Friedrich wegen seiner Aeußerungen und Handlungen fast in der ganzen christlichen Welt bei Vielen in üblen Ruf gekommen ist, als ob er nicht die rechtgläubige Gesinnung habe, so werden wir künftig, mit Gottes Beistand, auch hierüber nach Ort und Zeit verfahren, wie es in solchen Fällen die Ordnung des Rechts verlangt***)."

---

*) Matth. Paris hat *admovere*, *Raynald* dagegen und *H.-B.* besser: *admonere*. Denn die Absetzung war der letzte Schritt.

**) Schon aus diesem Grund folgt, daß *admonere* oben richtiger ist, da dieses dem admonitus, wie Zukünftiges dem Vergangenen gegenübersteht.

***) Bei *H.-B.* V, 286 sq. *Matth. Paris.* p. 412. — Fast dieselben Beschwerden hatte der Papst im vorigen Jahre durch die S. 5. N. **) genannten Bischöfe dem Kaiser vorbringen lassen. Statt denselben abzuhelfen, hatte Friedrich sie in dem von ihnen überreichten Antwortschreiben ganz in Abrede gestellt, so daß wohl der Nachricht des Matth. Paris p. 421. Glauben beizumessen ist, der Papst habe, darüber heftig erbittert, die Rechtfertigungsschrift als frivoles und unnützes Geschwätz bei Seite gelegt. Vergl. außerdem das Schreiben Friedrichs an den Papst vom 20. Septbr. 1236, Band 7, 378 ff. und die Antwort des letzteren vom 23. October 1236. Bd. 7, 387 ff. dieses Werkes.

Digitized by Google

2. Noch an demselben Tage, da Gregor die Excommunication über den Kaiser ausgesprochen (20. März 1239), gab er dem Erzbischof von Mailand und dessen Suffraganen davon Nachricht mit dem Auftrag, diese Sentenz an allen Sonn- und Festtagen in allen ihren Städten und Diöcesen unter Glockengeläute, bei angezündeten Kerzen verkündigen zu lassen *).

In einer Encyclica vom 7. April **) gibt er sodann die schon bekannten Gründe der Excommunication näher an. Alle Unterthanen des Kaisers seien für die Dauer des Kirchenbannes des Treueides gegen ihn entbunden und ihnen streng verboten, denselben zu beobachten. Alle Städte, Flecken und Burgen seien während des Aufenthaltes des Kaisers mit dem Interdicte belegt, so zwar, daß daselbst weder öffentlich noch insgeheim Gottesdienst gehalten werden dürfe, ohne Rücksicht auf Indulgenzen und Privilegien. Wer immer für denselben die heiligen Geheimnisse feiere oder vielmehr profanire, soll auf immer der Deposition unterliegen. Außerdem sei allen Patriarchen, Erzbischöfen, Bischöfen, Aebten und anderen Prälaten streng verboten, auf des Kaisers Berufung zu kommen oder bei ihm zu verweilen, widrigenfalls sie der gebührenden Strafe nicht entgehen würden. Wegen anderer schweren Verbrechen, wegen deren der Kaiser beschuldigt werde ***), werde er zu seiner Zeit in geeigneter Weise verfahren. Schließlich führt der Papst eine lange Stelle aus dem Schreiben des Kaisers an die Cardinäle (vom 10. März 1239) an †),

*) *Huillard-Bréholles* V, 289 sq.
**) *Huillard-Bréholles* V, 590 sq.
***) Vgl. Bd. 7, 416. dieses Werkes.
†) *Rolandinus Patavinus* de factis in Marchia Tarvisina ap. *Muratori*, VIII, p. 226 sq.

Digitized by Google

woraus dessen feindselige Absicht gegen den römischen Stuhl hervorleuchte.

3. Als Friederich, welcher den größten Theil des Winters in Padua unter Festlichkeiten und Vorbereitungen auf die Fortsetzung des lombardischen Krieges zubrachte, von der päpstlichen Maßregel gegen ihn Kunde erhielt, ließ er eine große Versammlung in den Palast berufen, und nachdem sein Hofkanzler Peter von Vinea in langer Rede*) über dessen ausnehmende Güte, Gerechtigkeit und Billigkeit, worin es ihm keiner seiner Vorfahren seit Karl dem Großen zuvorgethan, gesprochen, ergriff er selbst das Wort und erklärte vor allem Volke: Wenn er aus gerechten Gründen mit dem Banne wäre belegt worden, so wäre er bereit, sich der Kirche in allen Stücken zu unterwerfen. Da aber diese Strafe ungerecht erfolgt sei, so möge sich Niemand wundern, wenn er sie bedauern müsse. Außerdem sprach er sein Staunen über die Rathgeber des Papstes aus, daß sie mit ihrer Meinung sich auf eine so abschüssige Bahn begeben: insofern da, wo doch kein Verbrechen vorangegangen, eine so enorme Strafe festgesetzt worden sei.

Wie Friedrich bisher die Beschuldigungen des Papstes, welche dessen Bann herbeigeführt hatten, trotz seiner wiederholten Beschwerden nicht als begründet anerkannt, viel weniger abgestellt hatte, so war er auch ebensowenig zur Nachgiebigkeit entschlossen. Seine Politik ging dahin, die Besiegung der Lombarden zu vollenden, um so die von allen Seiten eingeschlossene römische Curie sich dienstbar zu machen. Ohnehin

*) Er legte derselben die Verse aus *Ovid* (Heroidee V, 7.) zu Grunde:
Leniter ex merito quidquid patiare ferendum est
Quae venit indigne poena, dolenda venit.

Digitized by Google

war Gregor ein hochbetagter Greis, sein Lebensende konnte nicht mehr ferne sein. Dann konnte er hoffen, auf die Cardinäle, unter denen er mehrere Freunde und Anhänger besaß, so zu drücken, daß ein ihm ergebener Papst erwählt würde. Auf der anderen Seite wollte er die öffentliche Meinung Europa's für sich gewinnen, indem er den Streit mit dem Papste als einen bloß persönlichen darstellte.

Es erfolgten nun gegenseitige Klagen und Beschuldigungen des Kaisers und Papstes, welche die christliche Welt in Bewegung setzten.

4. Den Kampf eröffnete ein heftiges Invectivschreiben, welches von einem Anhänger des Kaisers ausging*).

„Es veranstalteten die Priester und Pharisäer eine Zusammenkunft und hielten einen Rath über ihren Fürsten und Kaiser der Römer. „„Was sollen wir machen?"" sprachen sie: „„Dieser Mensch triumphirt so über seine Feinde; wenn wir ihn sich so überlassen, so wird er die ganze Herrlichkeit der Lombardei sich unterwerfen, und nach Art der Cäsaren nicht säumen, uns nach Kräften unsere Stelle zu nehmen und unser Geschlecht zu vertilgen. Den Weinberg des Herrn wird er an andere Arbeiter verleihen und uns ohne Gericht verurtheilen und verderben. Wir wollen also von Anfang an widerstehen, damit nicht ein kleiner Funke zu einer zerstörenden Flamme anwachse und die Krankheit nicht Zeit gewinne, bis in's Mark einzudringen. Oft ja wird kaum noch ein wildes Feuer ausgelöscht und gegen eine chronische Krankheit zu spät eine heilsame Arznei bereitet. Lasset uns also, ohne dergleichen Reden des Fürsten zu berücksichtigen, denselben schnell mit der Zunge durch-

*) *Huillard-Bréholles* V, 309 sq.

Digitized by Google

bohren; nicht länger soll unser Pfeil verborgen gehalten werden, sondern offen abgeschnellt werden; so abgeschnellt werden, daß er treffe; so treffe, daß er verwunde; so verwunden, daß der Getroffene niederstürze und nicht mehr sich erhebe — dann werden wir deutlich sehen, was ihm seine Träume nützen.""

„Auf dem Stuhle Mosis sitzend, haben in unserer Zeit so die Pharisäer sich gegen den römischen Kaiser erhoben voll Thorheit, weil sie, zugleich Ankläger und Richter der Bosheit, offen die Gerechtigkeit mit Füßen getreten haben. Zuletzt hat sie ihres Herzens Bosheit so von innen und außen gänzlich verblendet, daß sie mit der einen irrenden Schlüsselgewalt einen unschuldigen und gerechten Fürsten gebunden haben. Aber vernehmet die wunderbare Verdammung dieses so glorreichen Fürsten. Jener Vater der Väter, welcher sich einen Knecht der Knechte Gottes nennt, ist, nach Beiseitesetzung aller Gerechtigkeit, geworden eine taube Natter, nicht annehmend die Rechtfertigung des Kaisers; er ließ dem Steine gleich, welcher aus der Schleuder geworfen wird, sein Wort des Unheils plötzlich in die Welt hinausgehen und verschmähte in seiner Leidenschaft allen Rath mit den Worten: „„„Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben,"" sowie den Weg des Friedens. Aber du, der du Statthalter Christi und Nachfolger Petri, des ebenfalls demüthigen Fischers, genannt wirst, warum fliehest du, von Wuth entbrannt, das, wofür der König Aller die Knechtsgestalt angenommen hat?"

„Sage doch, was nach seiner Auferstehung von den Todten jener Lehrer der Lehrer zuerst zu seinen Jüngern sprach? Er sagte nicht: Ergreifet Waffen: Schild, Pfeil und Schwert, sondern: „Der Friede sei mit euch." Aber was rühmest du dich deiner Bosheit, der du allein auf dem Erdkreis dich bereicherst in Lug und Trug? Was anders wünscht

Digitized by Google

der Engelgesang und das dritte Agnus Dei *)? Was anders hinterließ jener wunderbare Sohn des ewigen Vaters seinen Jüngern bei seinem Heimgang in die himmlische Herrlichkeit? Gewiß: Friede und Liebe sind jene zwei Dinge, welche sie am meisten festhalten sollten. Wenn du dich demnach als einen Statthalter Christi und Nachfolger Petri betrachtest, so sollst du von den Fußstapfen Christi und Petri nicht abweichen. Die Handlungen sollen miteinander übereinstimmen und der Campane **) dem Galiläer anhängen. Dies aber gereicht in hohem Grade und mit Recht zum Nachtheil für die Christgläubigen, daß, während Petrus, nachdem er auf den Ruf Christi Alles zurückgelassen, auf dem Wege des Lebens wandeln wollte, indem er, gleichsam Alles besitzend und nichts habend, nach dem Schatze des himmlischen Vaterlandes immer heftiger sich sehnte, du, als Alles besitzend und Nichts habend, immer suchst, was du verschlingen könnest, und die Gier deines Bauches sich durch die ganze Welt nicht sättigen läßt, weil dir der Erdkreis nicht hinreicht. Als der Apostel zu der schönen Pforte kam, sprach er zu dem Lahmen: „„Silber und Gold habe ich nicht.““ Du aber beginnst, wenn einmal der Geldhaufe, den du anbetest, sich mindern will, alsbald mit dem Hinkenden zu hinken, ängstlich suchend die Dinge dieser Welt. Aber du, der du auf Befehl Christi, als Hirte der Kirche, die Armuth predigst, warum fliehst du, wozu du ermahnst, immer nur suchend, Gold auf Gold zu häufen? Dieses hat keine andere Folge, als daß die Predigt des Oberhirten gänzlich verachtet wird. Vom Himmel ließ sich,

*) Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, *dona nobis pacem*, wird in der Messe gebetet.

**) Anspielung auf Gregors IX. Geburtsort Anagni in Campanien.

Digitized by Google

wenn du dich recht erinnerst, ein Leintuch auf Petrus herab, welcher während des Gebets die Worte vernahm: „„Stehe auf, schlachte und iß.““ Dieser jedoch wollte das Unreine nicht essen, obwohl er von hartem Hunger gepeinigt wurde. Du aber lebst, um zu essen, und auf deinen Gefäßen und goldenen Büchern ist zu lesen: „„Ich trinke, du trinkst.““ Dieses Wortes Praeteritum wiederholst du so oft bei der Mahlzeit und nachher, daß du gleichsam in den dritten Himmel verzückt, hebräisch, griechisch und lateinisch redest. Wenn aber die Gier deines Bauches und dein Magen bis oben mit Wein angefüllt ist, dann glaubst du, auf den Flügeln der Winde zu sitzen. Dann ist dir das Reich der Römer unterworfen; dann bringen dir Geschenke dar die Könige der Erde; dann schafft dir der Wein wunderbare Kriegsheere; dann dienen dir alle Nationen der Erde.“

„Es möge also weinen die Mutter Kirche, daß der Hirt der Heerde ein reißender Wolf geworden ist. Das Fett von der Heerde verzehrend, legt er dem verwundeten Schaf keinen Verband an und führt das verirrte nicht zurück, sondern beschützt, als Liebhaber der Spaltung, als Haupt und Urheber des Aergernisses, als Vater des Truges, zum Nachtheil der Rechte und Ehre des römischen Kaisers, die Ketzer, Gottes und aller Christgläubigen Feinde, mit Hintansetzung aller Furcht Gottes und Scheu vor den Menschen. Um jedoch die Bosheit seines Herzens besser verbergen zu können, hegt und beschützt er die gesammten Feinde des Kreuzes und Glaubens unter einem Scheine von Frömmigkeit, indem er vorgibt, den Lombarden in diesem Stücke nur dazu beizustehen, damit der Kaiser sie nicht niederschlage oder härter gegen sie vorgehe, als sein Recht erfordere. Aber die Verschlagenheit des schlauen Fuchses wird hierin niemals den Verstand des Jägers täuschen.

Digitized by Google

Aber du, der du herrschest über Israel, merke auf, einziger Hirte der Heerde des Herrn. Sage doch, was ist es, daß Petrus durch seine bloßen Worte Kranke heilte? Du hingegen, als Mann des Blutes, sinnest nur darauf, daß unschuldiges Blut vergossen werde und von dir, böser Priester, der du zu deiner Zeit Gott zu mißfallen dir vornimmst und durch deine hohe Stellung ein Nachahmer schändlicher Rachsucht bist, kann am besten gesagt werden: „„Krieg zu bringen bin ich in die Welt gekommen, und was anders will ich, als daß die Menschen sich unter einander plündern?““ Denn es steht dem Papste, zu dem gesagt worden: „Weide meine Schafe,“ nicht an, daß du jene tödtest, deren Hirt und Haupt, Führer und Erhalter du genannt wirst. Das magst du wohl beherzigen — damit weder Wille noch Wuth Recht und Wahrheit unterdrücke — daß jener König Himmels und der Erde, während seines Wandels hienieden, nichts mit dem Irdischen zu thun haben wollte, sondern damals, als er seine Schüler lehrte, selig pries die Armen im Geiste. Du dagegen, der du nur auf Erden hast ein Eigenthum und zwar ein mit dem Irdischen gemeinschaftliches, sammelst Irdisches in deine Scheunen. Aber ach! die Schätze der Kirche verwendest du selten oder nie zum Gebrauch der Armen; wohl aber hast du in Anagni einen wunderbaren Bau von wahrhaft königlicher Pracht aufführen lassen, ganz uneingedenk der Armuth Petri, welcher lange nichts besaß als sein Netz. Ja, was noch schlimmer ist, unser Jerusalem, wo Christus leiden und sterben wollte, liegt darnieder als Magd der Hunde und Zinspflichtige der Saracenen. Und du, Statthalter Christi, schläfst darüber, ohne dich zu bekümmern um den Schmerz unseres Erbgutes, das in andere Hände gefallen. Es sitzt öde da die einst volkreiche Stadt, allen Trostes des römischen Papstes be-

Digitized by Google

raubt, Ströme der Bitterkeit vergießend, sie, die einst Milch und Honig zu spenden pflegte. Du aber, gottloser Herodes, scheust dich, dahin zu gehen; du, Stein des Anstoßes und Fels des Aergernisses, hast des Meeres und der Erde Pfade verwirrt, damit nicht der Kaiser, dieses wunderbare Licht der Welt und Spiegel ohne Flecken, nach Art der Cäsaren dem Lande Gottes zu Hülfe komme. Aber wenn du die Ketzer vertheidigst, diese Söhne des Verderbens und Irrthums, kannst du billig vernehmen jenes Wort: „Der Irrthum, gegen welchen nicht gekämpft wird, wird gebilligt.“ Und begreiflich; denn nicht frei bist du von dem Verdacht geheimen Einverständnisses, da du offenkundigem Frevel entgegenzutreten säumst. Besinne dich und trete nicht entgegen dem kaiserlichen Vertheidiger der Kirche; bedenke, daß dem ärmsten Papste Sylvester, welcher damals in den Katakomben sich verbarg, die Großmuth des heiligen Constantin entsprach, welcher, vom Aussatze befreit, der Kirche Alles gab, was sie heut zu Tage an Freiheit und Ehre besitzt. Aber Sylvesters Nachfolger entspricht gegenwärtig schlecht dem Friedrich. Vergibst du wohl siebenzigmal sieben, wie Christus dem Petrus befahl, der du nicht einmal einen Unschuldigen verschonst, der dich um Verzeihung bittet? Oder gedenkst du der Mahnung des Apostels: „Jede Gewalt ist von Gott dem Herrn; wer der Gewalt widersteht, widerspricht der göttlichen Macht.“ Nimm also den in den Schoß der Kirche zurückkehrenden Sohn gütig auf, besonders da er inständig ohne Schuld um Verzeihung bittet; widrigenfalls wird unser tapferer Löwe, aus seinem scheinbaren Schlafe erwachend, durch den furchtbaren Schall seines Gebrülls alle fetten Stiere von den Enden der Erde an sich ziehen und die Gerechtigkeit pflegend, die Kirche regieren,

Digitized by Google

die Hörner der Stolzen ausreißen und zerbrechen."

5. In einem Schreiben vom 20. April von Treviso *) aus machte Friedrich sodann dem Senator und den Römern heftige Vorwürfe, daß sie seine vielfachen Wohlthaten ganz vergessen hätten, so daß aus dem Romuleischen Stamm auch nicht ein Mann unter so vielen Vornehmen, und aus der Schaar der Quiriten auch nicht einer aus so vielen Rittern des römischen Volkes sei, welcher sich für ihn erheben und ein einziges Wort sprechen oder an seiner Unbild Antheil nehmen würde, da er doch Rom, durch alten Ruhm der Triumphe ausgezeichnet, durch den neuen Zuwachs seines Sieges zu ehren und auf die Wiederherstellung des römischen Namens, wie er in alten Zeiten bestanden, sowie auf die Erhöhung des römischen Reiches mit unaufhörlicher Mühe bedacht sei. Deßhalb fordert er sie dringend auf, sich insgesammt zu erheben, um wegen der ihm zugefügten Unbild Rache zu nehmen, widrigenfalls er ihnen seine Gunst entziehen werde.

6. Hierauf erfolgte ein weitläufiges Manifest an alle Fürsten, in welchem er die ganze Streitfrage von seinem Standpunkt aus darlegte **).

„Erhebet im Umkreis euere Augen, neiget euere Ohren, ihr Menschenkinder, sehet das allgemeine Aergerniß der Welt, den Zwiespalt der Völker; bedauert den allgemeinen Untergang der Gerechtigkeit, da ausgeht die Bosheit von den Aeltesten Babylons, welche bis jetzt das Volk zu regieren schienen, während sie

*) *Huillard-Bréholles* V, 307 sq.
**) *Huillard-Bréholles* V, 295 sq.

Digitized by Google

das Gericht in Bitterkeit und die Frucht der Gerechtigkeit in Wermuth verwandeln. Sitzet zu Gericht, ihr Fürsten, und betrachtet, ihr Völker, unsere Sache; von dem Angesicht des Herrn soll das Urtheil ausgehen, und eure Augen mögen sehen Billigkeit. Wir wissen nämlich und vertrauen auf die Macht des höchsten Richters, daß, da bei euch kein doppeltes Maß und Gewicht ist, ihr sicherlich unsere Bescheidenheit und Unschuld auf der Wage eueres Gerichtes die verläumderischen Reden der Verkleinerer und die giftigen Erfindungen der Parteien überwiegen sehet. Auch glauben wir nicht, daß jetzt zum ersten Male unsere Gerechtigkeit und die Bosheit der auf dem Throne des Herrn Sitzenden zur öffentlichen Kunde der Welt gelange; da im Gegentheil außer dem vorauseilenden behenden Gerücht, welches häufig in den größten Jungfrauen die Ohren befleckt, wir selbst lebhaft schon beim ersten Streite nachwiesen, wie jener neue Held, der unter einem ungünstigen Gestirne Papst geworden, unser besonderer Freund, so lange er in untergeordneten Verhältnissen stand, aller Wohlthaten, mit welchen das christliche Kaiserthum die heilige Kirche bereicherte, uneingedenk*), alsbald nach seiner Erhöhung seine Gesinnung mit der Zeit wechselnd und die Sitte mit der Würde vertauschend, voll schändlicher Begierde nach Verwirrung der Welt, gegen uns, den höchsten und einzigen Sohn, den Stachel seiner Bosheit geschärft hatte, als er gegen uns, weil wir durch Krankheitsumstände an der Einhaltung des bei Strafe des Bannes versprochenen Termins zur Ausführung des Kreuzzuges verhindert worden waren, mit Hinzu-

*) Friedrich kehrt also, wie man zu sagen pflegt, hier den Stiel um und spricht nun selbst von Undankbarkeit, deren sich der Papst gegen ihn schuldig gemacht habe!

Digitized by Google

fügung noch anderer Kapitel, wegen deren wir niemals erinnert worden waren, mit ungerechter Zurückweisung unserer Entschuldigungen, die Strafe der Excommunication verhängte.

Diesem Spruch unterwarfen wir uns zum ersten Mal, als mit unserem Willen erlassen, in Demuth und verlangten nach Wiederherstellung der Gesundheit die Gnade der Absolution, während wir uns eifrig auf die Ueberfahrt rüsteten. Nachdem er unsere Bitte auf injuriöse Weise verweigert hatte, traten wir den Kreuzzug zur Erfüllung unseres Gelübdes an, in der Meinung, der Statthalter Jesu Christi werde mehr von der Sorge für diese heilige Angelegenheit als von dem Hasse der Böswilligkeit gegen uns sich leiten lassen. Aber Derjenige, von dem wir hofften, er werde nur nach dem, was Droben ist, verlangen, und, das Himmlische betrachtend, mit seinem Geiste im Himmel wohnen, wurde plötzlich als Mensch erfunden, ja durch Werke der Unmenschlichkeit nicht bloß von der Wahrheit, sondern von jeder Humanität verlassen. Denn abgesehen von den uns in Syrien dadurch bereiteten Hindernissen, daß seine Legaten in Briefen, die ihren Ueberbringern abgenommen, von uns zum öffentlichen Zeugnisse aufbewahrt werden, den Sultan bestärkten, uns das heilige Land mit den Rechten des Königreiches Jerusalem nicht zu übergeben, ist er auch in unser Königreich Sicilien mit Gewalt eingefallen, die Veranlassung davon nehmend, daß Raynald, Sohn des ehemaligen Herzogs von Spoleto, ohne unser Wissen und Wollen, wie wir dies nachher durch seine Bestrafung ausgedrückt haben, das Gebiet der Kirche anzugreifen sich rüstete, und nicht wie die Heiligen die Reiche durch Glauben besiegt haben, sondern Perfidie und Meineid Allen predigend; wer nicht durch die Predigt zum Meineid aufgereizt werden konnte, wurde es durch das Beispiel,

Digitized by Google

indem selbst die Präfecten des päpstlichen Heeres, um das Land leichter behaupten zu können, öffentlich schwuren, wir seien in Syrien gefangen worden. Als wir jedoch von jenseits des Meeres zurückkehrten, nahmen wir, nur das Unrecht von uns abwehrend, und nicht nach der großartigen Weise der Kaiser zur Rache vorgehend, vermittelst der Unterhandlungen das Wort des Friedens gern entgegen. Als wahre Mutter haben wir unsere Kirche immer kennen gelernt, den Vater aber haben wir immer verstellt gefunden; denn selbst am Tage der Versöhnung hat er, auf unseren Schaden sinnend, uns inständig gerathen, wir möchten mit unbewaffnetem und häuslichem Gefolge nach Italien zurückkehren, um nicht durch ein bewaffnetes Vorgehen unseren Getreuen Anlaß zur Furcht zu geben, indem er uns versicherte, er wolle uns den Weg vollkommen eben machen, während er das Gegentheil hievon durch Briefe und Boten ganz offenbar eingeleitet hatte, wie aus dem Zeugnisse mehrerer unserer Getreuen erhellt, die damals als Theilnehmer, ja Häupter der Faction, in alle Geheimnisse eingeweiht waren. Als daher meinem Sohne und allen aus Deutschland kommenden Fürsten durch die Rebellen die öffentlichen Straßen verlegt worden waren, und dieser unser Sohn bei Aquileja nur mit Hülfe von Schiffen, mit höchster Mühe empfangen und darauf wieder nach Deutschland geschickt worden war, kehrten wir nothgedrungen nach Sicilien zurück, da uns zur Niedertretung der Bosheit der Rebellen der Rath oder vielmehr die Verschlagenheit unseres Vaters ungerüstet gelassen hatte. Als wir hier gewissermaßen wieder aufathmeten, und nach der Mühe der Ruhe genossen, da nahm auf einmal unser heiligster Vater, auf unsere Ruhe eifersüchtig, die Rolle eines Rathgebers an, auf's Eindringlichste rathend, wir sollten gegen die unserer Hoheit ergebenen Römer

Digitized by Google

und unsere Rebellen aus Thuscien, welche die Rechte des Reichs und der Kirche inne hatten, kühn vergehen, seiner Gunst sicher, da er mit uns unsere und des Reichs Lasten theilen wolle. So mußten wir auf sein dringendes Bitten die Römer, welche damals Viterbo bekämpften, zu Gunsten der Kirche mit uns entzweien, während er heimlich Briefe an die Stadt schickte, daß wir dieses ohne sein Wissen und Befehl aus Haß gegen die Römer thäten. Und als wir inzwischen auf die Nachricht von dem Ausbruch eines Aufstandes uns nothwendig hatten nach Messina begeben müssen, um der Faction gleich im Anfang zu widerstehen, da wir eine so edle Insel wie Sicilien nicht verlieren wollten, so schloß er heimlich, ohne uns zu fragen, im Widerspruch mit dem allgemeinen Herkommen, welches die Genossen und Theilnehmer eines Krieges im Stiche zu lassen verbietet, ein Bündniß mit den Römern, gegen welche wir uns, wie gesagt, erklärt hatten: ohne Rücksicht darauf, daß wir bei der Zweifelhaftigkeit des Glücks und der Treue der Untergebenen, unter den Rebellen und Aufständischen selbst waffenlos zurückbleibend, eine zahlreiche und tapfere Schaar Krieger ihm zu Hülfe geschickt hatten, obwohl wir nicht persönlich anwesend sein konnten. Noch ließ die Integrität unseres treuen Gewissens und die reine Anhänglichkeit gegen die Mutter Kirche die stiefväterlichen Gesinnungen des Vaters den Sohn nicht erkennen, so daß wir die Angelegenheit der uns zu leistenden Genugthuung in die Hand unseres stiefväterlichen Vaters legten, welcher uns jedesmal um so herber täuschte, je beständiger er die Hoffnung auf günstige Gesinnung rege machte.

Gerade damals nun, als uns die Erinnerung an die früheren unangenehmen Erfahrungen keine oder nur geringe Hoffnung übrig gelassen hatte, daß die italienische Angelegenheit durch den Papst werde zur

Digitized by Google

Ehre des Reichs beigelegt werden, und wir die Verfolgung derselben für eine gelegenere Zeit aufbehielten, schien unseren Erwartungen plötzlich das Glück zu lächeln in Folge des wieder ausgebrochenen Zwiespalts zwischen der Kirche und den Römern, bei welchem wir so großartig unsere Schätze und unsere Person dahingaben, daß wir glaubten, den Rest des bösen Gewissens ganz und gar aus den Herzen der Uebelwollenden getilgt zu haben. Mit all' diesem nicht zufrieden, um hinsichtlich unser der Kirche eine zweifellose Sicherheit zu bieten, gegen dieselbe von dem Eifer der höchsten Devotion entbrannt und von dem Feuer vollkommener Liebe entzündet, begaben wir uns persönlich, nicht eingeladen, zu dem Papste, mit uns führend unseren Sohn Konrad, dermalen gewählten römischen König und Erbe des Reichs Jerusalem: welchen damals die offene Empörung seines Bruders als einzigen Sohn unserer väterlichen Liebe zurückgelassen hatte, und den wir, nachdem wir unsere Person der Kirche ganz angeboten, dem Papst als Geisel darzubringen uns nicht schämten, wobei wir unter Anrufung des göttlichen Gerichtes zwischen uns und der Kirche eine vollkommene Einigung verlangten, deren Herbeiführung schon längst jener Vorsteher der allgemeinen Kirche, als er noch Bischof von Ostia war, uns gerathen hatte. Aus all' diesen Gründen, während das Antlitz der ganzen Curie sich freundlich gegen uns zeigte, und die erfreulichsten Worte des Papstes sowohl als aller Hofbeamten uns eine aufrichtige Gesinnung zu erkennen gaben, beschlossen wir, in der Meinung, mit ihm Alles zu Ende gebracht zu haben, in dem Verlangen nach der Ausführung unseres Vorhabens, sowie in dem Vertrauen auf unsere bewiesene Willfährigkeit, die Herstellung des Friedens mit den Lombarden, welcher in dem Schoße des bestochenen Richters ganz erstickt worden war, und die

Digitized by Google

Schlichtung des Streites zwischen uns und den Bürgern und Edlen von Ancona mit bereitester Devotion in des Papstes Hände zu legen. So gingen wir, der glücklichen Erledigung aller unserer Angelegenheiten sicher, persönlich mit freudigem Willen, im Dienste der Kirche vor, mit zahlreichem Heere, welches wir mit großem Aufwand aus Deutschland und Italien zusammengebracht hatten und standen nicht eher von der Verfolgung unseres Vorhabens ab, bis wir die zertretene Freiheit der Kirche in der Stadt und das auswärts besetzte Gebiet in den alten rechtmäßigen Stand mit unserer Macht hergestellt hatten, indem wir zweifellos glaubten, daß, was früher die Gunst unserer gerechten Sache nicht zu Stande zu bringen vermocht, die Willfährigkeit der Devotion verdienen würde. Aber vernehmet den bewunderungswürdigen Dank, welchen für so große Devotion, für so viele Wohlthaten, für den Beweis so unzweifelhaften Vertrauens Christi Stellvertreter, der Hirte der Kirche, der Verkündiger unseres katholischen Glaubens, uns im Einzelnen abstatten ließ. Um für's Erste *)

*) Die Stelle lautet bei *Matth. Paris* und *Huillard-Bréholles* also: In primis, super ultramarino negotio, quidquid per archiepiscopum Ravennatem tunc Apostolicae Sedis legatum, secundum formam expressam ab Ecclesia sibi datam: videlicet de reducendis nobis et C. filio nostro in possessionem plenam et pristinam omnium nobis jurium subtractorum in regno, fuerat rationabiliter ordinatum, statim adveniente Cesariensi episcopo, nec legato praedicto nec nuntiis nostris ad curiam venientibus expectatis, nec ulla majori mora protracta, nisi quatenus delatos bisantios potuit numerare, inordinate ex toto destructum negotium Italiae fuit; et nedum quod ad honorem nostrum, sicut promiserat, ordinaret, imo petentibus et instantibus nobis ad revocationem hostium nostrorum, qui in Lombardia et Thuscia fideles nostros tunc

Digitized by Google

von der überseeischen Angelegenheit zu sprechen, so wurde Alles, was durch den Erzbischof von Ravenna, dem damaligen päpstlichen Legaten, nach ausdrücklich von der Kirche gegebener Norm, in Beziehung darauf, daß wir und unser Sohn Konrad in den vollen und alten Besitz aller in dem Königreich (Jerusalem) uns entzogenen Rechte wieder eingesetzt werden sollten, vernünftig angeordnet worden war *), sogleich nach Ankunft des Bischofs von Cäsarea, ohne den genannten Legaten und unseren zur Curie reisenden Gesandten abzuwarten, ohne die Frist weiter zu erstrecken, als bis er die überbrachten Byzantiner zählen konnte, von Grund aus vernichtet **). Was Italien betrifft,

temporis, divisis suis exercituum copiis devastabant, nec nos cum militibus nostris, quos tunc in partibus illis, ut diximus, pro Ecclesiae servitiis habebamus ire permisimus, nec aliquem nuntium seu literas voluit destinare. Diese Stelle ist jedoch nur dann verständlich, wenn man den Satz in der Weise theilt, daß nach dem Wort destructum eine neue Periode beginnt.

*) Siehe Bd. 7, 303 ff. dieses Werkes.

**) *De Mas-Latrie* sagt in seinem sehr gelehrten und gründlichen Werke: Histoire de *l'île de Chypre* sous le règne des princes de la maison de *Lusignan*. (Paris 1861.) (t. II. Paris 1852. 559 p. p. und t. III. Paris 1855. 910 p. p., größtes Octavformat, enthalten Documente; ein weiterer noch nicht erschienener Band wird Memoires enthalten) über das bezügliche Verfahren des Papstes t. I. p. 314.: Sans rien proscrire de contraire au droit héréditaire de Conrad, Grégoire IX. autorisa expressément les Orientaux à resister à l'empereur et à ses agents, s'ils voulaient user de violence à leur égard. Il s'en expliqua ouvertement aux grands maîtres et aux communes, particulièrement aux *Génois*. Il engagea les uns et les autres à s'unir au roi de Chypre et aux seigneurs de Jérusalem, pour se défendre en commun et conserver la ferme position qu'ils avaient prise. Geoffroy le Port revient en Orient avec un succès complet. Le royaume de Chypre con-

Digitized by Google

so hat er, weit entfernt, wie er versprochen, diese Angelegenheit zu ordnen, nicht einmal auf unsere dringende Bitte uns erlaubt, zur Abberufung unserer Feinde, welche in der Lombardei und Thuscien die Gebiete unserer damaligen Getreuen mit getheilten Heerhaufen verwüsteten, mit unseren Soldaten, die wir damals in jenen Gegenden im Dienste der Kirche, wie oben gesagt worden, stehen hatten, dahin zu ziehen oder auch nur Boten oder Briefe zu senden. Hieraus entstand durch Kriege auf dem Lande der Untergang von Menschen und Kirchen.

Mit so großer Bosheit nicht zufrieden, weigerte er sich, die von ihm in der früheren Zeit während der Wirren besetzte Stadt Castella, deren Rückgabe das Cardinalscollegium einstimmig anrieth, während

---

sécrait ainsi de nouveau son affranchissement et la commun d'Acre son existence. Le pape, pressentant ce qui devait inévitablement arriver, avait manifesté son désir de voir les deux royaume de Chypre et de Jérusalem s'unir sous le même sceptre, comme ils étaient déjà liés par l'intérêt et les lois. *Toutefois, par aucun de ses actes, dans aucun de ses écrits, il n'infirme la royauté du fils de Frédéric.* Conrad, petit-fils d'Isabelle et d'Amaury I., héritier direct de Godefroy, fut, comme par le passé et pour tous les partis, le seigneur incontesté et le vrai roi de Jérusalem. Il ne résidait pas en Orient, quoique la constitution l'exigeât; son autorité était à peu près nulle dans le pays; les ordres de l'empereur, son père et son tuteur, ne pouvaient guère l'exécuter en dehors de la ville de Tyre, où était la garnison lombarde, et au château de Jérusalem, où se tenait un baile impérial. Mais, d'un consentement tacite, les débats sur ces questions semblaient ajournés. On se contentait, pour le moment, des garanties que l'on conservait de part et d'autre, et l'on se préparait à tirer le meilleur parti possible de la nouvelle croisade qui se prêchait en Europe.

Digitized by Google

unserer Anwesenheit an seinem Hoflager in Reate, wo wir für ihn viele tausend Mark aufwandten, zurückzustellen. Sehet, wie sehr unser heiligster Vater uns liebte! Als wir uns endlich hinsichtlich jeglichen glücklichen Fortganges in der Pacificirung Italiens an jedem Wohlwollen unseres Vaters oder vielmehr Stiefvaters zu verzweifeln genöthigt sahen, ergriffen wir Schild und Waffen; indem wir aus Deutschland, wohin uns die Rebellion unseres Sohnes nothgedrungen gerufen hatte, Streitkräfte zum Eintritte nach Italien versammelten, bewaffneten wir mit tapferen Soldaten unsere Gerechtigkeit, die wir durch Bitten hatten keineswegs erlangen können. Als dieses zur Kenntniß des Papstes kam, verbot er uns unter dem Vorwand des zur Unterstützung des heiligen Landes den christlichen Völkern und Fürsten angesagten Waffenstillstandes, in einem apostolischen Schreiben den bewaffneten Eintritt in Italien, uneingedenk, daß er an demselben Tag, da er den Waffenstillstand ansagte, von uns, als dem Anwalt und Vertheidiger der Kirche, verlangte, daß wir gegen die Römer, welche nach seiner Aussage der Kirche ihre Rechte entzogen hätten, mit mächtiger Hand vorschreiten sollten.

Für unbillig hielt er es an uns, daß wir in unser Land und angestammten Besitz, den uns der wüthende Aufstand unserer Rebellen verschlossen hatte, kräftig einzudringen uns bemühten, da er es doch für gerecht erachtet hatte gegenüber den Römern, welche weder seinem Vater noch seinen Verwandten in irgend einer Weise verpflichtet gewesen waren. Er fügte außerdem in dem gedachten Schreiben bei, daß wir hinsichtlich der lombardischen Angelegenheit ihm präcise und ohne Hinzufügung der Zeit oder sonstiger Bedingungen, ohne Vorbehalt der Ehre und Rechte des Reiches das schiedsrichterliche Amt übertragen soll-

Digitized by Google

ten, wodurch er entweder uns auf immer von der Verfolgung unseres Rechtes suspendiren oder aber das Recht und die Ehre des Reichs frei ersticken würde. Da uns hiezu weder der Rath der Fürsten noch das Andenken an die vergangenen Verluste bewog, so wandte er sich nachgerade zu anderen Kunstgriffen, indem er uns einen reißenden Wolf im weißen Gewande entgegensandte*), den Bischof von Palästrina, durch welchen, als einen in dem apostolischen Schreiben wegen seines überaus heiligen Lebenswandels empfohlenen Mann, er die uns untergebene und mit den Unserigen befreundete Stadt Piacenza zu der meineidigen Faction der Mailänder hinüberzog, in der festen Meinung, durch ihn im Allgemeinen und Ganzen unsere Anhänger so umzukehren, daß er unser Vorschreiten in Italien ganz entkräften könne. Als die göttliche Milde, welche ihr Reich beschützte, diese Hoffnung zunichte machte, und das Geschrei über die Feuersbrünste, Zerstörungen und Niederlagen von Seiten unserer Rebellen, welche ihn wegen des ihnen eingeflößten sicheren Vertrauens auf die Rebellion und der Untreue in dem Versprechen, ihnen gegen Kaiser und Reich beizustehen, anklagten, an seine Ohren drang, so suchte er, da er keine gerechte Ursache hatte, uns auf ihr Verlangen zu bannen, unserem Vorwärtsschreiten auf allen Seiten Hindernisse in den Weg zu legen, indem er Briefe und Legaten durch das Reich und überall in die Welt hinsandte, um so viel als möglich Leute von der Treue und Anhänglichkeit gegen uns abzuziehen. Da die Treue der Freunde und die Liebe der Anhänger sich uns deutlich offenbarte, so beschlossen wir, um in dem Guten das Böse zu besiegen, in der Person des Erz-

*) Wahrscheinlich eine Anspielung darauf, daß er dem Cisterzienserorden angehörte.

Digitized by Google

bischofs von Palermo, der Bischöfe von Florenz und Reggio, des Hofrichter und Magisters Thaddäus von Suessa und des Capellans M. Porcastrella, unserer Getreuen, eine feierliche Gesandtschaft an den apostolischen Stuhl abzuordnen. Diese brachte ihm von unserer Seite jede mögliche Devotion entgegen. Nachdem sie über die Union gegen die ketzerische Bosheit, und wegen der kirchlichen Freiheit und der Reformation der schon lange erbetenen und in Aussicht gestellten Rechte der Kirche und des Reiches verhandelt hatten, so versprach der Papst auf den Rath der anwesenden Cardinäle, unsere Legation in allen ihren Capiteln annehmend, durch eben diese Gesandten und den Erzbischof von Messina, den er von seiner Seite als Legaten bestimmte, er wolle allenthalben alle Hindernisse abstellen lassen, welche er, wie er vor den Cardinälen und unseren Gesandten gestand, und durch die authentischen Schreiben der genannten Bischöfe bezeugt wird, unserem Vorwärtsschreiten entgegengestellt hatte. Mit dieser Antwort kehrten diese Gesandten sammt dem seinigen zu uns zurück. Kaum hatten sie sich drei Tagreisen von der römischen Curie entfernt, als der Papst ganz ohne ihr Vorwissen und ihnen zum Spott Gregor von Montelongo, welchen er früher als Nuntius zu uns geschickt und nachmals gegen uns zur Revolutionirung der Mantuaner und anderer unserer Getreuen bestimmt hatte, in die Lombardei mit der Vollmacht eines Legaten sandte, in der Meinung, daß er, je größere Autorität er erhalte, um so größere Hindernisse uns und den Unserigen bereiten würde. Außerdem ließ er an einige unserer Fürsten, italienische und deutsche Prälaten, welche an unserem Hoflager verweilten, ein Schreiben abgehen, welches eine nicht geringe Anschwärzung unseres Rufes enthielt, durch gewisse Artikel und besondere Beschwerden wegen der Kirche unseres Königreiches, we-

Digitized by Google

gen denen uns diese Prälaten ermahnen sollten. Von all' diesen Artikeln und unseren Antworten schicken wir euch eine amtlich beglaubigte Abschrift zur Einsicht. Alles dieses wiesen wir den Fürsten und Prälaten und vielen Religiosen jeglichen Ordens unter Siegel vor. Obwohl diese sich als Söhne über eine solche Unbeständigkeit des Vaters für beschämt erachteten, so beschlossen wir dennoch nach ihrem Rathe die Vorgenannten, nämlich den Erzbischof von Palermo, den Magister Thaddäus und M. Porcastrella und Andere mit Boten unserer getreuen Städte an den heiligen Stuhl zu senden, durch welche wir uns zu jeglicher Genugthuung mit Hintansetzung von aller Verzögerung und Schwierigkeit bereit erklärten.

Aber auch hierdurch wurde seine Wuth nicht abgewendet. Im Gegentheil hatte er, genannt Stellvertreter des friedenbringenden Christus, aber Urheber der Spaltung und Freund des Irrthums, kaum gehört, daß unsere Gesandten, welche Schreiben, voll Devotion bei sich trugen, eine Tagreise von der Stadt entfernt seien, als er, aus Furcht, er möchte nach ihrer Ankunft nicht ohne öffentliches Aergerniß vorschreiten können, aus zu großer Eile einen ungünstigen Beschluß faßte und über uns, den höchsten Fürsten der Christenheit, am Palmsonntag gegen die Gewohnheit der heiligen Mutter Kirche und nochmals am Gründonnerstag eine Sentenz veröffentlichte, durch welche er uns, wie wir Gerüchtweise gehört haben, obwohl wir es nicht glauben können, unter dem Widerspruch des vernünftigen Theils der Cardinäle, nach dem Rathe einiger lombardischen Cardinäle mit dem Bann belegt haben soll, nachdem unsere Gesandten durch seine Gönner und mit dem Erbgut der Armen bezahlten Söldner zurückgehalten worden, welche schon aufgestellt gewesen waren, damit jene nicht zur Beweisführung unserer Unschuld und Gerechtigkeit und

Digitized by Google

zuletzt zur Anerbietung der Genugthuung und sogar zur Bürgschaftleistung vor seinem Angesichte und vor dem Publikum erscheinen könnten. Zwar sollten wir eigentlich wegen unserer gerechten Sache und der Infamie des Vorschreitenden es billig für einen Gewinn betrachten, daß er auf ungerechte und ordnungswidrige Weise gegen uns verfahren ist und den im Innern kochenden Geist ausgespieen hat, da er doch seine Bosheit auf alle Art würde an den Tag gelegt haben, wenn er nicht zuvor daran zerplatzt wäre (crepuisset). Wir wurden jedoch von Schmerz ergriffen aus Ehrfurcht vor der allgemeinen Kirche, unserer Mutter, welche unser Herr Jesus Christus unter dem Bilde der glorreichen Jungfrau bei seinem Leiden seinen Jüngern anvertraut hat, daß uns durch einen Solchen, den wir billig nicht zum Richter haben, uns kein Recht werden kann, wiewohl uns von ihm offenbar Unrecht geschieht; insofern nämlich der Papst sich früher als unser Hauptfeind, nicht als unser Richter durch Wort und Werk, durch öffentliche Beschützung der Rebellen und Feinde des Reichs bekannt hat. Ueberdies hat er sich jener hohen Stellung und hohenpriesterlichen Würde und Auctorität dadurch unwürdig gemacht, daß er die Stadt Mailand, welche nach dem Zeugnisse von Religiosen und vielen anderen glaubwürdigen Männern größtentheils von Ketzern bewohnt wird, wider uns und das Reich mit offenbarer Gunst beschützt, sowie daß er die Anklage des Bischofs von Florenz, eines unbescholtenen rechtschaffenen Mannes, wider R. de Mandello, einen mailändischen Bürger, ehemaliger Podestà von Florenz, welcher in mehreren Stücken der ketzerischen Bosheit überwiesen war, aus Haß gegen uns und aus Gunst gegen die Mailänder nicht zuließ.

Digitized by Google

Ihn können wir außerdem nicht als Statthalter Christi, Nachfolger Petri und Oberhirte der Gläubigen anerkennen, nicht aus Unbild gegen seine Würde, sondern wegen Defects der Person, da er ohne Berathung mit den Cardinälen die Anordnungen der Kirche in seiner Kammer einem Kaufmanne gleich auf der Krämerwage abwiegt, ohne Berücksichtigung seiner Brüder, mit welchen er nach der kirchlichen Disciplin sich zu berathen verpflichtet ist, er selbst für sich Bullenverfasser, Schreiber und wohl auch Zahlmeister. In dieser Beziehung wollen wir zwei merkwürdige Dispensationen nicht mit Stillschweigen übergehen, vermöge deren er Sipha, die Tochter des ehemaligen Connetabels des Königreichs Cypern *), im Widerspruch mit der hierüber von dem Bischof von Nikosia ausgesprochenen Scheidungssentenz und wider den wegen des Nichtzusammenwohnens geleisteten Eid dem Belian von Ibelin, und Aalides, Schwester des Johannes von Cäsarea, dem Jacob von Amendolia, welcher früher seine Schwester geheirathet hatte, unseren Verräthern, die mit einander im dritten Grade verwandt sind, als Frauen bewilligte **), ohne übrigens dafür eine große Geldsumme zu bekommen; was jedoch an der Menge abging, wurde durch den Grad des Hasses ersetzt.

Einen Defect und eine Pflichtverletzung sehen wir mit Schmerzen auch darin, daß er gegen uns edle und mächtige Römer als Trabanten und Gönner wirbt, indem er mit Verschwendung von Geldern nicht zufrieden, ihnen Schlösser und Güter, die durch

*) Walter von Mömpelgard, ehemaliger Connétable von Jerusalem und Regent von Cypern. De *Mas-Latrie* l. c. t. II, p. 62. IV, 6. u. 7.

**) De *Mas-Latrie* l. c. p. 625. n. 11—13. u. p. 63. IV, 1.

Digitized by Google

die Frömmigkeit der Gläubigen den heiligen Vätern einst geschenkt worden waren, verleiht und dadurch die unserem Schutze anvertraute römische Kirche verschleudert.

Es möge sich also nicht wundern die allgemeine Kirche, noch die Könige, Fürsten und Völker, wenn wir die Sentenz eines solchen Richters nicht fürchten, nicht aus Verachtung vor dem päpstlichen Amte oder der apostolischen Würde, der alle Bekenner des wahren Glaubens, und wir vor Allen, sich unterwerfen müssen, sondern vielmehr wegen der Pflichtvergessenheit der Person, welche sich der Höhe einer solchen Regierung unwürdig erwiesen hat. Damit nun alle Häupter der christlichen Welt unsere heilige Absicht und den Eifer der inneren Devotion an uns erkennen, und daß nicht aus Haß, sondern aus gerechtester Devotion der römische Kaiser gegen den römischen Bischof aufgebracht ist, indem er befürchtet, die Heerde Christi möchte unter solchem Hirten auf Abwege gerathen, so beschwören wir die Cardinäle der heiligen römischen Kirche bei dem Blute Jesu Christi unter Anrufung des göttlichen Gerichts, durch unsere Briefe und Gesandten, daß sie ein allgemeines Concil der Prälaten und anderer Christgläubigen berufen und der übrigen Fürsten Gesandten einladen sollen, in deren Gegenwart wir in eigener Person Alles, was wir gesagt haben, ja noch Härteres zu beweisen bereit sind.

Mit nicht weniger Recht werden wir auch deßhalb beunruhigt, weil dieser Leiter der Kirche, welcher ein auserlesenes Gefäß aller Tugenden und höchster Beständigkeit ohne Makel der Begierlichkeit sein sollte, damit nicht der Irrthum der Höheren um sich wuchernd auf die Untergebenen sich verpflanze, wider sein mit Wissen der Cardinäle in seinem Schreiben uns gemachtes

Digitized by Google

Versprechen, uns in Wiederherstellung der Rechte des Reichs nicht zu entstehen, sondern mit Rath, Hülfe und Gunst beizustehen, uns, abgesehen von der Infamie, ja Blasphemie gegen unsere Person, so offen, so deutlich verfolgt. So sorgfältig wir auch unser Gewissen durchforschen, so finden wir in uns keine Veranlassung und Ursache, wegen deren dieser feindselige Mensch sich gegen uns so heftig in Aufregung bringen lasse, es müßte denn deßhalb sein, weil unsere Hoheit es für unanständig und unwürdig hielt, unseren natürlichen Sohn Heinrich, nunmehriger König von Torre und Gallura, mit seiner Nichte zu vermählen.

Nehmet also, ihr Könige und Fürsten der Erde, Antheil an dem Schmerze nicht bloß unserer Person, sondern auch der Kirche, welche die Vereinigung aller Gläubigen ist; denn ihr Haupt ist krank, ihr Fürst in der Mitte ist wie ein brüllender Löwe, ihr Prophet ist aberwitzig, ein ungläubiger Mann, ein das Heiligthum befleckender Priester, ohne Gerechtigkeit handelnd gegen das Gesetz. Wir jedoch müssen vor den übrigen Fürsten der Welt solchen Defect des Papstes am meisten betrauern, da wir hinsichtlich des Ortes und besonderer Affecte ihm näher stehend, für ihn Ehren sammeln und seine Lasten vorausfühlen. Doch können wir nicht unterlassen, euch bei unserer Verwandtschaft dringend zu bitten, daß ihr unsere Schmach als euere eigene Unbild betrachtet. Eilet euerem Hause mit Wasser zu, wenn in dem benachbarten Feuer angezündet ist. Erwäget die Ursache der päpstlichen Aufregung, und warum dieses zu Gunsten unserer Rebellen veranstaltet wird. Wenn auch diese Ursache gegenwärtig nicht ausgedrückt wird, so dürft ihr doch ohne Zweifel fürchten, daß auch euch und den Euerigen ähnliche Ge-

Digitized by Google

fahren drohen. Für leicht ja hält man der übrigen Könige und Fürsten Erniedrigung, wenn die Macht des römischen Kaisers, dessen Schild die ersten Pfeile aufhält, durch der Gegner Angriffe niedergeworfen wird. Das ist auch in der That, nämlich in Betreff der Lombardei, die Ursache, welche den Papst innerlich drängte und beunruhigte, obwohl er sie wegen eueres und der Hörenden Aergernisses nicht laut auszudrücken wagte, wegen deren er uns durch specielle, glaubwürdige Gesandten ausdrücklich mündlich versprach, daß er, wenn wir die Angelegenheit der Lombardei in seine Hände legten, weit entfernt davon, unsere Herrlichkeit in irgend einem Punkt zu beleidigen, im Gegentheil die für die Bedürfnisse des heiligen Landes bestimmten Zehnten der ganzen Welt zu unserem Gebrauch anweisen würde. Dies ist kein Wunder. Denn er wurde durch die drängenden scharfen Pfeile der Lombarden verwundet, welchen er sich, wie wir von einigen Prälaten vernommen haben, durch einen körperlichen Eid verpflichtet hatte, ihnen gegen Kaiser und Reich beizustehen, als er sie, während wir in Syrien im Dienste Christi abwesend waren, in das Königreich Sicilien sandte. Da jedoch jenes Versprechen schändlich war, so konnte er sein Wort leicht brechen und seinen Beschluß ändern. Aber zu ihren Gunsten scheute er sich nicht, etwas schon anzuhören, Erschreckliches und aller Discretion und Vernunft Ermangelnde zu thun. Als er nämlich durch die Bischöfe von Bergamo, Brescia, Como und andere Prälaten uns ermahnen ließ, daß wir entweder die Satisfaction der Lombarden durch ihn erhalten, oder aber den auf vier Jahre wegen der Unterstützung des heiligen Landes angesagten Waffenstillstand, von dem wir oben sprachen, den Lombarden gegenüber beobach-

ten sollten, da ferner seit Ansagung des Waffenstillstandes bereits fünf Jahre verflossen waren, und wir eine so wichtige Angelegenheit zur Berathung mit unseren Getreuen auf kurze Zeit aufgeschoben hatten, wobei die Mahner selbst den Aufschub billigten: da auf einmal hat er, ohne ein Zeichen unseres Willens, noch den Rath unserer Getreuen abzuwarten, sein Gift gegen uns ausgespieen, indem er in der angegebenen Weise gegen uns vorschritt. Ach Gott! Ja! Grausamster Vater und Hoheprieſter, der du, um einen Sklaven (die Lombarden!) zu erkaufen, den Sohn verloren hast! Zuletzt nehmen wir euch, ihr Großen und Fürsten der ganzen Welt, euch beschwörend, für uns in Anspruch, nicht als ob uns zur Abwehr solcher Unbild die Kräfte nicht hinreichten, sondern damit die ganze Welt erkenne, daß die Ehre Aller berührt wird, wenn Einer aus der Gemeinschaft der weltlichen Fürsten beleidigt wird."

7. In einem Schreiben vom 21. Mai erfolgte die Antwort des Papstes*).

„Aufgestiegen ist aus dem Meer ein Thier voll Namen der Lästerung, welches mit den Füßen eines Bären und dem Rachen eines Löwen wüthend und in den übrigen Gliedern einem Pardel gleich, seinen Mund zu Lästerungen des göttlichen Namens öffnet, das Zelt desselben und die Heiligen, welche im Himmel wohnen, mit ähnlichen Pfeilen zu verfolgen nicht aufhört. Mit seinen Krallen und eisernen Zähnen Alles zu zerbrechen und mit den Füßen niederzutreten suchend, hat er früher gegen den Glauben insgeheim Sturmböcke bereitet und rüstet jetzt offen die Kriegsmaschinen der Ismaeliten, errichtet seelenver-

*) *Huillard-Bréholles* V, 327 sq.

Digitized by Google

derbende Gymnasien und erhebt sich gegen Christus, den Erlöser des Menschengeschlechtes, dessen Bundestafeln es mit dem Griffel ketzerischer Bosheit auszulöschen sich bestrebt. Höret also auf, euch zu wundern, ihr Alle, zu denen die von dieser Bestie gegen uns geschleuderten Lästerungen gelangt sind, wenn wir dem Dienste ganz ergeben, mit den Pfeilen der Verläumdungen verfolgt werden, da nicht einmal der Herr selbst vor solchen Schmähungen verschont bleibt. Höret auf, euch zu wundern, wenn er den Dolch der Unbilden gegen uns zückt, da er zur Vertilgung des göttlichen Namens von dem Erdkreise sich schon erhebt. Damit ihr jedoch seinen Lügen besser widerstehen und seinen Trug durch den Beweis der Wahrheit widerlegen könnt, so betrachtet sorgfältig das Haupt, Mittel und Ende dieser Bestie, welche sich Kaiser Friedrich nennt und durch Wahrnehmung seiner Schmähungen und Verbrechen bewaffnet euere aufrichtigen Gemüther gegen seine Listen mit dem Schilde der Wahrheit, in Anbetracht, daß er in seinen in alle Weltgegenden versandten Schreiben unsere und des apostolischen Stuhles Ehrlichkeit mit schmutzigen Erzählungen zu beflecken schien, er, dieser Erzdichter der Unwahrheit, dem Bescheidenheit unbekannt ist. Ohne Scham lügt er, wir hätten ihn, nachdem wir nach Erhebung auf den apostolischen Stuhl das alte Freundschaftsverhältniß gelöst, weil er durch Krankheit verhindert, zur bestimmten Zeit nicht zur Unterstützung des heiligen Landes, wozu er durch einen Eid bei Strafe der Excommunication verpflichtet war, habe ausziehen können, mit dem Banne belegt, die nach Wiederherstellung der Gesundheit erbetene Lossprechung verweigert und, als er hinübergeschifft, durch Gesandte an den Sultan seinem Unternehmen entgenwirken lassen, so daß er dadurch in der Hoffnung auf Wiedereroberung des Reiches Jerusalem getäuscht worden sei. Er führt fernerhin Klage,

Digitized by Google

daß wir das Königreich Sicilien, weil Raynald, Sohn des ehemaligen Herzogs von Spoleto, in den Kirchenstaat eingefallen, ungerecht angegriffen und seine Leute zum Treubruch aufgefordert hätten, und rühmt sich, nach seiner Rückkehr aus Syrien die Rache für die erlittene Unbild unterlassen und sich mit der Kirche wieder ausgesöhnt zu haben. Zwar werden diese Erdichtungen durch das, was seiner Zeit zur öffentlichen Kunde gekommen, widerlegt; doch findet die Lüge zuweilen auch bei einem unbefangenen Gemüthe Eingang, wenn die Wahrheit bei demselben keinen Fürsprecher erhält. Damit daher bei euch kein Trug einschleichen kann, ist es billig, euch den wahren Hergang der Sache darzulegen; haben wir ja doch den genannten Friedrich vor und nach unserer Erhebung auf den apostolischen Stuhl, da er sich in den Fuchspelz gehüllt hatte, mit jeder Gunst begleitet, bis derselbe alle Hoffnung, welche der Vater gegenüber dem Sohne zu hegen pflegt, zunichte machend, schnaubend in seiner Größe und aus angenommener Tapferkeit albern geworden, seiner Mutter, der Kirche, Gutes mit Bösem vergalt, und gegen dieselbe, nachdem er sie bisweilen mit Trugworten besänftigt, wie ein Skorpion Gift auszugießen anfing. Denn obwohl einst die Noth des heiligen Landes, die vorgenannte Sentenz, der Eid und der vorausbestimmte Termin seine Ueberfahrt erforderten und viele tausend ihn zu Brundusium erwartenden Kreuzfahrer sie inständig verlangten, so hielt er doch die genannten Kreuzfahrer so lange hin, bis sie unter der Ungunst einer ungewohnten Luft an verschiedenen Krankheiten jämmerlich dahinstarben, legte sich, dem Meineid und der Excommunicationssentenz von selbst verfallend, krank am Glauben, aber gesund am Leibe, und um so sicherer gegen Gott zu lügen und die Kirche zu täuschen, mit Unterlassung der versprochenen Ueberfahrt, einige Tage zum Scheine in

Digitized by Google

das Krankenbett, und trug kein Bedenken, das heilige Land den Einfällen der Feinde Christi preiszugeben, ohne sich deßhalb erschrecken zu lassen, daß der edle Landgraf von Thüringen, erlauchten Andenkens — Gott gebe, daß nicht, wie die Welt schreit, durch Gift! — dahingerafft wurde. Als wir sodann durch Schreiben der daselbst verweilenden Prälaten über die erdichtete Krankheit und das übrige vorhin Gesagte Nachricht erhielten, so erklärten wir, um uns und den apostolischen Stuhl nicht der Gleichgültigkeit gegen solches Verbrechen schuldig zu machen, den Tod der Kreuzfahrer und die Gefahren des heiligen Landes betrauernd, und in der Absicht, wenigstens in dem Schoße der Kirche die Thränen des Kummers durch die Hand gerechten Trostes abwischen zu lassen, ihn in die mit seiner Zustimmung und mit der Auctorität unseres Vorgängers Honorius III. verhängte Excommunication verfallen. Wir wünschten hiebei auf's sehnlichste, er möchte durch die Offenbarung so großen durch ihn zugefügten Schadens gebessert, die ersehnte Hülfe gewähren und boten ihm brieflich an, ihm nach der Form die Wohlthat der Absolution zu gewähren, sobald er die Reise zur Unterstützung des heiligen Landes antrete. Er aber schiffte sich, ohne sich darum viel zu bekümmern, mit Verachtung der Schlüssel der Kirche, unabsolvirt nach Syrien ein. Hier schloß er mit dem Sultan, sich bloß mit der Rückerstattung der Mauern Jerusalems begnügend, und nachdem er jenem eine große Menge von Pferden und Bewaffneten zur Bekämpfung der Christen überschickt, ein sechsjähriges Bündniß, überließ die Sorge für den Tempel des Herrn den daselbst das Lob Mahomeds ausrufenden Saracenen und bekämpfte, aus einem Vertheidiger der Christen ihr Feind geworden, unseren ehrwürdigen Bruder, den Patriarchen von Jerusalem und die Templer nach Kräften. Das aber wird kein Verstän-

Digitized by Google

diger glauben, daß wir oder unsere Legaten ihn in Eroberung des Königreichs Jerusalem zu verhindern suchten, da die Kirche hiezu sich vielen Schweiß und große Ausgaben kosten ließ. Aber das ist zur Kenntniß der ganzen Welt gekommen, daß Friedrich, wie er in Syrien in eigener Person die Kirche Gottes verfolgte, so diesseits des Meeres sie auf verschiedene Weise durch den Dienst des genannten Raynald, den er wider unseren Rath als seinen Statthalter in dem Königreiche zurückgelassen hatte, bedrängte. Denn als er in das Land der Kirche, mit Briefen, die mit Goldsiegeln versehen waren, mit Geld und Vasallen des genannten Friedrich eingefallen war, wagte er es, einige Priester und Kleriker aufzuhängen, zu verstümmeln und todtpeitschen zu lassen, sowie, nach Verwirrung des Zustandes des Kirchenstaates, das diesem gehörige Perugiá zu besetzen. Obwohl unsere treuen Anhänger, da sie dieses nicht länger ertragen konnten, ihn aus jenem Theil des Kirchenstaates, da Christus seiner Braut den Sieg verleiht, verjagt hätten, so hielten sie es, da Raynald von seiner Verfolgung nicht abstand, für gerathener, wenn sie die Adern dieses ursprünglichen Kriegszuges abschnitten, als wenn sie abwarteten, bis der Ungestüm des reißenden Flusses mit neuen Bächlein angefüllt werde. Sie fielen daher in das genannte Königreich, welches ein geistliches Erbgut der Kirche ist, ein, damit gegen uns nicht von daher Pfeile abgesendet werden, von wo aus eher Hülfe wäre zu erwarten gewesen; und viele aus den Bewohnern des Königreichs waren es, die dem apostolischen Stuhle gehorchten, ohne deßhalb das Verbrechen des Treubruchs auf sich zu laden, da sie von dem Schwur der Treue, den sie Friedrich geleistet, durch die Verhängung des Bannes über ihn losgesprochen worden waren. Auch haben wir dem genannten Friedrich, als er von Syrien zurückkehrte und sich

Digitized by Google

zur Kirche zurückwandte, den Schoß der apostolischen Pietät geöffnet und ihm zu erbetener Eintracht die Wohlthat der Absolution ertheilen lassen. Außerdem gebraucht dieser Sohn der Lüge, Falschheiten auf Falschheiten häufend, auf daß er, je mehr Netze der Lüge er angezettelt, in um so schlimmere Gefahren zu seinem Schmerze verwickelt werde, in seinem Schreiben neue Lügen; wir hätten ihm versprochen, ihm den Weg zu ebnen, auf daß er friedlich und unbewaffnet die Lombardei betreten und ihm dann durch Gesandten und Schreiben einen Riegel vorgeschoben, damit er sein Ziel nicht erreiche. Und hierauf, aus Mangel an Waffengewalt zur Rückkehr in das Königreich genöthigt, habe er, so erklärt er fälschlich, auf unser Dringen die damals Viterbo bekämpfenden Römer befehdet und zur Hülfe der Viterbesen eine tapfere Ritterschaar abgesandt und beklagt sich „wir hätten den Römern geschrieben, dies geschehe ohne unser Wissen, und mit denselben, ohne ihn beizuziehen, Frieden geschlossen. Auch schmeichelt er sich hiebei mit der neuen Lüge, er habe, als er bei dem abermaligen Ausbruche eines Streites mit den Römern ungerufen mit seinem Sohne Conrad, den er uns als Geisel angeboten, persönlich zu uns gekommen sei, und die Sache seiner Zwietracht mit den Lombarden unserem Urtheilsspruche unterworfen habe, dem apostolischen Stuhl das ihm entrissene Land wieder unter dessen Gehorsam und die kirchliche Freiheit in den alten Stand zurückgebracht. O, daß doch dieser Lügenschmied einen Geist hätte! O, daß doch diese falsche Versicherung einen wahren Erfolg hätte!

Was die Angelegenheit der Lombarden betrifft, so hätte er seine Absicht mit derselben eher erreichen können, wenn er sich gegen diese, welche sich in ihren Städten durch zahlreiche tiefe Gräben, hohe Mauern und Menge von Waffen geschützt fühlten, als ein

Digitized by Google

milder Vater und herablassender Herr gezeigt hätte, statt ihnen, um an denselben als an Unterthanen, die wegen der ihnen zur Last gelegten Schuld zitterten, Rache zu nehmen, an der Spitze eines Heeres entgegenzuziehen: weßhalb wir, eingedenk unseres Amtes als Friedensstifter, ihm aufrichtig gerathen haben, sie durch Nachlassen der angesagten Strafen und Anerbieten von Wohlthaten zum Gehorsam gegen das Reich zurückzuführen. Wenn er daher unseres treuen Rathes uneingedenk, statt zu versöhnen, die bereits bestehenden Spaltungen noch zu erweitern und die Mailänder durch Drohungen und Schrecken sich noch mehr zu entfremden strebt, so möge er nicht uns es anrechnen, daß er unverrichteter Dinge nach Apulien zurückkehren mußte.

Nunmehr stellte er sich hinsichtlich des Schutzes der kirchlichen Freiheit und der Ausrottung der ketzerischen Bosheit unserem Willen ganz zur Verfügung. Wir aber gaben ihm zur Antwort: da in seinem Königreiche, wo Niemand ohne seinen Befehl Hand oder Fuß bewege, die Ketzerei ihr Gift weiter verbreite und die Freiheit der Kirche völlig niedergetreten zu Boden liege, so sei nicht zu glauben, daß Derjenige dem Haupte ein Heilmittel bringen werde, welcher den Fuß durch sein Verfahren siech gemacht. Als er nun eine Zeit lang später hörte, daß einige Uebelwollende das Land der Kirche feindlich betreten wollten, begab er sich alsbald nach Sicilien, ohne gegen sie mit Wort oder That einzuschreiten, während er uns Vorwürfe darüber macht, daß wir die Römer wieder mit väterlicher Liebe zum Gehorsam unter die Kirche zurückbrachten. Auf die Nachricht sodann, daß Einige die Römer wieder von der Kirche abwendig machen wollten, faßte er den Plan, jene sowohl als die letztere dadurch zu unterdrücken, daß er die gegenseitige Liebe mit gewohnter

Digitized by Google

List tiefer verwunde. Er eilte daher zu uns ungebeten nach Reate und legte in aller Demuth das Versprechen ab, das verlorene Besitzthum der Kirche wieder herzustellen und dieselbe nach Kräften zu vertheidigen, hinderte jedoch in Thuscien, wohin er seine Truppen führte, die Eroberung eines der Kirche gehörigen Castells, welche ohne große Schwierigkeit hätte bewerkstelligt werden können, und während er mit uns zu Tische saß, schloß er mit den Feinden der Kirche, wie wir aus einem in unseren Händen befindlichen Schreiben unwiderleglich beweisen können, eine Verbindung. Sehet, welche Dienste der Kirche ihr heimlicher Feind erwiesen hat, welcher sich nicht schämte, sich in einen Diener der Kirche zu verwandeln, um uns wirksamer schaden zu können *). Ihr dürft aber für gewiß annehmen, daß wir, alles Dieses mit Stillschweigen übergehend, ohne in der Reinheit der apostolischen Neigung gegen ihn eine Aenderung eintreten zu lassen, durch den genannten Erzbischof als Legaten ihm und seinem Sohn Conrad in dem Königreich Jerusalem die entzogenen Rechte wiederherzustellen Anordnungen trafen. Der Erzbischof that dieses zwar, weil er jedoch mit Ueberschreitung der Vollmacht das heilige Land, was bisher unerhört war, nach eingelegter Appellation mit dem Interdict belegte, so beschlossen wir, in Anbetracht, daß zur größten Gefahr für dieses Land die Pilgrime sich daraus entfernten und andere die Reise dahin unterbrachen, die genannte Sentenz, welche nach Einlegung rechtmäßiger Appel-

*) Es gäbe Stoff zu einer interessanten Parallele zwischen dem Benehmen Friedrichs gegenüber Gregor und den Römern, und zwischen Napoleon III. und Pius IX. einer- und den Piemontesen und anderen Feinden des Kirchenstaates anderseits. Es würde uns jedoch zu weit führen, wenn wir hier diesen Gedanken weiter auseinander legen wollten.

Digitized by Google

lation von selbst ungültig war, ohne jedoch in allem Uebrigen in den Proceß des Erzbischofs einzugreifen, nach Empfang einer hinreichenden Bürgschaft von Seite der Barone, Edlen und Grafen des Königreichs, in aller Aufrichtigkeit mit Zustimmung unserer Brüder aufzuheben. Laßt euch daher nicht durch seine Verläumdungen beunruhigen; denn da er ein Gefäß ist voll des Schmutzes des Lasters, so glaubt er, daß das, was seinen Geist angesteckt hat, auch Anderen zur Qual für ihre Verbrechen diene. Weil daher die Vorwürfe der Schlechten für Lob und ihr Lob für Schimpf gilt, so ziehen wir es vor, von Seite eines Mannes, dessen Mund ganz von Infamie überläuft, Beschimpfung als Lob zu erhalten. Aber vielleicht glaubt er den Makel seines Rufes durch weitere falsche Beschuldigungen abzuwaschen: denn als er bei Viterbo verweilte, floh er, ohne zu erröthen, vor den Feinden der Kirche, und zog nicht zur Vertheidigung seiner Getreuen, welche von ihren Feinden, die ohne Hinderniß das Land verwüsteten, vor seinen Augen belagert wurden, mit der kaiserlichen Ehre verschwenderisch, aber durch die Furcht verhindert, herbei, indem er angibt, es sei ihm durch uns der Zugang zu ihnen verweigert worden, und auf den Grund hin unsere Unschuld anklagt, weil wir ihm nicht zur Vermeidung der Nachtheile dieses Krieges einen Legaten a latere gesandt hätten. Doch ist sich über Letzteres nicht zu verwundern, weil damals der Zustand der Kirche durch vielfache Bedrängniß der Verfolger in Unordnung war.

Wir kommen nun zu der Beschwerde wegen Cività-di-Castella. Die Bürger dieser Stadt, welche sich mit Verletzung ihres Eides ohne Wissen der Kirche ihm übergaben, konnten sich dadurch kein Recht über sich selbst erwerben und ebensowenig uns hinsichtlich des Besitzes, da die Kirche die Jurisdiction über die

Digitized by Google

Stadt und die Bürger gleichsam inne hatte, durch ihren Verrath ein Präjudiz schaffen; da er ferner für Jene, von welchen — als Solchen, die nicht so fast für sich als für einen Anderen im Besitze sind — nicht den Ursprung des Besitzes requirirt wird, die Gesetze des Besitzes nicht umstürzen, und Fremden nicht die Rechte der Besitzer verleihen konnte *). Außerdem schien es, daß der, welcher mehrmals einen Eid wegen Zurückgabe der ihm ohne Grund zugehörigen Besitzungen an die Kirche geleistet hatte, unvorsichtig genug von uns erbitte, was er einst ohne Meineid zurückbehalten konnte. Auch darf man nicht glauben, daß wir in diesem Stücke (als ihm vor Schiedsrichtern oder auf andere Weise allseitige Gerechtigkeit zu erweisen bereit) den Rath unserer Brüder verachtet haben, weil dieselbe bei der Weigerung seiner Gesandten, die angefangene Untersuchung weiter verfolgen zu lassen, nicht einzuholen war. Im Gegentheil stellt es sich heraus, daß er diese Frage nur in der trügerischen Absicht erhoben habe, um Gelegenheit zu erhalten, der Kirche zu widersprechen und den mit ihr eingegangenen Frieden zu nichte zu machen. Wenn unsere Feder sich über das, was er in seinem verabscheuungswürdigen Schreiben unter Anderem über die Angelegenheit des Reiches kund gibt, weitläufiger verbreitet, so geschieht es deßhalb, damit er, je mehr seine Erdichtung bekannt wird, um so mehr durch seine Lüge beschämt werde. Er macht uns nämlich den Vorwurf, wir hätten auf die Nachricht, daß er mit vielen tausenden Bewaffneten zur Behauptung der Rechte des Reiches in die Lombardei ziehe, ihm durch ein apostolisches

*) *Huillard-Bréholles* V, p. 333., quia illis a quibus alteri potius quam sibi possidentibus non requiritur, possessionis initium leges possessionum everlere et extraneis jura conferre nequivit possessorum.

Digitized by Google

Schreiben befohlen, nicht bewaffnet Italien zu betreten und wegen der lombardischen Angelegenheit präcis auf ihn zu compromittiren, damit wir dieselbe auf ewig suspendiren oder das Recht des Reichs frei ersticken könnten, und unseren ehrwürdigen Bruder, den Bischof von Palästrina, wider ihn abgesendet, um sein Vorhaben zu vereiteln, sowie ihm durch Legaten und Schreiben allenthalben in der Welt Hindernisse bereitet. Er jedoch, welchem vielleicht durch den göttlichen Unwillen die Einsicht versagt worden ist, daß er nicht die Wahrheit bekennen oder erzählen kann, scheut sich ebensowenig, Verläumdungen gegen unsere Person zu erheben, als seine Entschuldigungen auf ähnliche falsche Behauptungen zu stützen, und versichert deßhalb, er habe durch den Erzbischof von Palermo und einige andere Gesandten dem apostolischen Stuhl allseitige Devotion hinsichtlich der kirchlichen Freiheit und der Herstellung der Rechte der Kirche und des Reiches angeboten; wir dagegen hätten zugestimmt und versprochen, von jeglichem ihm in den Weg zu legenden Hinderniß abzustehen, jedoch bei der Rückkehr seiner Gesandten unserem Notar Gregorius von Montelongo zur Untergrabung seiner Getreuen die Legation übertragen. Nichtsdestoweniger habe er die genannten Gesandten wieder zu dem apostolischen Stuhl zurückgeschickt und allseitige Genugthuung angeboten; wir jedoch hätten ihn unter dem Widerspruch des vernünftigen Theils der Cardinäle gegen die Traditionen der heiligen Väter und den feierlichen Gebrauch der Kirche ungerechter Weise mit dem Bann belegt, indem er zu seiner Schande beifügt, wir, Christi Statthalter, hätten nicht die Gewalt, zu binden und zu lösen, als wollte er behaupten, als ob uns die dem Apostelfürsten übertragene Schlüsselgewalt fehle.

Nehmet also doch die Wage der Vernunft und wäget auf derselben den genannten Friedrich gegenüber

Digitized by Google

der Kirche, indem ihr dessen Excesse und die von der letzteren empfangenen Wohlthaten gegen einander haltet. Ihr werdet deutlich sehen, daß, obwohl jener Drache, welcher uns zu verhöhnen bestimmt zu sein scheint, die Wasser der Verfolgung zum Sturze der Kirche aus seinem Rachen wie eine Fluth ausströmen läßt, der apostolische Stuhl dennoch seine Bosheit durch unschätzbare Wohlthaten übertroffen hat. Denn als ihn die Mutter Kirche noch im zarten Alter den Bissen Derjenigen, die nach seinem Lande und Blute lechzten, höchster Noth ausgesetzt, des Trostes der Eltern und Freunde fast ganz beraubt sah, so übernahm sie an ihm die Stelle einer Amme und Wärterin, bedeckte ihn mit dem Mantel des apostolischen Stuhles, entriß ihn den Nachstellungen seiner Verfolger und erhob ihn mit vieler Mühe und Kosten auf den Thron des Königreichs und zu der Krone des Kaiserthums. Hiemit nicht genug, trug sie Sorge, daß ihm das Reich Jerusalem unterworfen und er überall auf Erden erhöht wurde. Und obwohl sie sich über vielfache Beleidigungen schmerzlich zu beklagen hatte, so stand sie ihm dennoch vor nicht langer Zeit gegen seinen Sohn Heinrich, welcher einen großen Theil Alemanniens seiner Jurisdiction entzogen hatte, kräftig bei, und erhob ihn, der ihr beigebrachten Wunde vergessend, gleichsam von neuem zum Kaiser*), brachte auf sein Verlangen

*) Siehe die Abhandlung von Ed. Winkelmann: „Die Wahl König Heinrichs (VII.), seine Regierungsrechte und sein Sturz" in den „Forschungen zur deutschen Geschichte." Göttingen 1862. Bd. I. S. 13 ff. Derselbe spricht Gregor IX. von aller Zweideutigkeit frei, deren er von Schirrmacher, „Kaiser Friedrich II." Bd. I. S. 237 ff. u. 242., geziehen wird. Ueber den Zweck der Rebellion Heinrichs urtheilt er (S. 38 f.) also: „Wahrscheinlich ging Hein-

Digitized by Google

Deutschland durch apostolische Schreiben zur Ruhe, durch diese und andere Wohlthaten die Grundmauern seiner Würde aufbauend*). Er dagegen, dieser Stab der Gottlosen, dieser Hammer der Erde, voll Verlangens, die ganze Erde zu verwirren, die Königreiche niederzutreten und den Erdkreis wüste zu machen, tritt die kirchliche Freiheit in dem Königreich Sicilien mit Füßen,

---

rich erst allmählig weiter, als in seiner ursprünglichen Absicht lag. Um eine Erweiterung seiner Befugnisse in Deutschland oder gar um Aufhebung des väterlichen Einspruchs und Anweisungsrechts, mit anderen Worten, um eine volle Souveränität in Deutschland war es ihm im J. 1234 offenbar nicht allein zu thun; schon griff er durch die Huldigung der Lombarden über die Grenzen des Landes hinaus. Es ist auffallend, daß er in seinem Manifest vom 2. September 1234 fortwährend das Imperium im Munde führt, daß die Bevollmächtigung zu Unterhandlungen mit den Lombarden an dilectis suis fidelibus imperii gerichtet ist, und daß beim Abschlusse mit diesen auf den Fall, daß Heinrich Kaiser werde, besonders Rücksicht genommen wird (cum fuerit imperator ipse dominus rex factus). Ferner, Kaiser Friedrich und Papst Gregor vereinigen sich auf der anderen Seite gegen ihn als den in ipsius juris injuriam sibi jura imperii vindicantem. (*Raynald.* 1234. n. 3.) So hat die Annahme Manches für sich, daß Heinrich schließlich vielleicht eine vollständige Mitkaiserschaft, wahrscheinlich sogar die Verdrängung Friedrichs vom Kaiserthrone bezweckte."

*) Friedrich schweigt ganz von der ihm in dieser Frage durch den Papst erzeigten Hülfe. Und doch war der Edelmuth des Papstes um so größer, als es in dem Interesse der Kirche und des Papstthums lag, das Königreich Sicilien und das Kaiserthum ganz von einander zu trennen, und als Friedrich gegen sein eidliches Versprechen, also ganz widerrechtlich beide miteinander verbunden hatte — freilich zum schließlichen Untergang seiner und seines Hauses.

Digitized by Google

unterdrückt die Kirche, welche er, um mit ihrem Mark seinen Bauch zu füllen, schon beinahe ganz ausgesogen hat, mit seinem Schmutz, mit Lastern und Frohndiensten, beraubt sie ihrer zum heiligen Dienste bestimmten Güter, überliefert geistliche Personen dem Kerker und zwingt sie durch Foltern *), die Beschuldigungen anzuerkennen, die Strafen zu bezahlen, die kirchlichen Güter, um sich der Quälereien zu entledigen, zu erschöpfen und zuletzt auszuwandern. Den des Trostes ihrer Hirten beraubten Kirchen erlaubt er nicht, einen Bräutigam auszuwählen **), das Gewand der Witwenschaft abzulegen, bis sie durch die ehebrecherischen Umarmungen eines Aufgedrungenen verbunden sind. Aus den Häusern der Christen die Mauern Babylons erbauend und die Gebäude, in denen der göttliche Name angebetet wird, dahin verlegend, wo der ruchlose Mahomet verehrt wird, dessen Schaaren von allen Seiten gesammelt werden, hat er in demselben Königreiche verboten, den Glauben und Namen des Gekreuzigten öffentlich zu verkündigen. Die Befreiung des heiligen Landes verhindernd, hat er den Beitrag zu demselben aus den Gütern seiner Edlen verboten. Dem von ihm geleisteten Eide und dem mit der Kirche abgeschlossenen Vertrage zuwider beraubt er die Edlen ihrer Schlösser und Güter, setzt ihre Weiber und Kinder gefangen, zwingt sie, als Geächtete ihre Heimath zu verlassen, ihre Wohnsitze in andere Gegenden zu verlegen und ein ihres Standes ganz unwürdiges, armseliges Leben zu führen. Und wenn er die Armen auf ähnliche Weise drückt, halten wir dieses für um so Gott mißfälliger, mit wie größerem Rechte wir sie

*) Examine vetito.

**) Ecclesiis pastorum solatio viduatis non permittit sibi *sponsam* eligere. Hier ist *sponsum* zu lesen, da das Verhältniß des Bischofs zu seiner Diöcese als das eines Bräutigams gedacht wird.

Digitized by Google

für unschuldig halten. Ja, nachdem er die Barone, Ritter und andere Leute des Königreichs Sicilien in die Lage der Leibeigenen herabgedrückt hat, hat der größte Theil der Einwohner des Landes nicht so viel Eigenthum, um auf elendem Stroh zu ruhen, die Blöße mit einem rohen Sack zu bedecken und den Bauch mit Hirse zu sättigen. Und da das Geheul und Geschrei der genannten Kirchen und Leute seit den Zeiten unseres Vorgängers Honorius mit unaufhörlichem Weinen an unsere Ohren gedrungen, und wir kaum ohne Verletzung des Gewissens es überhören konnten, so haben wir ihn wegen Abstellung solcher Gräuel öfters durch Briefe und Gesandten ermahnt und mit langmüthiger Geduld in den vergangenen Zeiten gewartet, ob er nicht vielleicht seine Augen zum Himmel erhebend, den alten Menschen aus- und einen neuen anziehend, seine Hand von der Verübung solcher Unthaten abziehen würde. Hinsichtlich der erbetenen Besserung noch zweifelhaft und in der Absicht, seine Lage durch eigenes Vorgehen freundlicher zu machen, haben wir, als er die Lombardei in Waffen betrat, angeordnet, daß an allen aus irgend einem Grunde mit dem Interdicte belegten Orten dieses nicht beobachtet werden sollte und ihn selbst brieflich ermahnt, er möchte, damit nicht der zum Nutzen der Kirche, des Kaiserreichs und des ganzen christlichen Volkes angeordnete Kreuzzug verhindert werde, uns das schiedsrichterliche Amt übertragen, damit er nicht, wenn er gegen die Lombarden mit bewaffneter Hand vorgehe, ein so verderbliches Beispiel gebe, daß bei Manchen der Verdacht Raum gewinne, die Kirche habe die Uebrigen getäuscht. Weil übrigens die Beilegung von Zwiespalt unseres Amtes ist, so haben wir bei Ueber-

*) Nutritos in croceis amplexari stercora et ad extremam cogit inopiam devenire.

Digitized by Google

tragung der Legation an den Bischof von Palästrina zur Herstellung des Friedens zwischen den Lombarden und dem Reich uns hauptsächlich von der Erwägung leiten lassen, daß er ihm und allen Zwiespältigen um so weniger der Parteilichkeit verdächtig sein würde, als er Welt und Fleisch durch Annahme der Ordensregel entrückt wäre. Unser Widersacher möge antworten, was uns und dem genannten Bischofe für ein Vorwurf daraus gemacht werden kann, daß durch seine Vermittlung und unter ausdrücklichem Vorbehalt der Ehren und Rechte des Kaisers und Reichs und aller Uebrigen zu Piacenza die Eintracht zwischen Vätern, Söhnen, Brüdern und sonstigen Verwandten zu Stande gebracht wurde. Im Gegentheil möge dieser Verläumder erkennen, es gereiche ihm billig zur Schande, daß er, als wir auf sein und seiner Gesandten dringendes Verlangen zwei Cardinäle an ihn schickten, um wegen des Friedens mit den Lombarden zu unterhandeln, er die Legaten, welche die verlangten Bedingungen, ja noch umfassendere zu erfüllen bereit waren, uns zum Hohn nicht annehmen wollte. Ersehet hieraus, wie wir die Rechte des Reichs mit Füßen getreten haben!

Zu den persönlichen Vorwürfen endlich übergehend, sagt er:

Wir, die wir während unserer Regierung das Erbgut der Kirche nicht wenig vermehrt haben, werden der Verschleuderung der Kirchengüter, des Ausschreitens in den Dispensationen, der Annahme von Geschenken und schmutzigen Geizes beschuldigt.

Daß wir gegen ihn deßhalb, weil er seine Zustimmung zu der erbetenen Vermählung unserer Nichte mit seinem natürlichen Sohne verweigert, aufgebracht *)

*) Auch König Philipp, Friedrichs II. Oheim, hatte einst dem Papst Innocenz III., um ihn für sich zu ge-

Digitized by Google

seien, ist eine falsche Erdichtung; eine noch offenbarere Lüge aber ist es, wir hätten den Lombarden wider ihn und das Reich einen körperlichen Eid geleistet, oder auch die zur Unterstützung des heiligen Landes aufbewahrten Zehnten der ganzen Welt zu seinem Vortheil zu verwenden beschlossen, wenn er die Angelegenheit der Lombardei unserem Schiedsgericht überlassen würde.

Wir bekennen, aus Mangel an Verdiensten ein unwürdiger Statthalter Christi zu sein; wir bekennen, einer so großen Last nicht gewachsen zu sein, welche die menschliche Natur ohne göttliche Hülfe nicht tragen kann. Nichtsdestoweniger führen wir das uns anvertraute Amt so gut es die menschliche Schwachheit erlaubt, treffen nach Beschaffenheit der Umstände, Orte, Personen und Angelegenheiten unsere Anordnungen und Dispensationen mit Beiziehung ausgezeichneter

---

winnen, den Vorschlag gemacht, mit des letzteren Neffen seine Tochter zu verheirathen. Bd. 5, S. 120 dieses Werkes und die vita Greg. p. 385. äußert sich über obige Beschuldigung Friedrichs also: In literarum vero suarum serie venena detractionis adjecit, venerandum Pontificem illam causam commotionis habere, quod Caesar requisitus ab ipso filium spurium ejus nepti legitimae noluit copulare; qui siquidem si conscientiae suae testis fidelis existat, si deponat officium detractionis, hoc invenit frequenter sua petitione porrectum et ipsius Patris responsione negatum; sicut venerabilium Messahensis et Panormitani Archiepiscoporum, Teutonicorum Magistri, Petri de Vinea judicis et aliorum, quibus idem hoc prosequentium injunxerat, assertio veridica manifestat. Nec verisimile videretur, ut Summus Pater si circa sanguinis proximos inclinaret affectum, homo Nobilis de Comitum genere, neptem suam spurio copularet, cujus progenitores praeter summi Praesulatus officium nobilioribus Urbis et Campaniae linea propinquitatis fuere conjuncti.

Digitized by Google

Männer rein im Hinblick auf Gott, wenn die Noth es erfordert, nach der Fülle unserer Gewalt. Doch gibt es keinen Schmerz, der sein Herz so tief durchbohrte, als daß er, während er die Schranken der Könige überschreitet, nicht auch das Amt der Priester sich aneignen kann. Deßhalb sah er, der aus Hunger nach Gold das Königreich Sicilien bereits in Asche gelegt, und von der Meinung ausgeht, daß er, der in jeder Zeit seines Lebens gegen Wenige pure, gegen die Meisten mit Geld bestochene Gerechtigkeit geübt, in seiner Person den Simon Magus wieder auferweckend, durch den Koth des Zeitlichen die Reinheit der Kirche beflecken könne, um so Gelegenheit zu erhalten, daß er in den geistlichen Angelegenheiten wüthe und in seinem Schmutze verharre, die Mauern der Integrität der Kirche vielfach und besonders durch Anerbietung von Schlössern und einer Heirath zwischen unseren beiderseitigen Häusern, wegen deren er durch einige hohe Prälaten und seine Gesandten öfters bei uns nachsuchte, zu durchbrechen versucht. Weil er nun aber dieses von uns durch kein Mittel, wie es an unserer Curie bekannt ist, erlangen konnte, und er, wie er es wohl einsieht, mit all seinen Kunstgriffen seinen Zustand nur verschlimmert, so befleckt er sich, nicht wissend, was er thun soll, selbst durch die Lüge in der Verkleinerung Anderer nach Art jener ägyptischen Ehebrecherin, welche Joseph zur Unzucht aufforderte, und von ihm verachtet, ihn unschuldig bei ihrem Herrn anklagte.

Eines übrigens ist es, worüber ihr, wenn man auch wegen eines verlorenen Menschen trauern muß, euch nicht wenig erfreuen und Gott danken sollt, daß nämlich nach dem Willen Gottes, welcher den Schatten des Todes nicht länger verborgen bleiben läßt,

Digitized by Google

Friedrich, welcher sich gern Vorläufer des Antichrists nennen hört, ohne sein nahes Strafgericht abzuwarten, durch seine Schreiben die Werke seiner Finsterniß an das Licht zieht, indem er in denselben beständig die Behauptung ausspricht: er habe durch uns, als dem Statthalter Christi, nicht mit dem Banne belegt werden können. Indem er so durch die Läugnung, daß die Schlüsselgewalt von Christus an die Kirche übertragen worden sei, eine Häresie bekennt, legt er consequenter Weise an den Tag, daß er auch in den übrigen Stücken von dem rechten Glauben abweicht, insoferne er der Kirche, auf welche der Glaube gegründet ist, das durch das Wort Gottes verliehene Privilegium der Gewalt zu entziehen sucht. Weil jedoch Einige nicht leicht glauben dürften, daß er sich in seiner Rede verwickelt habe, so liegen zum Siege des Glaubens Beweise bereit, daß jener König der Pestilenz geäußert hat, von drei Betrügern, um seine Worte zu gebrauchen, nämlich von Christus, von Moses und Mahomed sei die ganze Welt getäuscht worden, und zwar seien zwei derselben in Ehren, Jesus aber am Kreuze gestorben*). Außerdem hat er laut zu bekennen sich erkühnt, Alle seien Thoren, welche glaubten, daß von einer Jungfrau Gott, der die Natur und Alles

*) Schon dem Rector der Pariser Universität, Simon von Tournay († 1201), wurde die Aeußerung von den drei Betrügern zugesprochen (cf. Bd. 6, 282 f. unseres Werkes) und wurde ihm sowohl, als Friedrich II. und Peter von Vinea die Urheberschaft des zuerst 1592 im Drucke erschienenen Buches „de tribus impostoribus" beigelegt. Vrgl. über diesen Gegenstand, welcher die Federn der Bibliographen vielfach in Bewegung gesetzt hat, Gräsſe, Lehrbuch der Literärgeschichte. 2. Band. 2. Abth. 1. Hälfte. S. 32 ff.

Digitized by Google

erschaffen, habe geboren werden können. Diese Häresie gründete er auf den Irrthum, daß Niemand habe geboren werden können, dessen Empfängniß nicht die Verbindung von Mann und Weib vorhergegangen sei, sowie daß der Mensch nichts Anderes glauben könne, als was er durch Kraft und aus dem Wesen der Natur beweisen könne*). Dieses und vieles Andere, wodurch er in Wort und That den katholischen Glauben bis auf den heutigen Tag bekämpft hat, wird nach Erforderniß von Zeit und Ort erhärtet werden können. Deßhalb bitten, erinnern, ermahnen und befehlen wir

*) Hoc *quidem ipse de Graecorum et Arabum conversatione suscepit*, qui cuncta ejus applicando dominio ex constellationibus mentientes, in illum emersere gentilitatis errorem, ut *homo reprobatus a Domino jam sé Deum in hominis specie suspicetur*, aperta dissertione proponens, tres trufatores in elusionem hominum praecessisse, Moysen, Christum et Machometum. Moysen ex aquis assumtum, alieni panis subventione nutritum; Machometum camelorum custodem, servili semine generatum; qui tamen vitae suae cursum sua prudentia in favore seculi peregerunt. Christus vero fabri filius et pauperculae mulieris, de falsa doctrina convictus, crucis patibulum cum damnatitiis condignam retributionem recepit, quem non esse Deum persuasionibus diversis intentat, Creatoris et creaturae impossibile asserens unitatem. At cum eos genere, prudentia, viribus et honore praecedere publice protestatur, qui nationes varias deceptionibus traxere diversis, *facile reputat novis ritibus eos superare, alteram in cumulum erroris adjiciens apostolicae sedis trufam, ab hominibus mundi simplicibus toleratam, sua superstitione delere.* Nach der Chronik von Alberich ed. Leibnitz p. 568. rief Friedrich nicht aus, als er einen Geistlichen das Viaticum zu einem Kranken tragen sah: „Wie lange wird dieser Betrug noch dauern?"

Digitized by Google

euch kraft des schuldigen Gehorsams, daß ihr dem euch untergebenen Klerus und Volk das Gesagte vollständig und getreu auseinandersetzet, damit es dem genannten Friedrich nicht gelinge, die Herzen der Gläubigen durch trügerische Worte zu untergraben oder durch seine Pest die Heerde Christi auf irgend eine Weise anzustecken."

Die Beschuldigung des Irr- und Unglaubens war außerdem der Gegenstand eines weiteren besonderen Rundschreibens an alle Bischöfe, Könige und Fürsten der Christenheit (vom 9. Juli). Abgesehen von seiner Läugnung der dem Nachfolger Petri übertragenen Schlüsselgewalt und der blasphemischen Behauptung von den drei Betrügern, habe Friedrich, welcher sich gerne einen Vorläufer des Antichrists nennen lasse, sich laut geäußert, alle seien Thoren, welche glaubten, daß von einer Jungfrau Gott geboren werde, welcher die Natur geschaffen und Alles vermocht habe*).

Der Vorwurf einer solchen Gesinnung, welche einen völligen inneren Abfall von dem christlichen Glauben in sich schloß, mußte ohne Zweifel auf die christlichen Völker den mächtigsten Eindruck hervorbringen, während die das Königreich Sicilien und den Kirchenstaat betreffenden Fragen für die außerhalb Italiens Stehenden von keiner so tiefgreifenden Wirkung waren, oder auch nicht in ihren tieferen Gründen und Folgen erfaßt wurden.

8. Friedrich beeilte sich daher auch, seine Rechtgläubigkeit alsbald (in der ersten Hälfte des Juli) den Cardinälen gegenüber zu vertheidigen**).

Nachdem er in einer pompösen Einleitung das Verhältniß von Sonne und Mond auf das zwischen

*) *Raynald.* 1239. n. 26.
**) *Huillard-Bréholles* V, 348 sq.

Prieſterthum und Kaiſerthum angewandt, fährt er alſo fort:

„Es nannte uns der Papſt in ſeinem Schreiben eine aus dem Meere hervorſteigende Beſtie voll Namen der Blasphemie und mit den Flecken des Pardels beſetzt. Wir aber erklären ihn für jenes wilde Thier, von welchem geſchrieben ſteht: „„Es ging aus ein anderes rothes Pferd aus dem Meer, und Der, welcher auf ihm ſaß, nahm den Frieden von der Erde, ſo daß die Lebenden einander umbringen.““ Denn ſeit ſeiner Erhöhung hat dieſer Vater nicht der Barmherzigkeit, ſondern der Zwietracht, dieſer ſorgſame Anſtifter des Elends und nicht des Troſtes *), die ganze Welt zum Aergerniſſe aufgereizt. Und um ſeine Worte im rechten Sinn zu erklären: er ſelbſt iſt jener große Drache, welcher die ganze Welt verführt hat, der Antichriſt, deſſen Vorläufer er uns nannte; ein zweiter Balaam, mit Geld erkauft, um uns zu fluchen, Fürſt durch die Fürſten der Finſterniß, welche die Prophezeihungen mißbraucht haben. Er iſt der Engel, hervorſpringend aus dem Abgrunde, Schalen haltend voll Bitterkeit, um Land und Meer zu ſchaden. Denn es hat dieſer falſche Statthalter Chriſti in ſeinen Fabeln die Behauptung eingeflochten, daß wir den Glauben der chriſtlichen Religion nicht recht bekennen und uns geäußert haben: durch drei Betrüger ſei die Welt getäuſcht worden. Ferne möge dieſes ſein von unſeren Lippen! Da wir im Gegentheil bekennen den eingeborenen Sohn Gottes, gleich ewig und weſensgleich dem Vater und heiligen Geiſte, unſeren Herrn Jeſus Chriſtus, von Ewigkeit gezeugt, im Verlauf der Zeit auf die Erde geſandt zur Erlöſung

*) Iste pater non misericordiarum, sed discordiarum, desolationis et non consolationis solicitus procurator.

Digitized by Google

des menschlichen Geschlechts, nicht von der erschaffenen Macht, sondern von der erschaffenden: welcher geboren ist von der glorreichen jungfräulichen Mutter, hierauf gelitten hat und gestorben nach dem Fleische und der anderen Natur, die er im Schoße seiner Mutter angenommen, durch die Kraft der Gottheit nach drei Tagen von den Todten erstanden. Was aber Mahomed betrifft, so haben wir gelernt, daß sein Leib in den Lüften schwebe, von Teufeln umlagert, die Seele aber den Peinen der Hölle übergeben ist, und dessen Werke finster waren und gegen das Gesetz des Höchsten. Moses aber halten wir nach der heiligen Schrift für einen Freund und Vertrauten Gottes, welcher auf dem Berge Sinai mit ihm Gespräche pflog, dem der Herr den Dornbusch anzündete, durch den er Zeichen und Wunder wirkte in Aegypten und unter dem hebräischen Volke. Das überlieferte Gesetz erklärt ihn nachmals berufen zu der Glorie der Auserwählten. In diesen und anderen Dingen hat unser Ankläger und Nebenbuhler, gegen den Sohn der Mutter Kirche einen Skandal erhebend, gegen uns lügnerische und giftige Worte in die Welt hineingeschrieben.

Darüber müsse er sich besonders wundern, fährt er weiter fort, daß sie, die Grundmauern und Säulen der Kirche, die Beisitzer der Gerechtigkeit, die Senatoren der Stadt Petri und die Angeln der Welt, die Bewegung des blitzenden Richters nicht abgewendet hätten, wie die oberen Planeten thun, welche, um die Schnelligkeit des großen Körpers zu hemmen, entgegengesetzte Bewegungen einhalten. In der That werde das kaiserliche Glück immer durch den päpstlichen Neid bekämpft. Deßhalb habe Simonides auf die Frage, warum er keinen Neider habe, geantwortet: weil ich keine glückliche That vollbracht habe. Und

Digitized by Google

daß ihm mit Gottes Hülfe Alles glücklich von Statten gehe, besonders da er die Lombarden, seine Rebellen, bis auf den Tod verfolge, während der Papst sie zum Leben bestimmt habe: dies sei die Ursache, warum der Papst seufze und nunmehr nach ihrem Rathe seinem Glück entgegenzutreten sich entschlossen habe.

Keineswegs sei er, so schließt er sein Schreiben, ein Feind der Kirche, seiner Mutter, die er, als mit göttlichen Sackamenten geschmückt, mit Ehrfurcht umfasse; einzelne Personen jedoch, die, dem Verderbnisse unterworfen, von der Mittelstraße abweichen, verwerfe er ganz und gar *), und weil die Unbilden nicht vorübergehend seien, die seiner Majestät zugefügt würden, und er hierüber seinen Sinn nicht besänftigen und seine Macht nicht schlaff machen könne, so werde er zur Rache gezwungen. „Ihr aber, die ihr Männer seid, zu verständigem Rathe aufgestellt und den Vorzug der Einsicht und der Vernunft besitzt, rufet unseren brüllenden Gegner von dem Weitervorwärtsschreiten, dessen Anfang verabscheuungswürdig war, zurück, die folgenden Dinge aus den vorhergehenden Ursachen erwartend; sonst wird das beiderseitige Land fühlen, wie gegen den Verfolger, die ihm anhängenden Fürsten und Gönner der Augustus vorschreitet, und wie er mit dem Schwerte kaiserliche Rache übt."

9. Ein helles Licht auf die damalige Gesinnung des Kaisers wirft besonders sein Verhältniß zu dem

*) Es ist dies dieselbe Taktik, die auch in unserer Zeit gegenüber den sog. Ultramontanen, Jesuiten u. s. w. von den Kirchenfeinden und Lauen angewendet wird.

Digitized by Google

Bruder Elias *). Dieser, zum Generalminister des Minoritenordens nach dem Tode des heiligen Franziscus ernannt **), früher in großer Gunst bei Gregor IX., wie bei dem Kaiser, hatte durch Aufnahme vieler unnützen Leute in den Orden, durch Beförderung Unwürdiger zu Aemtern, durch Ernennung von ungebildeten Bauern zu Guardianen ***), durch sein willkürliches, übermüthiges Betragen †) bei den Provinzialministern sich so verhaßt gemacht, daß sie seine Absetzung beschlossen. Besonders war hiebei Bruder Arnulph, ein Engländer, Pönitentiar bei der römischen Curie, „ein heiliger, gelehrter Mann und Eiferer für den Orden," thätig. Auf seinen Betrieb wurde ein Generalcapitel des Ordens berufen. Als Elias bemerkte, daß es auf seine Absetzung abgesehen sei, sandte er an alle befreundeten handfesten Laienbrüder durch ganz Italien Obedienzen, sie sollten unfehlbar auf dem Capitel erscheinen, weil er hoffte, daß sie ihn mit Stöcken vertheidigen würden. Bruder Arnulph aber befahl mit Hülfe des Papstes, daß nur solche Brüder bei dem Capitel erscheinen dürf-

*) Siehe über Elias besonders *Salimbene* p. 402 sq. Wadding an verschiedenen Orten. *Affò*, vita di *frate Elias*. ed. II. Parma 1819.

**) Nach einer Nachricht war seine Wahl zwiespältig und tumultuarisch vor sich gegangen. Wadding 1236. n. 1. *Affò*. l. c. p. 45 sq.

***) Doch sagt auf der anderen Seite Salimbene wieder von ihm, er habe allein das Gute gehabt, quod ordinem fratrum minorum ad studium theologiae promovit.

†) So erzählt Salimbene (p. 401.): Als ihn einst der Podestà von Parma mit einigen Rittern besuchte, um ihm Ehre zu erweisen, sei er auf einem Ruhebette gesessen, ein großes Feuer vor sich, einen armenischen Turban auf dem Haupte, und habe sich vor demselben, als er grüßend hereintrat, nicht von der Stelle erhoben, quae fuit rusticitas maxima reputata.

Digitized by Google

ten, welchen das Recht hiezu nach den Ordensregeln zustehe und ließ alle von Elias ausgestellten Obedienzen cassiren *). Auf dem Capitel nun, welchem der Papst selbst beiwohnte, wurde Elias (16. Mai 1239) seines Amtes entsetzt. Elias schloß sich nun ganz und gar an den excommunicirten Kaiser an, ritt in seiner Umgebung, verweilte bei ihm mit seinen gleichgesinnten Brüdern im Ordenshabit **) und ließ sich von ihm zu seinen Zwecken gebrauchen zum Aergerniſſe für Papst, Kirche und Orden. Er sprach los, wen der Papst gebannt hatte, und behauptete, daß Gregor wider die Rechte des Reiches wüthe, daß er nur nach Gold dürste, auf verschiedene Weise Geld erpresse und sich um Gebet, Messen, Processionen, Fasten, welche die Unterdrückten von den Verfolgern befreien, nicht bekümmere. Er treibe auch Betrug mit dem für das heilige Land gesammelten Gelde, verfasse in seinem Zimmer ohne

*) *Sexto et ultimo clamavit ordo fratrum Minorum ad Gregorium Papam IX.*, cum a pessimo Helya generali ministro multipliciter vexaretur. *Et exaudivit Papa ordinem* beati Francisci Helyan pessimum deponendo etc. cf. *Rich. a S. Germano*, p. 1044.

**) Ueber seine speciellen Freunde und Anhänger sagt Salimbene weiter unten (p. 410.): Item *specialem coquum* habebat in conventu Assisi, fratrem Bartholomaeum paduanum, quem vidi et cognovi, *qui cibos delicatissimos faciebat.* Hic inseperabiliter ei adhaesit, quousque ipse Helyas ultimum diem clausit: *Sic fecerunt omnes alii, qui de familia sua fuerunt.* Nam familiam habuit specialem XII. vel XIV. fratrum, quos in loco Cellae de Cortona secum tenebat *et nunquam mutaverunt habitum;* et post mortem mali pastoris vel potius seductoris, quando cognoverunt se deceptos, ad ordinem sunt reversi. Item habuit Helyas in societate sua quem dam Johannem, qui dicebatur de Laudibus, qui frater laicus erat, *durus et acer et tortor et pessimus carnifex; dabat enim fratribus disciplinas sine misericordia ex praecepto Helyae.*

Digitized by Google

Rath und Zustimmung der Cardinäle nach Belieben Schriften und übergebe seinen Gesandten viele leere Blätter Papier mit päpstlichem Siegel, um sie von ihnen nach Belieben ausfüllen zu lassen *). Auch legte er dem Papste noch viele andere Dinge zur Last, weßhalb er von ihm mit dem Banne belegt wurde. Hiernach dürfte es nicht schwer fallen, das Schreiben Friedrichs (vom Juli 1239) zu würdigen, in welchem er sich über die Absetzung des Elias unter Anderem also beklagt:

„In der That hat jener Papst einen religiösen und gescheidten Mann, Bruder Elias, den der heilige Franziscus selbst bei seinem Hinscheiden zum Hirten machte, deßhalb, weil er aus Liebe zur Gerechtigkeit, welcher er von Herzen und im Werke ergeben ist, um den Frieden des Reichs zu befördern, unseres Namens Ehre und das Gut des Friedens mit offenbaren Anzeichen im Sinne hatte, aus Haß gegen uns des Generalministeriums mit Hintansetzung der Ehre Christi und Verachtung der Anordnung des heiligen Franziscus entsetzt und dadurch Spaltung und Unordnung unter den Brüdern hervorgebracht **)."

---

*) *Matth. Paris.* p. 465.

**) Im Jahre 1238 sandte Gregor den Bruder Elias zu dem Kaiser, um in dem Streit zu vermitteln. (Cum esset specialis amicus utriusque. Et ita conveniens erat mediator.) Da er die Gewohnheit hatte, parabolisch zu sprechen, so antwortete er dem Podestà von Parma auf die Frage, welches der Zweck und das Ziel seiner Reise sei: er würde gezogen und angetrieben von dem Papste, der ihn abgesandt. Er wollte damit sagen, daß er von dem einen Freund zum anderen gehe: et fuit reputatum abauditoribus sapientissimum verbum. (*Salimbene* p. 401—403.) Er traf mit dem Kaiser in Cremona zusammen. Da aber der Kaiser nicht nachgab, und so der Zweck seiner Reise nicht erreicht wurde, scheint er des Ghibellinismus beschuldigt worden zu sein. Auf dieses hin wagten seine zahlreichen Gegner im Orden

Digitized by Google

Wie Elias auf die oben angegebene Weise in der Kirche große Verwirrung und Unheil hervorbrachte, so wurden die Gemüther damals noch aufgeregt durch allenthalben, man wußte nicht von welchen Händen, verbreitete Prophezeihungen, welche auf eine (von dem

---

mit ihren Beschwerden lauter hervorzurücken, bis obige Katastrophe für ihn herbeigeführt wurde. Cf. *Affò* l. c. p. 61 sq. Auf dieses scheint Bezug zu haben, was Friedrich in seinem Briefe weiter schreibt: Da er nun als Mann der Religion und Eiferer der Gerechtigkeit unseren Rechten anhing, so führt der Papst Unbilliges gegen ihn im Schild und überlegte nun, wie er ihn, da er von ihm als Mitwisser seiner Geheimnisse und Thaten, denen er ein Ziel setzen wollte, Nachtheiliges befürchtete, in seinem Gewissen beschämt, auf ehrenhafte oder unehrenhafte Weise in seine Gewalt bekommen und festhalten könnte. Er sandte ihm Sicherheitsbriefe zu; er möge sich zu ihm begeben, um mit ihm wegen des Friedens zu verhandeln. Als der genannte Bruder dies uns vorgetragen, die Sicherheitsbriefe zur öffentlichen Verwahrung übergeben und unsere Erlaubniß, dahin zu gehen, sich erbeten hatte, ertheilten wir ihm diese in der Weise, wie er es für seine Sicherheit ersprießlich finde. Als er bis Viterbo gegangen war, sandte er, wegen der ihm aus vertraulichem Umgang bekannten Unbeständigkeit des Papstes Bedenken tragend, zwei Brüder nach Rom voraus, um seine Ankunft anzumelden. Auf die Nachricht hievon traf der Papst, die geleistete Sicherheit vergessend oder verläugnend, schlaue Anordnungen zu seiner Gefangennehmung. Und obwohl nach dem Zeugniß der Brüder jeglicher Glaube hinsichtlich der geleisteten Sicherheit gewährt wurde, so stand er doch von seinem trugvollen Vorhaben nicht ab, auf daß er sogleich nach seiner Ankunft gefangen genommen und in enge Haft gebracht werde. Elias wurde aber nicht gefunden, weil er sich vor der Verschlagenheit des Betrügers, über die er belehrt worden war, hütete. Jene zwei Brüder dagegen, die er vorausgesandt, suchten die Spione zu fangen. *Huillard-Bréholles* V, 346 sq.

Digitized by Google

Kaiser ausgehende) Umwälzung der bestehenden Ordnung hinausliefen *). Auch wagten Irrlehrer öffentlich gegen den Papst aufzutreten, um den Glauben und das Zutrauen zu demselben zu untergraben. So zeigte sich zu Cambridge ein Mann mit strenger, frommer Miene, in dem Habit eines Carthäusers, welcher öffentlich sich äußerte, Gregor sei nicht der Papst, er sei nicht das Haupt der Kirche. Es gebe ein anderes

*) Excitabitur Roma contra Romanum et Romanus substitutus Romam Romano imminuet. Alleviabuntur virgae Pastorum, et solatium eorum erit in otio. Turbabuntur seduli et orabunt: et in lacrymis multorum erit requies. Humilis alludet furibundo, et furor extingens palpabitur. Novus grex serpet ad cumulum, et qui intitulantur in Veteri, tenui cibo cibabuntur. Frustrata est spes sperantium, et requiescit solatium, in quo parat fiduciam. Qui in tenebris ambularunt, ad lucem redibunt. Et quae erant divisa et dispersa, consolidabuntur. Non modica nubes incipiet pluere: *quia natus est immutator seculi.* Leoni substituetur agnus: Et agni in leones depraedabuntur. Surget furor contra simplicem et simplicitas attenuata spirabit. Decor convertetur in dedecus; et gaudium multorum erit luctus. *Matth. Paris.* p. 417. Fast gleichlautende Prophezeihungen waren bereits im Jahre 1227, also zur Zeit der ersten Excommunication des Kaisers, im Umlauf gewesen. L. c. p. 281 sq. In dem Schlafgemache des Papstes wurde eine Schrift von unbekanntem Verfasser (wie man glaubte, auf des Kaisers Anstiften dahin gebracht) mit folgendem Inhalt aufgefunden:

Fata docent, stellaeque monent, aviumque volatus,
Totius mundi malleus (i. e. Fridericus) unus erit.
Roma dia titubans, variis erroribus acta,
Totius mundi desinet esse caput.

Gregor aber machte auf diese Verse, welche den Untergang des Papstes und der römischen Curie in Aussicht stellten, folgende Replik:

Fama refert, scriptura docet, peccata loquuntur,
Quod tua vita brevis, poena perennis erit.

Digitized by Google

Haupt der Kirche. Die Kirche sei entweiht, es dürften in ihr die Geheimnisse nicht gefeiert werden, bis sie wieder geweiht sei. Ihre Gefäße und Gewänder müßten wieder geweiht werden. Der Teufel sei los und der Papst sei ein Ketzer. Besudelt sei die Kirche, ja die Welt von Gregorius, Papst genannt. Er wurde einige Tage darauf dem Legaten übergeben, um ihn in den Thurm zu London einsperren zu lassen *).

XII. Maßregeln des Kaisers und Papstes zum Angriff und zur Vertheidigung.

Friedrich in Padua, vor Treviso. Sonnenfinsterniß. — Friedrich spricht die Reichsacht über den Markgrafen von Este und Andere aus. — Enzio, zum Reichslegaten in Italien ernannt, soll die Mark Ancona und das Herzogthum Spoleto dem römischen Stuhl ent-

*) *Matth. Paris* p. 476. Er wurde in Gegenwart des Legaten, des Abtes von Evesham, mehrerer Magister und vieler Anderer verhört und von dem Ersteren unter Anderem gefragt: Ist nicht dem Herrn Papst die Binde- und Lösegewalt übertragen worden, auf daß er die Stelle Petri auf Erden vertrete? Alle waren auf seine Antwort gespannt, da sie glaubten, daß davon sein Urtheil abhänge. Er stellte aber die Gegenfrage: Wie könnte ich glauben, daß einem Simonisten und Wucherer und vielleicht noch mit schwereren Verbrechen Behafteten eine solche Gewalt sei übertragen worden, wie dem heiligen Petrus, welcher sogleich nach seiner Berufung zum Apostelamte dem Herrn nachfolgte, nicht bloß mit den Füßen, sondern auch in der Herrlichkeit der Tugenden. — Er sagte auch zu den Inquisitoren: Ich stimme allen Glaubensartikeln bei, sage jedoch, daß Christus in der Jungfrau Fleisch angenommen habe. Als man ihn fragte, ob er glaube, daß Christus von der Jungfrau Fleisch angenommen habe, antwortete er mit einigem Zögern: dies glaube ich nicht. Matth. Paris fügt bei: Wenn er dieses assertorisch behauptet hätte, so hätte er sich als offenbaren Ketzer erwiesen, da der Apostel sage: Factum est ex muliere.

reißen. — Merkwürdiges Schreiben des Kaisers an die Stadt Jesi. — Dieser zieht gegen Bologna und Mailand, — bringt das Weihnachtsfest in Pisa zu, — erläßt strenge Verordnungen gegen den Verkehr der Leute des Königreichs mit dem römischen Stuhl. — Gregor IX. bringt ein Bündniß zwischen den Genuesen und Venetianern einerseits und mit der Curie andererseits zu Stande. — Der Papst wendet sich um Hülfe an den König Ludwig IX. von Frankreich. — Der Bann in England über Friedrich verkündet und gegen ihn Geld gesammelt. — Friedrich beschwert sich hierüber bei König Heinrich III. und bei den englischen Baronen. — König Ferdinand von Castilien.

1. Friedrich suchte nun seine Macht in Oberitalien zu sichern und zu verstärken. Da er dem Markgrafen von Este in dem bevorstehenden Kampf mit dem Papste nicht traute, so ließ er ihn mit seinen Anhängern nach Padua kommen. Er wußte ihn zu gewinnen und sogar mit dessen Nebenbuhler und Feinde Ecelin auszusöhnen. Dieser aber stellte seine Spione auf, um zu erfahren, welche Bürger zu Padua bei ihm aus- und eingingen und schrieb sich die Namen auf. Insgeheim verabredete er mit dem Kaiser feindselige Maßregeln. Friedrich ließ alle Schlösser des Markgrafen besetzen, schickte Raynald, Azzo's Sohn mit dessen Gemahlin, einer Tochter Alberichs von Romano, (Ecelins Bruder) als Geiseln nach Apulien und entfernte den Markgrafen mit vielen befreundeten Vornehmen aus der Stadt *).

Doch fielen diese Maßregeln nicht zu des Kaisers Vortheil aus. Kaum hatte er sich aus Treviso, wo er von den ghibellinisch gesinnten Bürgern mit großem Jubel empfangen worden war, nach dem Veronesischen gewendet, als Alberich von Romano, unzufrieden über die Behandlung seines Schwiegersohnes und seiner Tochter und in seiner Treue schon länger schwan-

*) *Rolandinus* p. 227. *Vesci*, Storia degli Eccelini, t. II, 173 sq

kend *), Treviso überfiel und die kaiserliche Besatzung sammt den Beamten, mit Ausnahme des Podestà's, der entfloh, gefangen nahm. Auf dieses hin eilte Friedrich Ende Mai nach Padua zurück und zog eine starke Armee gegen Treviso zusammen. Ehe er aber gegen diese Stadt auszog, ließ er seinen Astrologen Theodor auf einem Thurme zu Padua die Gestirne befragen. Dieser konnte jedoch den erwarteten Durchgang des Jupiters in den Löwen, welchen er für ein günstiges Zeichen ausgab, nicht beobachten, weil der umwölkte Himmel sich nicht aufklärte. Der Kaiser, welcher sich bei Castelfranco lagerte, gab der Stadt acht Tage Frist zur Uebergabe. Als diese Frist verstrichen war, schenkte er die Stadt mit ihrem Gebiet bis an das Meer den Paduanern, welche sich jedoch mit der bloßen Urkunde begnügen mußten, da es ihnen nicht gelang, einen Gebrauch davon zu machen **). Am 3. Juni trat eine Sonnenfinsterniß ein, welche zwei Stunden dauerte ***). Das Volk sah

*) Siehe das Schreiben des Papstes (vom 7. Juni 1239) an ihn, worin er ihn belobt, daß er der Kirche wider Friedrich angehangen sei, und ihn ermahnt, in seinem Vorhaben fest zu verharren. *Huillard-Bréholles* V, 317. In einem anderen Schreiben nimmt er ihn mit allen seinen Gütern in den apostolischen Schutz. Von mehreren Schriftstellern wurde die Meinung ausgesprochen, das Zerwürfniß der beiden Brüder Alberich und Ecelin sei nur ein erheucheltes gewesen. Sie hätten, die Größe ihres Hauses im Auge habend, sich so stellen wollen, daß, welche Partei endlich siege, die Familie nicht zu Grunde gehe. *Verci* widerspricht (l. c. t. II, p. 177 sq.) dieser Ansicht.

**) *Rolandinus* p. 229.

***) Ueber diese Sonnenfinsterniß, von welcher mehrere Chronisten berichten, schreibt Salimbene (p. 50.): „Es entstand eine schauerliche und erschreckliche Finsterniß, so daß die Sterne sichtbar wurden. Es schien dunkle Nacht zu sein. Alle Männer und Weiber hatten große Furcht und

Digitized by Google

darin den Unwillen des Himmels über die Gewaltthätigkeiten des Kaisers. Obwohl dieser selbst die Ursache der Erscheinung kannte, so schien er doch die Furcht des Volkes zu theilen. Wahrscheinlich aber nahm er nur davon Veranlassung, die Belagerung aufzuheben, um gegen Mailand zu ziehen. In einem Kriegsrathe, welchem Azzo, Ecelin und andere Großen der Mark Treviso beiwohnten, wurde dies beschlossen. Auf dem Marsche dahin, in der Nähe der festen Burg S. Bonifazio, welche dem gleichnamigen Grafen, einem damals auf Seite des Kaisers stehenden ehemaligen Guelfen, gehörte, fiel der Markgraf plötzlich, da er von einem kaiserlichen Hofbeamten insgeheim die Nachricht erhalten hatte, daß sein Leben in Gefahr stehe, wieder ab, warf sich mit seinen Anhängern in die Festung und ließ sich durch keine Vorstellungen des Petrus von Vinea bereden, wieder auf Seite des Kaisers zu treten, dessen Parteilichkeit für seinen gehaßten Schwiegersohn Ecelin *) bei den Guelfen Argwohn und Erbitterung herbeigeführt hatte **). Gegen den Markgrafen von Este, den Grafen von S. Bonifazio und viele andere vornehme Herren wurde sofort zu Verona (d. 13. Juni) die Reichsacht ausgesprochen, und diejenigen ihrer Anhänger, welche sich nicht hatten durch die Flucht

---

liefen wahnsinnig in großer Traurigkeit umher. Viele kamen, von Schrecken erfaßt, zur Beichte und thaten Buße für ihre Sünden. Und die Entzweiten schlossen Frieden miteinander." Salimbene erzählt als Augenzeuge, wie der damalige Podestà Manfred in Lucca, ein geborener Parmesaner, selbst das Kreuz in die Hände nahm, mit den Minoriten und anderen Religiosen und Klerikern in Prozession durch die Stadt zog, eine Predigt über das Leiden Christi hielt und Frieden stiftete.

*) Er hatte im Mai 1238 seine natürliche Tochter Selvaggia zu Verona mit ihm vermählt.

**) *Rolandinus* p. 230.

Digitized by Google

retten können, nach Apulien in Gefangenschaft geschickt *).

Während der Markgraf in der nächsten Zeit den Krieg im Kleinen mit Glück führte, unternahm der Kaiser nunmehr eine Heerfahrt gegen die Bologneser, welche soeben in Verbindung mit den Venetianern dem Paul Traversarius zur Eroberung von Ravenna geholfen hatten **).

2. Um sich in Mittelitalien eine kräftige Stütze zu verschaffen, ernannte er den 25. Juli seinen natürlichen Sohn Enzio, König von Torre und Galura, zum Reichslegaten von ganz Italien mit ausgedehnten Vollmachten in Criminal- und Civilangelegenheiten. Besonders sollte er seine Thätigkeit wenden auf Herstellung von Ruhe und Sicherheit auf den durch Räuber und Banditen belagerten Straßen. Eine weitere Aufgabe war für ihn, „die Mark" (Ancona) und „das Herzogthum" (Spoleto) dem päpstlichen Stuhle zu entreißen. An die einzelnen Städte der genannten Provinzen, „welche sich sowohl durch die Tapferkeit der Männer, als durch die alte Anhänglichkeit an das Reich auszeichneten," wurden Erlasse geschickt, welchen zufolge sie von dem Treueide gegen den apostolischen Stuhl entbunden und von Enzio zum Gehorsam gegen das Reich verpflichtet werden sollten. Auch wurde die Versicherung ausgesprochen, daß sie nie mehr von dem Reich entäußert werden, wie sie auf der anderen Seite als kaiserliche Unterthanen, von mancherlei Plackereien befreit, größeren Schutzes und Wohlstandes sich erfreuen würden ***).

*) *Huillard-Bréholles* V, 318 sq.

**) Siehe das Schreiben des Papstes an die Bologneser vom August 1239. *Huillard-Bréholles* V, 373 sq.

***) *Huillard-Bréholles* V, 374 sq.

Digitized by Google

Besonders merkwürdig und bezeichnend für den Charakter des Kaisers ist das Schreiben an seine Vaterstadt Jesi. „Wenn die Stätten der Geburt von Allen ohne Unterschied mit einer gewissen angeborenen Zuneigung geliebt werden, wenn die Liebe zum Vaterlande mit ihrer Süßigkeit jedes Gemüth bewegt und dasselbe nicht vergessen läßt, so werden auch wir durch einen ähnlichen Zug der Natur gedrängt, Jesi, diese edle Stadt der Mark, den erlauchten Anfang unseres Ursprungs, wo uns unsere göttliche (diva) Mutter an das Licht gebracht, wo unsere Wiege geleuchtet hat, mit innigster Liebe zu umfassen, so daß aus unserem Gedächtniß nicht schwinden kann der Ort desselben, und Bethlehem, unser Land und Ursprung des Kaisers, unserer Brust tief eingewurzelt bleibt. Daher bist du, Bethlehem, nicht die geringste Stadt der Mark, unter den Vornehmsten unseres Geschlechts. Denn aus dir ist hervorgegangen der Heerführer, der Kaiser des römischen Reichs, welcher dein Volk wird regieren und beschützen und nicht länger in fremden Händen lassen. Erhebe dich also zuerst, Mutter, und schüttle das fremde Joch ab! Deßhalb haben wir aus Erbarmen mit eueren und unserer anderen Getreuen Beschwerden beschlossen, euch und unsere übrigen Getreuen der Mark und des Herzogthums von der Last des Drängers zu befreien, welcher wegen seiner offenkundigen Undankbarkeit unsere und des Reichs Ungnade auf sich gezogen hat *)."

3. Nachdem Friedrich zwei Monate lang im Gebiete von Bologna gelegen, ohne weiter als die Eroberung von Piumazzo und Crevalcuore, zweier

*) *Huillard-Bréholles* V, 378.

unbedeutender Festungen, zu erwirken *), entschloß er sich endlich, gegen Mailand zu ziehen. Er hatte ein geheimes Einverständniß mit vielen Adeligen der Stadt, welche mit seiner Hülfe die Oberhand über das dortige Volk zu gewinnen hofften und sich ihm eidlich verpflichteten, ihm in dem bevorstehenden Kampfe gegen ihre Landsleute, von denen ein großer Theil ghibellinisch gesinnt sei, beizustehen. Mitte September langte Friedrich, sengend und brennend, in der Nähe der Stadt an. Hier herrschte große Aufregung. Gleich nach Verkündigung des Bannes über den Kaiser hatte der Papst seinen Notar, den Subdiacon Gregor von Montelongo, einen Mann zwar von schlüpfrigen Sitten, aber großer Geschäftsgewandtheit und kriegerischem Geiste, dahin gesandt **). Dieser theilte

*) Die päpstliche Partei jener Gegend war voll froher Zuversicht auf den Sieg ihrer Sache. So schreibt der päpstliche Vicar Jacobus von Boncambio an die Bologneser. (Sept. 1239. *Huillard-Bréholles* V, 395 sq.): Laetos rumores accipiens, quos fama celebris ad ulteriores partes testimonio certiore diffudit, exultavi prae gaudio et in gratiarum prorupi debitas actiones. Ecoelo quidem dimicatum est et prospexit justitia de supernis, quae debitum suum cuique tribuens illaesos filios matri conservavit Ecclesiae et enervavit manifeste brachium impiorum. Non manus vestra excelsa, sed Dominus haec omnia fecit, unde laetatur pia mater Ecclesia, hostis ejicitur, amicus erigitur, et sic bona proveniunt nobis pariter universa. Igitur viriliter agite et confortetur cor vestrum vice genetricis Ecclesiae condolentes, quae vos inter ceteros praerogativa dilectionis amplectitur et dilectionis innitur fiducia singulari.

**) Salimbene hat uns über Gregorius von Montelongo, wie über viele andere hervorragende Männer seiner Zeit eine Schilderung hinterlassen, welche uns in den Stand setzt, uns ein Bild von seiner Persönlichkeit zu entwerfen. (p. 197 sq.) Wir führen aus demselben im Nachstehenden Folgendes an: Er war

Digitized by Google

einer von den sieben Notaren der römischen Curie und lange Zeit Legat in der Lombardei. Denn als Ferrara dem Salinguerra entrissen wurde, war er daselbst, und als Parma von Friedrich belagert wurde, war er als Legat in der Stadt und schlug sein Zelt immer gegenüber dem des Kaisers auf. Es war ein Mann von hohem Herzen und bewandert in der Kriegswissenschaft; denn er hatte ein Buch de sagacitate et arte pugnandi verfaßt, verstand Schlachten und Kriege zu ordnen, Scheingefechte und Kriegslisten anzuwenden, wußte, wenn man ruhen, wenn auf den Feind sich stürzen sollte. (Salimbene macht hiebei die Bemerkung, daß er selbst alle Bücher des Vegetius über das Kriegswesen gelesen habe, und daß jene Bücher Denen, welche mit dem Feinde kämpfen wollen, sehr nützlich seien.) Als Beispiel seiner List und kalten Besonnenheit führen wir an: Als er bei der Belagerung Parma's durch Friedrich hörte, wie Parmesaner darüber murrten, daß ihnen keine Hülfe gegen die Verschlagenheit des Drachen (Friedrichs) komme, lud er einige Ritter aus den vornehmeren Familien der Stadt zur Mahlzeit in den bischöflichen Palast ein, (welcher auch Salimbene beiwohnte). Während derselben pochte ein Bote heftig an dem Thore und verlangte Einlaß. Einer der Bedienten meldete dies laut dem Legaten. Dieser ließ ihn unverzüglich zu sich kommen. Er war in Reisekleidern, mit bestaubten Schuhen und hatte an dem Gürtel eine Brieftasche hängen. Der Legat nahm die Briefe in Empfang, ließ den Boten niedersitzen und ihm gute Speise aufstellen. Er that dies, damit man glauben sollte, er trage so großes Mitgefühl mit den Beschwerden des Boten und damit die Anwesenden ihn nicht über die umlaufenden Gerüchte ausfragen konnten. Es wurden nun die Briefe verlesen, in denen nahe Hülfe angekündigt wurde. Alsbald wurde dies durch die Ritter in der Stadt verbreitet; das ganze Volk freute sich und sah erwartungsvoll der nahen Hülfe entgegen. Salimbene erfuhr aber durch zwei Minoriten, die bei Gregor wohnten, daß die Briefe in dessen Zimmer fabricirt worden waren. Zu solchen Listen mußte er oft seine Zuflucht nehmen, um das Volk in der Standhaftigkeit zu erhalten. — Friedrich machte

Digitized by Google

unter die Bürger das Kreuz aus und ließ Kreuz und Schlüsseln auf den Fahnen abbilden. Durch seine Predigten und sein heroisches Auftreten, sowie durch die Verkündigung eines vollkommenen Ablasses brachte er große Begeisterung hervor. Selbst viele Mönche, besonders aus den Bettelorden, vertauschten die Kutte mit dem Harnisch. Gregor nahm den Titel eines

---

öfters dringende Versuche, ihn auf seine Seite zu bringen: er versprach ihm seine Freundschaft und die erste Stelle im Reiche. „Aber eher hätte die Sonne von ihrem Laufe abweichen, als Gregor in der Treue gegen die Kirche wanken können." — Als er sich in Ferrara befand, hatte Gregor einen Raben, den er einmal um eine große Geldsumme verpfändete, aber nachher wieder loskaufte, da er die Schuld treu bezahlte. Dieser sprach wie ein Mensch und war ein großer Spötter. Er spazierte bei Nacht in den Gängen des Hauses umher und rief mit lauter Stimme, so daß die Reisenden auf ihren Zimmern es hören konnten: Wer will nach Bologna gehen? Wer will nach Dojolo gehen? Wer will nach Pejolo gehen? Er soll kommen, er soll kommen, er soll kommen; schnell, schnell, schnell; stehet auf! stehet auf! kommt! kommt! bringt euere Sachen! Wir wollen gehen, wir wollen gehen. Zum Schiff, zum Schiff! Auf, auf! u. s. w. Die neuen Gäste, welche von den Spöttereien des Raben noch nichts wußten, standen also auf und warteten mit ihrem Gepäck die ganze Nacht an dem Ufer des Po auf das Schiff, welches sie an das Ziel ihrer Reise bringen sollte, und wunderten sich, von wem sie so getäuscht worden seien, da sie doch daselbst Niemanden hörten. — Zuletzt erhielt Gregorius für seine vielen treuen Dienste für die Kirche das Patriarchat Aquileja, in welchem er starb. — Mit Ecelin hatte er einmal eine vertrauliche Unterredung zur Verwunderung Vieler, daß solche Männer mit einander sprachen. Denn Ecelin wurde für ein Glied des Teufels und Sohn Belials gehalten, mit dem Niemand sprechen könne; er aber für eine hohe Ceder des Libanon. — Um auch die schwache Seite des Gregor nicht zu verheimlichen, so war derselbe, wie Salimbene sagt, ein Podagrist und kein Muster der Keuschheit.

Digitized by Google

Rectors der Republik an, hielt mit dem Bruder Leo, Minister der Minoriten*), in militärischer Kleidung über die Mailändischen Truppen Heerschau und zog mit ihnen nach Campagnano **). Zwar ging ein Theil des Mailändischen Adels zu Friedrich über. Die Mailänder stellten sich jedoch dem zahlreichen Heere des Kaisers muthig gegenüber, obwohl es zu keiner Hauptschlacht kam, welche der Kaiser selbst, als er von der Höhe eines Thurmes herab ihre Schlachtreihen gesehen, nicht herauszufordern wagte. So gingen zwei Monate in kleineren Gefechten vorüber. Einigemal setzten sie vermittelst Durchbrechens der Dämme das feindliche Lager unter Wasser ***).

Im November verabschiedete Friedrich die Truppen der gibellinischen Städte, sandte den größten Theil der Besoldeten, eine große Menge Gefangene, darunter den Bischof von Lucca in Fesseln mit sich füh-

*) Leo war aus der edlen Familie der Valvassor von Pergo. Wadding 1239. n. 15. nennt ihn einen homo semper magnanimus et ultra quam monachalis aut clericalis expetebat status, ad arma paratus etc. Er wurde 1239 Erzbischof von Mailand. Fiamma sagt, die Mailänder Geistlichkeit sei nach dem Tode des Erzbischofs Wilhelm über die Wahl seines Nachfolgers nicht einig geworden und habe Bruder Leo bevollmächtigt, eine Wahl zu treffen. Dieser habe sich selbst gewählt. Aus einem Briefe Innocenz IV. v. 9. Januar 1244 geht jedoch hervor, daß der Legat Gregor von Montelongo es war, welcher auf die Bitte des Mailänder Domcapitels, einen Erzbischof zu ernennen, den Leo zu dieser Würde erhob. *Giulini*, Memorie spettanti alla storia, il governo ed alla descrizione delle Città a della campagna di *Milano*. t. VII, 532 sq. 542 sq. 351 sq. VIII, 10.

**) Im folgenden Jahre machten die Mailänder in ihrer Geldnoth Papiergeld, welches aber schnell entwerthet wurde. *Giulini* VII, 540.

***) Chron. de rebus in Italia gestis. p. 177.

Digitized by Google

reud *), dem Enzio zu und begab sich sodann über Parma nach Pisa, wo er die Weihnachten zubrachte.

4. Inzwischen war der Papst von Anagni unter den Ehrenbezeigungen des Volkes nach Rom zurückgekehrt. An der Octave des Martinsfestes bestätigte er den Bann über Friedrich und sprach denselben über Enzio und dessen Anhänger wegen des feindlichen Einfalles in den Kirchenstaat aus.

Die Bischöfe von St. Agatha und Calvi, welche Friedrich im Juni nach Rom an die Cardinäle geschickt hatte, waren von dem Papste zurückgewiesen worden und ohne Resultat zurückgekehrt **). Uebrigens hatte Friedrich schon im Mai die Minoriten und Dominicaner, welche aus den rebellischen Gegenden der Lombardei stammten, vertrieben, allen seinen Unterthanen, mit Ausnahme der Leute des Cardinals Thomas von Capua ***) und des päpstlichen Notars Johannes von Capua, verboten, den römischen Hof zu verlassen und andererseits die Bischöfe von Trano, Celano, Venafro und Aquino wegen ihrer kirchlichen Gesinnung aus dem Königreich verbannt. Im darauffolgenden Monate wurden sehr strenge Gesetze gegen den Verkehr mit Rom erlassen; auch wurden die von den aufgestellten Denuncianten Angege-

*) Chron. de reb. in Ital. gest. p. 182.

**) *Rich. a S. Germ.* p. 1041.

***) Salimbene p. 194. nennt ihn pulcrior dictator der Curie. Er habe das Schreiben dictirt, welches Gregor an den Kaiser geschickt, worin er ihn wegen verschiedener Excesse getadelt, sich und die Kirche von den Vorwürfen vertheidigt und ihm die von der Kirche empfangenen Wohlthaten vorgehalten habe. Der Anfang des Schreibens habe gelautet: Miranda tuis sensibus, nostra venit epistola, ut scripsisti, sed mirabilior tua nostris. Er starb übrigens bereits den 10. Septbr. zu Anagni. *Rich. a S. Germ.* p. 1043.

Digitized by Google

benen denselben gemäß bestraft*). Eine überaus große Freude würde ihm bereitet, äußerte sich Friedrich gegen seinen Oberbeamten, wenn es ihm gelänge, des Papstes Neffe in seine Gewalt zu bekommen**).

5. Gregor war nicht unthätig gewesen, sich außerhalb des Kirchenstaates einen Beistand zu verschaffen. Als Friedrich im Jahre 1238, da nach der Schlacht bei Cortenuova ganz Oberitalien zu seinen Füßen zu liegen schien, von den Genuesen den Eid der Treue und Herrschaft verlangte, so erinnerten sie sich, wie derselbe die Leute seines Königreichs und alle seine anderen Unterthanen behandelte, befestigten ihre Thürme und sandten Boten an den Papst, welcher die Stadt fortan unter seinen Schutz nahm***).

---

*) Item quod statuantur exploratores, ne quis masculus vel femina intrando regnum portet popales literas contra Caesarem; ita ut qui inventus fuerit contra Caesarem illas portantem, ultimo supplicio puniatur suspensus, et si portaverit literas de credentia, cogatur confiteri modum et tenorem credentiae. Et si confessio laedit Principem, eodem judicio puniatur, sive clericus sive laicus fuerit. *Rich. a S. Germ.* p. 1042. — In den Regesten Friedrichs ist von mehreren solcher Maßregeln gegen Zuwiderhandelnde die Rede. Cf. *Huillard-Bréholles* V, 463. 683 sq. 866. 889. Im April 1240 befiehlt Friedrich, daß die Minoriten zu Palermo ihr Kloster, das er habe niederreißen lassen, nicht aufbauen dürfen. V, 902. cf. *Inveges*, annali di *Palermo*. 1651. t. III, p. 596.

**) De Mathia nepote papae capiendo placet nobis tractatus habitus, et cum ad finem devenerit, plus placebit. Cures igitur et labores, ut in captione ejus nostrae sicut effectus complaceas majestati, qui per aliquod aliud servitium non posses nostris aspectibus te reddere gratiorem. *Huillard-Bréholles* V, 559.

***) *Cassari* bei Muratori VI, 480 sq.

Digitized by Google

Im November desselben Jahres brachte der Papst den Abschluß eines Bündnisses zwischen beiden seemächtigen, sonst auf einander so eifersüchtigen*) Republiken Genua und Venedig zu Stande. Dadurch blieb die Verbindung einerseits mit Frankreich, Spanien und England, andererseits mit Ungarn und Deutschland offen, und war die Gefahr verringert, durch den Kaiser ganz von der übrigen katholischen Welt abgeschnitten zu werden.

Beide Theile machen sich in dem genannten Vertrage verbindlich **), sich zu Meer auf allen Seiten, wo immer Venetianer und Genuesen sich befinden sollten, gegen alle ihre Feinde zu unterstützen. Ebenso versprechen sie, sich in Sicilien, Calabrien, Apulien und dem Fürstenthum (Tarent) und in den überseeischen Theilen gegen alle Feinde, mit Ausnahme der Saracenen, zu unterstützen. Die Genuesen und Venetianer sollen, wenn sie auf dem Meere fahren, auf jedem Schiffe das Zeichen beider Gemeinden tragen, nämlich das der eigenen Gemeinde auf der rechten, das der anderen auf der linken Seite. Der Vertrag und die Gesellschaft soll neun Jahre lang dauern, und je vom vierten bis zum vierten Jahre der Eid wegen Haltung desselben von beiden Gemeinden erneuert werden. Sollte eine nicht leicht zu lösende Differenz zwischen beiden Theilen entstehen, so soll der Papst die Entscheidung geben. Beide Theile machen sich verbindlich, während der Gefahr ohne Zustimmung und Willen des Papstes keinen Frieden, Vertrag oder Conföderation mit dem Kaiser der Römer zu schließen.

*) „Januenses aemuli Venetorum.“ Monach. Patav. ap. *Muratori* VIII, 715.

**) *Huillard-Bréholles* V, 1223 sq.

Digitized by Google

6. Ein Jahr später (den 24. Septbr. 1239) schloß der Papst mit den trotz ihrer gegenseitigen Eifersucht nun mit einander verbündeten Seestädten selbst einen Vertrag, welcher hauptsächlich gegen das Königreich Sicilien gerichtet war.

Dem Vertrag mit den Venetianern *) zufolge versprachen der Doge und die Gemeinde von Venedig dem Papst und der römischen Kirche 25 Galeeren zu rüsten, um das Königreich Sicilien zu besetzen, in der Weise, daß der Doge und die Gemeinde die Hälfte der Schiffe auf ihre Kosten und die andere Hälfte auf des Papstes und der römischen Kirche Kosten ausrüsten, wobei der Papst für jede ausgerüstete Galeere 274 Pfund genuesische Denare zu geben und die Kosten auf sechs Monate zu leisten hat. Auch wurde bestimmt, wie viel Auslagen der Papst für Bemannung, Waffen und Lebensmittel zu bestreiten habe. Sollte der Krieg länger als sechs Monate dauern, so werden der Doge und die Commune auf ihre Kosten vier Galeeren stellen und zwar in dem Fall, daß der Kaiser nicht in der Lombardei wäre. Ferner machen sie sich verbindlich, so lange die Angelegenheit in dem Königreich dauert, auf Verlangen der römischen Kirche Schiffe und Galeeren, so viel der Papst will, um den festgesetzten Schiffspreis zu stellen. Auch versprechen sie, das erste Mal 2000 Fußgänger und 500 Schleuderschützen, welche die römische Kirche stellen wird, unentgeldlich überzusetzen. Auch werden sie mit Friedrich, Kaiser genannt, keinen Frieden schließen oder Friedensunterhandlungen zulassen ohne den Willen und ausdrückliche Erlaubniß des Papstes. Sie versprechen, all Dieses zu halten unter Strafe von 6000 Mark Silber und Verpfändung aller Güter des Dogen

*) *Huillard-Bréholles* V, 390 sq.

Digitized by Google

und der Commune, sowie der über sie zu verhängenden Excommunication. Der Papst und die römische Kirche werden Baroli und Salpä sammt ihren Pertinenzen und der freien Curie und Jurisdiction über die Venetianer, sowie der vollen Hoheit und Immunität und dem Recht, unter Venetianern Consuln zu halten über ihre Mitbürger in dem Königreich Sicilien, den Herzogthümern Apulien und Calabrien, dem Fürstenthum Tarent und an jedem anderen Ort, der mit ihrer Hülfe besetzt werden sollte, dem Dogen und der Commune bewilligen als ewiges Lehen. Die letzteren dagegen werden Diejenigen, welche sie über die genannten Orte, nämlich Baroli und Salpä, setzen, und so oft sie daselbst erneuert werden, in Venedig vor einem oder mehreren päpstlichen Commissarien dem Papste Gregor, seinen Nachfolgern und der heiligen römischen Kirche Treue schwören lassen, sowie daß sie nicht durch Wort oder That, Rath oder Zustimmung dazu beitragen, daß Jener, welchem der Papst und die römische Kirche das Regiment über das Königreich übertragen wird, und seine Nachfolger nicht Leben oder ein Glied verlieren oder böswilliger Weise gefangen werden, oder das Land, Ehre, Würde oder andere Güter, welche sie in dem Königreich haben, wieder verlieren*). Auch werden sie einmal alle Venetianer, welche gegenwärtig oder künftig an jenen Orten wohnen und alle

*) Schon aus dieser Stelle, noch mehr aber aus einem geheimen Artikel dieses Vertrags, welchem zufolge sich Gregor verbindlich machte, die Convention von dem künftigen Könige von Sicilien ratificiren zu lassen, geht hervor, daß der Papst die Absetzung Friedrichs von dem Königreich im Sinne hatte, wenn sie auch bisher noch nicht ausgesprochen worden war. Cf. *Huillard-Bréholles* Introduction. p. CDXLI.

Digitized by Google

Mitbewohner derselben dem Papst Gregor, dessen Nachfolgern und der römischen Kirche in dessen oder deren Gegenwart oder vor päpstlichen Bevollmächtigten schwören lassen. Hierauf werden die von dem Dogen und der Gemeinde an jenen Orten angestellten Beamten, sowie alle daselbst wohnenden Venetianer und sonstigen Ortsanwesenden dem Dogen Treue schwören, unbeschadet der allseitigen Treue gegen Papst und römische Kirche. All Dieses soll in den Statuten oder in dem Buch, in welchem die Gewohnheiten der Stadt Venedig enthalten sind, und welche jeder Doge zu halten schwören muß, eingetragen und nicht daraus getilgt werden *).

7. Sodann wandte sich Gregor an diejenige Macht, bei welcher das Papstthum schon früher Schutz gegen die Vergewaltigung durch das Kaiserthum gefunden hatte, an Frankreich. Er sandte den Cardinalbischof Jacob von Palästrina, dessen ausgezeichnete diplomatische Befähigung schon aus dem

*) Aus der Vollmachtsurkunde der zwei venetianischen Bevollmächtigten (*Huillard-Bréholles* V, 393 sp.) ersieht man, daß der Podestà von Genua mit dem päpstlichen Bevollmächtigten, dem Subdiacon und Notar Bernard, einen ähnlichen Vertrag abgeschlossen hatte. *Huillard-Bréholles* weist p. 394. IV, 1. auf mehrere päpstliche Schreiben von derselben Zeit hin, welche im venetianischen Archiv befindlich, auf denselben Gegenstand Bezug haben, darunter: ein Breve an den Erwählten von Grado und an den Archidiacon von Castella, worin es heißt, sie sollten, nachdem der Doge und die Gemeinde von Venedig in den Schutz des heiligen Petrus und des Papstes aufgenommen, nicht zulassen, daß dieselben, so lange sie im Dienste der Kirche für Besetzung des Königreichs Sicilien stehen, belästigt werden, auch sollten sie gegen die Belästiger mit kirchlichen Censuren einschreiten.

Digitized by Google

Hasse ersichtlich ist, mit welchem er von Friedrich verfolgt wurde, in das genannte Land. Nachdem er hier in dem Kleide eines Pilgers *), das er, um den Nachstellungen des Kaisers, denen er schon während seiner Mission in der Provence wider die Albigenser ausgesetzt gewesen war, angelegt hatte, glücklich angelangt war, überbrachte er dem König Ludwig IX. ein schönes Schreiben, in welchem Gregor an die traditionelle Pietät der französischen Könige gegen die römische Kirche appellirte.

Er spricht in demselben zuerst sein Lob aus über Frankreich, welches Gott vor den übrigen Völkern mit Ehre und Huld ausgezeichnet habe. Wie der Stamm Juda als Vorbild des genannten Reichs auf allen Seiten die feindlichen Kriegsheere in die Flucht geschlagen und ringsum die Feinde sich zu Füßen geworfen, nicht anders habe dieses Reich für Erhöhung des katholischen Glaubens die Kämpfe des Herrn kämpfend und sowohl im Morgen- als Abendlande für die Vertheidigung der kirchlichen Freiheit, gegen die Feinde der Kirche streitend, unter der Fahne von Ludwigs erlauchten Vorfahren bald das heilige Land unter göttlicher Anordnung den Händen der Ungläubigen entrissen, bald das constantinopolitanische Reich zum Gehorsam unter die römische Kirche zurückführend, diese selbst von vielen Gefahren befreit und die ketzerische Bosheit, welche in dem Gebiet der Albigenser den christlichen Glauben beinahe vertilgt hatte, mit allen Kräften zu bekämpfen nicht aufgehört, bis es den Glauben selbst wieder an die alte Stätte zurückgeführt habe. Wie der genannte Stamm nie gleich den übrigen den Cult des Herrn verlassen, sondern die Götzendiener und sonstigen Ungläubigen vielfach

*) *Rich. a S. Germ.* p. 1043. Er nahm den Weg über Genua. *Cassari*, ap. *Muratori* VI, 293.

Digitized by Google

bekämpft habe, so sei auch in Frankreich, welches von der Anhänglichkeit an Gott und an die Kirche in keinem Falle habe losgetrennt werden können, niemals die kirchliche Freiheit untergegangen, habe zu keiner Zeit der christliche Glaube seine eigenthümliche Lebenskraft verloren, ja hätten zu dessen Bewahrung die Könige und Leute daselbst vielen Gefahren auszusetzen sich nicht gescheut. Als Beweis hievon könnten die Thaten Karls, erlauchten Andenkens, und vieler der königlichen Vorfahren angeführt werden. Um jedoch nicht bei der fernen Vergangenheit zu verweilen, so habe sein Vater Ludwig, indem er nicht so fast für die Erweiterung seines Reichs, als um des Glaubens willen in dem Gebiet der Albigenser mit einer großen Schaar von Edlen, Rittern und sonstigen Gläubigen den Kampf sich erkoren, unter dem Schweiße des Heerdienstes für den Herrn seinen Geist ausgehaucht, und sei, indem er seinen Nachkommen in einem stillschweigenden Testamente den Befehl, Aehnliches zu thun, hinterlassen, in das Reich, welches Gott Denen bereitet hat, die ihn lieben, mit denselben Gläubigen, welche Gott zu der Krone des Martyriums berufen, in lobwürdigem Laufe geeilt. Hieraus nehme er sicher ab, daß dieses von Gott gesegnete Reich von ihm gleichsam zu einem besonderen Vollstrecker seines Willens auserwählt worden sei, als ein Köcher, aus welchem er öfters seine auserlesenen Pfeile herausziehe und zum Schutze der kirchlichen Freiheit und des Glaubens, zur Beschämung der Gottlosen und zur Vertheidigung der Gerechtigkeit aussende. Deßhalb hätten die Päpste von jeher in Erwägung so lobwürdiger Werke seiner königlichen Vorfahren, zu ihnen unaufhörlich in ihren Nöthen ihre Zuflucht genommen und die letzteren, überzeugt, daß es sich nicht um der Bittenden, sondern um Gottes Sache handele, die erbetene Hülfe niemals verweigert,

Digitized by Google

ja zuweilen ungebeten der Kirche mit kräftiger Hand Hülfe gebracht. Da er nun nicht glauben könne, daß nicht auch der König die fromme und liebreiche Gesinnung seiner Vorfahren geerbt habe, so sei er von großem Vertrauen getragen, ihm die herbe und tiefe Wunde zu offenbaren, welche Friedrich dem Leibe Christi und seiner Kirche geschlagen habe. Nachdem Gregor ihm sodann mitgetheilt, daß er aus diesem Grunde Friedrich in den Bann gethan, sowie daß er den Cardinalbischof von Palästrina zu dem Könige abgesandt habe, um dessen Hülfe in so großer Noth anzurufen, fährt er fort:

„Obwohl der Kampf für die Befreiung des heiligen Landes verdienstlich für das ewige Leben ist, so gilt es doch für ein viel größeres Verdienst, wenn die Gottlosigkeit Jener, welche auf den Untergang des Glaubens, auf welchem das Heil der ganzen Welt beruht, und auf die Vernichtung der allgemeinen Kirche ausgehen, bekämpft wird. Wir fühlen aber und halten für gewiß, daß du dich bemühen wirst, Jesus Christus, welcher für deine Erlösung Knechtsgestalt annehmend, sein eigenes Blut, mit einer grausamen Lanze durchbohrt, vergießen und den Kreuzestod sterben wollte, und nunmehr in unseren Tagen von dem genannten Friedrich, der dessen Herniedersteigen in den Schoß der Jungfrau läugnet, in sich selbst und in seinen Gliedern grausam und vielfältig verfolgt wird, kräftig als Held des Herrn beizustehen und die Ehre Christi und seiner Braut, der Kirche, welcher du dich in keiner Weise entziehen kannst und darfst, sowie auch den guten Stand des Glaubens und aller Gläubigen aus allen Kräften zu erhalten *)."

Freilich vermochte der Cardinallegat nicht, König Ludwig bei all seiner frommen Gesinnung zu einem

*) *Huillard-Bréholles* V, 459 sq.

feindseligen Auftreten gegen den Kaiser zu bestimmen, da derselbe, obwohl durch die Heirath des Kaisers mit der Engländerin der alte Bund zwischen Frankreich und dem Kaiserthum gelockert worden war, zur Einhaltung der Neutralität entschlossen war. Er mußte sich daher damit begnügen, die Bannbulle gegen Friedrich zu verkünden *). Auch zeigten sich die gallicanischen Bischöfe bereit, den zwanzigsten Theil der kirchlichen Einkünfte zum Besten der römischen Kirche beizutragen **), was für dieselbe um so nothwendiger war, da sie sich, besonders später, nach Besetzung des größeren oder kleineren Theils des Kirchenstaats durch den Kaiser, hauptsächlich auf die Beiträge aus Frankreich und England angewiesen sah. Dagegen machte sich der Graf Raymund-Berengar von der Provence verbindlich (zu Aix), auf seine Kosten nach Italien oder in die Lombardei mit vierzig Rittern und zehn Armbrustschützen dem päpstlichen Stuhle zu Hülfe zu ziehen, sobald seine Streitigkeit mit dem Grafen von Toulouse über die von ihm in Anspruch genommenen Lande, worunter die Stadt Marseille und die Grafschaft Venaissin, beendigt wäre ***). Aber diese Differenz endigte nicht so bald, weil der Graf von Toulouse sich nun mit dem Kaiser verband, welch' letzterer gegen Raymund-Berengar gereizt war, da er sich nicht bloß geweigert hatte, den Grafen von Savoyen, der mit dem Grafen von Flandern, mit

*) Nach Scholten (Geschichte Ludwigs des Heiligen, 2 Bde. 1850. 55.) 1. Bd. S. 156 f. sandte Ludwig den Bischof von Langres und den Rath Adam an den Papst, um zwischen ihm und dem Kaiser zu vermitteln. Es wird aber diese Gesandtschaft mit einer späteren verwechselt, wie überhaupt die ganze, das Verhältniß zu Friedrich II. betreffende Partie verworren dargestellt ist.

**) *Raynald.* 1239. n. 40.

***) *Huillard-Bréholles* V, 488 sq. Hist. de Languedoc par *Vicel, Vaisette*, ed. du *Mège*. t. VI, p. 21 u. 418.

Digitized by Google

welchem der Kaiser unzufrieden war, sich verbündet hatte, anzugreifen, sondern auch die Stadt Arles seiner Autorität entzogen hatte. Der Kaiser erklärte sofort den Grafen von der Provence in die Acht, verlieh einen Theil seiner Besitzungen, darunter die Grafschaft Forcarlier, dem Grafen von Toulouse und befahl diesem, die Waffen gegen jenen zu ergreifen *).

8. Welchen Erfolg die Thätigkeit des Cardinallegaten Otto in England hatte **), ist am besten aus dem Beschwerdeschreiben Friedrichs an seinen Schwager (vom 29. October 1239) zu ersehen ***). „Es möge," sagt er unter Anderem, „euere königliche Umsicht erwägen, ob es für euch und mich schicklich und förderlich sei, den Schwager und Bruder oder wenigstens den Freund, oder zuletzt den nächsten besten König oder Fürsten, dem er nicht den Krieg erklärt hat, wie es Sitte und Recht des Königthums ist, durch euere Geldmittel bekämpfen zu lassen. Und wie viel hängt davon ab, daß durch Gold und Silber oder Waffen, durch euch oder unter euerer Zulassung die Schutzwehren unseres Feindes befestigt werden! Besonders da wir aus Erfahrung wissen, daß ihr dem Papste keine größere Hülfe gegen uns darreichen könnt, als wenn ihr ihn aus euerem Reiche die Gelder ziehen läßt, mit welchen er den Mailändern und unseren anderen Verräthern Soldtruppen verschafft, mit welchen er unsere treuen Anhänger von

*) *Huillard-Bréholles* V, 541 sq.

**) Der s. g. weiße Cardinal. Malaspini. ap. *Muratori* VIII, 962.

***) *Huillard-Bréholles* V, 464 sq. Nach *Matth. Paris* p. 415. 422 f. wurde die Excommunication über Friedrich zuerst in der Paulskirche zu London, dann in der gleichnamigen Diöcese und zuletzt im ganzen Königreich ohne Widerspruch verkündet.

Digitized by Google

der Treue gegen uns abzuziehen sucht, so zwar, daß er einiger Schwachen Treue zu offenbarer Schmach und nicht weniger zu ihrem immerwährenden Verderben, durch diesen Lohn erkauft hat. Bei Gott! Theuerster Bruder! Nicht möget ihr den Brauch anfangen oder wenigstens nicht wider uns, daß ohne Grund Könige von Königen bekämpft werden. Auch möge nicht den königlichen Nacken das Joch der päpstlichen Herrschaft so drücken, daß ihr Freude haben solltet, im Widerspruch mit dem evangelischen Dogma und der Natur, den Nächsten, Schwager und Freund, ja den Bruder, so sehr zu beleidigen, besonders da es sich in gegenwärtiger Angelegenheit nicht mehr um uns, als um alle Könige und Fürsten, wenn ihr genauer darüber nachdenkt, consequenter Weise handelt." Er bittet hierauf ihn dringend, sich energisch zu widersetzen, daß kein Geld aus England an die römische Curie ausgeführt werde und schließt mit der Drohung: „Wenn nicht, so würden wir durch ein ähnliches, ja ein gerechteres Beispiel von euerer Seite belehrt, daß wir Denen, welche uns anhängen, und an welche wir durch das Band einer älteren Liebe gekettet sind, die bisher verweigerte Hülfe gegen euch und euer Reich bewilligen sollten *), insofern der Papst euch in der Verfolgung wider unsere gerechte Sache günstig findet, die euch nichts angeht; es müßte denn sein, daß er sich rühmt, was wir nicht ohne große Scham sagen: er habe über euch die Gewalt eines Lehensherrn **)."

9. An demselben Tage erließ der Kaiser ein Schreiben an „alle Edlen Englands" ***), aus wel-

*) Frankreich.

**) Wie Johann ohne Land sein Reich dem Papste zinsbar gemacht, siehe Bd. 6, S. 143 f. dieses Werkes.

***) *Huillard-Bréholles* V, 464 sq.

Digitized by Google

chem wir folgende Stelle herausheben: „Wir wissen nicht, auf wessen Antrieb, wem zum Nutzen oder vielmehr zum Schaden unser Bruder und Schwager und ihr Alle und Einzelnen einer so offenbaren Bosheit, einer so enormen Niederträchtigkeit, einer so abscheulichen Schandthat, einer so evidenten Unbild, von dem römischen Bischof dem römischen Kaiser zugefügt, welche nicht bloß den Kaiser und das römische Reich, nicht bloß die Könige und Fürsten, sondern auch alle und einzelne Edlen und Großen der Erde berührt, mit gleichgültigen Augen zusehet, indem ihr gleichmüthig die unbillige und fleischlichen Hasses volle Sentenz des Papstes, welche dieser wider den Rath der Cardinäle, wider Gott und alle Gerechtigkeit, aus Gunst für die ketzerischen Mailänder und deren Anhänger, deren Vertheidiger, öffentliche Rathgeber und vorzügliche Helfer, über uns und das Reich verhängt hat, und vor eueres Königs und eueren Augen durch das ganze Königreich verkünden ließet, da sie doch eine Schändung unseres Namens und unserer Ehre enthielt. Nicht genug! was noch schlimmer ist und unsere Majestät noch härter berührt: den Schatz des Königs, die Güter der Kleriker und Kirchen, laßt ihr durch Auflagen, Collecten und verschiedene andere Bedrückungen zu unserer Bekämpfung in dem Königreiche erschöpfen und zur römischen Curie führen, und ihr, die ihr einst frei waret, wie die übrigen Christen, seid nunmehr aus zu großer Nachgiebigkeit Sklaven geworden. Ha Gott! Würde dieses dulden, wenn er heut zu Tage lebte, Heinrich der Aeltere, König von England *)? Würden es leiden Richard erlauchten Andenkens und Andere? Gewiß nicht, weil sie selbst Geringeres als dieses nicht gleichgültig hinnah-

*) Heinrich II., der Verfolger des Thomas Becket.

Digitized by Google

men." Schließlich ermahnt er sie, sich in einer so wichtigen Angelegenheit so zu benehmen, daß er, wenn er von dem Könige und den Baronen von England in dem Augenblicke auch keine Hülfe zu erhalten hoffe, doch wenigstens keine Gefahren befürchten müsse: was er, wie sie fest überzeugt sein dürften, von ihnen nicht leiden würde.

10. Der König Ferdinand*) von Spanien drückte dem Papst seine Theilnahme wegen Verfolgung der Kirche durch den Kaiser in einem liebevollen Briefe aus. Er habe von vielen Seiten mündlich und brieflich und zuletzt aus dem päpstlichen Schreiben erfahren, daß der Kaiser sich gegen die römische Kirche, welche ihn sorgfältig genährt und wunderbar erhöht habe, sich vielfach verfehlt und sie so sehr zum Zorne gereizt habe, daß er nothwendig von der Hand des Herrn habe berührt werden müssen. „Kann die liebevolle Mutter leiden, ohne daß der Sohn mitleidet? Empfindet der apostolische Stuhl Schmerzen, und der Gläubige kann jubeln? Können, wenn das Haupt verwundet ist, die Glieder gedeihen?" Er empfiehlt dem Papste Barmherzigkeit und verspricht, den Abt von S. Facundus, dem er großes Lob spendet, als seinen Gesandten, und wenn der Papst es für gut findet, als Vermittler zwischen dem Kaiser abzuordnen**). Auch sandte er seinen Sohn

*) Ueber Ferdinand den Heiligen, Zeit- und Geistesgenosse des heiligen Ludwig, siehe Bd. 2, S. 316 ff. unseres Werkes.

**) *Raynald.* 1239. n. 40 sq. Daselbst (n. 43 sq.) findet sich auch ein schönes Schreiben der Königin-Mutter Berengaria an den Papst. Sie sagt unter Anderem: Hoc autem apud benignitatem vestram reticendum non credo, quod quia vobis non scribo frequentius, non ex minori devotione provenit, sed propter verecundiam, quam contraxit sexus femineus a natura et

Digitized by Google

Friedrich an den Kaiser, um sein mütterliches Erbe *) sich endlich einmal einhändigen zu lassen.

XIII. Der Kampf in Italien.

Friedrich zieht gegen den Kirchenstaat. Seine Schreiben an Foligno, Viterbo und Tibur. Er wendet sich an die Römer. Seine Fortschritte im Kirchenstaate; tadelt den Erzbischof von Messina wegen dessen Vorschlags, mit dem Papste sich auszusöhnen. — Gregor nimmt in seiner Bedrängniß zu den Reliquien der Apostelfürsten seine Zuflucht. Die Römer erheben sich für ihn. Der Papst gibt hievon der christlichen Welt Kunde. — Friedrichs Schreiben an den König von England; er führt über sein Vorhaben gegen den Papst eine andere Sprache gegenüber seinem Sohne Konrad und gegenüber einem Getreuen in der Lombardei. — Die Guelfen erobern Ferrara, — Friedrich Ravenna und Faenza, — letzteres nach langwieriger Belagerung, sowie das verhaßte Benevent, welches Gregor zur Standhaftigkeit aufgemuntert hatte.

1. Bereits im Anfange des Jahres 1240 zog Friedrich von Pisa aus über Poggi bonsi, Siena, Arezzo, Città di Castello, Gubbio, und Gualda dem Kirchenstaate zu. Vor ihm her sandte er Manifeste nach Foligno, Viterbo und Tibur, um sich den Weg zur Besitznahme dieser Städte zu bahnen **). Jeder derselben gegenüber weiß er einen anderen Ton anzuschlagen, um sich ihrer Treue und Zuneigung zu versichern.

---

reverentiam, quae debetur vicario Jesu Christi: novit enim Dominus, quod dum mentis oculis papalis claritatem intueor puritatis, mentis intuitum quasi quidam fulgor reverberat ad scribendi desiderium retardandum; et stupore comprehensa quodammodo praesumtionem reputo attentare saltem vestri tangere fimbriam vestimenti.

*) Ferdinand hatte sich mit Beatrix, Tochter des Hohenstaufen Philipp, verheirathet. Cf. Bd. 2, 256 unseres Werkes.

**) *Huillard-Bréholles* V, 662 sq.

Digitized by Google

In dem Schreiben an Foligno führt er mehrere Gründe an, warum er zur besonderen Zuneigung gegen diese Stadt bewogen werde. Unter Diesen sei der wichtigste: „weil in Foligno unser Knabenalter hervorzusprossen anfing *). Und wenn wir so eine Stadt als den Ort unserer Ernährung betrachten, wenn wir uns erinnern, wie wir gleichsam bürgerlich unter euch gelebt haben, so überschreiten wir euch gegenüber so zu sagen die Schranken eures Herrschers, und werden, von einer gewissen Herablassung verführt, auf vertrauliche Weise zu einem heilbringenden Regiment über euch verpflichtet."

Das wichtige Viterbo wird an seine altbewährte Treue gegen den Kaiser erinnert. Sein Geist ermesse aber auch noch andere Ursachen, wegen deren er nicht unbillig ein ganz besonderes Vertrauen in die dortigen Bürger setze. „Denn als ihr früher von eueren Nachbarn (den Römern) schwere Unbilden und Bedrückungen zu erleiden hattet und der Papst unserem Vorhaben, euch auf euer sehnsüchtiges Verlangen zu Hülfe zu kommen, widersprach, so haben wir, auf euere gegen das Reich immer bewährte Treue die schuldige Rücksicht nehmend, zu euerer Hülfe unsere Macht bewaffnet und eine edle, in den Kriegen Deutschlands erfahrene Miliz zu euerem Schutze bestimmt. Ein anderes Mal hat Jener, welcher Papst genannt wird, den troischen Namen eines Vertheidigers angenommen. Aber wir, die wir durch euere Verletzungen berührt und innerlich beängstigt wurden, haben die Last der Vertheidigung mit hinlänglicher Bereitwilligkeit auf uns genommen, nicht durch seine Worte bewogen, sondern vielmehr durch die Betrachtung euerer Treue kaiserlich aufgestachelt **), wobei

*) Quod in *Fulgineo fulgere* pueritia nostra coepit.

**) Man vergleiche, wie er sich oben S. 22 dem Papste gegenüber ganz anders ausgesprochen.

Digitized by Google

wir den Schweiß unserer Person nicht geschont, sondern während der Hitze des Sommers, unter dem Eckel des Staubes, unter der Enge des Helms und Panzers uns abgemüht haben. Während sogar Privatleute ihre mühsel'gen Arbeiten einschränken, mühte sich Augustus für euch ab und nicht hielt den Willen des Arbeitenden zurück die Ungesundheit der Luft, sondern es brachten uns Trost die Strapazen, durch welche euere und unserer Getreuen Ruhe zubereitet wurde. Damals wurden unsere Schätze geöffnet durch den zu euerer Vertheidigung gemachten Aufwand. Jener dagegen, welcher den eitlen Namen des Vertheidigers angenommen hatte, dieser feindselige Hirt, weidete euch mit Worten, entzog euch die Bequemlichkeit der Weide und wollte euch nicht einmal mit einer mäßigen Geldsumme nur lehnungsweise zu Hülfe kommen, erwartend, daß der Krebs, den er sich zur Mahlzeit bereiten wollte, von einer fremden Hand werde aus der Höhle gezogen werden *)."

Wenn er dieses betrachte, so könne das Mißtrauen hinsichtlich ihrer Untreue keinen Platz gewinnen, im Gegentheil müsse er das feste Vertrauen haben, daß sie seine und des Reiches Ehre kräftig schützen werden. Der Schluß ist in der von ihm öfters angewandten, aber jedenfalls wenigen Art, die heilige Schrift nachzuahmen und sich an die Stelle Christi zu setzen, gehalten:

„Da nun die Zeit gekommen ist, wo ihr, gegen uns und das Reich immer dankbar, noch dankbarer werden könnt, so erhebet euch, wir bitten euch, richtet euere Häupter empor zur Betrachtung der Weisheit und Kraft des Reichs, erkennt uns als eueren Fürsten und gnädigen Herrn, bereitet die Wege des

*) Die Kastanien für Jemand aus dem Feuer holen, wie man jetzt zu sagen pflegt.

Digitized by Google

Herrn, machet gerade seine Pfade, nehmet hinweg die Schlösser von eueren Thoren, auf daß zu euch komme euer Kaiser, den Rebellen furchtbar und gegen euch sanftmüthig, bei dessen Ankunft die Geister sich zur Ruhe begeben werden, die euch bisher beläſtigten."

Tibur wurde daran erinnert, daß es seines Schutzes gegen die feindseligen Nachbarn bedürfe.

„Wir wissen, ja haben durch die Erfahrung bestätigt gefunden, daß die Integrität der tiburtinischen Devotion sich immer unserem Willen ehrfurchtsvoll ergeben erwiesen und in der Beständigkeit der Treue gegen uns die Devotion der Reinheit gezeigt hat. Wir wissen auch, daß die Vollkommenheit euerer Treue in den schädlichen Unternehmungen euerer Feinde einen Impuls findend *) und eine unaufhörliche Feindseligkeit aus der Nachbarschaft oder vielmehr aus der Nachbarschaft der Feindseligkeiten einen Verlust empfindend, sich immer in unserem Dienste um so eifriger bewährt hat, je schwerere Verletzungen sie bisher zu ertragen hatte." Zuletzt kommt die Versicherung, daß er die Beschwerden, welche sie ihm in Briefen und durch Gesandte vorgebracht, nächstens, wenn er in ihre Gegend komme, abhelfen werde und die Aufforderung, einstweilen auf seine Ehre wachsam zu sein.

2. Außerdem schmeichelte der Kaiser dem Ehrgeize der Römer, indem er ihnen in Aussicht stellte, ihre Stadt wieder zum Haupt- und Mittelpunkte des römischen Reichs zu machen und die dortigen edlen Männer zu den höchsten Stellen zu berufen.

„Es war immer unser brennender Wunsch," schrieb er (im Februar 1240) an den Senator und das

*) Damnosis hostium impulsa conatibus.

Digitized by Google

Volk von Rom*), „seit früher Jugend, da die königlichen Anlagen durch die erlauchte Natur der Cäsaren überholt wurden, und dieser fortdauernde Wille wuchs mit der darauffolgenden Würde (wie euere häufig bei uns anlangenden Gesandten, mit welchen wir mit reinem Herzen und ungeheuchelter Beständigkeit verkehrt haben, euch öffentlich mitgetheilt haben können), Rom, den Urheber wie die Urheberin des römischen Reichs zu seiner alten Würde zu erheben und seine Edlen und Bürger, vermittelst deren die Republik früher weit und breit mit herrlichen Titeln erhöht zu werden pflegte, vermöge der uns auferlegten Bürde der Ehre des Kaiserthums zur Theilnahme an der Sorge der Regierung zu berufen: indem wir einigen von ihnen an unserer Seite die öffentlichen Aemter des kaiserlichen Hofes übertragen; einige zum Vorsitz über die verschiedenen Stadtviertel, sowie zur Verwaltung und Regierung der Königreiche und Provinzen bestellen; anderen die verschiedenen Aemter der Präfecturen, wie es der Adel und die Tüchtigkeit der Einzelnen erlaubt, übertragen, damit dasselbe glückliche Rom, welches auf den römischen Kaiser alle Aemter und all' das Seinige übertragen, nichtsdestoweniger zur Theilnahme an den Lasten und Arbeiten herantrete und die Ehren mitgenieße, deren Wachsthum es selbst herbeigeführt hat.

Da wir nun die Vortheile des gefaßten Entschlusses nicht länger hinausschieben lassen wollen, damit vielmehr zur Zierde und Ehre der Stadt die edlen Römer den Vorsitz in den Aemtern führen und durch Würden verherrlicht werden, ermahnen und bitten wir euch Alle, daß ihr euere Proconsuln, den Grafen

*) *Huillard-Bréholles* V, 761 sq.

Napoleon, des Johannes Gaeta Sohn, Johannes de Polo, Otto Frangipani und Angelus Malabranca, unsere Geliebten, ohne Verzug zu uns schicket, damit sie die Ehren und Aemter übernehmen, welche wir den Einzelnen zu übertragen beabsichtigen, auf daß in unserer glücklichen Zeit (!) in der römischen Stadt die Ehre des Romuleischen Blutes hervortrete, das römische Diadem erglänze, die alte Würde der Römer erneuert und zwischen dem römischen Kaiserthum und den Römern ein unauflösliches Band unserer Gnade geknüpft werde, welche wir und unsere ganze kaiserliche Nachkommenschaft hinsichtlich der Ehre und Hebung des römischen Standes für immer zu erweitern verpflichtet sind *)."

Schließlich wird bemerkt, sie sollten Alles treu glauben, was seine Gesandten ihnen von seiner Seite eröffnet haben.

3. Friedrich war voll Zuversicht wegen des Erfolgs seiner Bemühungen. Sein Weg glich, wie er an seine Getreuen (im Februar) schrieb, durch Tuscien nach Cività di Castello und durch das Herzogthum Spoleto einem Triumphzuge; da alle Ortschaften ringsum ihm oder seinen Bevollmächtigten ihre Ergebenheit zugejauchzet hätten. Auch die Mark Ancona ergab sich seinem Sohne Enzio bis auf wenige Städte, welche den Vorsatz der Uebergabe bis auf seine Ankunft verschoben hätten. Es bleibe jetzt nur noch übrig, da das ganze römische Volk ihm günstig gesinnt sei und wie es angefangen, seiner Ankunft Beifall zolle, in der

*) Auf uns Spätere, die wir wissen, daß bereits die Axt angelegt war, die den Baum des hohenstaufischen Geschlechts fällen sollte, macht einen eigenthümlichen Eindruck die Sicherheit, mit welcher Friedrich hier und auch sonst von seiner kaiserlichen Nachkommenschaft spricht.

Digitized by Google

Stadt Rom glücklich seinen Einzug zu halten, auf daß er die alten Fasti des Reichs und die seinen siegreichen Adlern gebührenden Lorbeeren wiederherstelle, damit seine Verkleinerer mit zu später Reue abziehen, wenn sie Denjenigen vor Augen sehen und fürchten könnten, welchen sie mit ungebundener Zunge herausgefordert hätten."

„Durch euch also und durch alle unsere Getreuen möge jener Jubel hindurchgehen, und es mögen an unserer Freude Theil nehmen Alle, welche die angestammte Treue für unsere Ehre besorgt und darauf aufmerksam macht*)."

4. Der Kaiser zweifelte also nicht im Geringsten, nächstens den letzten entscheidenden Schlag gegen den Papst führen, ihm, nachdem er von allen Seiten umzingelt, von den Römern selbst verlassen, in seine Hände gefallen, nach Belieben Bedingungen vorschreiben zu können. Welche Gedanken und Gesinnungen ihn beseelten, erhellt am besten aus dem merkwürdigen Schreiben, das er am 2. Februar noch von Foligno aus an den Erzbischof von Messina erließ **), der ihn, wie es sich für einen Kirchenfürsten geziemt, der zugleich das Wohl seines Herrn im Auge hatte, gebeten hatte, mit dem Papste Frieden zu schließen.

Zuerst ertheilt er dem Erzbischofe Vorwürfe: Allerdings sei es der Eifer der Ergebenheit und Treue, die er gegen ihn trage, gewesen, der ihn bewogen habe, durch seinen Boten ihm die Wiederherstellung

*) *Huillard-Bréholles* V, 762 sq.
**) *Huillard-Bréholles* V, 707 sq.

Digitized by Google

des Friedens mit dem Papste anzurathen. Wenn er jedoch den Urheber des Aergernisses recht erwogen, wie dieser selbst den Zunder des Hasses angefacht, so wäre von seiner Seite in diesen Tagen keine solche Rede zu ihm gelangt, da er in ihm keinen Makel der Schuld, keine Ursache des Zwiespaltes gefunden hätte, obwohl jener unvorsichtige Regent und unnütze Hirt der Heerde Christi durch viele und mannichfache Unbilden und Beschwerden seine Unschuld ohne Grund offenbar verletzt habe. Ob er denn vergessen habe, daß der Papst, während er sich im Dienste Christi befand, zu welchem er öffentlich die Ursache des Hindernisses statt der Förderung dargeboten (indem er daselbst listiger Weise seinem Leben Gefahren zu bereiten und seine Rückkehr gänzlich zu verhindern gesucht habe), die Schranken der ihm von Oben übertragenen Macht überschreitend, feindlich in sein Königreich eingefallen und gegen ihn sein Heer in den Krieg führend, von dessen Besitznahme seine gierigen Hände nicht habe zurückhalten wollen? Heiße dies nicht, mit Verachtung des Friedens, Uebergehung der Gerechtigkeit, Störung der Ordnung des göttlichen Cultes, das Aergerniß lieben, Zwietracht säen?

In dieser Weise fährt der Kaiser fort, in lebhafter Sprache, in gedrängter Kürze dem Erzbischofe seine Beschwerden gegen den Papst, besonders auch wegen dessen Benehmen gegen die Lombarden, vor Augen zu halten. Er schließt sodann sein Schreiben mit den Worten:

„Da auf dem Stuhle Petri Keiner gewesen, welcher die Langmuth unserer Geduld und die Sache der Unschuld in Betracht gezogen und sich unserer Dienste und Wohlthaten erinnert hätte, um sich, wie wir erwarteten, gegen uns wohlwollend und dankbar zu erweisen, sondern un-

Digitized by Google

sere Hoffnung stets einen ungünstigen Erfolg hatte*), so beschlossen wir, einen anderen Weg einzuschlagen und mit starker Hand vorwärts zu schreiten. Da bei ihm die Demuth nichts nützte, faßten wir den unwiderruflichen Vorsatz, das Herzogthum (Spoleto) und die Mark (Ancona) sammt den übrigen Ländern, welche seit langer Zeit dem Reiche entzogen worden waren, zu unseren und des Reiches Händen zurückzurufen, und hierauf mit Gottes Willen Rom so nahe zu kommen, daß wir sein, des Papstes, Haus von Anagni aus sehen können, und wenn du dann wegen irgend eines Gegenstandes an uns ein Verlangen stellst, werden wir dir so antworten, wie es für unsere Hoheit schicklich und unsere Ehre ersprießlich sein wird**)."

*) Diese Aeußerung des Kaisers ist sehr wichtig. Wenn er über alle drei Päpste (Innocenz III., Honorius III., Gregorius IX.) sich zu beklagen hatte, so folgt daraus einmal, daß der Streit mit Gregor nicht, wie er bisher zu sagen beliebte, ein bloß in der Person des letzteren beruhender war, sondern in dem damaligen System des Papstthums selbst wurzelte, und zweitens, daß das letztere und das Kaiserthum, wie es Friedrich auffaßte, nicht neben einander bestehen konnten, also der eine oder andere Theil von seiner Höhe herabgeworfen werden mußte.

**) Cum autem non fuerit in sede Petri, qui patientiae nostrae longanimitatem et innocentiae causam attenderet, qui servitiorum nostrorum et munerum memor existeret, ut sicut expectabamus assidue se gratum nobis et benevolum exhiberet, sed semper expectatio nostra sinistrum nobis eventum tulerit ab eodem, viam alteram eligentes proposuimus in manu forti procedere. Cum apud ipsum nobis humilitas nil prodesset, disposuimus firmiter irrevocabili proposito mentis nostrae ducatum et terras alias, quae longo tempore imperio subductae fuerant et subtractae, ad manus nostras, et imperii revocare et *deinde sic Dei nutu*

5. Umsonst hatte Gregor die Städte in der Treue gegen die Kirche zu erhalten gesucht, Briefe an sie erlassen und gegen 40000 Mark für sie aufgewendet. Sie fielen nach einander, wie oben erzählt, zum Theil mit Freuden in die Hände des Kaisers, welchem hiebei die Eifersucht und Feindschaft derselben gegen ihre Nachbarn, z. B. der Sienesen gegen die Florentiner, der Viterbesen gegen die Römer zu Statten kamen *). Der Papst war in der mißlichsten Lage. Bereits drohten die Römer, durch vielfache Gesandtschaften des Kaisers bearbeitet,

---

disposimus vicinari, ut domum tuam (**Huillard-Bréholles** meint, es dürfte vielleicht suam, d. h. papae, heißen), *de Anagni possimus cominus intueri, et tunc si de aliquo nos requisieris, respondebimus tibi, prout decebit celsitudinem nostram et honori nostro videbimus expedire.* **Huillard-Bréholles** Introd. p. CDLVII. behauptet, der Erzbischof von Messina habe am päpstlichen Hofe residirt, ohne hiefür einen Beweis beizubringen, wenn nicht obige Stelle in dem angeführten Briefe (domum tuam) etwa dafür gelten sollte. Da aller diplomatische Verkehr zwischen Kaiser und Papst damals abgebrochen war, so halten wir dies für sehr unwahrscheinlich.

*) *Vita Greg.* l. c. p. 587 sq. *Raynald.* 1240. n. 3—10. Die Bewohner von Viterbo erhalten von dem Verfasser der *Vita Greg.* ein schlechtes Lob: qui tandem alianati ab utero susceptam de ubere materno dulcedinem in amaritudinem felleam commutantes, ingratitudinis spumantes humorem in matris eruperunt excidium filii parricidae, Christi hostes, patris et patriae delatores, proditores Domini, et rei majestatis offensae. Nec de radice dissimili tam nocivi seminum fructus prodire credebantur, ut in plantario haereseos agro sanguinis, spelunca latronum, adulterii domo crescentes, infidelitatis rigati profluvio non alium reddere saporem poterant quam amarum. Wie Innocenz III. Viterbo von den Ketzern reinigte, siehe Bd. 6, S. 294 ff. dieses unseres Werkes.

Digitized by Google

sich für diesen zu erheben und riefen einstimmig: „Es komme, es komme der Kaiser und nehme von der Stadt Besitz *)!“ In dieser Noth, von aller menschlichen Hülfe verlassen, nahm Gregor seine Zuflucht zu den Patronen der Stadt, zu den Säulen der Kirche, für die er stritt, versammelte das Volk, nahm die Häupter der Apostelfürsten heraus, und rief: „Dieses sind die Reliquien, wegen deren euere Stadt verehrt wird; ich aber kann nicht mehr thun, als ein anderer Mensch,“ nahm die Tiara vom Haupte und legte sie auf die Reliquien mit den Worten: „Ihr, Heilige, vertheidigt Rom, wenn die römischen Männer es nicht vertheidigen wollen.“ Als das Volk den ehrwürdigen Greisen voll Gottvertrauen so in Procession einherschreiten sah, wurde plötzlich der größte Theil desselben von kirchlichem Geiste angeweht, erinnerte sich seiner Stellung im Mittelpunkte der Weltkirche und ließ sich, von heiligem Eifer entbrannt, das Kreuz anheften gegen Friedrich als offenbaren Feind der Kirche.

Mönche durchzogen die Campagna, um die Leute gegen Friedrichs Truppen zu bewaffnen. Dieser erließ jedoch ein sehr strenges Edict gegen die Kreuzträger. Viele gingen in den Flammen zu Grunde. Die, welche in seine Hände fielen, wurden mit äußerster Grausamkeit, zur Qual des Papstes, behandelt. Den Einen wurden mit Nägeln vier Wunden zum

*) Chron. de reb. in Ital. gest. p. 182. Im Jahre 1239, während sich Gregor in Anagni aufhielt, um die Sommerfrische zu genießen, führte das römische Volk an der Vigil von Mariä Himmelfahrt nach alter Sitte das Bild des Heilandes in der Stadt umher. Als dasselbe in dem Vorhofe der Kirche Santa Maria nuova genannt, gleichsam um auszuruhen, niedergestellt wurde, riefen einige gedungene Anhänger Friedrichs: Ecce Salvator, veniat Imperator.

Digitized by Google

Zeichen des Kreuzes geschlagen, Anderen das Haupt in vier Theile getheilt; den Geistlichen das Haupt geschoren und die Haut in vier Theile zerschnitten. Andere zum Feuertod verdammt. Einige Geistlichen, welche am Kampfe Theil genommen hatten und lieber sterben wollten, als das Zeichen des Kreuzes von ihren Kleidern hinwegnehmen, sangen mitten in den Flammen mit fester Stimme den ambrosianischen Lobgesang und gaben bei den Worten: Te martyrum candidatus laudat exercitus den Geist auf *).

Gregor hat selbst in seiner edlen, großartigen Weise den Gefühlen Ausdruck gegeben, die ihn damals beseelten. Er erließ Ende Februar ein Schreiben **), in welchem er zuerst den Undank des von

*) Vita Greg. p. 587. *Raynald.* 1140. 1249. *Collenutius.* p. 137.

**) *Huillard-Bréholles* V, 776 sq. Aus diesem Schreiben ist besonders folgende Stelle wichtig, da sie von des Kaisers negativer Stellung zur Kirche Zeugniß ablegt. Verum idem non sub pastoris virga humiliatus est verbere (durch die Excommunication) quin potius *super omne quod dicitur Deus aut colitur elevatus*, Helia et Henrico (von dem letzteren ist nichts weiter bekannt) quibusdam non prophetis, sed profanis apostatis testibus suae perversitatis assumtis, in lucis angelsum in monte superbiae transformatur, Christi claves et Petri privilegium vilipendens, irreverenter divinis interesse praesumit, ministros Ecclesiae sub poena capitis et perpetui edicto exilii ad suae damnationis cumulum divina profanare compellens, pro *summae sedis orantes antistites ac orare pro ipso publice contemnentes simili puniturus edicto* ... Romanos etiam speciales Ecclesiae filios a matris uberibus *muneribus et promissionibus* reddere fatagens alienos, *Patri sedem evertere minatur et fidem ad gentilitatis ritus subrogare priores, et velut in templo Domini sedens, sacerdotis usurpat officium*, absolvere vasallos Ecclesiae a vinculo juramenti praesumens et locorum interdicta relaxans, in nostrum et fratrum nostrorum sanguinem

Digitized by Google

der Kirche erzogenen und erhobenen Kaisers hervorhob, welcher sich in einen Feind der Kirche verwandelt habe und wie er durch den Bann nicht gedemüthigt worden sei, sondern sich über Alles, was Gott heiße, erhöhe; wie er den Elias und Heinrich nicht als Propheten, sondern als profane Apostaten zu Zeugen seiner Verkehrtheit zu sich genommen; wie er die Geistlichen zwinge, vor ihm Gottesdienst zu halten bei Todesstrafe oder ewigem Exil und mit gleicher Strafe Diejenigen bedrohe, welche für den Papst beten wollen und für den Kaiser zu beten sich weigern; wie er die Römer von dem Papste abziehe, den apostolischen Stuhl umzuwerfen sich bestrebe und nach dem Blute des Papstes und seiner Brüder lechze. Er fährt dann fort: „Obwohl der apostolische Stuhl durch vieler Fürsten und anderer Gläubigen Vertheidigung gesichert, das weltliche Schwert hätte anrufen können, wollten wir die Gerechtigkeit unserer Sache doch lieber durch das göttliche Gericht prüfen lassen, als Gewalt mit Gewalt abwehren. Wir ließen daher das Holz des lebendigmachenden Kreuzes und die Häupter der heiligen Apostelfürsten am Tage von Petri Stuhlfeier mit allen geziemenden Ehren in die heilige Basilica tragen, woselbst sich durch ihre Verdienste eine unzählige Menge versammelte. Während wir so in Thränen säeten ob der Unbild gegen die Kirche, sammelten wir eine reichliche Ernte von Freuden. Denn der gerechte, herzenskundige Gott kehrte, die Nichtswürdigkeit des vatermörderischen Sohnes und die Unschuld der Mutter auf gerechter Wage wägend, die Herzen der Römer zur Liebe gegen ihre

studiis publicis inhiando, sicut clam scripta ejus transmissa quibusdam, quae ad manus nostras postmodum pervenerunt in testimonium reservata et opera publice protestantur. Cf. *Huillard-Bréholles*, Introd. p. DIII.

Digitized by Google

Mutter, so daß sie zur Sache Christi mit unglaublicher Frömmigkeit hinzueilend, zum Zeichen ihres Gelübdes und zur Befestigung ihres unwiderruflichen Vorhabens ihre eigenen Schultern mit dem Kreuze aus unserer Hand bezeichneten, um von der apostolischen Rechten den allgemeinen Ablaß zu empfangen, und zwar zeigte sich hiebei so brennender Eifer, daß weder die jugendliche Kraft noch das gebrochene Greisenalter, noch die weichliche Natur der Weiber die Annahme des Kreuzes verschmähten, und selbst die von unserem Widersacher mit Geld Bestochenen, welche gekommen waren, um zu seinen Gunsten zu rufen, alsbald die Gesinnung und Sprache verändernd, unter den Ersten gegen ihn das Zeichen des Kreuzes nahmen. Wessen Herzenshärtigkeit sollte nicht gebrochen werden durch die Liebe zur mütterlichen Kirche, und die Augen sich nicht füllen mit Thränen über dieses unerwartete Hervortreten des Wunders der göttlichen Macht? Welcher Mann sollte sich nicht umgürten zum Schutze des Glaubens, wenn zu den Waffen des Kreuzes unerschrocken herbeieilt das gebrechliche Geschlecht der Frauen? Nehmt also Antheil an der mütterlichen Freude, ihr frommen Söhne, und verwahret euch gegen den wahren Vorläufer des Antichrists, durch das Zeichen des Kreuzes, die Waffenrüstung des katholischen Glaubens, damit die Schaam der Mutter, welche der verwegene Verletzer angetastet, durch die kindliche Ehrfurcht vertheidigt werde, und nach Vereitlung der List des Herodes, Rachel nicht wiederum über den Verlust ihrer Kinder zu weinen sich gedrungen fühle."

6. Interessant ist es, einen Bericht Friedrichs von seinem Standpunkt aus über die Begebenheiten der letzten Zeit, wie er sie in einem Schreiben an seinen Schwager, den König von England, dar-

Digitized by Google

legt, zu hören. Aus seinen Beschwerden*) heben wir folgende hervor, mit denen er sein Schreiben eröffnet:

Als er sich nach Germanien begeben, um die Bosheit seines Erstgeborenen zu unterdrücken, habe ihm der Papst mündlich alle Gunst versprochen Durch seinen mit Beglaubigungsschreiben versehenen Nuntius habe er jedoch die auf dem Hoflager zu Mainz um ihn versammelten Fürsten heimlich bearbeitet, sie sollten auf keine Weise in die Wahl seines minderjährigen Sohnes oder eines Anderen aus seinem Hause und Stamme einwilligen. Das Benehmen des Papstes wird dann geschildert bis zum Ausspruch des Bannes. Da er dieses Verfahren für unüberlegt und ungerecht gehalten, habe er Schreiben und Gesandte an die Cardinäle gesandt, um die Berufung eines allgemeinen Concils zu fordern, auf welchem er die Nichtswürdigkeit des bestochenen Richters, die Gerechtigkeit seines Reichs und seine Unschuld mit sonnenklaren Beweisen zu erhärten versprochen habe. Aber weit entfernt, seiner Gerechtigkeit Rechnung zu tragen, ja wider alles Völkerrecht, welches die Verletzung der Gesandten nicht zulasse, habe Jener, welcher sich schreibe „Bischof, Knecht der Knechte Gottes," seine Gesandten, Bischöfe, in den schändlichsten Kerker werfen lassen. Der König möge also erwägen, ob dieses päpstliche Thaten seien, ob dieses seine Werke der Heiligkeit, ob es seiner erlogenen Predigt gezieme, die Welt dem Untergang zuzuführen, die Gerechtigkeit niederzutreten und ohne Rücksicht auf das Urtheil der Getreuen des Reichs, nach dem Wohlgefallen der treulosen Mailänder ein Urtheil zu fällen.

„Aber durch all' Dieses ließen wir uns, als er gegen uns mit dem Geiste seines Mundes böswillig

*) *Huillard-Bréholles* V, 841 sq.

Digitized by Google

vorging, nicht zum gerechten Entschluß kaiserlicher Rache bewegen, bis es sich zeigte, daß er mit zeitlichen Waffen zu unserer völligen Vernichtung und Enterbung des Reichs forteilte; bis er — als wir in der Mark Treviso verweilten, um sie, die wir wegen der unaufhörlichen alten Zwiste von dem Blut der Erschlagenen geröthet fanden, in Ruhe zu bringen — den Markgrafen von Este, den Grafen von St. Bonifaz und andere Edle jener Gegend, welche sich auf sein Anstiften und nach Empfang einer bedeutenden Geldsumme sammt der Stadt Treviso zu unserer Ermordung verschworen hatten, zur Rebellion gegen uns und das Reich antrieb. Unsere Stadt Ravenna, entrissen durch Paul Traversarius, unserem bisherigen Getreuesten, der nachher in Folge päpstlicher Bestechung Verräther geworden war, wobei der damalige Cardinallegat der Mark die Unterhandlungen führte, uns und dem Reiche, ließ von denselben sich und der Kirche als Papst und Fürst Treue schwören und gab den Befehl, die öffentlichen Straßen durch die Mark und das Herzogthum, welches er von dem Reich zu Lehen trug, unseren zu uns kommenden und das uns und dem Heere Nothwendige überbringenden Gesandten verschließen, so zwar, daß er einige derselben nach Art der Straßenräuber aller Habe zu berauben und in's Gefängniß zu werfen sich unterfing. Dies Alles that er, um uns und unsere Soldaten sowohl aus Italien als aus Deutschland entweder durch Hunger zu Grunde zu richten oder uns von der Belagerung Mailands und der Vernichtung unserer Rebellen abzuhalten."

„Hiemit nicht zufrieden, stellte er sich gegen uns und das Reich offen als Führer und Fürsten des Kriegs auf, indem er die Sache der Mailänder und anderer treuloser Rebellen zu seiner eigenen machte, und sich ihrer Sache offen zuwandte und zu Befehlshabern des Mailändischen oder vielmehr päpst-

Digitized by Google

lichen Heeres an seiner Statt Gregor von Montelongo und Bruder Leo, Minister der Minoriten, aufstellte, welche nicht bloß mit Schwertern und Bogen ausgerüstet, betrüglicher Weise Soldaten vorstellten, sondern auch, das Predigtamt ausübend, die Mailänder und Andere, welche uns und die Unserigen persönlich beleidigt hatten, von allen Sünden freisprachen. Heut zu Tage noch schreiben sich der genannte Legat und der Bruder wider uns „Rectoren und Herren," wodurch offen zu verstehen gegeben wird, daß der Papst nicht bloß ein Gönner der Ungläubigen ist, welche das öffentliche Gerücht größtentheils als Ketzer bezeichnet, sondern daß er auch zum Präjudiz und zur Enterbung des Reichs sich die zeitliche Herrschaft und Regierung über Mailand angemaßt hat. Nun vermochten wir uns, durch so viele Verluste und Unbilden gereizt, nicht länger zurückzuhalten, sondern ergriffen Waffen und Schild, um unsere und des Reichs Sache gegen den öffentlichen Feind öffentlich, gegen den zeitlichen zeitlich zu vertheidigen. So konnten wir gegen ihn nicht mehr die kindliche Liebe bezeigen, da er weit entfernt, die Süßigkeit der väterlichen Zuneigung uns verkosten zu lassen, uns das Unrecht der Enterbung zufügt und sogar nach unserem Leben und Blut grausam dürstet."

Nachdem Friedrich sodann erzählt, wie er siegreich bis vor Rom gedrungen, fährt er fort: „Als wir bereits in der Nähe dem Feinde unsere Macht zeigten, hat dieser, obwohl von heftiger Furcht erschreckt, da er sich durch zu späte Reue nicht mehr rathen zu können glaubte, in die Tiefe der Verzweiflung gestürzt und auf seine eigenen Kräfte gänzlich mißtrauend, als das römische Volk unsere Annäherung gegen Rom beifällig aufnahm, einige junge Leute und alte Weiber und sehr wenige Soldaten unter gegen die Gewohnheit wah-

Digitized by Google

rer Thränen flehentlich gebeten, sie sollten gegen uns das Kreuz annehmen, indem er in seiner Predigt log, daß wir zum Umsturz der römischen Kirche und zur Verletzung der heiligen Reliquien der seligsten Apostel Petrus und Paulus vorzuschreiten beabsichtigten."

Dem an die Deutschen gerichteten Schreiben sind folgende Schlußworte beigefügt:

„Erhebe dich also, unbesiegtes Germanien, erhebet euch, Völker der Germanen, vertheidigt uns unser Reich, durch welches ihr den Neid aller Völker, die Monarchie aller Würden und der Welt innehabt, welches der gegenwärtige Papst, um euch auf immer eines so hohen Principats zu entsetzen, einzelnen Königen angetragen und gleichsam als Eigenthum überlassen hat. Doch legen wir nicht in der Weise die Last auf euch, als ob wir sie von unseren und unserer Treuen Schultern abwälzten. Denn wir, die wir vor unseren Vorgängern, den römischen Kaisern, von dem Reich größere Wohlthaten empfangen haben, insofern ihr uns und unsere Söhne noch im kindlichen Alter und noch nicht mannbar, anderen Fürsten vorgezogen habt, auf daß wir eure Sache und die Ehre des Reichs beschirmen, stellen euch unsere Person zur Verfügung, öffnen die Schatzkammer unseres mütterlichen Erbes, des Königreichs Sicilien, so zwar, daß wenn es gälte, für euch und das Reich unser Blut zu vergießen und das Leben für Erhöhung des römischen Namens und des Principats Germaniens einzusetzen, wir sterben für mannhaft halten und leben für glorreich."

7. Als Friedrich die Umwandlung der Stimmung der Römer erfuhr, kehrte er, da er sich nicht stark

Digitized by Google

genug fühlte, die umfangreiche Stadt zu erobern und zu besetzen, im März in sein Erbkönigreich, nach einer fünfjährigen Abwesenheit *), zurück, um neue Truppen zu werben und von seinen Unterthanen, besonders den Geistlichen, Geld zu erpressen **). Nachdem er im April eine allgemeine Sprache (colloquium) zu Foggia gehalten, lagerte er sich im Mai mit seinem in Apulien gesammelten Heere zu Capua, zog, nachdem er die Umgegend von Benevent verwüstet, über S. Germano, wo er sich mit dem Heere sechs Tage aufhielt, und Sora nach der Mark Ancona. Um diese Zeit (Juni) schrieb er an seinen Sohn Konrad und dessen Räthe über seine Stellung zum Papste nach Deutschland ***). Obwohl der Fürst der Zwietracht gegen den römischen Kaiser in Wort und That hochmüthig und blasphemisch (!) einen Aufstand erhoben †), so sei doch mit Hülfe des Herrn der Heerschaaren, welcher den Hochmüthigen widersteht und die von seinem Heiligthum ausgehende Nichtswürdigkeit strafend bezähmt, der hochfahrende Fürst der Priester gedemüthigt worden und beuge sich mit niedergesenktem Haupte zu dem Erlaubten, so daß zu seiner und des Reiches Ehre eine annehmliche und erwünschte Form des Vergleichs zum Vorschein und ihm entgegenkomme. „Wisset jedoch, daß wir nach reiflicher Ueberlegung fest entschlossen sind, daß unter unsere Fahnen und siegreichen Adler zu unserer höchsten Ehre der Nebenbuhler unserer

*) Für die Zeit seiner Abwesenheit hatte er die Erzbischöfe von Palermo und Capua und den Bischof von Ravello als Statthalter aufgestellt.

**) *Rich. a S. Germ.* p. 540.

***) *Huillard-Bréholles* V, 1002 sq.

†) Insurrexerit, als ob der Papst sein Unterthan wäre.

Digitized by Google

Hoheit sich beugen müsse, so sehr ihm bisher auch geschmeichelt worden sein mag. Denn wir werden mit stattlicher Macht, die wir aus unserem Königreich gezogen, mit kräftiger Hand und ausgestreckten Armen vorwärts schreiten, den feindlichen Stolz zu bändigen, und indem, was seine Seele berührt, ihn um so härter berühren, so daß er von den Beleidigungen abzustehen um so härter sich gezwungen sehe und gegen das heilige Reich und unsere Person sich nicht zu erheben wage." Dieses möchten sie allen Getreuen mittheilen und besonders Jene, welche in so großem Zwiespalt unerschütterlich fest geblieben, zur Dienstleistung für ihn ermahnen, weil seine und die gemeinschaftliche Ehre in jedem Fall (eventu) nach Wunsch werde gefördert werden.

8. Eine ganz andere Sprache *) führt er in einem gleichzeitigen Schreiben an einen Getreuen in der Lombardei **). (Vergleicht man beide Schreiben mit einander, so kann die Aeußerung: „daß der Friede mit dem Papste nächstens werde hergestellt werden," wenn sie ernstlich gemeint ist, nur so verstanden werden: er werde nächstens den Papst, den er bereits in seiner Gewalt habe, zum Abschluß des Friedens nöthigen.)

„Wir wissen bestimmt, daß unsere Getreuen in der Lombardei vor Allem den sehnlichen Wunsch hegen, daß zwischen uns und der römischen Kirche, unserer

*) Wie Friedrich stets eine doppelte Sprache führte, eine andere in Schreiben an Vertraute und eine andere für das große Publikum oder für bestimmte Zwecke bestimmte, wird unseren Lesern selbst schon öfter aufgefallen sein.

**) *Huillard-Bréholles* V, 1004 sq.

Digitized by Google

Mutter, das unauflösliche Band des Friedens und durch Hinwendung derselben zu ihrem Sohne die Identität der Willen wiederhergestellt werde, damit nach Schlichtung der zwischen uns entstandenen Zwietracht wir um so bequemer unsere Macht und Einsicht auf die Verfolgung der italienischen Angelegenheit verwenden können. Wir tragen dir daher auf, den genannten Getreuen mitzutheilen, daß was immer für ein großer Stoff der Feind des Friedens und Anstifter des Hasses zwischen uns und der Kirche herbeigeführt haben mag, — obwohl wir immer als katholischer Fürst und nicht als undankbarer Sohn gegen dieselbe aus ganzem Herzen kindliche Ehrfurcht bezeigt haben — doch Gott, der Liebhaber des Friedens, zur Stillung so großen Zwistes liebreich bewogen, dem apostolischen Vater, den wir für einen Eiferer des Friedens halten, neulich die heilbringende Gesinnung eingegeben hat, daß wir gegenseitig die Herstellung des Friedens wünschen. Denn Meister Konrad, in dem kein Trug ist, und welcher das ihm mit unserer und des genannten Vaters Zustimmung neulich übertragene Amt führt, und wie ein von Gott gesandter Mensch, das was übel geschehen ist, vornimmt und an beiden tadelt, geht eifrig und unverdrossen an die Herstellung des genannten Werkes, und so ist sichere Hoffnung vorhanden, daß der Fortgang desselben mit Gottes Hülfe nächstens die Verkündigung des erwünschten Zieles herbeiführen wird."

9. Inzwischen war die päpstliche Partei in Oberitalien nicht unthätig gewesen. Im December des vorigen Jahres hatte sich der Legat Gregorius von Montelongo nach Bologna begeben, um

Digitized by Google

mit den Häuptern des Lombarden-Bundes den nächsten Feldzugsplan zu entwerfen: Es wohnten dieser Versammlung die Podestà's von Mailand, Piacenza, Brescia, Faenza und Alessandria, Deputirte von Venedig, einige Herren und Philipp der Erwählte von Ferrara bei *), welchen Salinguerra aus der genann-

*) Philipp, ein Geistes- und Gesinnungsgenosse des Gregor von Montelongo, spielt besonders später noch als päpstlicher Legat eine Rolle. Aus der Gegend von Pistoja gebürtig, kam er, wie Salimbene erzählt (p. 200 sq.), als armer Schüler nach Toledo, um an der dortigen Hochschule der Magie Schwarzkunst zu erlernen. Als er unter einer Säulenhalle der genannten Stadt einsam und verlassen da saß, fragte ihn ein Ritter, was er suche. Als er antwortete, er sei ein Lombarde, und ihm den Beweggrund der Reise angegeben hatte, führte ihn dieser zu einem großen Meister jener Kunst, einem mißgestalteten Greise, und empfahl ihm den jungen Menschen, er möge denselben ihm zu lieb sorgfältig unterrichten. Der Zauberer führte ihn in sein Zimmer, gab ihm ein Buch und sagte: „wenn ich fortgegangen bin, kannst du hier studieren." Er entfernte sich sodann, nachdem er die Hausthüre und das Zimmer sorgfältig verschlossen hatte. Als der Jüngling eine Zeitlang las, erschienen auf einmal Dämonen in verschiedenen Gestalten: das ganze Zimmer war voll von Mäusen, Hunden und Schweinen, welche durcheinander liefen. Da er nicht zu ihnen sprach, fand er sich plötzlich außerhalb des Zimmers auf der Straße sitzend. Der Meister kam hinzu und sagte: „Wo kommst du her, mein Sohn?" Er führte ihn wieder in das Zimmer und ging wieder fort, nachdem er es abgeschlossen. Als Philipp las, erschienen ihm viele Knaben und Mädchen, welche in dem Zimmer umherliefen. Da er aber nicht zu ihnen sprach, fand er sich wieder auf der Straße. Auf Dieses hin sagte der Meister: „Ihr Lombarden seid nicht für diese Kunst; lasset sie uns Spaniern, die wir wilde Leute und dem Teufel ähnlich sind. Du aber, mein Sohn, gehe nach Paris und studiere die heilige Schrift; denn du wirst in der Kirche Gottes noch groß werden." Er folgte seinem Rathe, ging nach Paris, machte in der

Digitized by Google

ten Stadt verbannt hatte*). Der Markgraf von Este schwur, der römischen Kirche und den Mitgliedern des Bundes auf ihr jedesmaliges Verlangen zu Hülfe zu kommen und nicht ohne ihre Zustimmung mit dem Kaiser Frieden oder Waffenstillstand zu schließen. Es wurde beschlossen, Ferrara anzugreifen, eine Stadt, wegen ihrer Lage von großer Wichtigkeit, welche seit zwanzig Jahren von dem nunmehr achtzigjährigen Salinguerra im Namen des Reichs beherrscht wurde, seitdem zu großer Blüthe herangewachsen war und den Unwillen der Venetianer um so mehr erregte, als ihre Schiffe auf dem Po von dem genannten Ghibellinen angegriffen worden waren. Den Lombarden aber war der Besitz dieser Stadt insofern von Nutzen, als dadurch der Lauf des Po von Mantua bis zu seinen Mündungen in ihre Hand kam und die Verbindung der Mitglieder der Liga unter einander dadurch erleichtert wurde. Der Markgraf von Este aber war schon früher von seinen Anhängern als Herr der Stadt ausgerufen worden. So wurde die Belagerung mit großem Eifer begonnen. Die Venetianer fuhren mit einer Anzahl Schiffe den Fluß bis zur Mündung des Reno herauf und sicherten dadurch die freie Verbindung zwischen beiden Ufern. Die Stadt wurde nun (seit dem Februar) von zwei Seiten belagert. Doch entwickelte Salinguerra trotz seines hohen Alters große Energie und Umsicht. Er hatte eine Besatzung von 800 Deutschen und vielen

---

Theologie sehr große Fortschritte. Nach seiner Rückkehr machte ihn der Bischof von Ferrara zu seinem Kammerherrn. Nach dessen Tode wurde er zu seinem Nachfolger gewählt, und viel später Erzbischof von Ravenna. Wir werden daher noch weiter auf ihn zu sprechen kommen.

*) *Monach. Patav.* ap. *Muratori* VIII, 679. nennt ihn vir magnanimus und sagt von ihm, er habe gegen den elegantissimum Salinguerram pro Ecclesia rebellirt.

Digitized by Google

Lombarden. Auch waren die Festungswerke in gutem Stande. Schon hatte die Belagerung vier Monate gedauert. Alle feindlichen Angriffe waren abgeschlagen worden, und der Kampf wäre noch langwierig und das Resultat zweifelhaft gewesen, wenn nicht Verrath zu Hülfe gezogen worden wäre. Die Belagerer gewannen durch Geld und Versprechungen Hugo Romberti, den nach Salinguerra mächtigsten Mann, welcher unter der Garnison den Geist der Unbotmäßigkeit erregte. Vergeblich suchte Salinguerra zu widerstehen und die Unzuverläßigkeit der Anerbietungen des Feindes vorzuhalten. Er mußte sich zur Uebergabe an den Dogen und den Legaten verstehen, nachdem die Belagerer Sicherheit der Person und des Eigenthums versprochen hatten, sowie, daß Salinguerra nichts Uebles widerfahren und er frei in sein Haus zurückkehren solle. Schon waren der Legat und die Vornehmsten des Heeres (der Markgraf von Este, Alberich von Romano und der Graf von S. Bonifaz) am 3. Juni feierlich in die Stadt gezogen, um einem Festmahle in dem Hause Salinguerra's beizuwohnen, als Paul Traversarius hier einen Streit erhob, und unter dem Vorwand, das Versprechen sei gehalten, da Salinguerra frei in sein Haus zurückgekehrt sei, dieser ohne Widerspruch, ja vielleicht sogar mit Zustimmung des Legaten *), in Ketten gelegt und mit Frau und Söhnen nach Venedig geführt wurde, wo er vier Jahre später nach ehrenvoller Behandlung starb **). 1500 ghibellinische Familien sollen, nach

*) Ueber das rücksichtslose Benehmen des Legaten bei der Belagerung von Ferrara, Plünderung der Umgegend u. s. w. cf. *Matth. Paris* p. 424.

**) Nach *Collenutius* p. 136. endete er sein Leben in Schwermuth. Nach *Rolandinus* p. 233. erwiesen ihm bei seinem Leichenbegängnisse alle Großen und Edlen in Venedig magnam reverentiam et honorem

Digitized by Google

der damaligen Sitte der Lombarden, aus der Stadt vertrieben worden sein und begaben sich nach Finale und Ravenna. Ihre Häuser und Güter wurden an ihre Gegner vertheilt. An Salinguerra's Stelle aber trat Este, welcher einen Venetianer zum Podestà ernannte, als Herr der Stadt *).

10. Um diesen empfindlichen Verlust zu rächen, zog Friedrich gegen Ravenna, welches im Juli des vorigen Jahres von ihm abgefallen war **). Da der energische Guelfe Paul Traversarius (den 10. August 1240) kürzlich gestorben war, flehten die Bewohner nach ganz kurzem Widerstande die kaiserliche Gnade an, welche ihnen auch (am 22. August) bewilligt wurde ***). Nicht so leicht ging es, wie Fried-

*) *Roland.* l. c. p. 233 sq. *And. Dandoli* Chron. ap. *Muratori* t. XVI, p. 352. *Chron. Estense* ap. *Murat.* t. XV, p. 309. Chron. de reb. in Ital. gest. p. 183 sq. *Verci*, Storia degli *Ecelini*. t. II, p. 188 sq.

**) Gregor belobte die Ravennaten unter dem 26. Juli 1239, daß sie wider Friedrich den Glauben und die kirchliche Freiheit vertheidigten. *Huillard-Bréholles* V, 374. n 1. Traversarius hatte die Stadt den Venetianern und Bolognesen zur Bewachung übergeben und die Anhänger des Kaisers vertrieben. Vergl. das Schreiben Gregors vom August 1239 an die Bolognesen bei *Huillard-Bréholles* V, 373 sq. und Chron. de reb. in Ital. gest. p. 178. Der Kaiser dagegen sprach in einem Schreiben vom August 1239 an die Ravennaten seine Verwunderung über ihren Abfall aus und forderte sie zur schleunigen Rückkehr unter den Gehorsam auf. *Huillard-Bréholles* V, 372 sq.

***) Friedrich schrieb unterm 25. August an seine Getreuen: er habe die Stadt Ravenna umschlossen, in vier Tagen die Sümpfe ausgetrocknet und die Flüsse abgegraben, worauf sie am meisten vertraut hätten, und so die Bürger zur Uebergabe gebracht. Er eile nun zur Zerstörung von Bologna, wozu er fest entschlossen sei, glücklich und mit großer Macht. Um aber Faenza nicht

rich gehofft hatte, mit Faenza. Diese volkreiche Stadt nahm in der Romagna eine ähnliche Stellung ein, wie Mailand in der Lombardei und hielt die Verbindung zwischen Oberitalien und Rom aufrecht. Ein Venetianer, Michael Morosini, war damals daselbst Podestà. Im September begann die Umschließung durch den Kaiser. Dieser hatte in seinem Heere Deutsche, Tuscier, Apulier und Leute aus Imola, Forli, Cesena, Ravenna, Rimini, Lodi, Vercelli, Novara u. s. w. *). Die Bewohner von Faenza hatten ungefähr 1000 Fußknechte aus Venedig und Bologna bei sich. Doch hatten die Venetianer, um die Streitkräfte des Kaisers zu theilen, eine Flotte von 25 Schiffen nach dem Königreich geschickt, um die unbeschützten Küsten zu verwüsten. Sie zerstörten Viesti, Campo-Marino, Termoli und einige kleine Häfen der Capitinata, verbrannten auf der Rhede von Brindisi zwei kaiserliche Schiffe, auf welchen sich viele Leute und Schätze befanden, und kehrten mit Beute reich beladen nach Hause zurück. Friedrich aber gab im Zorn den Befehl, den Sohn des Dogen, Peter Tepoli, welchen er von der Schlacht bei Cortenuova her im Gefängniß hatte, aufzuhängen. Von der Belagerung von Faenza ließ er nicht ab, sondern ertheilte im Gegentheil seinen Beamten im Königreich den Auftrag (im November oder December), neue Steuern zu erheben. In dem betreffenden Schreiben thut er kund, wie der Papst die Bosheit der Faventiner, welche bereits mit ihm wegen der Unterwerfung hätten unterhandeln wollen, durch seine bösen Engel, nämlich die Minoriten und Pre-

mitten inne liegen zu lassen, wolle er dieses vorher nehmen, was, wie er fest glaube, in wenigen Tagen geschehen werde. *Huillard-Bréholles* V, 1029 sq.

*) Chron. de reb. in Ital. gest. p. 184.

Digitized by Google

digermönche*), auf alle Weise gehetzt und auch die Venetianer zur Zerstörung der Küsten des König-

*) Wie verhaßt ihm die Bettelmönche waren, geht schon daraus hervor, daß im November 1240 alle Minoriten und Predigermönche auf seinen Befehl das Königreich verlassen mußten, mit Ausnahme von zwei, welche in den einzelnen Häusern zur Custodie zurückbleiben durften. *Rich. a S. Germ.* p. 1045. Einen eigenthümlichen Eindruck erweckt daher sein Schreiben vom 27. Februar 1241 an die im Capitel zu Paris versammelten Dominicaner (*Huillard-Bréholles* V, 1098 sq.), welches in einem so salbungsvollen Tone abgefaßt ist, daß es stellenweise ebenso gut von einem heiligen Ludwig herrühren könnte. Friedrich spricht in demselben zuerst sein Bedauern darüber aus, daß er durch die vielen Geschäfte verhindert werde, vor einer so heiligen Menge, durch deren Cult die Religion des Heils belebt und regiert werde, zu erscheinen und ihnen den Hergang seines Streites mit dem Papste persönlich auseinander zu legen. Nachdem er das Letztere in dem Briefe der Hauptsache nach gethan und auch bemerkt hat, daß der Papst zu seinem Nachtheil seine Feinde zu einem Concil berufen habe, welches aber hoffentlich nicht zu Stande kommen werde, sagt er weiter: Da er in ihrer heiligen Congregation nicht gegenwärtig sein könne, schicke er ihnen gegenwärtigen Brief als Träger des oben Gesagten zu ihnen. Dieser möge seine Abwesenheit ersetzen und seine Anwesenheit anzeigen durch die Ansprache. Indem er durch dasselbe sich und das römische Reich dem heiligen Orden so vieler heiligen Männer anempfehle, verlange er, daß sie ihn bei dem Gründer aller Reiche, welcher das römische Reich zur Verkündigung des Evangeliums vorbereitet habe, mit vermehrter Fürsprache unterstützen, auf daß er nach Niederwerfung der Feinde und Befreiung der Welt von den Aergernissen, wie er nach Gottes Fügung eine höhere Burg bestiegen habe und auf dem Kaiserthron sitze, so auch zum Schirmer des Glaubens und zur Freiheit der heiligen Mutter Kirche sich des göttlichen Beistandes rühmen könne.

Nun folgt die Hauptsache.

Weil übrigens, schreibt er weiter, das Bewußtsein der ganzen Welt durch die Ehrenhaftigkeit ihres Ordens

seine Befestigung erhalte, und sie die vagen Discurse der Leute durch Verkündigung der evangelischen Thatsachen des Heils und der Gnade lenken, so möchten sie verhüten, daß nicht die Welt ein neues Bewußtsein hinsichtlich ihrer erhalte, insofern sie einige ihrer Brüder mit Briefen und Gesandtschaften wider ihn und das Reich in der Welt umherlaufen lassen, welche sagen, sie hätten das Vertrauen, Gott zum Heile ihrer Seelen einen Dienst zu erweisen, wenn sie gegen ihn und das Reich auf lästige und injuriöse Weise Opposition machten. Dieses möchte ihre heilige Congregation auf gegenwärtigem heiligen Concil erwägen und die Verfügung treffen, daß die Leichtfertigkeit solcher Reden, das Umherlaufen und unbefugte Handeln allgemein von den Brüdern vermieden werde und — wodurch sie bei Allen Gunst erhalten und Gott und den Menschen durch angenehmen Dienst in gewohnter Weise gefallen könnte — beherzigen, daß es sich für ihren heiligen Orden nicht gezieme, sich in den Streit und Haß der Personen zu mischen, auf daß ihr Ministerium sich in allen Stücken erprobe. Denn er sei fest entschlossen, ihrem heiligen Orden mit Wort und That mächtig und wirksam beizustehen, und für den Cult und die Bequemlichkeit ihrer Religion Fürsorge zu treffen, so weit es mit der Ehre des Reiches geschehen könne, und nach dem Grade ihrer Zuneigung, mit der sie seinen Wünschen entgegenkommen. — Vielleicht fürchtete Friedrich den Einfluß, den die Bettelmönche rasch an den Höfen gewonnen hatten. Wenigstens schreibt Matth. Paris unter dem Jahre 1239 (p. 465): Persuasit interea Papa et per Praedicatorum et Minorum ministerium provocavit multiformibus argumentis; ut sibi pecuniam undecunque abrasam in detrimentum Imperatoris ad quirerent. *Et facti sunt eo tempore Praedicatores et Minores Regum consiliarii et nuntii speciales:* ut sicut quondam mollibus induti in domibus Regum erant, *ita tunc, qui vilibus vestiebantur, in domibus, cameris et palatiis essent Principum.* Uebrigens wurden die Minoriten nach Wadding (1238. n. 2.) bereits im Jahre 1238 von Friedrich verfolgt und aus dem Königreich vertrieben. Sie begaben sich zum Papst und zum Generalminister und wurden in andere Häuser vertheilt. Als zwei der-

Digitized by Google

reichs mit giftigen Rathschlägen bewaffnet habe, um ihn von dem bevorstehenden Siege abzurufen. Er sehe aber ein, daß er auf die Eroberung von Faenza zur Durchhauung des Knotens und zur Hinwegräumung des einzigen Hindernisses, durch welches das Rad seines völligen Sieges gedreht werde, auf's Dringendste bis an's Ende sich verlegen müsse. Nachdem diese Stadt mit Gottes Hülfe im nächsten Frühjahr unzweifelhaft in seine Hände gefallen, so werde, da über die darauffolgende Besitznahme von Bologna kein Zweifel obwalten könne, zur Verfolgung seiner Rebellen, wobei noch der Rest von dem Herzogthum und der Mark zu seinem Besitze hinzutreten werde, seinem Vorwärtsschreiten der Weg eröffnet werden, so daß nachher der Sieg in dem gegenwärtigen Kriege die Gegenwart seiner Person und die Aufwendung so großer Arbeiten und der Strapazen so vieler Leute nicht mehr erfordere *).

selben; geborene Sicilianer, nach Perugia kamen und sich bei Bruder Aegidius beschwerten, daß sie von dem gottlosen Friedrich aus ihrem Lande vertrieben worden seien, gab er ihnen die eines solchen heiligen Mannes würdige Antwort: sie beschwerten sich mit Unrecht über Friedrich; denn er habe die Minoriten nicht aus ihrem Lande verjagen können, da sie keines auf Erden haben. „Wahre Minoriten, die die Welt überwunden haben, bekümmern sich nicht, wo sie in der Welt leben und können keinen Ort den ihrigen nennen. Ueberall hat der wahre Minorit ein Vaterland, welcher kein eigenes in der Welt hat. Ihr habt daher gefehlt, Brüder, daß ihr gegen den großen Sünder Friedrich gelogen habt; er hat euch mehr gegeben als genommen: einen Anlaß zum Verdienst euch zugelegt, das Vaterland nicht entzogen."

*) *Huillard-Bréholles* V, 1058 sq. Der Schluß lautet: Expositurus ipsis nihilominus votum nostrum, quod ex hoc modico libenter nihilum exigeremus, si post obtentam victoriam nostrorum negotiorum expeditio pateretur. In taxatione praeterea determinati sub-

Digitized by Google

In der That wurde durch die Verfertigung der vielen Belagerungsmaschinen, die Einrichtung von zahlreichen Häusern, in denen wie in einer Stadt die Soldaten während des Winters campirten *), die

sidii, quod jurisdictionis tibi discrete mandamus hominibus imponendum contra solitam impositorum et collectorum nequitiam sic agas fideliter, sic discrete, sicut unquam gratiam nostram diligis et indignationem perpetuam desideras evitare, nullius personam examore vel odio prospecturus, ut negotium istud, quod providentiae tuae cum summa fiducia committi decrevimus, ad honorem culminis nostri et alleviationem providam nostrorum tam celeriter quam fideliter compleatur.

*) Cf das Schreiben des Kaisers an Ludwig IX. Friedrich gibt dieses Schreiben dem Marinus, Professor des Civilrechts, als einem klugen und getreuen Mann, mit, welcher auf der Durchreise nach Frankreich, wahrscheinlich nach Paris, begriffen ist. Er erzählt, daß er seit dem Anfang des Sommers, „der Zeit, wo die Könige in den Krieg zu ziehen pflegen," mit seinen siegreichen Adlern durch die Mark Ancona gezogen und Ravenna innerhalb sechs Tagen erobert habe. Es habe die Belagerung von Bologna in seinem Plane gelegen, weil jedoch das feindliche Faenza, als die verfolgerische Mutter der Romagnola und Feindin seiner Ehre und seines Namens, mit dessen Gunst und Genossenschaft die Stadt Bologna öfters Unternehmungen gegen seine Getreuen ausgeführt habe, dazwischen liege, so habe er vorher sein siegreiches Heer vor dieser Stadt aufgeschlagen. Er habe sie so arg, so mächtig mit einer ungeheuren Menge Krieger und verschiedenen Maschinen und anderen Kriegswerkzeugen umschlossen, daß sie durch Sturm oder freiwillige oder unfreiwillige Uebergabe, wenn er sie in seine Gnade aufnehmen wolle, nächstens in seine Hände fallen müsse. (Hieraus ist die ungemeine Tapferkeit und Hartnäckigkeit der Faventiner ersichtlich, die sich bis zum April hielten!) Er werde auch nicht abziehen, bis er sie unter seine Herrschaft gebeugt habe. Denn er habe sein Lager entfernen und statt der Zelte ringsumher Häuser errichten lassen, wo Ueberfluß an Lebensmitteln und sonstigen

Verpflegung eines so großen Heeres des Kaisers Geldkräfte so sehr erschöpft, daß er sein Tischgeschirr verpfändete, seine Juwelen und andere Kostbarkeiten verkaufte und zur Schlagung von ledernen Münzen, welche um einen Goldaugustthaler angenommen werden mußten *), jedoch im folgenden Jahre wieder voll eingewechselt wurden, seine Zuflucht nahm **).

Die Belagerten dagegen fingen an, da ihnen von allen Seiten die Zufuhr abgeschnitten wurde, Mangel an Lebensmitteln zu leiden ***). Sie trieben daher

---

Bedürfnissen sich darbieten. Nachdem noch vier Städte in der Mark, auf welche die päpstliche Partei ihre Hoffnung gesetzt, sich ihm unterworfen, seien den Faventinern die Lebensmittel ganz abgeschnitten, während ihm aus dem Königreiche zu Land und Meer durch die Mark alles Nothwendige im Ueberflusse zugeführt werde. So werde ihn, da der Untergang von Faenza fest beschlossen sei, weder Winter, noch Hagel und Regen abhalten, bis er zur gebührenden und äußersten Demüthigung seiner Rebellen gelangt sei. *Huillard-Bréholles* V, 1050 sq.

*) Auf der einen Seite war das Bild des Kaisers, auf der anderen der Reichsadler. *Collenutius* p. 138 macht hiezu die Bemerkung: Ex quo exemplo manifestum esse potest: metella signata non natura sua, sed lege, consuetudine atque hominum opinione valere.

**) *Ric. Malespini* ap. *Murat.* t. VIII, p. 96 sq. Questa moneta fecce i fatti suoi come se fosse d'oro, ed *ebbe grande corso a suo tempo.*

***) In Faenza befanden sich, wie in den meisten Städten des oberen und mittleren Italiens, viele Ketzer. Zwei derselben gingen in einer Nacht heimlich zur Stadt hinaus, um sich zum Kaiser zu begeben. Auf die Frage Friedrichs, was sie wollten, sagten sie, sie gehörten zur Partei der guten Leute (d. h. Ketzer), und seien ihm getreu in allen Stücken. Er wollte jedoch nichts von ihnen wissen, und wies sie mit den Worten ab: „Hätten doch alle Fürsten der Kirche solche Richtigkeit in ihren Handlungen, als sie in ihrem Glauben haben."

Digitized by Google

zuerst die armen und schwachen Leute, um ihren Vorrath nicht unnöthig verzehren zu lassen, und nachher ihre Weiber, Kinder und Mägde zu den Thoren der Stadt hinaus. Mit aufgelösten Haaren, unter Jammergeschrei stürzten sich die Weiber vor dem Lager des Kaisers zur Erde nieder und flehten dessen Barmherzigkeit für ihre Männer an. Der Kaiser antwortete ihnen voll Unwillens: Sie sollten zu ihren Männern und Herren ziehen, welche er vor Gott und Menschen der Majestätsbeleidigung anklage. „Da sie sich meiner nicht erbarmt haben, so wäre es ungerecht, daß sie Barmherzigkeit erlangen. Denn sie haben mich einst in ihre Stadt eingeschlossen, die Thore hinter und vor mir verriegelt und sich zu meinem Untergang verschworen, als sie einen mir ähnlichen und mit einer kaiserlichen Kleidung angethanen Menschen erschlagen haben, in der Meinung, in ihm ihren Herrn umgebracht zu haben. Auch meiner Mutter haben sie vielfach Schmach und Unbild zugefügt, als sie bei ihrer Durchreise durch die Stadt ihr Saumroß, auf dem sie saß, unanständig verstümmelten, gegen ein unvernünftiges Thier wüthend und weder die königliche Würde, noch ihres Geschlechtes schonend. Sie sollen daher ihren verdienten Lohn erhalten." Er ließ sie sodann, beinahe verhungert, wieder in die Stadt zurücktreiben. Auf Dieses hin ordneten die Bürger eine feierliche Gesandtschaft an den Kaiser ab, er möge ihnen erlauben, nackt mit dem bloßen Leben auszuwandern und sich an jedem beliebigen Ort, den er ihnen anweise, als auf ewig aus ihrer Heimath verbannt, in Armuth niederzulassen. Friedrich gab ihnen zur Antwort: „Weil sie mich in ihrem Glück nicht als ihren Herrn anerkennen wollten, so

Pipino, Chron. ap. *Murat.* t. IX, p. 658. *Huillard-Bréholles* Introd. p. CDXCIV.

Digitized by Google

will auch ich sie, da sie in ihrer Trübsal zu mir rufen, nicht erhören. Denn wer so lange er kann und so viel er kann sündigt, der wird auch billig so hart gestraft als möglich." So dauerte der Kampf fort. Bereits waren die Mauern zum Theil eingestürzt, unterirdische Minen führten bis in das Innere der Stadt. Täglich lieferten sich die Welfen und Ghibellinen Mann gegen Mann erbitterte Kämpfe *). Endlich ergaben sich die Belagerten, bis auf eine geringe Anzahl zusammengeschmolzen, von ihren Verbündeten, den Mailändern, welche wieder von innerer Zwietracht zerrissen waren **), verlassen ***),

*) Nunc autem verni temporis ad veniente temperie, quo civitatis ejusdem muris et machinis dirutis et fossis nostris subterraneis intima penetrantibus civitatis, ut bellum tam interius quam exterius gereretur, et cives ipsos oporteret corpora pro muris exponere, qui aggressorum nostrorum insultibus expetebantur, quo minus gladiis bellatorum et a victorioso exercitu nostro nullatenus confiderent se tueri. Aus dem Schreiben Friedrichs an Ecelin vom April 1241. *Huillard-Bréholles* V, 1113 sq.

**) *Giulini*, VII, 542.

***) Es ist bekannt, daß die Lombarden, besonders die Mailänder, kaum durch die Furcht vor der Uebermacht des Kaisers von inneren Zwisten abgehalten wurden. Interessant ist in dieser Beziehung das Schreiben des Papstes vom Juni 1240 an Gregor von Montelongo, *Huillard-Bréholles* V, 1013., welchem zufolge er den Auftrag erhielt, er solle die Bewohner von Mailand, Piacenza, Bologna und Brescia anhalten, die versprochenen 15000 Mark bis Mariä Himmelfahrt zu deponiren. Wir ersehen aus demselben, daß die Genannten obige Summe durch specielle Gesandten versprochen hatten schon im vorigen Jahre auf Michaelis und Allerheiligen theils zu Genua, theils zu Venedig zu hinterlegen. Gregor spricht seine Verwunderung darüber aus, daß sie ihrer eigenen Ehre und ihres Vortheils uneingedenk, ihr Versprechen bisher nicht erfüllt und nicht bedacht hätten, daß, wenn

nachdem alle Lebensmittel aufgezehrt waren, am 14. April 1241, nach einer achtmonatlichen Belagerung, auf Gnade und Ungnade. Sie warfen sich abgezehrt, mit entblößten Schwertern, mit Thränen und Schluchzen zu den Füßen des Kaisers, nichts Anderes, als einen martervollen Tod erwartend. Friedrich aber, uneingedenk der aufgewendeten Mühe und Schätze, ertheilte ihnen wider Erwarten Verzeihung, wodurch er sich viele Herzen gewann *). Die Stadt war in Ruinen gefallen. Friedrich ließ sich den Eid der Treue schwören, das Schloß wieder herstellen und legte in dasselbe eine Besatzung von Deutschen **).

11. In demselben Monate fiel auch Benevent nach einer neunmonatlichen Belagerung in die kaiserlichen Hände. Diese Stadt war ihm besonders verhaßt, weil sie ein päpstliches Enclave bildete, von der aus seine Verfahrungsweise in dem Königreiche beobachtet werden und wo die Unzufriedenen leicht eine Zufluchtsstätte finden konnten ***). Daher hatte er schon

---

sie zur gelegenen Zeit in ihrer eigenen Angelegenheit sich saumselig erfinden lassen, häufig dazu aufgefordert, mit der Zeit unmächtig werden. Sollten sie bis Mariä Himmelfahrt nicht deponiren, so hätten sie den ihnen drohenden Verlust sich selbst zuzuschreiben (d. h. er werde auf sie, dem Kaiser gegenüber, auch keine Rücksicht mehr nehmen).

*) *Matth. Paris.* p. 493. 495.

**) *Roland.* p. 237. *Cherrier* t. III, p. 52 sq.

***) Die Verhältnisse von Benevent stellt die Vita Greg. p. 584. in Folgendem gut dar: Beneventanam utique civitatem, non minus fide, quam dignitate praeclaram, quam post alta Urbis et admiranda fastigia, cunctis illustriorem Urbibus et prima suorum moenium fundamenta et privilegia libertatis antiquae omni exceptione majora testantur, devotione praecipuam, constantia singula-

Digitized by Google

im December 1239 auf eine Anzeige des Justitiars des Fürstenthums, daß einige von den Einwohnern von Benevent, welche aus dem Königreich stammten und sich schon lange in die genannte Stadt begeben haben, gern wieder in die alte Heimath zurückkehren und schwören wollten, nie mehr nach Benevent zu kommen, um dort zu wohnen, verordnet: Da sie sich nicht ohne Nachtheil für seine Ehre nach Benevent begeben hätten, um dort zu wohnen, so sei es seiner Ehre angemessen, daß sie in der Freiheit, welche sie sich gewählt haben, aus Hunger zu Grunde gehen und in derselben verschmachten, und er wolle nicht, daß derselbe Einen von ihnen herausgehen lasse. Im Gegentheil sollten er und Alle ihre Sorgfalt darauf verwenden, daß durchaus keine Bequemlichkeit an verkäuflichen Dingen oder anderen nothwendigen Lebensmitteln auf irgend eine Weise den Beneventanern durch seine Getreuen oder Andere gebracht werde. Auch gestatte er nicht, daß die Barone jener Gegend ihre Schlösser wiederherzustellen sich herausnehmen oder irgendwie ein solches ohne sein specielles Mandat erbauen *). Schon im Januar (d. 23.) des folgenden Jahres erneuerte Friedrich dieses Verbot, da

---

rem, amoenitate conspicuam, rebus et virtutibus opulentam, *quam in Regni centro Sedes Apostolica suo judicio in signum dominii, reservavit*, illis premit et angustat doloribus, ut adhibitis in vestibulo portae custodibus intrare vel exire volentes, nova solvere pedagia compellantur, terras excolere nisi data redemtionis pecunia non permissi, eisdem in Regni finibus interdictis, nec ad matris licet recurrere gremium, nisi qui manus insequentium evaserunt. *Tali obsidione conclusis hoc solum adesse videretur auxilium, ut in manus devolverentur hostiles*, nisi praestaret probata fides obstaculum, quae molestias alleviat passionum.

*) *Huillard-Bréholles* V, 562 sq.

Digitized by Google

die Stadt Benevent der Stein des Anstoßes und der Fels des Aergernisses sei für sein Königreich.

Im August 1240 begann die Belagerung der Stadt, welche sich mit Lebensmitteln reichlich versehen hatte und ihre treue Anhänglichkeit an das Regiment der römischen Kirche, dessen Vortheil vor dem fiscalischen Friedrichs in dem Königreich in Beziehung auf Abgaben und politische Freiheit sie mit eigenen Augen sehen konnte, durch ihre energische Vertheidigung an den Tag legte.

Gregór, welchem viel an der Stadt gelegen war, ermahnte sie zur Standhaftigkeit. Obwohl seinem und ihrem sehnlichen Verlangen nach Befreiung von den Drangsalen, schrieb er unterm 15. October, nicht sei entsprochen worden, so sei es doch außer dem geheimen Rathschluß der göttlichen Vorsehung, den kein Sterblicher begreifen könne, doch für sie ein Zeichen, daß Gott sie noch prüfen wolle, damit die Bewährung ihrer Treue, als viel kostbarer, denn Gold, das im Feuer geprüft wird, sich erfinden lasse zum Lob und Ruhm und Ehre. „So umgürtet euch also als Männer der Tapferkeit und Gnade, in Anbetracht, wie groß und berühmt bei allen Völkern der Name euerer Standhaftigkeit geworden, und wie viel an Macht und Glorie euerer Stadt dadurch zugewachsen sei, und seid kräftige Söhne, indem ihr euere Stadt und euch mannhaft vertheidigt, wobei ihr die sicheren Orte bewahret, Diejenigen aber, in welchen Gefahr drohen kann, sorgfältig vermeidet, überzeugt, daß ihr nächstens mit Gottes Hülfe einen glorreichen Erfolg über den traurigen Unfall davontragen werdet." Schließlich bestätigt er die Strafe der Verbannung, welche die Stadt über diejenigen Bürger ausgesprochen hatte, welche sie verrätherischer

Digitized by Google

Weise dem Feinde hatten in die Hände spielen wollen*).

Da aber Benevent von allen Seiten eingeschlossen wurde und nirgendsher Entsatz bekam, so mußte es sich, wie schon bemerkt, ebenfalls im April ergeben. Friedrich ließ die Mauern schleifen, die Thürme niederreißen und die Waffen sich ausliefern**).

XIV. Deutschland.

Albert von Beham. — Fürstenversammlung zu Eger. Der König von Böhmen und der Herzog von Bayern verharren auf Seite des Papstes. Plan, Abel von Dänemark zum deutschen König zu wählen. — Provinzialconcil zu Mainz. Der Erzbischof Siffrid von Mainz. — Einige geistliche Fürsten bitten den Papst, mit Friedrich Frieden zu schließen. — Gregor ertheilt seinen Bevollmächtigten in Deutschland Instructionen. Der Herzog von Oestreich. — Der Papst bringt zwischen ihm und dem König von Böhmen ein Bündniß zu Stande, um ihm wieder zu seinen Landen zu verhelfen. — Der Herzog von Oestreich söhnt sich durch Vermittlung des Erzbischofs von Salzburg wieder mit dem Kaiser aus. — Mahnung des Papstes an den Erzbischof von Salzburg und an den Herzog von Oestreich. — Die meisten geistlichen und weltlichen Fürsten wenden sich an den Papst mit der Bitte um Herstellung des Friedens und stellen den Deutschmeister Konrad als Vermittler auf. — Albert gibt dem Papste Nachricht. Wankelmuth des Königs von Böhmen. — Furcht des Herzogs von Bayern, welcher fast allein auf Seite des Papstes bleibt. — Gesinnung der Bischöfe. — Neue Mittheilungen Alberts an den Papst über die von ihm gegen die widerspenstigen Fürsten und Bischöfe ergriffenen Maßregeln, und Rathschläge an denselben. Der Herzog von Bayern schwankend. —. Die Wahl zum deutschen Könige von Abel abgelehnt. Neue Unterhandlungen mit dem Herzog von Oestreich und dem Landgrafen Hermann von Thüringen. Klagen Alberts. — Gregor schreibt an Albert, an den König von Böhmen und an den

*) *Huillard-Bréholles* V, 1056 sq. *Raynald.* 1240. n. 15—17. Wir ersehen aus der letzteren Stelle, daß Friedrich auch hier, wie überall, seine Anhänger hatte.

**) *Rich. a S. Germ.* p. 1046.

Digitized by Google

Herzog von Bayern. — Der Kaiser fordert den letzteren auf, Albert zu vertreiben. — Herzog Otto wendet sich an den Papst. — Wiederholte Bitte um Sendung eines Cardinallegaten. Neue Klagen bei dem Papste. — Gesinnung der deutschen Bischöfe. Schreiben Alberts an Philipp von Ferrara. Albert beklagt sich bei dem Papste über seine äußerste Armuth. — Friedrich schreibt nach Worms gegen Albert, nimmt den Erzbischof von Salzburg und die Bischöfe von Passau und Regensburg in seinen Schutz, fordert die Reichsfürsten auf, treu für ihn einzustehen. Der Herzog von Bayern und der König von Böhmen treten auf Seite des Kaisers. — Albert von Beham von Otto aufgegeben und aus Bayern vertrieben.

1. Von besonders großer Wichtigkeit war für den Papst, seinen Plan gegenüber Friedrich II. in Deutschland zur Ausführung zu bringen. Wenn auch hier bei der Verschiedenartigkeit der Interessen im Norden und Süden, Osten und Westen, unter geistlichen und weltlichen Fürsten, in den Reichsbischöflichen und Fürstlichen Landstädten, bei der Sucht der Einzelnen nach Vergrößerung des Besitzes und der Rechte und den alten gegenseitigen Sympathien und Antipathien von jeher ein fruchtbares Feld zu Parteibildungen war, so hatten doch die Hohenstaufen so lange Zeit fast ununterbrochen regiert und sich so fest gewurzelt, daß es überaus schwierig sein mußte, ihre Macht über den Haufen zu werfen. Allerdings hatte Gregor schon in den letzten *) Jahren in Deutschland den Boden

*) Daß es schon im Jahre 1238 eine Gegenpartei gab, scheint aus dem Chron. Erphord. (ap. *Böhm.* Font. II, p. 398 sq) hervorzugehen: Hoc anno (1238) domini cum Laetare (März 14.) Moguntinus exparte imperii principes Teutoniae quosdam Erphordiam citaverat. Quo dum nullus laicorum principum pervenisset nec episcoporum exceptis Halberstadense et Hildesheimense episcopis, *suspecta quorundam principum conspiratio contra imperatorem declarata fuit*... Eodem anno imperator curiam suam, quam principibus Teutonicis indixerat civitate Veronensi Kal. maji celebravit. Quo tamen dum nulli pervenissent, per *internuntios a con-*

Digitized by Google

vorbereitet *). Auf den König von Böhmen **) hatte er durch dessen fromme Schwester Agnes ein-

---

spirationis infamia excusabant se diligenter ad an. 1239. Hoc etiam anno principes, *qui anno praeterito contra imperatorem conspiraverant, eidem reconciliantur.* (p. 400)

*) Palazky, Geschichte von Böhmen. 2, 108 f.

**) Agnes war im Jahre 1234 in den Orden der Clarissinnen getreten: ihre Mutter hatte eine Vision über ihre Heiligkeit als Clarissin gehabt. Sie war in dem Kloster zu Treben erzogen worden und hatte Gott ewige Jungfrauschaft gelobt, nachdem sie die Heirathsanträge Friedrichs II. und Heinrichs II. von England ausgeschlagen haben soll (Wadding. 1234. n. 4.). Nach dem Tode ihres Vaters baute sie ein Kloster an der Brücke zu Prag für die Kreuzherren und ein Spital zu Ehren des heiligen Franziscus, nach dem Vorbild ihrer Cousine, der heiligen Elisabeth, sowie ein Kloster für sich und ihre Genossinnen. Gregor ertheilte selbst auf Bitten des Königs und des Prager Capitels nicht bloß die Bestätigung des Klosters und den Schutz des apostolischen Stuhles, sondern bestärkte auch die fromme Prinzessin mit schönen Worten in ihrem frommen Vorhaben. Sincerum animi tui fervorem, schreibt er an Agnes, tuaeque devotionis flagrantiam nuper cum gaudio sentientes in hoc sumus velut in odore agri pleni, cui benedixit Dominus, delectati, attendentes in Agnete altera charitatem, quam aquae multae extinguere nequierunt, super quo in laudes et gratias assurgimus bonorum omnium largitori, qui tibi hunc affectum misericorditer inspiravit, ut prudentibus juncta puellis improvisum ejus adventum secura cum lumine praestoleris. Agnes enim Agnetem beatissimam imitata, te nullatenus quamvis delicata et juvenis permisisti saeculi decipi blandimentis, aut potentia vel gloria temporali seduci, sed pro nihilo ducens mundi favores et rerum affluentiam terrenarum, carnem coegisti spiritui deservire, ut abdicatis transitoriis universis coelesti sponso in religione pauperum monialium inclusarum elegeris in munditia cordis et corporis famulari, illi voto solemni te dedi-

Digitized by Google

wirken können. Um diesen gruppirten sich besonders Herzog Otto von Bayern und Pfalzgraf am

---

cans, et ejus ancilla te fieri cupiens, ex Regina, qui celsitudini divinitatis humilians et formam servi suscipiens exaltat humiles in salutem. (Wadding. 1236. n. 35.) Auf ihre Bitte sandte im Jahre 1237 die heilige Clara Ordensschwestern nach Böhmen und Deutschland. Es kamen einige nach Ulm, wo sie auf dem Gries ein armes Klösterlein erbauten. Bald darauf bauten sie eine Wohnung auf dem sogenannten Münchhofe, welchen sie von einem edlen Ulrich von Freiberg erhalten hatten. Da es ihnen aber in der Stadt zu unruhig war, beschlossen sie, ihren Aufenthalt aus derselben zu verlegen. Auf die Nachricht hievon schenkte ihnen eine Gräfin von Dillingen ein Grundstück in dem benachbarten Söflingen, wo sie noch bei Lebzeiten der heiligen Clara ein Kloster für 72 Schwestern errichteten. Dies war das erste des Ordens in Oberdeutschland. (Wadding. 1237. n. 14. Stälin, Würtemb. Geschichte. 2, 681.) — Im Jahre 1238 verzichtete Agnes auf all' ihr Vermögen und zog sich ganz in das Kloster zurück. (Mehrere schöne Schreiben hierüber finden sich bei Wadding. 1238. n. 10 sq., auf welche näher einzugehen uns zu weit führen würde.) Wie viel sie bei ihrem königlichen Bruder vermochte, ist daraus ersichtlich, daß er in dem Briefe an den Papst, in welchem er ihm ihre neue, den Orden betreffende Bitte empfahl, sich also äußerte: „Durch ihre Gewährung werdet ihr, heiligster Vater! mich in jeder Hinsicht ganz unter euere Botmäßigkeit bringen; denn in Wahrheit, ich liebe diese meine Schwester wie Frau und Kinder und alle Güter des Lebens, ja mehr als irgend Jemanden unter den Sterblichen." Palazky macht hiezu a. a. O. 2, 109. n. 164. die Bemerkung: „Daß der römische Hof auf diesen scheinbar unbedeutenden Brief großes Gewicht legte, beweist der Umstand, daß Innocenz IV. ihn schon am 13. Juli 1245 in die Zahl der wichtigsten Urkunden der römischen Kirche aufnahm und von einer großen Menge Erzbischöfen, Bischöfen und anderen Prälaten auf dem Concilium zu Lyon vidimiren ließ."

Digitized by Google

Rhein, Landgraf Heinrich von Thüringen, die Markgrafen Heinrich von Meißen und Johann und Otto von Brandenburg *). Da aber der Papst keinem der deutschen Kirchenfürsten hinlänglich Kraft oder Treue der Gesinnung zutraute, und auf der anderen Seite keinem der Cardinäle zumuthen konnte oder mochte, sich auf ein so gefährliches Gebiet zu begeben und sich unter Umständen auf's schwerste zu compromittiren, wählte er den Archidiacon Albert mit dem Beinamen von Beham**), Philipp von Af-

*) Palazky a. a. O. 2, 111.

**) Albert war aller Wahrscheinlichkeit nach aus einer der ersten bayerischen Familien gebürtig. Den Namen Bohemus von Beham erhielt er wohl von daher, weil er böhmisch verstand und längere Zeit in Böhmen zubrachte. Bereits unter Innocenz III. und Honorius III. war er, wie er selbst sagt, de majoribus curiae advocatis. Im Jahre 1239 wurde er Archidiacon von Passau. Den ihm von Gregor IX. ertheilten Auftrag, gegen Friedrich zu wirken, vollzog er unter wechselnden Geschicken. Er wurde später Domdecan von Passau, begab sich zu Innocenz IV. nach Lyon, bei dem er das gleiche Vertrauen genoß, wie bei dessen Vorgängern. Im Jahre 1256 kommt er zum letzten Mal vor, allem Anschein nach hochgeehrt. — Albert hat zwei, vielleicht auch mehrere Missiv- und Notizenbücher hinterlassen. Das erste derselben excerpirte der bekannte Geschichtschreiber Bayerns, Aventin, nachdem er es im Kloster zu Nieder-Altaich gefunden und benützte es für seine zuerst im Jahre 1554 im Druck erschienenen Annalen. Da sich auch die Originalexcerpte Aventin's unter seinen Sammelbüchern erhalten haben, so hat sie Oefele in seinen *Script. rer. Boic.* t. I, p. 787 sq. aus der in der Hofbibliothek zu München befindlichen Urschrift herausgegeben. Aventin war nun aber ein leidenschaftlicher Gegner des römischen Stuhles, und es ist daher anzunehmen, daß er bei der Auffassung und Darstellung eines Mannes, wie Albert, welcher in einer so tiefaufgeregten Zeit eine so hervor-

sisi und den Archidiacon Rayner von Troyes, als Werkzeuge zur Vollstreckung seines Willens. Bereits im

ragende Parteistellung einnimmt, nicht mit der nothwendigen Ruhe und Unbefangenheit werde zu Werk gegangen sein. Da seine Excerpte zum Theil aphoristisch gehalten, eine Menge von Sätzen und chronologisch von einander entfernte Thatsachen in einander geschaltet und durch einander geworfen sind, und er sich außerdem einer schwülstigen, gekünstelten Sprache bedient, so lassen dieselben oft mehr nur einen Blick in ein Dunkel werfen, das nicht vollständig aufgehellt werden kann. Dessenungeachtet sind sie, bei der sonstigen fast gänzlichen Armuth an gleichzeitigen Nachrichten über einen so wichtigen Abschnitt der deutschen Geschichte, von ungemeinem Werthe. (Höfler nennt dieselben das verworrenste, sinnloseste und dennoch unentbehrlichste Material der damaligen Zeitgeschichte.) Im October 1843 entdeckte der berühmte Historiker Böhmer auf der Hofbibliothek zu München ein zweites, früher dem Kloster Aldersbach angehöriges Missivbuch Alberts, welches vorzugsweise Actenstücke enthält, die er zu seiner diplomatischen Sendung gebrauchte. Sowohl die aventinischen Excerpte, als das zweite Missivbuch hat Höfler in dem 16. Band der Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart sammt den Regesten Innocenz' IV. von dem vierten Jahre seines Pontificats (unter dem Titel: „Albert von Beham und Regesten Papst Innocenz IV.") im Jahre 1847 herausgegeben und sich dadurch neue Verdienste um die Geschichte Friedrichs II. erworben, nachdem er bereits im Jahre 1844 in seiner Schrift: „Kaiser Friedrich" den Versuch gemacht hatte, der bisher ganz und gäben Auffassung dieses Kaisers eine andere, der Wahrheit näher kommende gegenüber zu stellen: ein Bemühen, wodurch er sich freilich leider Gehässigkeiten und leidenschaftliche Angriffe der Zunftgenossen zugezogen hat. Cf. *Böhm.* Reg. Imp. v. Jahre 1198—1246. p. LXVIII sq. 187. n. 998. p. 348, und in „Albert von Beham" herausgegeben von Höfler. p. 221 f., sowie die Vorrede des letzteren zu dem soeben angeführten Buch p. I ff.

Digitized by Google

Juni 1239 konnte Albert — der erstere kehrte bald wieder nach Frankreich zurück *), und auch von Philipps Thätigkeit ist nichts bekannt geworden — über den Gang der Dinge also an den Papst berichten: König Konrad und der Erzbischof von Mainz seien am 1. Juni mit 1000 Rittern zu einer Fürstenversammlung nach Eger gekommen und hätten sich viele Mühe gegeben, durch Geldversprechen die Reichsfürsten sich günstig zu stimmen. Der König von Böhmen und der Herzog von Bayern zogen ihnen mit 4000 Mann entgegen bis nach Ellenbogen. Es kamen ferner die Markgrafen von Brandenburg und der von Meißen, sowie der Landgraf von Hessen hinzu. Nach langer Verhandlung brachte endlich Konrad durch Vermittler den von Thüringen und von Meißen auf seine Seite. Aus diesem Convent nun entstand ein großer Zwiespalt. Der Herzog von Oestreich, welcher damals Wien belagerte, bat den König von Böhmen und den Herzog von Bayern, daß sie ihm zu Hülfe kämen, während auf der anderen Seite das Fest des heiligen Petrus herannahte, auf welches der König von Böhmen und der Herzog von Bayern mit den verbündeten Fürsten zur Wahl eines neuen Königs zusammenkommen sollten. Da nun keine dieser Angelegenheiten einen Aufschub erlaubte, so beschlossen die beiden Fürsten, sich in dieselben zu theilen. Während der Herzog von Bayern mit 4000 Rittern dem Herzog von Oestreich zu Hülfe zöge, sollte der König von Böhmen mit den verbündeten

*) Er wollte den Bischof von Regensburg zwingen, die Sentenz gegen Friedrich zu verkündigen, aber man behandelte ihn als Franzosen, welcher den Reichsfürsten nichts zu gebieten habe, verächtlich. Da er sich in Bayern nicht sicher wähnte, kehrte er nach Troyes zurück, citirte dahin den genannten Bischof und belegte ihn, als er nicht erschien, mit dem Bann.

Digitized by Google

Fürsten und der Vollmacht des Herzogs von Bayern auf die bestimmte Frist zur Königswahl eilen. Er hoffe, daß bis zum Fest des heiligen Petrus (29. Juni oder 1. August) in Lebus an der polnischen Grenze (bei Frankfurt an der Oder) der jüngere König (Abel) von Dänemark gewählt werde. Der Herzog (von Bayern) bitte, daß gegen seinen Oheim Raspe von Thüringen und dessen Bruder Konrad, den Conversen, die Excommunication ausgesprochen, sowie daß ein Legat geschickt werde *), (wozu auch Albert räth) **).

2. Am 2. Juli wurde bei Gelegenheit der Einweihung des Domes ein Provinzialconcil zu Mainz gehalten, welchem außer den meisten Suffraganbischöfen auch König Konrad beiwohnte. Daß es sich nicht um bloß kirchliche Angelegenheiten der Mainzer Provinz und Diöcese handelte, ist sicher und zwar schon aus der Anwesenheit des Königs zu vermuthen. Ueber die näheren Verhandlungen aber ist nichts überliefert worden. Ohne Zweifel kamen die Mittel und Wege zur Beilegung des Kirchenstreites und das vorläufige Verfahren der Bischöfe demselben gegenüber zur Sprache, von welcher schon auf der Versammlung zu Eger die Rede gewesen war ***). Der dortige Erzbischof Siffrid III. von

*) Er kehrte, nachdem er, was seit vielen Jahren nicht mehr erhört, von den Pfarrern und Klöstern einen Jahreszins erhoben, nach Rom zurück. (Aventin.)

**) Albert von Beham, herausgegeben von C. Höfler in der Bibliothek des literarischen Vereins. Bd. 16. S. 5 f. *Huillard-Bréholles* V, 344 sq.

***) Hoc anno die palmarum dominus papa imperatorem denunciavit. Quapropter ab ipso imperatore circa Kal. junii in Egra principum conventus procuratus est. *Quo ipse imperator*, manens in Longobardia, *nuncios dirigens*, illatam sibi a papa sententiam ipsis

Digitized by Google

Eppstein (1230—44), Brudersſohn ſeines Vorgängers, Siffrid II. (1208—1230), war ein energiſcher, unternehmender Mann, welcher ſich wegen Vertheidigung und Erweiterung ſeiner Stiftsgüter in vielfache Fehden, beſonders wegen der Abtei Lorſch mit dem Herzog von Bayern *), aus anderen Veranlaſſungen mit dem Landgrafen Konrad von Thüringen **), ſowie

---

significavit. *Principes autem praesente Conrado rege cautione juratoria se imperatori obligantes, papam ipsi reconciliare promiserunt.* Chron. Erphord. ap. *Böhmer*, Font. II, p. 400.

*) Er war ſammt ſeinem ganzen Kapitel auf Klage des Herzogs von Bayern, als Pfalzgrafen am Rhein und der Kirche von Lorſch von den Aebten von Mallersdorf und Thierhaupten und dem Prior von Mallersdorf im Auftrage des Papſtes zur Herausgabe der Burg Starkenburg an das Kloſter Lorſch angehalten und dann ohne Beachtung des Rechts und der Rechtsformen excommunicirt und die Kirchen und Städte interdicirt worden. Deßhalb hatte der Papſt denſelben befohlen, die Excommunication zurückzunehmen und den Abt von Weiſſenburg beauftragt, wenn ſie ſäumig ſein ſollten, den Erzbiſchof gegen Bürgſchaft wieder von der Excommunication zu befreien. *Böhm.* Reg. Imp. p. 347. n. 143.

**) Die Urſache der im Jahre 1232 mit dem Landgrafen Konrad ſtattfindenden Fehde mit dem Erzbiſchof von Mainz wird verſchieden angegeben. Gewöhnlich wird ſie ſo erzählt: Der „geizige" (*Raynald.* 1232. n. 11.) Erzbiſchof hatte des Landgrafen Bruder, Abt von Reinhartsborn, wegen trotz mehrmaliger Aufforderung verweigerter Steuern zu dreitägigen Ruthenſtreichen verurtheilt, und Konrad war gerade dazu gekommen, als der Abt mit entblößtem Rücken durch die Liebfrauenkirche zu Fritzlar in das Capitel geführt wurde, um in Gegenwart des Erzbiſchofs die Strafe zu empfangen. Er gerieth in ſolchen Zorn, daß er den Erzbiſchof beinahe erwürgt hätte, aus der Stadt eilte und Truppen holte, um ſie zu erobern. Da ihm dies nicht gelang, wollte er ſchon abziehen, als die Huren auf der Mauer ſich entblößten und ihn mit Schimpfwor-

Digitized by Google

ten überhäuften. Hiedurch wurde er noch mehr erbittert, so daß er die Stadt auf's Neue belagerte, erstürmte und ohne Schonung der kirchlichen Gebäude Alles zerstörte. Nachher bereute er diese That, suchte sie durch Aufwand einer großen Geldsumme zu frommen Zwecken gut zu machen, trat in den Deutschorden und bat den Papst persönlich um Absolution. (*Raynald.* l. c.) Interessant ist die Erzählung der Chronik von Erfurt (l. c. p. 399.), wie er im Jahre 1238 öffentlich Buße that. „In diesem Jahre dachte Frater Konrad vom deutschen Haus, Bruder des Landgrafen Heinrich, in Erinnerung an die in Fritzlar verübten Uebel, und besonders deßhalb, weil der Leib des Herrn auf dem Fußboden zerstreut worden war und wegen des Brandes der Kirchen von innerem Schmerz ergriffen, dem Herrn öffentlich Sühne zu leisten. Als sich daher an dem Feste des Apostels Petrus und Paulus in der genannten Stadt eine große Volksmenge versammelt hatte, zog sich Konrad mit zwei Brüdern seines Ordens auf der Kanzel die Kleider aus, umgab sich die Hüften mit den geringsten Säcken und bat durch den Mund des Predigers von allen in diesem Ort durch ihn Verletzten um Verzeihung. Nachher schritten die genannten drei edlen Männer entblößt in Procession einher, während drei Priester ihnen mit Ruthen folgten und sie auf disciplinarische Weise züchtigten bis in's Kloster, wo sie die göttliche Barmherzigkeit demüthig unter Thränen anflehten. Hierauf brachte Konrad nach Kräften Geschenke dar und begabte auch die anderen abgebrannten Kirchen auf dieselbe Weise. Als sie endlich in ihre Station zurückkehrten, waren am Leibe Konrads solche Ruthenhiebe sichtbar, als ob sie nicht von Priestern, sondern von Scharfrichtern herrührten. Wie viel aber an jenem Tage daselbst Thränen von dem Volk vergossen worden seien, weiß Der allein, der die Herzen der Zerknirschten abwägt." Ueber die Conversion Konrads liegt noch eine andere Nachricht vor. Er hatte dem Papste erklärt, er wolle nach dem Vorbilde der Reuenverbrüder (fratres de poenitentia) ein bußfertiges Leben führen, das Fleisch kreuzigen und in diesem zeitlichen Leben für das ewige kämpfend den himmlischen Lohn sich erwerben. Gregor belobt die-

Digitized by Google

mit dem Herzog von Braunschweig *) verwickelte, sowie auch mit dem unruhigen Geist der Bürger zu Mainz zu kämpfen hatte **) und zur Abbezahlung der Schulden seiner Vorgänger und zur Bestreitung der vielen Ausgaben zu drückenden Auflagen seine Zuflucht nahm, wodurch er in seiner Diöcese große Unzufriedenheit erregte ***). Welches Vertrauen er bei dem Kaiser

---

ses Vorhaben in einem Briefe an die Bischöfe von Hildesheim und Merseburg. Auf die Bitte des Landgrafen, ihm einen Religiosen zu bewilligen, durch dessen Hülfe er die Makeln seiner Sünden austilgen könnte, gab er dem Minister der Minoriten in Sachsen den Auftrag, einen tauglichen Mann auszuwählen, welcher ihn von den Censuren, die er durch Gewaltthätigkeiten gegen Kleriker, durch Brand und Raub auf sich geladen, absolvire, ihn jedoch, wenn er noch schwerere Verbrechen begangen haben sollte, nach Rom zum Empfang der Lossprechung schicken sollte. *Raynald.* 1239. n. 65.

*) *Böhm.* Reg. Imp. p. 383. n. 122.

**) Erzbischof Christian von Mainz redet die Mainzer, nachdem er die Ermordung seines Vorgängers Arnold erzählt (*Böhm.* Font. II, 263.), also an: „O mainzische Furie, o verfluchtes Volk, hart am Herzen, wildes Volk, untractables Volk, unbezähmbares Volk, bösartiges Volk, verhaßt Gott und der Erde, gottlos, aufrührerisch, verwegen und ohne Frieden, welches, da es Niemand ehrt und liebt, von Niemand geehrt und geliebt wird. Mehr als unglückseliges Mainz, das du deinen eigenen Vater schlachtest, um dich in Hochmuth zu versetzen und eine Natternbrut hervorbringst" u. s. w.

***) Im Jahre 1235 wurde in der ganzen Diöcese Mainz ein Edict erlassen, daß in jeder Conventualkirche eine Präbende verkauft werden sollte, um damit die Schulden des Bisthums zu bezahlen Chron. Erph. p. 394. cf. 396. 1239 heißt es ebendaselbst p. 401: Hoc anno Moguntinus in Thuringia ad annonam Moguntiam deferendam a coenobiis vecturam exegit. — Hoc anno tempore autumnali Moguntinus in qualibet ecclesia

Digitized by Google

genoß, erhellt zur Genüge daraus, daß er ihn alsbald nach der Wahl seines Sohnes zum Könige als Pfleger aufstellte, als dieser im September 1237 die Reichsregierung übernahm*). Im Sommer 1238 zog er mit Konrad und einem Heere über die Alpen dem Kaiser gegen die Lombarden zu Hülfe, kehrte jedoch bald wieder nach Deutschland zurück, wo die Gegenwart eines in kirchlicher wie politischer Beziehung so hervorragenden Mannes für die Sache des Kaisers noch nothwendiger war.

3. Als Frucht der Mainzer Verhandlungen betrachten wir**) das Schreiben einiger geistlichen Reichsfürsten an den Papst (vom September 1239)***), worin sie ihn bitten, mit dem Kaiser Frieden zu schließen. Zuerst heben sie ihre Doppelstellung zum Kaiser und Papst hervor: „Wir, die uns Kirche und Reich gewissermaßen zu Mittlern zwischen Gott und den Menschen aufgestellt hat, müssen auf beide Seiten insoferne Rücksicht nehmen, als wir unserer Pflicht nicht genügen können, wenn wir auf einer Seite hinken." Sie bitten dann den Papst, ihrem Ansuchen geneigtes Ohr zu schenken. „Wenn wir nämlich sorgfältig erwägen, in wie weit wir der

---

Erphordiensi *unam campanam vel ipsius redemtionem accepit.*

*) *Böhm.* Reg. Imp. p. LXI.

**) Hefele verlegt in seiner trefflichen Concilgeschichte V, 952. dieses Schreiben auf das Jahr 1240, indem er die allerdings richtige Bemerkung macht, daß damals noch von keinen Friedensverhandlungen die Rede war. Allein abgesehen davon, daß zu Eger die Fürsten sich verbindlich gemacht hatten, den Kaiser mit dem Papste auszusöhnen, lag es im Interesse der ghibellinischen Partei, Friedensgerüchte u. s. w. auszusprengen, um dadurch die Gegner brach zu legen.

***) *Huillard-Bréholles* V, 398.

Digitized by Google

Kirche verpflichtet sind, wenn wir sodann die aus der Uneinigkeit zwischen Kaiser und Papst künftig entspringenden Nachtheile beherzigen, so werden wir mit höchster Nothwendigkeit und durch die Rücksicht auf den allzu großen Nutzen gezwungen, aus allen Kräften unsere Bitten einzulegen. Sofern nun die Thunlichkeit des gegenwärtigen Falles uns bestimmt hat, bei unserem Herrn, dem Kaiser, zu beginnen, so sind wir gleich beim Ausbruche des Streites in der Kühnheit des Glaubens, sowie in der Ehrfurcht vor der Majestät vor ihn getreten, um den freilich schon vorher uns nicht ganz unbekannten Ursprung und Grund dieses Zwiespaltes zu erfragen und zu gleicher Zeit ihm inständig nahe zu legen, er möchte mit aller Devotion zu seiner Mutter, unserer heiligen Kirche, zurückkehren. Dieser setzte uns alle Punkte sorgfältig auseinander, wegen denen er vorher ermahnt und excommunicirt worden war, sammt den seither veröffentlichten Antworten auf dieselben und stellte sich zuletzt, wenn er irgendwie in Wort oder That eines Fehlers überwiesen werden könnte, ganz unserem und anderer Fürsten Glauben und Gutdünken zur Verfügung, im Uebrigen alle Devotion gegen Gott und die Kirche vorgebend, welche wir auch, soweit man an einem Menschen äußerlich beurtheilen kann, wenn wir der Wahrheit nicht entstehen wollen, mit eigenen Augen gesehen haben und der Wahrheit gemäß bezeugen können. Durch diese Wahrnehmungen, wie durch einen unwiderleglichen Grund besiegt, wenden wir uns zu unserem Vater und Hirten mit Nothwendigkeit und sprechen zu euch mit Ehrfurcht und rathen in Aufrichtigkeit des Glaubens, ihr möchtet einen so großen Sohn nicht erbittern. Seine Devotion betrachtet mit väterlicher Pietät, indem ihr den Aergernissen der Welt, aus welchen für den katholischen Glauben selbst eine Gefahr hereinbrechen könnte, entgegentretet. Dies

Digitized by Google

euch zu rathen, bewegt uns außer dem allgemeinen Zwiespalt, den wir befürchten, noch der spezielle Grund, daß wir aus euerer Spaltung einen Riß in uns selbst entstehen sehen, insofern wir als Söhne und Prälaten der Kirche euch eine kindliche Ehrfurcht zuerkennen und als Fürsten des Reichs vermöge des Eides der Treue und der Ehre des Principats unserem Herrn, dem Kaiser, oder vielmehr dem Reich aus Nothwendigkeit uns nicht entziehen können. Denn die Gerechtigkeit des letzteren, wegen deren er Verfolgung zu leiden habe, führt der Kaiser an als Schutzwehr seiner Sache, abgesehen von den zu seiner Rechtfertigung angeführten Beweisen, indem er auf die allgemeine Sage und Meinung als Zeugniß hinweist, daß ihr aus Gunst gegen die Mailänder und deren Anhänger in der Art gegen ihn aufgetreten seid. Als nicht geringer Beweis hiefür wird angenommen, daß euer Legat, Gregorius von Montelongo, welcher sich unaufhörlich bei den Mailändern aufhält, die Getreuen des Reichs auf alle Weise von der Treue und schuldigen Devotion abzuziehen sucht, wie dies Alles der Kaiser durch Briefe und viele glaubwürdigen Zeugen erhärten zu können behauptet. Endlich bitten wir, heiliger Vater, die Gravität des apostolischen Stuhles mit jener aufrichtigen Devotion, mit welcher wir unseren Glauben lieben und die römische Kirche verehren, ihr möchtet der Krankheit bei ihrem Beginn mit heilsamer Arznei und gesundem Rathe schnell entgegen wirken und nicht uns und andere Prälaten der Kirche und Fürsten des Reichs in Verwirrung gerathen lassen, so daß wir, da wir dem Reiche, dessen Glieder wir sind, nicht entstehen können, die Nachtheile unserer Mutter beweinen müßten. Denn noch etwas ist es, was der Kaiser euch entgegenhält, daß wir nämlich, da er für die Wiederherstellung euerer Rechte seine Person der Gefahr aus-

Digitized by Google

gesetzt und Schätze aufgewandt, ihn selbst nicht im Stiche lassen könnten noch dürften. Auch möge euch nicht zum Gegentheil verleiten die falsche Eingebung eines unserer Fürsten, welcher etwa, um bei euch seinen eigenen Vortheil zu verfolgen, im Trüben fischen möchte, und dessen Willen zuletzt als unbeständig und dessen Macht als mangelhaft sich erweisen wird*). Das allgemeine Beste habet im Auge durch Wiederherstellung des Friedens, zu welcher wir uns gerne bereit erklären, so weit es uns bei unserer Rücksicht auf die der Kirche schuldige Ehrfurcht und unseren Pflichten gegen das Reich möglich ist."

4. Allerdings war von der Anknüpfung eigentlicher Friedensunterhandlungen mit dem Papste damals noch keine Rede. Das Gegentheil hievon erhellt aus mehreren Schreiben Gregors an seine Bevollmächtigten in Deutschland (vom 23. und 24. November 1239) **), in welchen er ihnen Mittheilungen über sein Verfahren gegen den Kaiser und die nöthigen Instructionen gibt***). In dem einen dieser Schreiben spricht er seine Verwunderung darüber aus, daß Einige dem Vernehmen nach den Friedrich, genannt Kaiser, wel-

*) Wenn die Verfasser des Schreibens, wie ohne Zweifel, den Herzog von Bayern oder auch den König von Böhmen hier gemeint haben, so haben sie richtig prophezeit.

**) Alb. v. Beh. a. a. O. S. 6 ff. *Huillard-Bréholles* V, 526 sq.

***) Daraus, daß Gregor erst jetzt nach seiner Rückkehr nach Rom Albert und Philipp Instructionen gibt, könnte man schließen, daß ihre bisherige Thätigkeit in Deutschland nur auf das Sondiren des Terrains und Berichterstattung hierüber sich beschränkte.

Digitized by Google

cher wie Herodes die christliche Religion und in den Herzen der Gläubigen Jesum Christum auszutilgen und die kirchliche Freiheit aus allen Kräften niederzutreten wagt, wider Gott und die römische Kirche Rath, Hülfe und Gunst erweisen. Mit Schmerzen berichte er, daß derselbe mit böser Gesinnung auf das Kaiserthum, dessen und der Fürsten Rechte und Ehren er unverletzt erhalten wissen wolle, auf verderbliche Weise drücke, die Würde des Reichs und die Ehre der Fürsten mit Verachtung des Reichsgesetzes und Vernichtung der Privilegien der Fürsten schände, indem er einige der Großen, weil sie seinen unerlaubten Handlungen nicht zustimmen wollen, einkerkern lasse, verrätherischer Weise um's Leben bringe und, was unerhört sei, jeden christlichen Fürsten dem Schwerte heidnischer Assassinen aussetze *). Einige Bischöfe, Herolde Christi, Rectoren des Glaubens, Hirten der Schafe, Aerzte kranker Seelen, habe er nach Beraubung der kirchlichen und weltlichen Güter aus dem Königreich Sicilien, dem Erbtheil des heiligen Petrus, und anderen, dem römischen Reich untergebenen Ländern in die Verbannung zu gehen gezwungen. Die heilige Kirche mit sacrilegischer Vermessenheit entweihend, habe er Religiosen (von denen er einen aus dem Minoritenorden gegen die Ordnung des Rechts und ohne gebührende Untersuchung der Sache mit schrecklicher Grausamkeit habe verbrennen lassen), Wittwen, Waisen, Arme auf's Aeußerste ausgesogen, die über ihn verhängte Excommunicationssentenz verachtet, indem er in seiner Gegenwart feierlichen Gottesdienst halten und, sich an dem Strick verdammter Bosheit erhängend, verkünden lassen, daß

*) Anspielung auf Herzog Ludwig von Bayern, dessen meuchlings erfolgter Tod allgemein dem Kaiser zur Last gelegt wurde. Cf. *Böhm.* Reg. Imp. p. 381. und desselben Wittelsbacher Regesten p. 14.

Digitized by Google

dieselbe nicht beobachtet werden dürfe. Da sich Friedrich hiedurch der Hülfe und Gunst gläubiger Völker unwürdig gemacht, habe er die Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte, Prioren, Pröbste und andere Prälaten, sowie die Herzöge, Markgrafen, Grafen, Barone und Gläubigen in Deutschland ermahnen und ihnen befehlen lassen, demselben fernerhin weder Rath, noch Hülfe und Förderung angedeihen zu lassen. Demgemäß ertheilt er seinen Bevollmächtigten den Auftrag, gegen Zuwiderhandelnde mit der Strafe der Excommunication, mit Entfernung aller Appellation, vorzugehen.

In dem zweiten Schreiben gibt der Papst Albert und Philipp kund, daß er beschlossen habe, gegen Alle, welche Friedrich in seinen Excessen oder sonst wider die römische Kirche Rath, Hülfe und Gunst erwiesen haben, den Bann zu verhängen, all' seine Untergebenen von dem Eid der Treue loszusprechen und ihnen zu verbieten, ihm fernerhin solche zu bezeigen. Auch sollten die Städte, Festungen, Flecken und andere Orte, wohin er kommen würde, während der Dauer seines Aufenthalts dem Interdict unterliegen, so daß daselbst weder öffentlich noch insgeheim, ohne Rücksicht auf etwaige Indulgenzen und Privilegien, kein Gottesdienst gefeiert werden dürfe — unter Strafe ewiger Deposition für den zuwiderhandelnden Geistlichen.

Allen Patriarchen, Erzbischöfen und Bischöfen in Deutschland gebe er den Auftrag, die genannte Sentenz der Excommunication, sowie den übrigen Inhalt des Schreibens unter Glockengeläute, bei angezündeten Kerzen in den einzelnen Städten, Schlössern und Ortschaften ihrer Diöcese unverzüglich verkünden und außerdem alle Kleriker und Laien, welche ihm in seinem Vorgehen wider den katholischen Glauben und die kirchliche Freiheit und die Braut Christi, die heilige Kirche, mit oder ohne Waffen Hülfe oder Gunst erwiesen

Digitized by Google

haben, mit dem Bann belegen zu lassen. Wenn die genannten Kirchenfürsten sich in Erfüllung der apostolischen Befehle nachläßig erweisen, so sollten sie mit Aufhebung der Appellation mit dem Bann belegt werden. Wenn nicht beide Gesandten sich zugleich mit der Ausführung dieser Befehle befassen könnten, so sei jeder einzelne allein hiezu bevollmächtigt.

5. Da die kirchliche Partei ihre Hauptstütze im Osten an dem König von Böhmen und dem Herzog von Bayern, sowie an dem mit ihnen verwandten Könige von Ungarn und Herzog Heinrich von Schlesien hatte, so war die Stellung des Herzogs von Oestreich von besonderer Bedeutung; denn von dort aus stand die Verbindung mit Ungarn und auch mit Dalmatien, Venedig u. s. w. offen. Wie schon früher erzählt worden, hatte der Kaiser im Jahre 1236 Herzog Friedrich von Oestreich und Steiermark geächtet und ein Jahr später dessen Lande zum Reich eingezogen *). Nachdem der Herzog von den Bürgern und Dienstmannen in beiden Herzogthümern verlassen, Alles verloren hatte, konnte er sich nur noch in dem treuen Neustadt behaupten. Da brachte der Papst zwischen ihm und dem König von Böhmen ein Freundschafts- und Waffenbündniß zu Stande, welches in der Benedictinerprobstei Kumerwitz bei Brünn abgeschlossen und eidlich besiegelt wurde. Wenzel versprach, ihm zur Wiedereroberung seiner Lande mit aller Macht beizustehen, während der Herzog ihm den nördlich von der Donau gelegenen Theil von Oestreich abzutreten gelobte. Zur Befestigung des Bundes fand eine Verlobung zwischen des Herzogs Erstgeborenem, Wladislaw, mit

*) Band 6, S. 370 ff. unseres Werkes.

Digitized by Google

des Herzogs Nichte Gertrud statt *), wodurch eine Vereinigung der Länder des kinderlosen Herzogs mit Böhmen in Aussicht gestellt wurde. Ohne Zweifel sollte die Verbindung der Beherrscher so umfassender Länder dem Papste als Stützpunkt für die kirchliche Partei in Deutschland dienen. In der That gelang es auch dem Herzog nach dem Tode des in Wien bei den Schotten verstorbenen sehr kriegserfahrenen Bischofs Eckbert von Bamberg mit Hülfe des Grafen von Bogen und des Königs von Böhmen schon im Jahre 1238 die kaiserlichen Truppen mit einem unverhältnißmäßig geringen Heere zu überfallen, die Bischöfe von Freisingen und Passau gefangen zu nehmen und fast alle seine Lande bis auf Wien, welches von dem kaiserlichen Kriegshauptmann Graf Eberhard von Eberstein vertheidigt wurde, aber auch im folgenden Jahre in seine Hand fiel, zu erobern. Aber weder der Papst noch der König von Böhmen konnten die Früchte ihrer Anstrengungen von dem unzuverläßigen Herzog ärndten **).

Der alte, gut kaiserlich gesinnte Erzbischof von Salzburg unterhandelte mit Friedrich im Interesse des Kaisers ***), welcher ihm, wenn er auf seine Seite trete, den Besitz all' seiner Lande, also auch der jenseits der Donau gelegenen, zusicherte. Als der Papst von diesen Vorgängen erfuhr, drückte er seinen Gesandten sein Staunen aus, daß der Erzbischof von Salzburg, da er doch durch einen Eid verpflichtet

*) Palazky 2, 110 f.

**) Ueber seinen Charakter gibt Friedrich II. in dem Briefe an den König von Böhmen vom Mai 1236 (*Huillard-Bréholles* IV, 852 sq.) eine Schilderung. Siehe auch das weitere Schreiben des Kaisers über ihn bei *Huillard-Bréholles* IV, 883.

***) *Hansiz*, Germ. socr. t. II, p. 340. Palazky 2, 112.

Digitized by Google

sei, die Ehre gegen die römische Kirche zu beobachten, darauf beharre, den Herzog von Oestreich mit Friedrich zu versöhnen und gibt ihnen den Auftrag, denselben zu mahnen, davon abzustehen, oder zu excommuniciren.

Außerdem erwähnte er (in einem vierten Schreiben) die Wohlthaten, welche dem Herzog von Oestreich durch den König von Böhmen auf sein Drängen erwiesen worden seien. Da er von dem Kaiser all' seiner Lande beraubt worden sei, so habe ihm der König von Böhmen auf Befehl des Papstes hülfreich beigestanden, bis er sie wieder erobert habe. Er wundert sich daher, (da der Herzog sich eidlich verpflichtet, ihm mit allen Kräften beizustehen und die ihm bekannte Angelegenheit mit anderen, der Kirche ergebenen Fürsten zu fördern, sowie seine Nichte mit dem König von Böhmen zu verheirathen) über die Undankbarkeit desselben, auf den er seine ganze Hoffnung gestellt. Sie sollen ihn ermahnen, die Angelegenheit auszuführen, oder aber über sein Land das Interdict, über die Person den Bann verhängen *).

6. Welche Umtriebe und Verhandlungen damals zwischen den anderen Reichsfürsten stattfanden, hierüber hatte man bisher keine Nachrichten, sondern mußte sich mit der kurzen Notiz des Albert von Stade begnügen: Der Papst habe die Fürsten zur Wahl eines Anderen aufgefordert; er habe aber nichts ausgerichtet, sondern von einigen Fürsten die Antwort erhalten, er habe kein Recht, einen Kaiser aufzustellen, sondern bloß den von den Fürsten gewählten zu krönen. Neuerdings aber sind durch Pertz eine Reihe von Schreiben geistlicher und weltlicher

*) Alb. v. Beh. l. c. p. 9 sq.

Digitized by Google

Fürsten (vom April und Mai 1240) an den Papst aufgefunden worden*), welche wir, da sie über die damalige Sachlage Licht verbreiten, ihrem Hauptinhalte nach folgen lassen.

Das erste Schreiben (von den Bischöfen von Worms, Münster und Osnabrück) beginnt mit den Worten: „Zu dem ersten Vorsteher und Hirten unserer Mutter Kirche, durch deren Brüste wir genährt werden, wenden wir uns vertrauensvoll mit unserer Ansprache, indem wir euch in der Aufrichtigkeit reiner Devotion eröffnen, daß aus Anlaß der zwischen euch und dem Kaiser entstandenen Zwietracht durch Ueberredung des Feindes des Menschengeschlechts verschiedene Keime der Ketzereien an verschiedenen Orten der Welt sich entwickeln, sehr viele Aufstände, kleine und große Kriege, Todtschläge und, um es kurz zu sagen, so viele enorme und unerhörte Uebel zum Vorschein kommen, daß, wenn nicht euere väterliche Pietät ihnen mit Eifer entgegenzutreten beschließt, wir für den katholischen Glauben so große Gefahr befürchten, daß er sich kaum wieder erheben wird. Dieser Zwiespalt ist auch, um von allen anderen Uebeln zu schweigen, für jetzt und wohl für die Zukunft die Veranlassung, daß die Sache des heiligen Landes vernachläßigt wird."

Sie erklären sodann:

„In der Treue, mit welcher wir den katholischen Glauben umfassen und die römische Kirche verehren, würden wir, wenn der Kaiser nicht zur Eintracht zurückgerufen werden könnte, mit Gefahr für Gut und Leben doch der Partei der Mutter Kirche, wozu wir verpflichtet sind, mit reinem Gewissen folgen. In der Pflicht derselben Treue machen wir euch bekannt, daß wir dieses auf ähnliche Weise offen und ausdrücklich

*) Mon. Germ. t. IV, p. 335 sq. *Huill.-Bréh.* V, 985 sq.

dem Kaiser geschrieben haben. Da er nun in alle Theile der Welt erklärt hat, daß er sich rechtlicher Entscheidung unterwerfen wolle, so beglaubigen wir bei euch den Deutschmeister Konrad, welchen Gott um der Ruhe und des Friedens willen mit der Gabe der Liebe begnadigt hat, den wir auch speciell als eueren und der römischen Kirche aufrichtigen Eiferer kennen gelernt haben, und bitten euere Heiligkeit, ihr möchtet — indem ihr gütig die Kirche Gottes und die in ihr entstandenen Stürme ansehet und erwäget, wie in dem Morgenlande die Angelegenheit des Gekreuzigten verzögert werde, ihm ein wohlwollendes Gehör, und seinen Vorschlägen Glauben schenken und sie mit Erfolg anzunehmen geruhen." Zugleich theilen sie mit, daß sie Konrad die Vollmacht ertheilt haben, mit Zustimmung des Papstes einen tauglich scheinenden Fürsten zu den Verhandlungen beizuziehen.

Gleichlautende Schreiben sandten ein: die Bischöfe von Freisingen, Eichstädt und Brixen; der Bischof von Straßburg; der von Speyer; der von Würzburg; der Erzbischof von Trier.

Nicht so weit gehen der Landgraf von Thüringen und der Pfalzgraf von Sachsen (welchen sich die Herzoge von Brabant, Lothringen und Limburg, die Grafen von Geldern, Sayn, Löos, Jülich, Lützelburg und Walram von Limburg anschlossen).

Nach einer mit der obigen gleichlautenden Einleitung fahren die genannten Fürsten fort: „Wenn es feststände, daß aus Schuld des Kaisers solche Uebel um sich gegriffen hätten, oder daß er nicht zur Eintracht zurückgerufen werden wollte, so würden wir, obwohl wir unseren und seinen Rechten zu keiner Zeit entstehen könnten oder wollten, doch als devote Söhne der Partei der

Digitized by Google

Mutter Kirche anhängen, was wir auch dem Kaiser offen geschrieben haben. Es möge auch nicht verborgen sein euerer Heiligkeit die kaiserliche Kraft und Macht, weßhalb es nichts Leichtes ist, einen so großen Kaiser der Römer und Beherrscher mehrerer Königreiche injuriöser Weise zu quälen, so lange er sich dem Rechte zu unterwerfen verlangt. Sicherlich, Vater, würde sich die Treue der Anhänger des Reichs mächtig und offen widersetzen, daß das Vorausgegangene aufhöre. Auch möget ihr nicht Glauben schenken einem das Gegentheil hievon einflüsternden Anhänger, welcher, wenn es sich um seine Privatangelegenheiten handlen sollte, die Kirche und euch verlassen würde, so daß seine falsche Eingebung und Perfidie an den Tag käme.

Der Erzbischof von Mainz schreibt, nachdem er die durch den Zwiespalt entstandenen Nachtheile hervorgehoben, der Papst möge, das Vergangene und was noch die Zukunft bringen könnte, mitleidig betrachtend, dem Frieden und der Eintracht sich geneigt erweisen. Wenn seine Gegenwart ihm zur Herstellung des Friedens förderlich scheinen sollte, so sei er aus Ehrfurcht gegen seine Mutter, die römische Kirche, und um des Wohles des Volkes willen bereit, weder Mühen noch Kosten zu scheuen.

Der Brief des Bischofs von Augsburg ist besonders zurückhaltend. Er beginnt mit der Darstellung der aus dem Kirchenstreit entstandenen Uebel, beglaubigt, wie die bisher angeführten und noch weiter zu erwähnenden Fürsten, den Deutschmeister und schließt mit den Worten, daß er gleich den übrigen Fürsten den Kaiser ermahnt und gebeten habe, sich mit würdiger Devotion der Austilgung des Zwiespalts zuzuneigen.

Der Herzog Otto von Braunschweig schließt sein dem Inhalte nach gleichlautendes Schreiben also:

Digitized by Google

Der Papst möge den Deutschmeister, Bruder Konrad, gnädig aufnehmen: denn anderen Fürsten würde in gegenwärtiger Zeit kein sicherer Weg zu ihm oder zu dem Kaiser offen stehen, und sollten auch einige sicher zu Kaiser und Papst Zutritt finden, so würden sie sich doch einer der Parteien verdächtig machen; deßwegen habe gegenwärtig kein passenderer Vermittler und Internuntius als Konrad gefunden werden können.

Fast gleichlautend schreiben die beiden Markgrafen von Brandenburg, während der Herzog von Sachsen sich auf die Beglaubigung des Deutschmeisters beschränkt.

7. Inzwischen war Albert von Beham in Ausführung des päpstlichen Auftrags zuerst von Landshut, dann von Böhmen und Mähren aus sehr eifrig gewesen, doch mit geringem Erfolge und unter den höchsten Widerwärtigkeiten. Im Nachstehenden heben wir aus dem Chaos von Nachrichten aus den Aventin-Excerpten die wichtigsten hervor, welche geeignet sind, in irgend einer Beziehung ein Licht auf die damaligen Verhältnisse zu werfen. Viel beschäftigte ihn der Streit des Bischofs von Freisingen mit dem Herzog von Bayern. Mit Ausnahme der Abtei Scheyern wurden nach und nach fast alle Kleriker und Klöster der genannten Diöcese, weil sie zu ihrem Bischofe hielten, excommunicirt. Dem Bischofe von Straßburg wurde sodann von dem Papste die Untersuchung der Sache übergeben, welcher aber dieselbe als etwas Odioses an den Abt von Scheyern übertrug *). Der Bischof von Freisingen seinerseits wandte sich an den Kaiser und erklärte öffentlich, der Papst habe kein Recht in Deutschland ohne Zustimmung der

*) Alb. v. Beh. p. 18.

Digitized by Google

dortigen Bischöfe. Der römische Bischof möge seine Italiener weiden; sie, die deutschen Bischöfe, seien von Gott aufgestellt, als Hunde, um von ihren Heerden die in Schafspelz gehüllten Wölfe abzuhalten *).

Da die Bürger von Augsburg, Ulm, Donauwörth, Lauingen, Hall, Gmünd, Nördlingen, Dinkelsbühl, Aufkirchen, Weissenburg, Greding, Anspach, Lentersheim, Nürnberg u. s. w. dem Kaiser Soldaten nach Italien geschickt hatten, so wurden die betreffenden Bischöfe von Augsburg, Würzburg und Eichstädt beauftragt, über die genannten Orte Excommunication und Interdict zu verhängen **).

Dem Abt von Sabordowitz, Diöcese Olmütz, schreibt Albert, er solle in der ganzen Diöcese ein besonders in den Canon (der Messe) einzufügendes Gebet für den Papst verkünden lassen. Zugleich verbietet er bei Strafe der Excommunication den Kreuzfahrern, gegen die heidnischen Preußen oder über's Meer zu ziehen: sie sollten warten, bis sie von dem Papste gegen den Kaiser aufgerufen würden ***).

Da die Bischöfe sich weigerten, den Bann über den Kaiser zu verkündigen, so wurden nach und nach sie selbst sammt ihren Kapiteln mit dem Banne belegt. In erster Reihe ließ Albert, um seinen Schrit-

*) Cf. Der Auszug des Schreibens des Papstes an den Bischof von Straßburg v. 27. Nov. 1239 lautet: audio Ch. Episcopum Frisingensem dicere, nos nil juris in Alemannia habere; praeterea homicidio infamatus et vitio falsitatis; mandat inquisitionem. *A. v. B.* p. 5.

**) Ibid. p. 4.

***) Ibid. p. 10. Auch der Papst ertheilte (den 12. Februar 1241) seinem Nuntius in Ungarn, Subdiacon und Kaplan Johannes von Civitello den Auftrag, das Gelübde der Kreuzfahrer in das zu einem Zuge gegen Friedrich II. zu verwandeln. *Huillard-Bréholles* V, 1095. *Theiner*, Vetera monum. hist. Hungar. t. I, p. 179.

Digitized by Google

ten als päpstlicher Nuntius mehr Nachdruck zu geben, je einen Ritter aus dem Templer- und Johanniterorden, dann einige Mönche, besonders aus dem Cisterzienser- und Dominicanerorden und zuletzt einige Domherren als seine Bevollmächtigten auftreten.

Der Bischof Siffrid von Regensburg (Reichskanzler, Bruder des Rheingrafen Emercho, genannt von Stein) schrieb an Albert, er hätte sollen seine päpstliche Vollmacht, über Friedrich den Bann verkünden zu lassen, vorweisen; er möge seine etwaige Authentica nach Landshut oder sonst an einen Ort schicken, um sie rechtlich prüfen zu lassen. Auch möge er nicht auf so herrische Weise Alles in Verwirrung bringen *).

Interessant ist das Schreiben des Capitels von Wissegrad, in welchem dasselbe Albert (judici per totam *Alemanniam* **) et *Germaniam* generali consti-

---

*) Ibid. p. 12. Einige Zeit darauf schrieb ein Vertrauter aus dem Kloster Nieder-Altaich an Albert, der Bischof von Regensburg bitte um Nachlaß (des Auftrags der Verkündigung) der Excommunication. Denn er könne sie nicht verkünden, weil die Dienstleute der Kirche, einige Domherren, die Bürger (deren Stadt noch nicht lange her von dem Kaiser zu einer Reichsstadt erhoben worden war) und der Pfalzgraf Rapoto (von Bayern) sich gegen den Papst verschworen hätten. p. 12. Siehe über ihn *Böhm*, Reg. Imp. p. L. und Laur. Hochwart, episc. Ratisb. bei Oefele t. II, p. 202, wo er ein Schwabe genannt wird.

**) Alemannia wird um jene Zeit bald für ganz Deutschland (Allemagne), bald im Gegensatz zu Germania oder Teutonia für das südwestliche Deutschland (mit Elsaß und dem größten Theil der Schweiz) gebraucht. Schon Otto von Freisingen schreibt in seinem berühmten Werke (De gestis Friderici I. lib. I, c. 7., nach der Ausgabe von Muratori t. VI, p. 648): A praedicto etiam Lemanno fluvio tota illa provincia *Alemannia* dicitur. Quare quidam *totam Teutonicam terram Alemanniam*

Digitized by Google

tuto) über den erhaltenen Auftrag Mittheilung macht. Sie hätten sein Mandat durch den Schulmeister (magistrum scholarum) und Vicar der Kirche von Wissegrad unter Beiziehung von anderen Personen nach Passau gesandt. Es war gerade Samstag in der Pfingstoctav, als diese in Passau ankamen. Der Bischof ertheilte die Weihen im Chor am Hauptaltar. Nach Vollendung der Weihe der Akoluthen und Subdiaconen, da gerade die Diaconen promovirt werden sollten und die Sequenz vom heiligen Geist bereits gesungen war, trat einer der Boten, ein Laie, vor den Bischof mit den Worten: Dieses Schreiben sendet euch Archidiacon Albert, Legat des apostolischen Stuhls. Der Bischof warf das Schreiben, nachdem er es mit schiefem Blick angesehen, zu Boden, gab dem Boten mit der anderen Hand eine Ohrfeige und ließ ihn gefangen nehmen. Inzwischen hob der Propst Gerboto das Schreiben auf und gab es dem Bischofe. Dieser öffnet es, liest ein wenig, legt es wieder zusammen und gibt es dem Gerboto zurück. Mittlerweile rief der Magister die Kleriker, die Geweihten und die zu Weihenden, den Propst, den Dekan und die Canoniker sammt den Altardienern zu Zeugen auf. Einige hörten es gerne, Andere nicht. Der Magister machte sich dann schlauer Weise mit dem zuvor gefangen gewesenen Boten fort in die Herberge. Nachher wurden sie in der ganzen Stadt aufgesucht, aber nicht gefunden, da sie von Freunden verborgen gehalten wurden. Der Bischof sagte, er wollte schwer Geld (marcas) geben, wenn er die Boten hätte; denn er würde sie mit dem Schreiben an den Kaiser schicken *).

---

dictam putant, *omnes que Teutonicos Alemannos vocare solent*, cum illa tantum provincia, id est Suevia, a Lemanno fluvio vocetur Alemannia, populique eam inhabitantes solummodo vocentur Alemanni.

*) Alb. v. Beh. p. 18.

Digitized by Google

Nach Salzburg wurde das Mandat Alberts durch den Abt von Pomuk und zwei Mönchen gebracht. Der Erzbischof war bei ihrer Ankunft gerade abwesend. Er trat es voll Zorn mit Füßen, als es ihm eingehändigt wurde *).

Der Bischof von Bamberg fing seine Boten ab und ließ sie ausplündern.

Die von Passau und Regensburg ließen gegen ihn das Kreuz predigen.

Der Bischof von Eichstädt, sein Verwandter, wurde von ihm gebeten, er möge ihm das Schloß Papa auf eine Zeit lang einräumen, um den Ungehorsam der deutschen Bischöfe zum Nutzen der Kirche zunichte zu machen **). Welchen Erfolg seine Bitte hatte, geht daraus hervor, daß der Bischof gleich den anderen excommunicirt wurde. Zuletzt wurden von beiden Parteien so viele Excommunicationen gegen einander geschleudert, daß diese früher so gefürchtete Strafe alle Kraft verlor.

Auch sonst litt das Ansehen der Kirche unter solchen erschrecklichen Wirren. Albert theilte die einträglichsten geistlichen Stellen an seine Freunde und Anhänger, reizte den Neid und Haß der Untergebenen gegen die Höheren, erpreßte unter verschiedenen Vorwänden Geld von den Klöstern, übergab die Verwaltung reicher Abteien und den Zehnten von Kirchen und Stiftern an den Grafen von Wasserburg, Fried-

*) *Hansiz*, Germ. sácr. t. II, p. 340. Der genannte Geschichtschreiber (Jesuit) lobt den Erzbischof Eberhard aus dem kärnthischen Geschlechte von Truchsen, welcher seine hohe Würde bereits seit dem Jahre 1200 bekleidete, sehr, nennt ihn einen um die Kirche und das Papstthum sehr verdienten Mann und bemerkt (p. 313.), er habe den Ehrentitel: magnus, amator pacis, pater pauperum erhalten.

**) Alb. v. Beh. p. 24.

Digitized by Google

rich von Stauf und andere Vertraute des Herzogs von Bayern; ja seine Feinde legten ihm noch weiter zur Last, daß er sogar heimlich Diejenigen gegen Geld absolvire, welche er öffentlich gebannt habe.

Daß Albert in großen Geldnöthen war, gesteht er öfters selbst*); manche andere Ausschreitungen sind auf Rechnung der Zeitumstände, vielleicht auf die falschen Beschuldigungen seiner zahlreichen und erbitterten Feinde**), endlich wohl auch auf den Charakter Alberts selbst zu schreiben.

Nachdem wir dieses vorausgeschickt, lassen wir nunmehr Albert selbst reden.

Dieser erzählt dem Papste (Mitte August 1240)***) mit großer Betrübniß, daß, nachdem eine Schaar Edlen, worunter viele Fürsten, nach Bautzen gekommen sei, um die Seiner Heiligkeit schon mitgetheilte Angelegenheit (die Königswahl), zu welcher sein Herr, der Herzog von Bayern, mit all seiner und der Seinigen Macht zu kommen sich beeilte, auszuführen, der König von Böhmen, ohne irgend einen seiner Freunde um Rath zu fragen und sich um

*) So bittet er z. B. den Gregorius von Montelongo um ein Anlehen, da seine Einnahme nicht zu seinem nothwendigen Aufwand hinreiche. Alb. v. Beh. p. 24 sq.

**) Aventinus, welcher ihm freilich besonders abgeneigt ist, sagt in dieser Beziehung über ihn (Alb. v. Beh. p. 42.): Episcopi non solum ejus mandata in dubium revocarunt, sed ipsum etiam, veluti osorem christianae concordiae, haeresiarcham perniciosissimum, per omnium sacerdotum, monachorum religiones devoverunt, deteriorem Turcis, Judaeis, Saracenis, Tartaris praedicabant: ea fieri auspicio romani Pontificis praeter fas et aequum, contra leges, contra intercessiones, adversus auspicia, jus gentium, doctrinam Christi, quae nec apud immanissimos Tartaros comitterentur, vociferabantur.

***) Alb. v. Beh. p. 14 sq. *Huillard-Bréholles* V, 1024 sq.

Digitized by Google

seine Barone zu bekümmern, Gesandte des häretischen Friedrichs und seines Sohnes, des Königs, aufgenommen und mit ihnen, mit Ausschluß seiner Freunde und Verwandten, sich in eine Freundschaft und Verschwörung eingelassen habe. Als der Herzog von Bayern dies erfahren, sei er wie von tödtlichem Schrecken getroffen, nachdem er sein ganzes Heer und all die Seinigen zu Hause zurückgelassen, zum Könige von Böhmen geeilt, um ihn von seinem Vorhaben abzuziehen, aber vergeblich, obwohl der größte Theil der Barone sammt dem Herzog ihn mit Bitten und Drohungen bestürmt und ihm den dem Papst und der römischen Kirche geleisteten Eid häufig vorgehalten hätten. Endlich habe der Herzog mit vieler Mühe und Schweiß mit Hülfe der Barone es dahin gebracht, daß jene Conföderation wenigstens nicht bis zu Ende geführt und abgeschlossen und durch Urkunden und Zeugen befestigt wurde, sondern eine andere Verhandlung nach Ellenbogen oder sonst an einen Ort bestimmt wurde, wo die Einzelnen zusammen kommen könnten, damit der Papst einstweilen hierüber Nachricht erhalten und die Sache hintertreiben könnte*). Die Hauptanstifter der Verschwörung seien gewesen der Landgraf von Thüringen, die Markgrafen

*) Während der Abwesenheit des Herzogs in Böhmen kam König Konrad selbst bei Nacht nach Landshut und drohte der Herzogin, wenn sie ihren Gemahl von seinem Vorhaben nicht abziehe, so werde er den undankbaren Menschen wieder nach Wittelsbach verweisen, aus welchem obscuren Ort ihn sein Großvater hervorgezogen habe. — Um den sinkenden Muth des Herzogs und seiner Gemahlin zu heben, nahmen dessen Schreiber und Hofkanzler zu einer Vision ihre Zuflucht, welcher zufolge die Handlungsweise Alberts vom Himmel aus gebilligt wurde. Cf. Alb. v. Beh. p. 29 sq.

Digitized by Google

von Brandenburg, aus hervorragenden Männern bestehende Gesandte des Herzogs von Brabant, Graf Gothard von Arnstein mit seinem Bruder, dem Conversus, und vier anderen der edleren Brüder des deutschen Hauses*), durch deren und einiger Anderen Rath gegenwärtig das Reich regiert werde.

Albert lobt sodann den Herzog von Bayern: er, der christlichste und gegen Papst und Kirche getreueste, sei jetzt gleichsam verwaist, des Trostes aller verwandten, dem Papste einst treuen Fürsten beraubt und habe keinen einzigen geistlichen oder weltlichen Fürsten, unter dessen Schatten er zuweilen ausruhen könnte. Der König von Böhmen dürste, um sich einen großen Namen zu erwerben, darnach, die Genossen in seinem Uebermuthe niederzutreten, als ob die übrigen Fürsten, welche ihm aus Devotion gegen die römische Kirche und aus Haß gegen Friedrich angehängt seien und ihn zu ihrem Führer und Meister erwählt hätten, ohne ihn nicht bestehen, ja sogar nicht leben könnten, außer soweit es ihm beliebe. Er jage seinem Herrn Furcht ein und bedrohe ihn sogar mit dem Ruin seiner Person und seiner Erben und der Zertheilung seines ganzen Besitzes, wenn er ihm nicht anhänge zur allseitigen För-

*) Welche Stellung der Deutschorden anfänglich in dem Streit einnahm, ist aus einem Schreiben des Papstes an dessen Mitglieder zu ersehen, in welchem er sie mit den härtesten Strafen und Aufhebung aller Privilegien bedrohte, wenn sie in dem Gehorsam gegen den Tyrannen verharrten. Denn es wäre eine Schmach für die Kirche, Diejenigen zu Gegnern zu haben, welche von ihr mit den größten Wohlthaten überhäuft worden seien und wegen ihres Professes derselben besonders treu und anhänglich hätten sein sollen. *Raynald.* 1239. n. 36.

Digitized by Google

derung der Sache Friedrichs. Der Herzog bitte den Papst fußfällig, sammt seiner christlichen Gemahlin und seinen Erben, daß er ihnen in so großer Gefahr mit Rath und Hülfe beistehe; denn beide Fürstenthümer stünden auf allen Seiten dem Feinde zum Einfall und zur Besitznahme offen. Die Herzogin, diese devote Dienerin der römischen Kirche, sei sogar auf die Nachricht von so großer Perfidie sogleich in ein acutes Fieber gefallen, an welchem sie gegenwärtig auf's heftigste leide. Er ermahnt daher den Papst, er möge sich beeilen, wenn er etwas zu thun vorhabe; denn der Herzog könne einem so großen Andrang seiner Feinde nicht widerstehen. Auch rieth er ihm, er möge dem König von Böhmen auf's humanste schreiben, und die von diesem beabsichtigte Angelegenheit auf dem nächsten Convent der Fürsten verhindern. Außerdem möge er an die Schwester des Königs schreiben, welche sich zum Habit der Minoriten bekehrt habe, und deren Raths sich ihr Bruder hauptsächlich bediene; fernerhin möge er den Baronen mittheilen, daß er über Böhmen das Interdict verhängen würde, wenn der König nicht sein eidliches Versprechen erfülle. Als Mahner und Vollstrecker in dieser Angelegenheit möge der Papst den Erzbischof von Gran und den Bischof von Breslau aufstellen, welche (weil nicht unter der Hoheit des Reichs stehend) hiezu allein fähig seien.

Er erzählt sodann weiter:

Die Bischöfe am Rhein und anderswo machten aus Furcht vor den gegen sie und ihre Kirchen verhängten Sentenzen Miene, dem apostolischen Befehle zu gehorchen und gegen Friedrich aufzutreten. Die Untersuchung gegen den Bischof Konrad von Freisingen habe schon begonnen*), und werde, wenn

*) Cf. Böhm. Wittelsb. Reg. p. 19.

Digitized by Google

beendigt, dem Papste unverzüglich übersandt werden. Der Erzbischof von Salzburg und der Bischof von Passau hätten sich von neuem mit dem Herzog von Oestreich verschworen, und das auf päpstlichen Befehl von ihm über Oestreich verhängte Interdict und auch den über des Herzogs Person ausgesprochenen Kirchenbann aufgehoben. Der Erzbischof von Bremen vollziehe, wie die Sage gehe, den ihm anvertrauten Auftrag gegen Friedrich unerschrocken wie ein Löwe. In Bayern gehorche noch keiner der Bischöfe, sondern alle suchen auf den Rath des Erzbischofs von Salzburg zu widerstehen. Der Bischof von Straßburg thue nichts, sondern verspreche von Tag zu Tag, er wolle vorher die anderen Bischöfe mit sich verbinden, und dann die Mandate gemeinschaftlich mit ihnen ausführen *).

*) Hieher beziehen wir auch die Stelle: Albertus R. Arginensis, episcopos contra episcopum Frisingensem qualiter inquirere velit, rem commisit abbati de Schira. *Bremensis archiepiscopus* (Oefele l. c. liest ebenso) (quod non) publice excommunicavit imperatorem, excusat se de fama, quod nunquam defecerit a sede apostolica, sed quod distulerit hactenus excommunicare imperatorem, ut paci consulat, quia in *meditullio imperii* petit sibi parci. (p. 12.) Schon die letzten unterstrichenen Worten, welche an die Aeußerung Otto's von Frieſingen erinnern, daß von Basel bis Mainz *mamima vis imperii* zu liegen schiene, weisen darauf hin, daß es statt *Bremensis archiep. Argintinensis* episc. heißen muß. Daß sich Aventinus hier verschrieben habe, geht aus seiner eigenen Darstellung hervor: Argentoratensis causatus se *in meditullio imperii habitare*, hanc remodiosam apud Henricum Schirensem praesulem in Boiariam relegat. (p. 43.).

Barthold, wahrscheinlich aus dem herzoglichen Geschlecht von Teck, war Bischof von 1223—44. Stä-

Digitized by Google

„Ich theile," sagt er weiterhin, „euch, heiliger Vater, ein großes Geheimniß mit. Als ich mit dem Herzog eine lange Berathung über den Stand der heiligen römischen Kirche hielt, und ihm unter Anderem unter vier Augen bemerklich machte, daß dieses Mal er und seine Mitwähler das Wahlrecht verlieren, weil sie ihr Recht nicht innerhalb der gesetzlichen Zeit durch Wahl eines anderen Königs ausgeübt hätten, und daß die römische Kirche nicht lange eines katholischen Schutzherrn entbehren könne, hauptsächlich wegen der Angriffe der Ketzer, und daher für sich durch Ernennung eines Franzosen, Lombarden oder eines Anderen zum Könige, oder Patricier oder Advocaten ohne Zuratheziehung der Deutschen Fürsorge treffen dürfte; sowie daß dadurch das Reich, wie früher auf andere Nationen übergehen könnte, so gab er mir pure zur Antwort: Hätte doch der Papst, unser Herr, dies schon gethan! Dafür wollte ich gern auf beide Stimmen: der Pfalz und das Herzogthum verzichten und für mich und meine Erben eine öffentliche Urkunde ausstellen."

Er beklagt sich sodann über das oben erzählte Benehmen des Erzbischofs von Salzburg und des Bischofs von Passau, welche das päpstliche Schreiben wegen des Herzogthums Oestreich mit Füßen getreten und in einem öffentlichen Edict gedroht hätten, Jeder, der fernerhin solche Briefe überbringe, er sei Geistlicher oder Laie, soll gestraft werden, und räth

---

lin (Würtembergische Geschichte. 2, 301. n. 1.) nennt ihn einen Mann, ausgezeichnet durch seine Sittenreinheit, Mildthätigkeit, seinen ritterlichen Muth im Kriege und das Glück, welches ihn in seinen Unternehmungen begünstigte.

Digitized by Google

im Einverständnisse mit der päpstlichen Partei: der Papst möge zur Einschüchterung der deutschen Kirchenfürsten die Canoniker beauftragen, falls ihre Bischöfe den päpstlichen Geboten nicht folgen wollten, einen anderen Bischof zu wählen. Wenn ein solches Mandat in Deutschland bekannt werde, würden ohne Zweifel alle Bischöfe zu gehorchen anfangen*). Der Dekan und das Capitel von Passau hätten (den 3. August) gegen ihn öffentlich das Kreuz gepredigt und Viele zur Rettung ihrer Seelen mit dem Kreuz bezeichnet. Einige Tage darauf habe der Bischof von Regensburg öffentlich verkündet, der Papst habe mit Friedrich Frieden geschlossen und zwar nicht nach seinem Wiklen, sondern vollständig zur Ehre und zum Nutzen des Reichs. Dadurch seien die treuen Freunde der Kirche verwundet worden. Am 8. August aber um Mitternacht seien Gesandte des Königs mit solchen des Bischofs von Freisingen nach Landshut, in Abwesenheit des Herzogs, welcher sich damals in Angelegenheiten der römischen Kirche in Böhmen befunden habe, gekommen, um den Waffenstillstand zu kündigen. Die Gesandten des Königs hätten dem Herzog und den Seinigen auf's übermüthigste gedroht, daß alle Kaiserlichen einen Einfall machen würden, um das Bayerland zu verwüsten.

8. Albert ließ den Papst nicht lange auf neue Mittheilungen warten. Schon am 5. September desselben Jahres**) gab er ihm Nachricht von den Verschwörungen der Erzbischöfe und Bischöfe

*) Hanc ob causam multi inopes canonici ambierunt amicitiam hujus Alberti, bemerkt hiezu Aventinus.

**) Alb. v. Beh. p. 19—22. *Huillard-Bréholles* V, 1031 sq.

gegen die römische Kirche. Er könne keine Boten schicken, da der Erzbischof von Salzburg und der Bischof von Brixen alle Wege versperrt hätten, und sehe sich daher genöthigt, seine Schreiben durch ein altes Weib, eine Converse, und einen Buben, die nicht verdächtig, zu übersenden. Er habe in diesem Jahre nach Ostern, während seines Aufenthalts in Mähren, die Bischöfe von Mainz, Salzburg, Passau, Regensburg, Freisingen, den Herzog von Oestreich und die Fürsten von Meißen und Thüringen excommunicirt. Der Herzog von Oestreich sei bereit gewesen, dem Papste Folge zu leisten, aber von dem Erzbischofe von Salzburg und den Bischöfen verhindert und absolvirt worden. Diese Prälaten hätten das Interdict aufgehoben und die alte Verschwörung unter Stellung von Geiseln erneuert, und alsdann dem Herzog von Bayern einstimmig geschrieben, er solle ihn entlassen und aus seinem Lande vertreiben. Die Canoniker von Regensburg hätten sich in Gegenwart des Herzogs von Bayern und der Gesandten Friedrichs wiederholt gerühmt, sie wollten für ihren Bischof gegen die Feinde des Reichs und der Kirche 600 Soldaten auf drei Jahre aus ihren Pfründen zur Ehre des Reichs und ihres theuersten Herrn Friedrich unterhalten. Auf dieses hin habe er nach Berathschlagung mit den Getreuen der Kirche ihre Pfründen für erledigt erklärt, und daß ihre Einkünfte zurückbehalten werden sollten. Hiedurch erschreckt, wären die benachbarten, und wenn die Maßregel einen Monat angedauert hätte, alle Bischöfe Bayerns durch die Bitten der Canoniker gezwungen, zur römischen Kirche zurückgekehrt. Der verschlagene Bischof von Regensburg habe daher durch eine aus seinen Ministern, einigen besseren Bürgern und drei Domherren bestehende Ge-

Digitized by Google

sandtschaft den Herzog zu sich nach Regensburg berufen und mit seinen Listen umschlichen. Die mit päpstlicher Auctorität erlassene Sentenz habe derselbe vermittelst der weltlichen Gewalt zurücknehmen lassen und hiemit nicht zufrieden, die Canoniker, Plebaner und andere Kleriker, welche dem apostolischen Mandat Folge geleistet und einige Sentenzen auf sein (Alberts) Geheiß ausgeführt hätten, der geistlichen Beneficien und anderer Güter ungerechter Weise beraubt. Wie die Sentenz selbst alle Feinde der Kirche erschreckt habe, so habe die Aufhebung derselben alle Freunde der Kirche niedergeschlagen und in Verwirrung gebracht. Denn die Canoniker Bayerns und nun anderen Prälaten sagen: seit sie ihrer Pfründen sicher seien, würden sie die Donner und Blitze der Römer nicht fürchten, weil sie für ihre Suspensions- und Excommunicationssentenzen keine Bohne gäben.

Es wurden nun dem Papste folgende Rathschläge ertheilt: Da schon der Fall des Königs von Böhmen die Herzen der Anhänger der Kirche verwundet habe und nun das, was kürzlich von Seite des Herzogs von Bayern geschehen, Andere von zweiter Seite anstecke, so rathe er ihm mit jener Reinheit der Gesinnung, mit welcher er ihm und der allgemeinen Kirche vor dem päpstlichen Kammerherrn Johann persönlich mit Berührung der heiligen Evangelien geschworen habe, in gutem Glauben, Seine Heiligkeit möge dem Herzog von Bayern deßhalb, weil er dessen Sentenzen mit Wort oder That zu entkräften sich herausgenommen habe, in einem Schreiben auf's vollständigste Vorwürfe machen, und ihm für den Fall, daß er nicht mit der größten Feierlichkeit widerrufe, was er gethan, mit der Verhängung des Interdicts über sein ganzes Herzogthum drohen und ihn anfeuern,

Digitized by Google

der römischen Kirche mit mehr Eifer als bisher Folge zu leisten. Der Papst möge dem Herzog auf's entschiedenste befehlen, daß er ihn in allen den apostolischen Stuhl betreffenden Angelegenheiten halte und nach Kräften vertheidige, daß er ihn nicht hindere, sondern im Gegentheil fördere und zur Förderung der Angelegenheiten der Kirche antreibe *). Er möge auch dem König von Böhmen schreiben, daß er sich der Sache der Kirche besser und entschiedener zuwende, und allen Baronen von Böhmen und Mähren schreiben, daß sie unter Nachlaß aller Sünden ihrem Könige in Angelegenheiten der römischen Kirche treu beistehen und ihn zum Gehorsam gegen diese ermahnen und antreiben sollen. Außerdem möge er auch an die converse Schwester des Königs schreiben. Albert räth fernerhin, der Papst möge den Propst, den Decan, Archidiacon und vier andere Canoniker von Regensburg, von deren Rath der dortige Bischof und der Herzog von Bayern umgarnt sei, zu sich berufen, so daß sie innerhalb zweier Monate von Empfang des Mandats an, auf eigene, nicht der Kirche Kosten, unter Androhung von Strafen, vor der römischen Curie zu erscheinen haben. Desgleichen möge er von den Domcapiteln zu Passau, Regensburg, Augsburg, Würzburg, Mainz, Bamberg, Straßburg je fünf, von denen zu Brixen, Constanz, Worms je vier, von denen zu Freisingen, Eichstätt je drei Domherren vor sich laden, weil sie die ausgesprochenen Sentenzen verachten. Wenn ein solcher Lärm durch Deutschland ertöne, würden alle Bischöfe Deutschlands gehorchen lernen. Er möge den Domherren schreiben,

*) Es ist dieses das erste Anzeichen des bald darauf erfolgten Zerwürfnisses mit dem Herzoge.

wenn ihre Bischöfe den päpstlichen Befehlen nicht Gehorsam leisten würden, sollten sie einen anderen Bischof wählen, jedoch nach dem Rath der päpstlichen Executoren. Auf dieses hin würden alle Bischöfe von Schrecken ergriffen werden und zuletzt gehorchen. Der Papst möge die ihm durch die oben genannten Boten zugesandte Bitte erhören, weil er sonst nichts ausrichten könnte. Weil er allen Bischöfen, Klerikern und Laien verhaßt sei, möge der Papst alle ihre ordentliche authentische oder zu irgend einer Zeit übertragene Gewalt, mit der sie gegen ihn blitzen könnten, in aller Bälde widerrufen, und die von ihm über die Bischöfe von Mainz, Salzburg, Passau, Regensburg, Freising verhängte Sentenz, welche sie verlachen, bestätigen.

Albert macht hierauf folgende Mittheilung: „Uebrigens will ich euch, heiliger Vater (jedoch so, daß es auf ewig begraben bleibt), eröffnen, daß die Wahl des neuen Königs in Deutschland sich deßhalb verzögert, weil der jüngere König von Dänemark auf Abrathen seines Vaters und wegen des Abfalls des Königs von Böhmen, von seinem Vorhaben zurückgetreten ist. Es finden jedoch hierüber neue Verhandlungen statt mit dem Herzog von Oestreich*) und dem Sohne der heiligen

*) Ueber Herzog Friedrich ist diese Nachricht auffallend. Daß jedoch mit ihm Unterhandlungen gepflogen worden sein mußten, geht aus einem Schreiben des Kaisers an ihn vom Juni 1241 (*Huillard-Bréholles* V, 1006 sq.) hervor. Aus diesem ist ersichtlich, daß der Herzog Gesandte an den Kaiser geschickt hat, um sich wegen des Verdachts zu rechtfertigen, daß er auf Seite der Gegner des Kaisers getreten sei, sowie wegen „des falschen Gerüchtes, welches dich öffentlich als Nebenbuhler unserer Ehre und unseres Glückes dargestellt hat." Der Kaiser schreibt, er habe allerdings

Elisabeth*). Was wir jedoch bei ihnen ausrichten werden, wissen wir noch nicht. Falls ihr das Geheimste der Herzen der geistlichen und weltlichen

---

diesem Gerüchte nicht geglaubt, „Wie sehr auch ein lautes Gerücht wegen Deiner an unser und unserer Getreuen Ohr drang, so haben wir doch nicht geglaubt, daß du etwas unserer Ehre Zuwiderlaufendes im Sinne habest, da wir dich als Fürsten unseres Blutes unter den Fürsten besonders in Ehren halten." Weiter unten führt er weiter aus, daß er seit seiner Aussöhnung alle früheren Beleidigungen vergessen habe, und ermahnt ihn, sich vor jugendlichen Ausschreitungen zu hüten. Dann heißt es weiter: „Außerdem zeigen wir dir zu deiner Freude an, daß man in der Friedensunterhandlung zwischen uns und der Kirche schon so weit vorwärts geschritten ist, daß wir mit Gottes Gnade mit Nächstem zum erwünschten Ziel zu kommen hoffen. Und da es sich ziemt, dir in all deinen Wünschen gnädig entgegenzukommen, was immer hinsichtlich des Fortschreitens des Friedens, oder des Hindernisses desselben, vor sich geht, so haben wir wegen der besonderen Gunst gegen dich und wegen deinen Angelegenheiten deinem und vieler Könige und Fürsten Gesandten Erlaubniß ertheilt, sich zu dem apostolischen Stuhle zu begeben, und sind geneigt, hinsichtlich der Verfolgung deiner Angelegenheit (wahrscheinlich die Scheidung von seiner Gemahlin Agnes einer Tochter des Herzogs von Meran) Rath, Hülfe und Gunst dir freigebig zu gewähren." Zuletzt beruhigt ihn der Kaiser wegen der Furcht, daß er auf den Ruin seiner Ehre und die Beraubung seines Besitzes ausgehe. Daran habe er nie gedacht. Um allen Verdachts ledig zu werden, möge er einen Vertrauten zu ihm senden, durch den er ihm wegen des Heils seiner Person, Vermehrung seiner Ehre (Erhebung des Herzogthums zu einem Königreich, wie früher Böhmens durch König Philipp?), Indemnität des Besitzes Nachricht geben werde.

*) Hermann, welcher den 2. Januar 1241 starb.

Digitized by Google

Fürsten Deutschlands erfahren und euch über Alles zur Ehre der Kirche wollt berichten lassen, und wenn ihr weiterhin in eigener Person ohne Wahl der Fürsten und nur mit dem guten Willen derselben einen König ernennen oder auch einen Capitän für die Lombardei oder Tuscien aufstellen wollt, nämlich einen energischen Mann, mächtig in Waffen und Rittern, zur Ehre der römischen Kirche nach euerem Herzenswunsch, so möget ihr unverzüglich dem Bischof von Straßburg auftragen, daß er euch den edlen Mann Heinrich von Neifen zusende. Denn ich habe diesen dazu gebracht und auch mit einem Eide verbindlich gemacht, daß er, wenn der Bischof von Straßburg, sein besonderer Freund, auf euere Aufforderung hin es ihm rathen sollte, alsbald auf eigene Kosten zu euch eilen würde. Dieser Heinrich von Neifen ist einer der Mächtigeren und Edleren und versteht ziemlich gut Grammatik und die französische Sprache*).

*) Stälin (Würtembergische Geschichte. 2, 574 f.) meint, Albert habe die beiden Brüder Heinrich und Albert von Neifen durch Geld gewonnen. Wir vermuthen jedoch, daß ihre Stellung zu Friedrich II. hier maßgebend war. Heinrich von Neifen war nämlich einer von den vertrauten Anhängern Heinrichs VII. gewesen, welche diesen gegen ihren Vater unterstützten. So hatte er im Jahre 1234 in des genannten Königs Auftrag die Burgen des kaiserlich gesinnten Herrn von Hohenlohe zerstört und war später dessen Machtbote am französischen Hofe gewesen. Es ist nicht anders denkbar, als daß die Absetzung und erbarmungslose Bestrafung des Königs durch seinen Vater den treuen Diener des erstern in ein feindliches Verhältniß zu dem letzteren brachte. Aus diesem Grunde dürfte Albert von Beham mit Heinrich von Neifen in nähere Verhältnisse getreten sein. Ein ande-

Digitized by Google

Er schreibt sodann, daß sich der Herzog von Bayern mit dem Bischof von Freising vollkommen ausgesöhnt habe. Der Hergang des Streites wird also erzählt:

Vor vier Jahren habe sich zwischen dem Herzog und dem Bischof ein Streit wegen einiger Artikel erhoben. Als nun der Bischof über seine ganze Diöcese das Interdict verhängte, habe der Herzog an den apostolischen Stuhl, der Bischof aber an die Majestät des Reichs appellirt. Der apostolische Richter habe nun mit päpstlicher Auctorität die Sache rechtlich untersucht und das Interdict aufgehoben. Ein Theil habe das bischöfliche Mandat dann verworfen, während der andere zum großen Nachtheil der römischen Kirche die kaiserliche Hülfe angerufen habe. Endlich wurden nach Verfluß von zwei Jahren, nach oftmaliger Verhängung von Bann und Suspension, die Gegner mit apostolischer Auctorität ihrer Beneficien auf immer entsetzt und diese päpstlichen Klerikern gegeben. So entstand ein allgemeiner Kampf im Bayerlande. Der Herzog mit seiner Partei stand auf der päpstlichen, der Bischof von Freising auf der kaiserlichen Seite. Der Bischof aber wollte sich, um sich beim Kaiser einen großen Namen zu machen, mit dem Herzog nicht anders vergleichen, als wenn seine Partei als die kaiserliche triumphire und der Herzog die päpstliche nicht mehr begünstige. Daher schlug die Sache in das Gegentheil um. Die päpstliche Partei

rer hoher Beamter an Heinrichs VII. Hof, der Reichsmarschall Anselm von Justingen, ebenfalls ein schwäbischer Ritter, welcher mit dem Magister Walter von Thonberg im Jahre 1234 den Bund Heinrichs VII. mit den Lombarden abschloß, floh nach dessen Absetzung zu dem damals von dem Kaiser geächteten Herzog von Oestreich. Cf. *Böhm.* Reg. Imp. p. LX. *Huillard-Bréholles* IV, 733.

Digitized by Google

fiel, die kaiserliche gewann die Oberhand und zwar deßhalb, weil alle Kleriker der kirchlichen Partei von ihren Widersachern beraubt wurden. Außerdem hat der Herzog dem Bischof bei dem Vergleich noch für den zugefügten Schaden 4000 Mark bewilligt, da derselbe doch Jenem zehnmal größeren Schaden zugefügt hat. Dies Alles hat jene überstarke Verschwörung bewirkt, welche von des Herzogs Verwandten und Ministern angezettelt wurde. Albert bittet daher sammt dem Klerus, der Papst möge den Herzog durch Schreiben anhalten, jenen mit weltlicher Gewalt durch excommunicirte Verwandte bewirkten Vergleich aufzuheben.

Endlich wird bemerkt, es sei das Gerücht gegangen, der Cardinal Sinibald sei als Legat nach Ungarn gekommen und werde Deutschland betreten. Durch die Ankunft dieses Mannes würden die Gönner Friedrichs auf's höchste beunruhigt*).

9. Noch im September 1240 sandte Gregor IX. drei Schreiben nach Deutschland. Aus dem knappen, trockenen Ton derselben dürfte zu schließen sein, daß der Papst damals der betreffenden Angelegenheit eine mehr untergeordnete Aufmerksamkeit zuwandte und vorher noch andere Begebenheiten abwartete, um der erlahmten Sache wieder mehr Schwung zu geben.

An Albert schreibt er, er habe aus seinem Briefe seine gegen die Verächter der päpstlichen Befehle ge-

*) Diese Aeußerung ist insofern interessant, als sie beweist, daß der nachmalige Innocenz IV. damals von den kaiserlich Gesinnten als ein energischer Vertheidiger der kirchlichen Freiheit und Gegner Friedrichs II. betrachtet wurde.

Digitized by Google

thanen Schritte und was in Deutschland vor sich gehe, erfahren; er lobt seine Sorgfalt und ermahnt ihn, in seinem Eifer für die Ehre Gottes und der Kirche zu verharren, damit er den Lohn Gottes, die Gunst des apostolischen Stuhles und seine eigene verdiene, und macht ihm bekannt, daß er ein allgemeines Concil berufe.

An den König von Böhmen: Wie schwer die Kirche Gottes der ruchlose Friedrich verfolge, wie perfid dieser Gegner der Trinität den christlichen Glauben bekämpfe, wie böswillig dieser Tyrann den Stand der kirchlichen Freiheit zu untergraben trachte, werde dem König nicht entgehen, da dieses schon zur Kenntniß der ganzen Welt habe gelangen können. Da derselbe deßhalb mit all' seinen Helfern, Rathgebern und Gönnern mit dem Bann belegt worden sei, so ermahne er den König und lege ihm auf, daß er in der Treue und Anhänglichkeit an die heilige römische Kirche als katholischer Mann und Sohn des Segens und der Gnade standhaft beharrend, nicht bloß dem Gebannten nicht Hülfe, Rath und Gunst erweise, sondern auch seinen boshaften Unternehmungen nach Kräften Widerstand leistend, Niemand durch sein Land ihm zur Bekämpfung der treuen Anhänger der Kirche, den Vertheidigern des katholischen Glaubens, zu Hülfe ziehen lasse und auch dem Archidiacon Albert in Vollziehung der päpstlichen Befehle mannhaft beistehe.

An den Herzog von Bayern: Damit Magister Albert, Archidiacon von Lorch, welchen wir wegen seiner Rechtschaffenheit mit den Armen aufrichtiger Liebe umfassen, auf deine Gunst gestützt, vor den ungebührlichen Beunruhigungen seiner Nebenbuhler sicher sei und sich dir dafür, daß er bei uns treu gearbeitet hat, fruchtbringend erweisen kann, bitten und ermahnen wir dich, daß du ihm gegen die ihm Unbilden zufügenden Laien deinen Schutz

Digitized by Google

gewährest und nicht zulassest, daß er wegen seiner Einkünfte von irgend einem Laien dieses Landes ungebührlich belästigt werde, sondern die Belästiger der Art bezähmest, daß wir deine Devotion mit Recht preisen können."

10. War dem Angeführten zufolge Herzog Otto bereits von den verschiedensten Seiten wider die Sache des Papstes und dessen Bevollmächtigten bearbeitet worden*), so legte nun auch der Kaiser selbst noch bald darauf sein Gewicht in die Wagschale. Er schrieb ihm (unter dem 4. October 1240), er habe aus den Briefen des Erzbischofs von Salzburg und des Herzogs von Oestreich vernommen, daß sein

*) Besonders der Erzbischof von Salzburg gab sich viele Mühe, Herzog Otto ganz von Albert abzuziehen. In dieser Beziehung ist ein Brief an den Herzog von Wichtigkeit, in welchem er sich zuerst entschuldigt: er wisse wohl, daß nach dem Convent zu Straubing (cf. darüber Böhm. Wittelsb. Reg. p. 19.) zur Ehre und zum Nutzen von ganz Bayern, der geistlichen und weltlichen Personen ein anderer nach München angesetzt worden sei, er sei jedoch in Steiermark bei dem Herzog von Oestreich aufgehalten worden. Er beschwert sich, daß der Friede nicht dem Versprechen gemäß gehalten worden, sowie daß von einem Mönche im Auftrage jenes turbator von ganz Bayern mit Geleite des Herzogs ein Schreiben nach Salzburg gebracht worden, aber wegen der Infamie des nebulo und turbator nicht angenommen worden sei. Er schließt: nicht werde es dem Herzog zum Nutzen gereichen, daß er mit solchem Menschen solche Vertraulichkeit pflege, und daß er seinerseits solches geschehen lasse zur Beschwerniß für die Kirchen, und vielleicht „unseres Herrn des Kaisers." Er bittet und räth ihm, sich von demselben ferne zu halten und sich vor den Unbilden und Belästigungen zu hüten, die er gegen die Rectoren der Kirche zu verüben suche. Alb. v. Beh. p. 24.

Digitized by Google

Name auf die Auctorität Gregors, Papst genannt, in Conventen, Städten, Flecken, Burgen mit Zustimmung des Herzogs durch den Kleriker Albert den Böhmen blasphemirt werde, da doch der Herzog ihm zu verdanken habe, daß er eine so hohe Stufe im Reiche einnehme. Es sei für ihn weder schicklich noch förderlich, daß er dieses dulde. Er befehle ihm daher, daß er denselben und Andere, die ihn auf solche Weise beschimpfen, vertreibe *).

Wahrscheinlich um dieselbe Zeit schrieb Friedrich an das Domcapitel von Passau, er habe gehört, daß ihr ehemaliger Confrater und Miteanoniker Albert der Böhme sich gegen den Erzbischof von Salzburg und die Bischöfe von Passau und Freising erhoben habe, und befehle ihnen, sie aus ihrer Mitte auszuschließen. (Was sie auch thaten.) **).

11. Ueber den weiteren Verlauf der Dinge sind wir wieder bloß auf die aventinischen Excerpte aus des Alberts Copienbuch angewiesen, aus welchen wir uns wenigstens einigermaßen einen Begriff über die

*) Alb. v. Beh. p. 26. *Huillard-Bréholles* V, 1048. Aventinus gibt von diesem Briefe noch eine andere Version (Alb. v. Beh. p. 43.), welche also lautet: „Wie gottlos dies sei (daß nämlich Albert mit Otto's Zustimmung in dessen Städten ꝛc. wohne), kannst du sicher beurtheilen. Des Todes soll sterben, wer seinem Fürsten flucht. Dich und deinen Großvater haben ich und mein Großvater auf die höchste Stufe erhoben; ein solcher Majestätsverbrecher soll vertrieben werden." — „Solche wesentliche Verschiedenheiten in den Auffassungen desselben Gegenstandes geben den Maßstab für das Vertrauen, welches man dem Aventin in Bezug auf Dasjenige schenken darf, was er in das siebente Buch der Annalen aus dem leider verlorenen ersten Missivbuch aufgenommen hat." *Böhm.* Reg. Imp. p. 187. n. 998.

**) Alb. v. Beh. p. 30.

Digitized by Google

Verwirrung machen können, die damals in Deutschland geherrscht haben muß.

So schreibt Herzog Otto (den 11. Februar 1241)) an den Papst *), er möge, wenn auch anders berichtet werden sollte, auf ihn fest vertrauen, er werde, wenn er auch Wenige auf seiner Seite habe, und einige Fürsten unbeständig seien, in seinem Vorhaben fest bis an's Ende verharren.

Was den König von Böhmen betreffe, so handle er, wenn er die ihm von dem Herzoge von Oestreich und dem Markgrafen von Meißen zugefügte Unbild räche, nicht gegen, sondern für die Angelegenheit.

Von großer Schwachheit und Zweideutigkeit seines Charakters, wie von Verlegenheit wegen der verwickelten Zeitverhältnisse zeugt seine weitere Aeußerung: der Papst möge kein Gewicht auf die Briefe legen, welche er und der König von Böhmen, mit ihren Siegeln versehen, an ihn abgesandt hätten, um Eintracht und Frieden mit dem Kaiser zu erbitten. Denn wenn sie auch die Briefe ausgestellt hätten, so sei es doch ihr Vortheil, daß der Papst sie nicht erhöre. — Wenn Schreiben mit seinem Namen ihm zukommen sollten, so möge er ihnen nicht Glauben schenken, wenn nicht sein Siegel mit Wachs angehängt sei. Der Papst habe zwar Nuntien und ein Mandat gesandt, wäre man aber gegen die Bischöfe eingeschritten, so würde die Angelegenheit beendigt sein. Weil jedoch bei dem Papste Rathschläge kein Gehör fänden, so werde die Angelegenheit nicht ohne großen Nachtheil verzögert.

Albert beschwert sich ebenfalls, daß der Papst den Bischof von Regensburg gütig als

*) Alb. v. Beh. p. 26. *Huillard-Bréholles* V, 1094 sq.

Digitized by Google

„ehrwürdiger Bruder" angeredet*) und ihm einige Aufträge ertheilt habe, da er doch von ihm excommunicirt worden und der Herzog und die Barone ihm entfremdet seien. Man heiße ihn einen Thoren, daß er über die Bischöfe den Bann verhänge, während der Papst sie ehrwürdige Brüder**) nenne.

---

*) Der Bischof sowohl als das Capitel von Regensburg hatten von Albert an den Papst appellirt. Alb v. Beh. p. 13.

**) Ueber die Stellung der bayerischen Bischöfe enthält das zweite Missivbuch Alberts (Alb. v. Beh. p. 60 sq.) ein Schreiben des Magisters von Speier (über die Speierer Diplomatenschule jener Zeit cf. *Böhm.* Font. II p. 156.), Gesandten und Klerikers des Erzbischofs von Köln (Aventin sagt über diesen, daß er in kurzer Zeit neunmal umgesattelt habe) an diesen vom Jahre 1241 folgende Nachrichten: Er müsse immer und immer wieder schreiben, daß die Bischöfe von Bayern, nämlich der von Salzburg, Regensburg, Freisingen, die apostolischen Mandate, wegen denen er zu ihnen gesandt worden sei, nicht angenommen, ja nicht einmal haben sehen wollen, nämlich der von Salzburg und Regensburg. Der von Freisingen habe zwar sein Mandat angehört, aber spöttisch verlacht, und was noch ein größerer Schimpf für seinen Herrn sei, die Excommunication über ihn ausgesprochen. Der Bischof von Regensburg habe seinen Klerus zu einem Capitel berufen, in welchem er, der Erzbischof von Köln, allein die Fabel gewesen sei, wo er von ihm gesagt habe, er sei ein Mann des Blutvergießens und nicht bloß von der Legation entfernt, sondern werde auch nächstens der bischöflichen Würde entsetzt werden. Aus diesem Grunde habe er über die genannten Bischöfe die Excommunication und über den Regensburger, welcher verderblicher sei, als die übrigen, die Suspension und über dessen Diöcese das Interdict ausgesprochen. Seinen Bruder, den Vicedominus von Regensburg, welcher die Quelle und der

Digitized by Google

12. Im folgenden Monate (den 27. März 1241) berichtet derselbe dem Papste: die Briefe von wegen des Concils an den König von Böhmen und einige andere Fürsten seien zu spät angekommen, als daß zur bestimmten Frist hätten Gesandte abgeschickt werden können. Der König, der Herzog und die Seinigen würden jedoch die daselbst gefaßten Beschlüsse annehmen *). Wenn auf das Verlangen der Fürsten ein Cardinallegat abgesandt worden wäre, wäre die Sache schon längst bereinigt. Der Papst möge daher doch zur See und über Ungarn einen Cardinal schicken. Er wolle sich ihm in Ungarn von Seite des Herzogs von Bayern und seiner Freunde anschließen und Sorge tragen, daß der König von Böhmen und der christlichste Fürst Heinrich von Schlesien als Nachbarn Ungarns ihm persönlich entgegenzukommen sich beeilen.

Den 10. April 1241 wiederholt Otto von Bayern in Verbindung mit Albert seine Klage: daß die Angelegenheit der Kirche in der Königswahl bereits beendigt wäre, wenn der Papst im vorhergehenden Jahre auf seine wiederholte Bitte und auf das Schreiben und die Gesandtschaft des Königs von Böhmen hin einen Legaten nach Deutschland gesandt hätte **). Es nütze nichts, gute Rathschläge zu

---

Ursprung aller Unbilden gegen den Erzbischof in Bayern sei, habe er seiner Ehren und Acte beraubt. Er fügt bei: Wenn die genannten Bischöfe es gelitten hätten, hätte er bequem und ohne Skandal in seinem Namen 1300 Mark feines Silber in ihren Diöcesen sammeln können. Schließlich lobt und empfiehlt er den Bischof von Passau, welcher allein wegen der Ehre seines Namens ihn auf's Beste behandelt und die ganze Hoffnung auf die Förderung seiner Güte (in promotione vestrae bonitatis) gesetzt habe.

*) Die Absetzung Friedrichs?

**) Alb. v. Beh. p. 27. *Huillard-Bréholles* V, 1111 sq. Daß auf die Absendung eines Cardinallegaten so großes

ertheilen, wenn sie kein geneigtes Ohr finden. Sie hatten gehofft, erhört zu werden, wenn sie selbst um Größeres gebeten hätten. Die Bischöfe von Deutschland seien solchem Uebermuthe verfallen, daß, wenn nicht in Kurzem die Angelegenheit bereinigt oder ein vorsichtiger Cardinallegat mit der Vollmacht, die widerspenstigen Bischöfe nach einander zu verdammen und andere an deren Stelle zu setzen, abgesandt würde, im nächsten Herbst der größte Theil der Bischöfe und Laienfürsten in die Lombardei Friedrich zu Hülfe ziehen würde. Er werde sich zuletzt, wie auch der König von Böhmen, in der Vereinzelung genöthigt sehen, ganz zu verzweifeln und zu thun, was er später nicht widerrufen könnte (d. h. auf Seite des Kaisers treten). Wenn der Papst wünsche, daß die Sache bereinigt werde, möge er einen Legaten nach Ungarn schicken. Sollte er aber, wie das Gerücht gehe, eher zum Frieden geneigt sein, was aus der Verweigerung eines Legaten zu erhellen scheine, so möge er es dem Burchard mittheilen. — Auch Albert räth, auf Bitte des Herzogs von Bayern und des Königs von Böhmen, unverzüglich einen Legaten zu senden.

13. Unter demselben Datum (10. April) schrieb Albert an den Bischof Philipp von Ferrara

Gewicht gelegt wurde, ist begreiflich; denn dieselbe war ein Beweis, daß der Papst gegenüber dem Kaiser zu dem Aeußersten entschlossen sei, und bildete der Legat den Mittelpunkt der kirchlichen Opposition. So lange der Papst diesen letzten Schritt nicht that, wurde den absichtlich ausgesprochenen Friedensgerüchten Glauben geschenkt, hielten sich die Unentschiedenen zurück und wurden in ihrer Vereinzelung auch die Entschiedenen zuletzt wankend.

Digitized by Google

über denselben Gegenstand, aber viel deutlicher und entschiedener*). Er nehme zu seinem Rathe seine Zuflucht wegen der drängenden Angelegenheit. Die der Kirche anhängenden Fürsten Deutschlands würden nämlich überdrüssig, daß auf ihr Verlangen kein Cardinallegat gesandt worden sei; sie hätten um einen solchen im gegenwärtigen und verflossenen Jahre gebeten, um mit dessen Hülfe und Rath sich einstimmig zur Wahl eines künftigen Königs zusammenzuthun, wie es von ihm mit den Königen von Dänemark und Ungarn verabredet gewesen sei. Der Papst habe die Absendung eines Legaten unterlassen unter dem Vorschützen einiger Gründe der Furcht, welche die Angelegenheit in Verwirrung gebracht hätten. Hiedurch eingeschüchtert, seien die Fürsten von ihrem Vorhaben abgestanden. Wollte der Papst von der Angelegenheit (der Aufstellung eines Gegenkönigs) abstehen, so sollte er so nichtige Gründe nicht vorschützen und die Angelegenheit nicht verlängern: so aber seien einige Fürsten in der Verzweiflung abgefallen und hätten zu Gunsten Friedrichs gewirkt. Hätten die Deutschen damals

*) Alb. v. Beh. p. 28. *Böhm.* (Reg. Imp. p. 387. n. 145. u. Wittelsb. Reg. p. 20.) meint, das oben angeführte Schreiben des Herzogs an den Papst (vom 10. April 1241) könnte vielleicht zum vorigen Jahre gehören, da in demselben von den Tartaren keine Rede sei. Allein aus der ganzen Haltung geht hervor, daß obiger Brief und der Alberts an den Bischof von Ferrara um dieselbe Zeit geschrieben wurden. In dem letzteren ist von den Tartaren die Rede. Deßhalb hat ohne Zweifel Aventin bei dem Excerpiren die betreffende Stelle (von den Tartaren) aus dem Briefe an den Papst ausgelassen, da sie zu seinem Zwecke nicht nothwendig war.

Digitized by Google

einen Legaten gehabt, so wäre die Sache durch die Wahl eines neuen Königs bereits entschieden. Er müsse also den Papst zur Absendung eines Legaten bestimmen. — Er schreibt dann weiter: Die Deutschen, Böhmen, Polen, Ungarn dürsteten nach einem Legaten, damit durch dessen Hülfe die Tartaren, welche auf die vollständige Vernichtung des Christenthums ausgehen, von ihren Grenzen vertrieben würden. In Deutschland werde den Fürsten verkündet, man habe in dem Heere der Tartaren Gesandte Friedrichs gesehen, von welchen diese Barbaren zum Einfalle aufgereizt worden seien. Sollte bis zum nächsten Herbst ein Legat gesandt werden, so würde die ganze Hoffnung Friedrichs zu nichte und ein neuer König zur Ehre der Kirche und zur Freude der Lombarden ernannt werden. — Dasselbe wurde geschrieben an den Erzbischof und an die Bürger von Bologna, an den Dogen von Venedig, an Gregor von Montelongo, an die Bürger von Mailand und Brescia.

Kurz darauf (den 6. Mai) beklagte sich Albert bei dem Papste*) über seine äußerste Armuth: er habe Ausgaben gehabt wegen der Fürsten, Ritter, Edlen, welche sich für den König Konrad zum Zuge nach Italien gerüstet hätten, wie aus den über sie verhängten Excommunicationen und Suspensionen erhelle. So lägen öffentliche Urkunden von Seite der Brüder zu Neuffen und der Grafen von Urach vor, welche bei ihrer Absolution**) in seiner Gegenwart Caution geleistet hätten, daß sie nachmals

*) Alb. v. Beh. p. 30.

**) Die Grafen von Urach waren von dem Bischof von Constanz wegen verübter Gewaltthätigkeiten excommunicirt worden. Alb. v. Beh. p. 19.

Digitized by Google

nicht zu Gunsten Friedrichs nach Italien ziehen würden. Er habe auch Ausgaben gehabt wegen der Heirath des Sohnes des Königs von Böhmen in Beziehung auf den Herzog von Oestreich. Er habe sein Privatvermögen verschleudert, die Bücher verkauft, die Einkünfte verpfändet und besitze kein Eigenthum, da er von den Anhängern Friedrichs ausgeraubt worden sei. Er bittet, die 2000 Mark Strafgelder, welche die Kirchen von Salzburg und Passau nach der Sentenz des Abtes von Scheyern zu entrichten hätten, ihm anzuweisen; er wolle sie für die Kirche verwenden.

14. Ungefähr um dieselbe Zeit (im Mai oder Juni) erließ Friedrich wiederum ein Schreiben *) nach Deutschland gegen Albert von Beham und zwar dieses Mal an Klerus, und Volk von Worms (wahrscheinlich auch an andere Städte). „Es ist zu seiner Kenntniß gekommen," schreibt er an den ersteren, „wie der Archidiacon von Passau, unser Verräther, auf die Autorität einer gewissen Indulgenz hin, die er von dem apostolischen Stuhl erhalten zu haben behauptet, von euch den fünften Theil aller geistlichen Einkünfte zu erpressen sucht, damit er mit Hülfe des von euch erpreßten Geldes uns und unsere Getreuen um so leichter zu bekämpfen vermöge. Da nun in uns der Herr den Geist des Elias erweckte, welcher als Eiferer des göttlichen Gesetzes die Baalspriester, welche nach unerlaubtem Gewinn lechzend, das Volk Gottes durch verderbliche Beispiele zur Uebertretung der göttlichen Gebote verleitet hatten, in dem Ungestüm des Geistes ermordeten, und wir

*) *Huillard-Bréholles* V, 1110 sq.

deßhalb nicht dulden können, daß die bisher unerschütterlich bestehende Freiheit der deutschen Kirche durch gottesräuberische Priester mit ungewohnten Lasten und unerlaubten Auflagen in unserer glücklichen Zeit (!)*) niedergetreten und durch das unerträgliche Joch zinspflichtiger Knechtschaft unterdrückt werde, so verbieten wir euch bei Strafe des Verlustes aller euerer Einkünfte, dem genannten Archidiacon in Beziehung auf den fünften Theil zu entsprechen oder nur auf ihn zu hören. Denn indem wir euere Sache zu der unserigen machen, werden wir euere Freiheit so vertheidigen und beschützen lassen, daß ihr nicht aus Anlaß des erhaltenen Mandats irgend einen Schaden zu leiden habt, wobei wir euch fest versprechen, daß wir, wofern ihr gegen den genannten Archidiacon in euerem Vorsatz standhaft verharrt, euch aus euerem Schutz oder aus dem etwa mit der Kirche abgeschlossenen Friedensvertrag keineswegs ausschließen werden."

15. Andererseits nahm Friedrich damals den Erzbischof von Salzburg, sowie die Bischöfe von Passau und Regensburg, also die bedeutendsten Kirchenfürsten Bayerns, dessen Herzog auf Seite des Papstes stand, in seinen besonderen Schutz**). „Je höher uns der Herr erhoben hat, desto gütiger hat er uns den Geist jenes Willens eingeflößt, welcher uns zum Eifer für den christlichen Glauben aufruft, Gerechtigkeit zu üben mahnt

*) Dieser Ausdruck kommt in damaligen Actenstücken Friedrichs öfters vor und wäre der letztere der Wahrheit näher gekommen, wenn er jenes Wort mit *infelix* vertauscht hätte. Es steht ohne Zweifel mit dem innovator seculi in Zusammenhang.

**) *Huillard-Bréholles* V, 1132 sq.

Digitized by Google

und zur wohlwollenden Förderung der heiligen Kirchen und geistlichen Personen, in und von welchen Gott selbst sich zur Vermehrung unseres Heils versöhnlich erbitten läßt, uns einladet und anreizt."

Er fährt dann fort: Unter die treuen Fürsten des Reichs und seine besonderen Freunde, auf welche die ihm von Oben gegebene Macht sich stütze, rechne er vor Allen die oben genannten Bischöfe. Er nimmt sie daher sammt ihren Kirchen, Untergebenen, Gönnern in des Reiches Schutz und verbietet ihren Ministerialen, sich ohne ihre Erlaubniß in den Dienst anderer Herren zu begeben. Außerdem erkennt er alle und die einzelnen Rechte, wie sie immer heißen mögen, welche den genannten Prälaten und deren Kirchen in Oestreich, Steiermark, Kärnthen und Bayern an Leuten, Besitzungen, Gerichtsbarkeiten, Schlössern, Gütern, Lehen oder was immer sonstigen Gegenständen zukämen, ihnen und ihren Kirchen vollständig zu und verspricht ihnen, sie sobald als möglich unter ihre Herrschaft oder Besitz zurückzubringen, ohne Rücksicht darauf, ob von einigen Mächtigen durch Gewalt oder Furcht oder auf andere Weise den Prälaten an den genannten Gütern oder Besitzungen etwas ruchlos sollte erpreßt worden sein*): welches Alles er für null und nichtig erkläre.

16. Zweifelhaft ist, an welchen Fürsten ein in derselben Zeit vom Kaiser erlassenes Schreiben ge-

*) Bezieht sich ohne Zweifel auf die auf Alberts Anrathen von einigen bayerischen Großen, z. B. dem Grafen von Wasserburg, einem nahen Verwandten des ersteren, verübten Gewaltthätigkeiten, auf welche auch der Erzbischof von Salzburg in dem oben mitgetheilten Schreiben an den Herzog von Bayern anspielt.

richtet war, sowie auf welchen Gegner in demselben Bezug genommen wurde. Genug, daß es immerhin in Deutschland gährte, und Manche wohl nur deßhalb nicht entschieden sich hervorwagten, weil sie über den Stand und Erfolg des Streites in Italien nicht im Gewissen waren. Er habe Vertrauen auf ihn, schreibt Friedrich an denselben, daß seine Ehre durch dessen Eifer immer mehr werde befördert, und seine Erhöhung, welche denselben gleichsam wegen der Theilnahme an seinem Blute besonders berühre, von ihm sorgfältig und wirksam werde gepflogen werden. Er möge bedenken, wie viel seine Ehre und seine Macht dadurch gewinne, wenn er, als sorgfältiger Pfleger der kaiserlichen Treue, die anderen Fürsten durch sein Beispiel zur ununterbrochenen thätigen Ergebenheit anspornе und entflamme, und daher seine und des Reiches Sache, welche zugleich die gemeinschaftliche der Fürsten sei, bei ihnen wirksam zu befördern sich vornehme, und sie ermahne, ihm in der so schwierigen Angelegenheit des Reiches, welche er in der Hoffnung auf sie energisch in Angriff genommen habe, beizustehen. Ueberdies möge er die ihm (dem Kaiser) verdächtigen Conferenzen (colloquia) der Fürsten zu verhindern, und das, was in Deutschland wider ihn durch den Eifer der Ungetreuen versucht werde, aus allen Kräften zu zerstören sich bemühen, um so für seinen Ruf durch Förderung der kaiserlichen Ehre gewissenhaft zu sorgen, auf daß er sich seines Lobes und vielfältigen Dankes würdig erweise*).

*) Dieser zum erstenmal von *Huillard-Bréholles* V, 1134 sq. aus einem Codex der kaiserlichen Bibliothek zu Paris herausgegebene Brief trägt dort die Ueberschrift: *duci Saxoniae. Huillard-Bréholles* meint jedoch, er könnte eher an den Herzog von Bayern als an den Land-

Digitized by Google

17. Kehren wir schließlich noch einmal zu Albert von Beham und seiner Mission zurück. Der Friedensschluß des Herzogs von Bayern mit dem Bischofe von Freisingen, welcher durch die Anhänger des Kaisers ohne Wissen und Willen Alberts vermittelt worden war, die Bestätigung der von diesem suspendirten Kleriker in ihren Pfründen durch den Herzog und die Verläugnung der über den Bischof von Regensburg und Andere verhängten Excommunication durch den Papst, hatten dessen Auctorität bereits bedeutend erschüttert. Als das Schreiben desselben an den Papst, worin er über die verdächtig gewordene Gesinnung des Herzogs sich beschwerte, aufgefangen und dem Erzbischofe von Salzburg eingehändigt wurde, eilte dieser mit dem kostbaren Actenstücke nach Regensburg, wohin er die übrigen Bischöfe Bayerns berief und trug Sorge, daß auch Herzog Otto selbst der Versammlung beiwohnte. Jetzt war es ein Leichtes, den bereits mehr auf die kaiserliche Seite sich hinneigenden Herzog zu gewinnen.

Da außerdem der König von Böhmen im März 1241, obwohl er noch in der letzten Zeit kirchliche Gesinnung geheuchelt hatte *), durch Bischof Rüdiger von Passau ganz auf Seite des Kaisers zu treten vermocht worden war, und der Herzog von Oesterreich Kriegsrüstungen machte und bereits mit 4000 Mann drohend in Passau stand, stimmte er dem von dem Erzbischofe Eberhard beantragten Be-

---

grafen von Thüringen geschrieben sein. Für die erstere Annahme (an den Herzog von Bayern) spricht der Umstand, daß Otto, nachdem er schon eine Zeitlang eine zweideutige Rolle gespielt und mit beiden Parteien in Verbindung getreten war, nun gerade damals sich auf Seite des Kaisers schlug.

*) Siehe das oben mitgetheilte Schreiben Alberts an den Papst vom 27. März 1241.

Digitized by Google

schlusse der Versammlung bei, Albert als Störer des Friedens aus ganz Bayern zu vertreiben und die von demselben besonders gegen die widerspenstigen Geistlichen erlassenen Strafen, sowie die Ertheilung von fetten Pfründen an seine Anhänger zu annulliren.

Albert mußte jetzt von Ort zu Ort flüchten und war in keinem Schlupfwinkel sicher. Eine Zeitlang hielt er sich in Bernstein verborgen. Von seinem Verwandten Wilhelm um 1000 Mark verkauft, verdankte er es nur dem Verrath, daß er auf die Burg Thierberg sich flüchten konnte. Nachdem er sich hier längere Zeit aufgehalten, wäre er in Folge abermaligen Verraths beinahe in die Hände seiner Feinde gefallen. Er begab sich von da zu seinem der Sache der Kirche treu ergebenen Verwandten, dem Grafen Konrad, nach Wasserburg, wo er so lange verblieb, bis er durch den Umschwung der Verhältnisse zu neuer Thätigkeit berufen wurde *).

Unter solchen Umständen konnte von dem Plane, einen Gegenkaiser aufzustellen, nachdem auch der französische Königshof sich geweigert hatte, wegen Uebernahme der deutschen Krone durch des Königs Bruder, den Grafen Robert von Artois, in Unterhandlung zu treten **), sowie bei dem damaligen Einbruche

*) *Hansiz*, Germ. sacr. t. I, p. 386. t. II, p. 341. Alb. v. Beh. p. IV sq. XIX. 46 sq.

**) Nach Alberich, ad ann. 1241, soll der Papst zuerst Abel von Dänemark, dann Herzog Otto von Braunschweig und zuletzt dem Grafen von Artois die Kaiserkrone angetragen haben. Herzog Otto habe mit Hinweisung auf das Schicksal Otto's IV. das gefährliche Geschenk abgelehnt. Ebenso der Bruder des Königs von Frankreich. Weitläufiger spricht sich über den letzteren Matth. Paris aus. (p. 464.) Er sagt, wenn wir seinen langen Bericht kurz zusammenfassen: Der päpstliche Legat, Jacob von Palästrina, habe dem Grafen Robert in der Versammlung der französischen

Digitized by Google

Großen die Kaiserkrone angeboten, zu deren Vertheidigung ihm die ganze katholische Kirche beistehen würde. Die französischen Barone hätten jedoch den Antrag abgelehnt unter unglimpflichen Aeußerungen gegen den Papst. Z. B. wegen den angeblichen Ueberschreitungen des Kaisers dürfe man seinen Feinden, deren Haupt der Papst sei, keinen Glauben beimessen. Sie wüßten, daß Friedrich für unseren Herrn Jesus Christus treu gekämpft und sich Gefahren zu Wasser und Land ausgesetzt habe. So viel Religion hätten sie bei dem Papste nicht gefunden u. s. w. Um nun aber doch einigermaßen etwas zu thun, wollten sie Gesandte an den Kaiser schicken, um über dessen Rechtgläubigkeit Nachforschungen anzustellen. Friedrich habe sich diesen gegenüber als guten Katholiken bekannt und erklärt, er wolle von dem Glauben seiner Väter und Vorfahren nicht abweichen, die Hände gegen den Himmel erhoben und unter Thränen und Schluchzen ausgerufen: „Gott, der Herr, gebe dem Papste, meinem blutdürstigen Feinde, die Vergeltung!" Die Gesandten hätten zuletzt unter Anderem erklärt: Es führe sie kein Ehrgeiz hieher; denn sie glaubten, der König von Gallien, den die Linie des königlichen Blutes zur Führung des Scepters der Franken berufen habe, stehe höher als irgend ein Kaiser, den bloß die freiwillige Wahl erhoben habe. Dem Grafen Robert aber genüge es, Bruder eines solchen Königs zu sein. Nun wissen wir allerdings, daß Friedrich II. unter den französischen Großen Freunde und Gesinnungsgenossen hatte. Auch würde die pathetische Versicherung seiner Rechtgläubigkeit seiner Verstellungskunst entsprechen. Nichtsdestoweniger bezweifeln wir, daß in solcher Art an dem französischen Hofe Verhandlungen gepflogen wurden, indem wir jedoch zugleich der Ansicht sind, daß allerdings bei der päpstlichen Partei der Gedanke, im Nothfalle sich wegen Aufstellung eines Gegenkaisers oder wenigstens eines Schutzherrn der Kirche, welchen Namen man ihm geben mochte, sich geltend machte, und der Legat in Frankreich wohl auch den Auftrag hatte, darüber zu sondiren. Dieses dürfte aus dem oben angeführten Schreiben des Albert von Beham, wo von der Möglichkeit, einen Franzosen oder Lombarden aufzustellen, zur Genüge erhellen. Daß man specteli an

Digitized by Google

der Tartaren im Osten von Europa (wovon später ausführlich), vorerst keine Rede mehr sein, und hing die weitere Entwickelung der Dinge in Deutschland nun hauptsächlich von der Entscheidung jenseits der Alpen ab.

XV. Berufung und Verhinderung des Concils.

Gregor faßt den Plan, die Streitsache einem Concil zu übergeben und verlangt den Abschluß eines Waffenstillstandes. — Friedrich geht nicht darauf ein, weil der Papst die Lombarden in denselben eingeschlossen wissen will; — spricht sich darüber in einigen Schreiben — an verschiedene Fürsten und an den König von Frankreich — aus. Er erklärt sich gegen die Berufung eines Concils. — Aus welchen Gründen? — Er schreibt an den Bischof von Ostia. — Gregor's Encyclica wegen des Concils. — Schreiben an die ungarischen Bischöfe. — Friedrich gibt dem Könige von Frankreich die Gründe an, warum er das Concil verhindere. — Es wird ein scheinbar von einem kirchlich gesinnten Manne verfaßtes Schreiben veröffentlicht, um die Prälaten von dem Besuch des Concils abzuhalten. — Friedrich erklärt in einem Schreiben an die Reichsgetreuen alle zu dem Concil reisenden Prälaten für vogelfrei. — Gregor läßt in Genua (und Venedig) wegen Stellung der zur Ueberfahrt der Prälaten nach Rom nöthigen Schiffe verhandeln. — Friedrich sucht die Prälaten zu bewegen, den Landweg durch sein Gebiet einzuschlagen; — stellt eine Flotte auf, um sie abzufangen. — Sieg der kaiserlichen Flotte und Gefangennehmung der Prälaten. — Der Graf von Toulouse. — Gregor, welcher durch die geretteten Prälaten von der Gefangennehmung der Uebrigen Nachricht erhält, er-

---

den Grafen von Artois dachte, darauf weist ein Schreiben Friedrichs an diesen hin (*Huillard-Bréholles* V, 1086 sq.), aus welchem wir den Schluß anführen: Studeat igitur tuae circumspectionis industria, quam securis profecto verbis alloquimur, nobilitatis imaginem circa nostra negotia laudabilium actuum operatione depromere: studeat ut amicitia prima florigera inaffinitatis nostrae provectu fructificet: studeat, ut sic te nobis transcursus temporis affinem exhibeat, quod de nobis tanquam affinis stabili mente confidere videaris. Cf. *Raynald.* ad ann. 1239. n. 39. *Böhm.* Reg. Imp. p. 347. *Huillard-Bréholles*, Introd. p. CCC.

Digitized by Google

läßt an diese ein Trostschreiben, sowie bei der Kunde von ihrer harten Behandlung ein zweites. Er ermahnt die Venetianer, in der Treue gegen die Kirche zu verharren. — Die Genuesen sind zur Standhaftigkeit fest entschlossen.

1. Friedrich hatte bisher immer in dem obschwebenden Streite mit dem Papste zu dem Mittel gegriffen, die Sache als eine rein persönliche darzustellen, d. h. als eine solche, welche nicht die Kirche selbst, sondern nur Gregor berühre, obwohl er auf der anderen Seite, je nachdem es sein Zweck erforderte, die Könige und Fürsten darauf aufmerksam machte, daß er in ihrem allgemeinen Interesse kämpfe; denn wenn der Papst ihn, den mächtigsten Fürsten, besiege, so werde es mit der Selbstständigkeit der übrigen Fürsten gegenüber dem römischen Stuhle geschehen sein. Auch wies er darauf hin, daß die Vertheidigung der Lombarden durch den Papst das monarchische Princip gefährde, weil anderen Unterthanen dadurch ein gefährliches Beispiel gegeben werde.

Gleich am Anfange des Streites hatte er daher, wie oben erzählt worden, die Berufung eines allgemeinen Concils verlangt, auf welchem er seine Unschuld darlegen wolle. Was war natürlicher mehr den Umständen gemäß, als daß nun der Papst den Kaiser beim Worte nahm und sich anbot, die Streitsache selbst dem Urtheil der allgemeinen Kirche anzuvertrauen? Er ließ daher dem Kaiser den Vorschlag machen, zur Ermöglichung dieses Concils einen Waffenstillstand abzuschließen. War es Friedrich mit der „Devotion gegen die heilige Mutter Kirche," die er so oft im Munde führte, Ernst, so hatte er jetzt Gelegenheit, von dem Blutvergießen und der Verwüstung des Kirchenstaates absehend, dieselbe in der That zu beweisen. War seine Sache so rein und unschuldig, wie er vorgab, so brauchte er wahrlich das Urtheil der fremden, unbetheiligten Kirchenfürsten nicht zu

Digitized by Google

fürchten, von denen die deutschen fast alle mehr oder weniger auf seiner Seite standen und die englischen, unzufrieden über die beständigen Gelderpressungen der Legaten, sicherlich nicht ungerechter Weise für den Papst Partei ergriffen hätten. Wie er sich nun aber gegenüber dem Anerbieten des Papstes verhielt, ist am besten aus seinem Schreiben (vom 18. Juli 1240, also sechs Tage vor dem Tode des deutschen Friedensvermittlers Konrad) an die Fürsten zu ersehen, in welchem er ihnen Mittheilungen über den Abbruch der Friedensverhandlungen machte *).

2. Zuerst bringt er die gewöhnlichen Vorwürfe wegen des Hasses und der Feindseligkeit des Papstes gegen ihn, den Unschuldigen, vor. Dann fährt er fort: Neulich sei durch einige der angesehensten Cardinäle und andere religiöse Männer, welche mit frommer Sehnsucht den ruhigen Stand der Kirche und das Gut des Friedens erstrebt hätten, eifrige Sorgfalt angewandt worden, um den Modus zu finden, wie zwischen ihm und dem Papste, diesem Pharisäer, welcher gegen seines Namens Ehre böse Pläne im Schild geführt, auf gewisse Zeit ein Waffenstillstand abgeschlossen werde, innerhalb dessen durch verschiedene Fürsten bequemere Gelegenheit zur Herstellung des vollständigen Friedens dargeboten würde. Da er dem Vorschlage der Finder dieses Weges wider Hoffen und Glauben aus Ehrfurcht gegen die Kirche beizupflichten geruht, habe Gregor, Papst genannt, verlangt, „daß die Lombarden, unsere in die Reichsacht erklärten Rebellen, in den Waffenstillstand eingeschlossen werden sollten **). Da wir dies nicht zugaben, konnte

*) *Huillard-Bréholles* V, 1014 sq.

**) In Schreiben an seine Anhänger sprach sich der Kaiser öfters dahin aus, er werde keinen Frieden mit dem

Digitized by Google

er den Waffenstillstand selbst nicht annehmen, so daß er dadurch Jedermann noch deutlicher zur Einsicht brachte, daß er die Sache der Lombarden aus offenbarem Hasse gegen uns beschützte und fortwährend beschützt, indem er sie als seine eigene betrachtet und führt, obwohl er sie bisher bemäntelt hatte, als ob er nicht wegen der Gunst gegen sie, sondern wegen seiner (Friedrichs) sonstigen Ueberschreitungen, welche er erdichtet, den Bann über ihn verhängt habe." Nachdem er weiterhin ausgeführt, wie er dessenungeachtet aus Ehrfurcht gegen die Kirche von dem Eintritt in die Campagna abgestanden sei und sich bitter über das Benehmen des Legaten bei der Belagerung und Eroberung von Ferrara und das treulose Benehmen gegen Salinguerra, welcher nach Venedig abgeführt worden sei, beschwert hatte, ruft er aus:

„O welch' verderbliches Beispiel geht aus von den Lenkern der Kirche! welch' offenbare Täuschung und Umgehung der Wahrheit! Daher mögen die Könige und Fürsten der Erde, welche von ihnen aus Ungeduld über ihre Macht beneidet werden, sich besonders hüten, daß sie sich nicht leicht in die Hände Jener geben, welche immer die Unvorsichtigen wegzufangen suchen und es für fromm halten, die Unschuld zu verdammen. Wir aber, die wir sie im Allgemeinen und Einzelnen sowohl aus der Nachbarschaft als aus Erfahrung bis in's Innerste hinein (intus et in cute) bereits kennen, wollen dich hiemit vor ihren Fallstricken warnen und hoffen zugleich auf Den, welcher die Könige und Reiche aufgerichtet hat, daß wir, auf gerechte Weise das Un-

---

Papste machen, ohne sie in denselben einzuschließen; von dem Letzteren aber verlangte er, er solle die Seinigen preisgeben.

Digitized by Google

recht abwehrend, die uns zugefügte Gewaltthat durch Anstrengung unserer Kräfte zurückschlagen und mit dem Schwerte der Gerechtigkeit, das wir mit Gottes Willen tragen, die Schwerter der Priester, womit sie nach Hinwegwerfung der Stola ihre Lenden schimpflich umgürten, stumpf machen werden."

Schließlich erzählt er, daß der Papst, wie er denn in seinen Bewegungen überstürzend und in allen seinen Wegen unbeständig sei, den französischen, zum Antritt der Reise gerüsteten Kreuzfahrern unter Androhung geistlicher Strafen verboten habe, im Augenblick hinüberzuziehen.

3. Noch weiter spricht er sich einige Monate später (den 13. September) über diesen Gegenstand gegenüber dem König von Frankreich (wohl auch dem König von England, sowie dem Herzog von Sachsen und anderen Fürsten) aus *). Im Anfange seines Schreibens weist er wieder darauf hin, daß der Papst, der Erzvater der allgemeinen Kirche und Verkündiger der katholischen Wahrheit, die Bosheit der ketzerischen Mailänder zu beschützen nicht aufhöre. Er erinnert ferner daran, wie er, ehe der Papst feindselig gegen ihn aufgetreten und sich als Haupt der Rebellen aufgestellt, ein allgemeines Concil verlangt habe; wie er ferner auf Dringen einiger auf Wiederherstellung des Friedens bedachter Cardinäle wider alle Erwartung sich so weit herabgelassen habe, daß der Papst, mit gänzlicher Ausschließung der Lombarden, von den gewohnten Feindseligkeiten der Priester während des Waffenstillstandes ausruhe, da er, der Kaiser, Mittel und Wege zum Frieden habe wollen auffinden lassen, um der Aufhebung des allgemeinen

*) *Huillard-Bréholles* V, 1038 sq.

Digitized by Google

Aergernisses und der Unterstützung des heiligen Landes willen. Der Papst habe jedoch die Lombarden nicht von dem Waffenstillstande wollen ausgeschlossen wissen. Da er, der Kaiser, ihm hierin nicht habe beistimmen wollen und Jener gesehen habe, daß die Reichsrebellen aus Mangel an eigener Kraft bald unterliegen werden, so habe er ihm durch den zu dem kaiserlichen Hofe reisenden Bischof von Brescia den Vorschlag machen lassen, er möchte, da er zur Wiederherstellung des Friedens Gesandte der meisten Könige und einige Fürsten und Prälaten aus dem Abendlande zu einer Synode berufen wolle, die Lombarden in den Waffenstillstand bis nächste Ostern einschließen, vorgebend: auf daß durch den particulären Waffenstillstand Gelegenheit zu einem allgemeinen gegeben werde. Dies sei eine offenbare List des Papstes, welcher deßhalb den Frieden zu haben wünsche, um die Lombarden während des Waffenstillstandes in ihrem Widerstande zu bestärken und von den zu ihm kommenden Prälaten Unterstützung zu erhalten.

Daß es ihm um Zwietracht, nicht um Eintracht zu thun sei, erhelle daraus, daß in dem Ausschreiben nichts von den Friedensverhandlungen, sondern von wichtigen und schwierigen Angelegenheiten der Kirche die Rede sei. Man solle die Zeit betrachten: der Papst wolle das vorher verweigerte Concil berufen, nachdem der Kaiser die Rebellen feindlich angegriffen. Man solle die Personen betrachten: den Grafen von der Provence, einen offenbaren Rebellen, den Dogen von Venedig, den Markgrafen von Este, die Grafen von S. Bonifacio, Alberich von Romano, Paul Traversarius und Andere, welchen er notorisch Geld zu seiner Ermordung gegeben, habe er ausdrücklich zu der Synode berufen. Um seine aufrichtige Gesinnung zu erkennen zu geben, habe er, der Kaiser, erklärt, er habe keine

Digitized by Google

Zwietracht mit der Kirche, sondern vertheidige nur das Reich gegen ungerechte Angriffe. Er wolle durch den Bischof von Brescia und einige angesehene Männer über die Wiederherstellung des Friedens unterhandeln lassen und sei auch zur Abschließung eines Waffenstillstandes bereit, die Lombarden aber werde er immer von demselben ausschließen. Während des Streites aber werde er durch den Papst als offenbaren Reichsfeind kein Concil berufen lassen, besonders da er es für sich, das Reich und die weltlichen Fürsten für überaus schimpflich halten würde, seine Angelegenheit, welche die weltliche Herrschaft betreffe, einem geistlichen Gerichtshof oder Concil zu unterwerfen. Im Gegentheil verweigere er allen zum Concil Berufenen in allen seiner Jurisdiction unterworfenen Ländern die Sicherheit hinsichtlich ihrer Personen und Sachen.

Matthäus Paris, welcher diese Schreiben mitgetheilt hat, führt zu den in dem letzteren angegebenen Gründen für Verweigerung des Concils noch folgende an*):

Der Cardinallegat Otto in England und der dortige König hätten, auf den Ruin des Kaisers ausgehend, beinahe alle Schätze dieses Landes erschöpft und das Anathem gegen ihn verkünden lassen zur großen Schande für das römische Reich und zum Schaden des Kaisers. Deßwegen müsse er den Legaten, den König und alle Prälaten von England für seine Feinde erkennen, welche ihr Geld zu seinem Nachtheil ausgegeben hätten, obwohl er dem König niemals ein Uebel zugefügt habe und mit ihm durch das Band der Verwandtschaft verknüpft sei. Der

*) *Matth. Paris.* p. 485.

Kaiser ging ferner nach dem genannten Chronisten von der Ansicht aus, der Papst rechne auf eine sehr große Menge Geldes, welches er den Prälaten von Frankreich und besonders von England auspressen wolle. Er habe schon über dieses Geld zu Gunsten der Feinde des Reichs verfügt. Daher schöpften der Papst und die Seinigen ihre Hoffnung und Kühnheit; er müsse sich also gegen diese drohende Gefahr wohl vorsehen. Der Kaiser habe geäußert, diese Gewohnheit sei von Innocenz III. eingeführt worden und habe ihren abscheulichen Ursprung auf dem letzten allgemeinen Concil genommen, darin bestehend, den Prälaten nach Beendigung der Angelegenheiten der Kirchenversammlung erst dann die Erlaubniß zur Heimkehr zu ertheilen, wenn der Papst jedem Einzelnen, ohne Rücksicht auf die während des Concils und auf der Reise gemachten Ausgaben Geld ausgepreßt habe. Endlich soll sich der Kaiser geäußert haben, alle Prälaten, besonders die aus England und noch mehr der dortige König selbst seien dem Papst gegenüber durch ihre Gelübde und mehrere Eide gebunden, während sie gegen Kaiser und Reich keine Verbindlichkeiten hätten; deßhalb sei für den Kaiser ihr Urtheil mit Recht verdächtig und zu fürchten, besonders da der Papst, als sein erklärter Hauptfeind, sie, wie das Haupt die Glieder, nach sich ziehen werde.

4. Dem Bischofe von Ostia (und den anderen Cardinälen) *) erklärte Friedrich (Ende August 1240), man müsse Sorge tragen, daß nicht durch Hinzugießen von Oel das Feuer noch größer und die Wunde, statt eine Arznei zu erhalten, unheilbar werde. Er habe nämlich neulich gehört, daß ohne sein Wissen hinsichtlich der Qualität und Zeit

*) *Huillard-Bréholles* V, 1228 sq.

Digitized by Google

durch den Papst, der noch der öffentliche Feind des Reichs und sein Capitalgegner (Capitalissimum inimicum) sei, wegen der Angelegenheit des Friedens ein Concil berufen werde. Zwar sei dieses Wort nicht ausdrücklich genannt, sondern einfach bemerkt, daß wegen großer und schwieriger Angelegenheiten der römischen Kirche eine Synode cismarinischer Prälaten und Fürsten berufen werde; aber was immer die geheimen oder ausgedrückten Ursachen zur Berufung des Concils seien, so wisse der Cardinal doch die Ursache seines offenbaren Verdachts und daß das Concil nicht für ihn und den Frieden, sondern wider ihn und eher für die Zwietracht berufen werde, insofern nicht von den Cardinälen, oder wenigstens gemeinschaftlich gewählte Personen, sondern von seinem Feinde und zwar noch Gegner seiner Hoheit eingeladen würden. „Denn eher hätte der Friede zwischen uns verhandelt und befestigt, als von so entfernten Gegenden die Friedensstimmen (pacis suffragia) gesucht werden sollen. Dann würden wir nämlich den Hochmuth unserer Feinde, welche sich zuerst oder zuletzt anbieten, nicht fürchten, wenn wir mit Jenem einmal Frieden haben, den wir, wenn es von Oben vergönnt würde, zum Vater auf Erden haben sollten *)."

*) Die Sache ist einfach. War einmal Friedrich fest entschlossen, dem Papste seine weltliche Herrschaft zu nehmen und sich auf den alten cäsarischen Standpunkt zu stellen, so mußte er allerdings das Concil fürchten, da er ebenso wenig eine Zustimmung zu der Säcularisation des Patrimonium Petri hoffen konnte, als in unserer Zeit von dem Episcopat König Victor Emmanuel. Nur ist zwischen damals und jetzt ein großer Unterschied: früher standen hinter den Bischöfen die katholischen Fürsten und Völker und hatte ihre Stimme ein politisches Gewicht; während jetzt die Erklärungen des Episcopates fast spurlos verhallen. — War es dagegen

Digitized by Google

5. Gregor dagegen hatte seine Gedanken fest auf das Concil gerichtet, von dessen Entscheidung alles Uebrige abhing. Unter dem 9. August 1240 erließ er von Grotta Ferrata aus seine Encyclica. „Die ewige Vorsehung des Gründers wollte, daß die heilige und unbefleckte Kirche seit dem Beginn ihrer Stiftung in der Ordnung regiert werde, daß dem einen die Fülle der Gewalt innehabenden Hirten die übrigen, an der Sorge theilnehmend, als Glieder des Hauptes unter gegenseitiger Mittheilung der eintretenden Fälle mit unauflöslicher Einheit zusammenfügen, damit nach Befestigung der gegenseitigen Uebereinstimmung das Haupt aus der Dienstleistung der Glieder Kraft an sich ziehe und der Zustand der Glieder durch Stärke ihres Princips gekräftigt werde. „Weil dir daher (so schreibt er an den Erzbischof von Sens und die übrigen Geladenen), als nothwendiger Schutzwehr der Kirche, die wichtigen Angelegenheiten und Gründe des apostolischen Stuhles nicht unbekannt sein können, wegen denen wir deine und Anderer Gegenwart für sehr zeitgemäß erachten, so bitten, ermahnen und befehlen wir, daß du bis zum nächsten Ostersonntag persönlich zu uns in jedem Falle kommst, auf daß in deinem Besuche die Mutter Kirche einen Trost und die erwünschte Stütze vernünftigen Rathes habe, wobei du Sorge treffen mögest, daß du mit einer mäßigen Anzahl von Personen und Wagen kommest, damit du deiner Kirche nicht zu beschwerlich fallest *)."

dem Kaiser um eine billige Ausgleichung zu thun, so hätten besonders unter den damaligen Zeitumständen Alle ihre Hände freudig zur Ausgleichung des verderblichen Zwistes erhoben, und wäre Gregor IX. dadurch seiner persönlichen Verantwortlichkeit enthoben gewesen.

*) *Raynald.* 1240. n. 53. *Huillard-Bréholles* V, 1020.

Digitized by Google

6. Wie die Bischöfe, so wurden auch die Könige und Fürsten eingeladen, entweder persönlich oder durch Gesandte auf dem Concil zu erscheinen *). Besonders viel scheint dem Papste auch an der Beiwohnung der ungarischen Bischöfe gelegen zu haben. Nachdem er unter dem 9. August obiges Einladungsschreiben an die dortigen Bischöfe **) und ein anderes an den König Bela IV. ***) erlassen, wiederholte er seine Aufforderung unter dem 15. October †). „Das Schifflein, der Schooß der Mutter Kirche, fleht, durch die Fluthen der Geschäfte und die Stürme drängender Fragen umher getrieben, die Rechte des helfenden Jesu an. Während es durch das Toben des Nordwinds getrieben wird, scheint der Herr zu schlafen, es wanken die Jünger, die Schiffsleute fürchten den Untergang, die Völker zittern, es ruft Petrus. O daß doch, während die Uebrigen schlummern, wenigstens die Söhne die Hülfe heilsamen Rathes darbrächten, damit nicht das Schifflein von den Fluthen verschlungen oder von einem grausamen Piraten fortgeschleppt werde. Fürwahr, nach dem Bruche des natürlichen Bündnisses wird der Glaube erschüttert, die Liebe erkaltet, die Frömmigkeit erlischt, es wächst und erstarkt die Bosheit gegen Gott und den Nächsten. Hieraus wird dem Fortgang des christlichen Glaubens ein offenba-

*) Auch seine Anhänger, die Venetianer, Mailänder, Alberich von Romano und Andere wurden zum Concil geladen. Cf. das Schreiben des letztern vom 15. Oct. bei *Verci* storia degli Ecl. t. III. p. 283. *Huillard-Bréholles* V, 1055 sq. Siehe auch den Brief an den König von Frankreich. *Raynald.* 1240. n. 54.

**) Ap. *Theiner*, vetera monumenta historica *Hungariam sacram* illustrantia, maximam partem nondum edita ex tabulariis vaticanis deprompta collecta ac serie chronologica disposita. Fol. Romae 1859. t. I. p. 179.

***) *Theiner* l. c. p. 180.

†) *Theiner* l. c. p. 180 sq.

Digitized by Google

res Hinderniß bereitet, es folgen Gefahren für das Heil und das fromme Volk der Gläubigen wird der Wohlthat der Ruhe beraubt, durch Belästigungen ermüdet. Alles Dieses hat die apostolische Auctorität auf der Wage gemeinschaftlichen Urtheils nach reiflicher Prüfung erwogen und daher, auf daß die eine und allgemeine Mutter dem Nutzen Aller und Einzelner Fürsorge treffe, die Hände der Starken, nämlich der Könige, Prälaten, Fürsten und anderer Gläubigen herbeizurufen beschlossen, auf daß sie mit vervielfältigtem Geschrei den schlafenden Herrn auferwecke und durch den Rath Mehrerer unterstützt, die drückenden Lasten leichter mache, um so glücklich in den Hafen der erwünschten Ruhe einzulaufen."

7. Je mehr Friedrich sah, daß es mit dem Concil Ernst zu werden drohe, desto entschiedener sprach er sich gegen dasselbe aus und suchte dessen Zustandekommen zu verhindern. Sein Verfahren rechtfertigte er in einem Schreiben an den König von Frankreich (vom December 1240) in folgender Weise*).

Da dem Schifflein Petri durch der Steuerleute Schuld und einiger Schiffer Sorglosigkeit Schiffbruch drohe, so scheine jener Ruf zu dem Herrn am Orte zu sein: „Herr, hilf uns, wir gehen zu Grunde." Doch dürfe dies nicht den Fluthen des Meeres oder den Stürmen des Nordwinds zugerechnet werden, da die Schuld dem Zufall und die Nachläßigkeit dem Unwetter vorhergegangen sei. „Während nämlich das Schiff der Kirche mit vollen Segeln und bei günstigem Wind in die See hinausfuhr, schlief weder in Wahrheit noch schien zu schlafen der Herr, sondern er ließ den Lenker des Schiffes und einige Schiffsleute, welche durch die Süßigkeit des Glücks berauscht waren, wegen der Sünden

*) *Huillard-Bréholles* V, 1075 sq.

Digitized by Google

des Volkes schlafen, und o, daß sie nicht jetzt noch schliefen! Doch ohne Zweifel schlafen sie und reden im Träume, indem durch die Kriegshändel, durch welche das römische Reich, unter dessen Schutz die Verkündigung unseres Glaubens steht, ermüdet wird — da bei der wachsenden Sorglosigkeit auch die Ungebundenheit aller Laster wächst — dem Recht das Unrecht, der Treue und Wahrheit die Perfidie und Lüge vorgezogen wird. Es wimmelt die Häresie, da Mailand, dieses Nest der Ketzer, diese allbekannte Pfütze der Laster, gehegt wird*). Durch all' diese Lasten

*) Damals verbrannten die Mailänder die zahlreichen Ketzer, welche ihre Stadt bewohnten, „nicht so fast aus Liebe zur Tugend, als aus Furcht vor der Züchtigung," um ihren Ruf wiederherzustellen und den wiederholten Vorwürfen des Kaisers zu begegnen. Sie fürchteten auch, auf dem Concil könnte ein Verdammungsurtheil über die Stadt geschleudert werden, der Papst könnte sie aufgeben, und sie so, dem kaiserlichen Zorn überlassen, dem Verderben entgegengehen. *Matth. Paris.* p. 439 sq. (Uebrigens hatten sie bereits im Jahre 1225 auf Betrieb des Cardinals Gaufrid von Castiglione strenge Gesetze gegen die Häretiker erlassen. Wadding. 1229. n. 24.) Daß Mailand so zu sagen die Metropole der Ketzer war, hievon liegen verschiedene Beweise vor. (Merkwürdiger Weise schweigt der sonst so weitläufige Giulini über diesen wichtigen Gegenstand.) Aus den *Annal. Argint.* ap. Böhm. Font. III, 106 sq. bringen wir folgende Stelle bei, welche von der Stellung der deutschen Ketzer zu den Mailändern Kunde gibt: Anno 1231 operante providentia Dei, qui ventilat et emundat aream suam, id est Ecclesiam, non tantum in futuro sed etiam in hoc seculo, facta est persecutio contra haereticos, hostes fidei, veritatis inimicos. Quorum multitudo magna latitabat in populo Dei, in civitatibus, oppidis et villis, *subvertentes et in errorem mittentes quos poterant de Ecclesia.* Quorum plures comprehensi in praesentia cleri et populi convicti fuerunt. Et inter caetera nefandi erroris sui flagitia confessi sunt, quod

Digitized by Google

beschwert, sinkt das Schifflein Petri unter, die Ruder zerbrechen, das Schwert wird stumpf, und obwohl zur Entlastung desselben der Herr oft ruft: „Simon, schläfst du?“ so erwacht doch nicht der Nachfolger Petri, noch erheben sich die eingeschlafenen Schiffer*); ja, was bloß zu sagen verwunderlich ist, ihre Hand leistet aus Erstaunen über den Schiffbruch keinen Dienst mehr, und wie von Schlaftrunkenen wird von Weitem um Hülfe gebeten.“

Dieser Ruf müsse Jedermann verdächtig, ihm aber vor Allem nachtheilig sein.

Friedrich erzählt dann in der bekannten Weise, wie der Papst, dem er doch seine Person und sogar seinen Sohn Konrad als Geisel zum Schutz des katholischen Glaubens angeboten, mit ihm Streit erhoben und wegen der Mailänder keinen Frieden schließen wolle. Der König möge sich daher nicht wundern, wenn er dem von dem Papst berufenen Concil zu Wasser und Land Hindernisse in den Weg lege, da er gewiß wisse, daß dasselbe nicht zu seinem Troste, sondern zu seinem Nachtheile dienen sollte. Dieses könne er daraus abnehmen, daß, da er seine Sache in seinen Schoß sicher niedergelegt habe, der Papst die ihm von demselben öfters gemachten Friedensvorschläge abgewiesen habe, so daß er ihn plötzlich zu verderben und in demselben ungestümen Anlauf ihn und seines Geschlechtes

---

etiam abesu carnium in quadragesima non abstinerent et *quod annalem censum transmittere solebant Mediolanum, ubi diversarum haeresum et errorum primatus agebatur.*

*) Diese Worte, wie auch die am Eingange des Schreibens, nehmen sich fast wie eine Travestie des oben mitgetheilten päpstlichen Schreibens an die ungarischen Bischöfe heraus, welches dem Verfasser zu Handen gewesen zu sein scheint.

Digitized by Google

Namen auf immer auszulöschen gedacht habe. Auch habe er die von ihm zur Nachweisung seiner Unschuld erwartete Synode zu berufen verboten. Deßwegen sei nicht zu verwundern, wenn er die Zusammenkunft des von dem Papste zu seiner Beleidigung berufenen Concils verhindere, zu welchem mit Ausschluß all' seiner Anhänger die Rebellen des Reichs und seine Hauptfeinde eingeladen seien.

8. Um die Prälaten von der Reise abzuschrecken, wurde ein scheinbar von einem kirchlich gesinnten Mann verfaßtes Schreiben verbreitet, in welchem denselben die mannigfaltigen Gefahren zu Wasser und Land mit den lebhaftesten Farben dargestellt wurden *).

---

*) *Huillard-Bréholles* V, 1077 sq. Dieses Schreiben ward zuerst von *Baluzius* (Miscell. t. I. p. 458 sq.) herausgegeben unter der Aufschrift: „*Frèdericus imperator per Petrum de Vineis.*“ *Huillard-Bréholles* bemerkt hiezu: *inepte* vero, dum hanc epistolam siquis perlegerit, ex mandati vel ex conniventia etiam Friderici eam fuisse scriptam minime crediderit. Wir sind jedoch der Ansicht, daß das Schreiben jedenfalls von Seite der kaiserlichen Partei ausgegangen sei. Denn es lag im Interesse des Kaisers, daß das Concil nicht zu Stande kam. Ließen sich die Prälaten von dem Antritt der Reise abschrecken, so hatte er Gelegenheit, dem Papst dem Spott der Welt preiszugeben, als ob er von den Prälaten der christlichen Länder verlassen sei, auch hatte er dann nicht das Odium auf sich zu laden, daß er die zum Concil Reisenden auffangen lasse. Sollte aber das Schreiben einen Eindruck hervorbringen, so mußte es so gehalten sein, daß es von einem Gegner des Kaisers herzurühren schien. Um die in demselben enthaltenen Schimpftitel kümmerte sich Derjenige nicht, welcher sich, wie der Papst sagte, gerne einen Vorläufer des Antichrists nennen ließ, und welcher sich, wie später Sultan Bajazet, gerühmt haben soll, er werde die St. Peterskirche zu Rom in einen Pferdestall verwandeln. (Com-

Digitized by Google

„Es sind so viele Gefahren," so beginnt es, „zu Land, in der Luft und auf dem Meere, welche durch die menschliche Vorsicht nicht vermieden werden können, und wenn Jemand ihnen auch zufällig entgehen sollte, so wird er doch den Gefahren in der Stadt Rom selbst nicht entgehen. Es sind aber auf dem Meere folgende Gefahren: Unverdaulicher Zwieback, durch die beständige Bewegung des Meeres getrübter Wein, faules Wasser, von Würmern wimmelnd, welches Alles, womit es vermischt wird, verderbt und nur mit geschlossenen Augen und Zähnen mit Abscheu getrunken werden kann. Es ist auch auf dem Meere eine unausweichliche, unvorhergesehene Wuth der Winde, welche euch, während ihr in der Nähe von Rom zu landen glaubt, plötzlich zu barbarischen Nationen verschlagen wird, wo Unkenntniß euerer Sprache, Verkehrtheit des Gesetzes, Verlust der Freiheit und die Trostlosigkeit ewiger Gefangenschaft euerer wartet. Es erhebt sich außerdem auf einmal ein Sturm, welcher plötzliche fluthende Berge und bergige Fluthen gebiert, durch deren Erschütterung das Schiff bald in den Himmel empor-, bald in die Tiefe der Hölle niederzusteigen scheint. Es entsteht auch zuweilen aus Unvorsichtigkeit oder aus Erschütterung der Fluthen ein Schiffbruch und dadurch eine Unmöglichkeit zu entkommen; es geschieht häufig, daß die Wuth des Sturmes so in das Segel eindringt, daß es zerreißt, die Ruder vernichtet, den Mastbaum zerbricht, und so das Schiff der nöthigen Schutzmittel beraubt, der Gewalt der Elemente preisgegeben, auf den Fluthen umhertreibt, bis es zu Grunde geht.

---

minatur aperte sanctum dare canibus et venerandam principis Apostolorum Basilicam in praesesse deducere jumentorum; sacrosanctum altare supra corpus apostoli mirifice collocatum equorum usibus positurus. Vita Greg. l. c. p. 585.)

Digitized by Google

Es gibt außerdem Gefahren von den Seeräubern: wenn diese euch begegnen, werden sie in der Art gegen euch anrennen, daß sie euch, abgesehen von anderen Gewaltthaten, mit euerer Habe gefangen nehmen oder versenken. Wenn das Schiff in den Hafen einläuft, geschieht es häufig, daß durch den Stoß desselben auf die Erde oder an einen Felsen die Schiffer zu Grunde gehen, oder aber ein plötzlicher Sturmwind treibt sie aus dem Hafen in die hohe See zurück, so daß sie, wenn sie sonst kein weiterer Unfall trifft, nach Aufzehrung der Lebensmittel an Hunger und Durst sterben."

Es folgt hierauf eine drastische Schilderung der Seekrankheit:

„Außerdem ist auf dem Meere ein unerträgliches Scheusal von Gefahren, dem Niemand entgehen kann: da die Natur die plötzlichen Veränderungen nicht erträgt, so wird durch die Umkehrung der Luft und der Speise und die heftige unaufhörliche Bewegung der Magen beständig zum Erbrechen gereizt, welcher sich, wenn ihn der Eckel ergriffen hat, erbricht und es entsteht häufig, je nach der Verschiedenheit der Naturen, eine solche Zusammendrückung des Unterleibs, daß die von Natur aus expulsive Kraft des Bauches die natürliche Bewegung ganz zu verlieren scheint. Bisweilen aber entsteht eine solche Auflösung, daß die Eingeweide kaum im Innern zu verbleiben scheinen. Und da das Schiff, wenn auch klein, der Aufenthaltsort Vieler ist, findet keine Abgesondertheit der Orte statt im Verhältniß zu der Menge der Passagiere, und wenn einmal die Noth drückt, wird Einer neben dem Anderen nach der Verschiedenheit der Krankheiten gepeinigt, und wenn die Kranken, die so heftig als natürlich expulsive Bewegung des Bauches im obern und untern Theil des Leibes leiden, so werden sie bald nach oben, bald nach unten und zwar

Digitized by Google

nicht an zu solchem Zwecke bestimmtem Orte, sondern öffentlich während der Fäulniß ihres Bauches den Defect ihrer Kraft und Natur an den Tag zu legen gezwungen. So stirbt zuletzt ein Passagier neben dem anderen oder wird halb todt in das Meer geworfen; und wird der Fremde von Fremden unerträgliche Abscheulichkeiten zu ertragen gezwungen, die sonst Niemand vom Vater oder Sohn aushalten würde. Und wenn kräftige Naturen auch derlei Bedrängnissen entgehen sollten, so können sie doch dem aus der Fäulniß der Todten und Kranken aufsteigenden Dunst nicht ausweichen. Und weil daselbst eine Mischung von Kranken und Gesunden ist, so verbreiten sich, wie das Feuer zu den anstoßenden Häusern, die verschiedenen ansteckenden Krankheiten von dem Einen zu dem Anderen, und so entgeht aus Tausenden kaum Einer. Wenn Einer aber auch halbtodt übrig bleibt, so wird er auf dem Lande an der See- oder der ansteckenden Krankheit, von der er befallen wird, sterben, oder sollte er dem Tode entrinnen, doch der unheilbaren Krankheit nicht entrinnen, so daß er, von beständigem Siechthum festgehalten, sich des Lebens nicht erfreuen, sondern eines beständigen Todes sterben kann. Viele verlassen die Schiffe in so elender Leibesbeschaffenheit, daß sie aus dem Grabe oder aus der Unterwelt hervorgestiegen zu sein scheinen und eher einem Ungeheuer als einem Menschen gleichen."

„An diese Gefahren zur See reihen sich noch andere. Es erschien nämlich von dem wüthenden, zu Land und Meer großmächtigen Tyrannen ein Edict, daß Niemand, der zum Concil reisen wolle, hinsichtlich der Sicherheit seiner Person und Habe Vertrauen haben dürfe. Wer sollte sich also seinen Nachstellungen aussetzen? Wer in die Schlingen Dessen sich verwickeln, der über Land und Meer gebietet, der verschwenderisch ist im Strafen, karg im Verzeihen,

Digitized by Google

voll Wuth, ohne Pietät, falsch im Wort, im Werke unvollkommen, den Lastern ergeben, ohne Devotion gegen Gott, in Grausamkeit ein zweiter Herodes, in Gottlosigkeit ein anderer Nero? Da dieser von Meer zu Meer außer Genua alle Häfen besitzt und mächtig ist in Schiffen und Waffen, so wird er aus Pisa, Corneto, Neapel und Gaeta und aus anderen Gegenden eine solche Menge Galeeren, Seeräuber und Bewaffnete sammeln, daß ihr seinem Hinterhalt nicht entrinnen könnt. Wenn ihr auch den Weg durch die hohe See vermeidet, so müßt ihr euch doch endlich dem Hafen nähern, wohin ihr zielt, in welchem er die Gewalt hat, der Niemand widerstehen kann; und alsbald bei euerer Ankunft in dem Hafen wird er euch gefangen nehmen, oder auch wird euch ein widriger Wind an sein Land treiben, oder er wird als ein Mann von Scharfsinn und eminenter Verschlagenheit vielleicht bereits die Schiffer so bestechen, daß sie fälschlich einen entgegengesetzten Wind vorgebend, euch seinen Nachstellungen aussetzen, so daß er auf diese Weise ebenso seinen Zweck erreichen kann. In solchem Falle wäre schneller Tod eine geringere Strafe, als in so grausame Hände zu fallen; denn wie wird er euerer schonen, er, der Minderjährige und seinen eigenen Sohn erbarmungslos in Kerkerhaft hält?"

„Wenn ihr, was fast unglaublich, wie durch ein Wunder so großen Gefahren entgehen solltet, wie könnt ihr sicher in Rom sein, da daselbst bei der allgemeinen Spaltung in Parteien ein unaufhörlicher Conflict unter der Bürgerschaft und Uneinigkeit zwischen Brüdern herrscht? Genösset ihr auch der Sicherheit, so warten euerer andere Beschwerlichkeiten. Denn da ihr daselbst unter der Herrschaft der sommerlichen Jahreszeit leben müßt, so findet ihr dort eine andauernde, unerträgliche Hitze, faules Wasser, grobe Speisen, greifbare Luft, Ueberfluß an Mücken und

Digitized by Google

Scorpionen, ein schmutziges Volk, ein abscheuliches Volk, ein überaus bösartiges Volk, ein wüthendes Volk. Auch ist die Stadt im ganzen Umkreis ausgehöhlt und die Höhlen voll giftiger Schlangen, aus welchen ansteckende Dünste aufsteigen. Daher sterben von dort Verweilenden im Allgemeinen so Viele, daß von Tausend kaum Zehn entgehen können."

„Sollten aber auch Einige allen diesen Mißgeschicken entgehen: wer wird für ihre glückliche Rückkehr sorgen? Da die im Hinterhalt liegenden Großen der Stadt ihm freiwillig zu Diensten sind, so ist kein Rückweg möglich, oder wenn auch, so würden sie dem Kaiser alsbald euere Bewegungen kund thun, damit er euch, sobald ihr das Meer betreten, erwarte und Hand an euch lege. So würden die alten Gefahren für euch wiederkehren. Ihr seid keine Götter oder Heilige, so daß auf euere Macht hin seine Gewalt ruhen müßte."

„Bedenket fernerhin, ob der Papst zu einem so harten Auftrage auch einen billigen Grund habe, ob er von Sanftmuth erfüllt und von einem Funken von Liebe entzündet sei, da er, während er die Nachstellungen des feindlichen Kaisers nicht zu fürchten hat, sondern in Sicherheit bleibt, euch einem so tiefen Abgrunde von Gefahren auszusetzen sich nicht scheut? Noch eher wäre es zu ertragen, wenn er die Gefahren mit euch theilen und an einem passenden Orte eine Zusammenkunft halten würde. O, wenn er von Vernunft und nöthiger Vorsicht sich leiten ließe, so würde er niemals unter den Blumen der Kirche so auserlesene Rosen so großen Gefahren aussetzen! *)"

„Was für Gründe, was für Geschäfte könnten es auch sein, wegen deren euch der apostolische Stuhl

*) Diese Worte klingen wie Spott und Ironie und verrathen den Bocksfuß des Mephistopheles.

Digitized by Google

beruft, als der Kampf gegen den rebellischen Kaiser, dessen Uebermacht Niemand entgehen kann? Sollte er andere Angelegenheiten haben, so hätte er sie euch, wie sonst gewöhnlich war, durch einen Legaten oder ein Schreiben offenbaren können, damit sich ein bestimmter Rath hätte bilden und die zu vermeidenden Gefahren hätten bezeichnet werden können. Wenn er aber seinen Streithandel, den er, ohne euch zu fragen, gegen den grausamen und mächtigen Kaiser angefangen, mit euerem Rathe zu Ende zu führen beschlossen hat: hätte er nicht seinen Proceß, wie er ihn mit Geringschätzung euerer angefangen, ohne euch beschließen können? Wenn er aber eueren Rath schließlich benützen wollte, wäre es nicht sicherer gewesen, ihn durch Legaten oder Briefe von euch einzuholen, als euch und eben damit die allgemeine Kirche so großen Gefahren auszusetzen? Da er aber sieht, daß das gegen den mächtigsten Tyrannen Unternommene unvollkommen ist, so zielt er darauf ab, daß die Straffentenz gegen ihn verschärft, seine Absetzung ausgesprochen und ein Anderer nach Belieben auf den Kaiserthron erhoben werde, wobei ihr nach seinem Gutdünken, es mag sich geziemen oder nicht, Rath und Zustimmung leisten sollt, als wäret ihr die Orgelpfeifen, auf denen er nach Belieben spielen kann. Und da Jener weder abgesetzt, noch ein Anderer aufgestellt werden kann, ohne die schweren Lasten von Ausgaben, so wird er festsetzen, daß der auf gemeinschaftlichen Rath Gewählte auch auf gemeinschaftliche Kosten vertheidigt werde. Wenn euch der Gehorsam, vermöge dessen er euch zur Uebernahme von unausweichlichen Gefahren für Personen, Vermögen und die Kirche ruft, nicht zwingen kann und er euch dennoch in so großen Gefahren für die Einzelnen und das

Digitized by Google

Ganze so schwach, so weibisch findet, so wird euer Gehorsam das Verdienst verlieren, der Mensch Gott, nicht Gott dem Menschen vorgezogen, und der Papst euch für ein bei jedem Winde schwankendes Schilfrohr haltend, nach Verletzung der Freiheit euch in ewige Banden der Knechtschaft schlagen."

9. Friedrich ging in seinem Widerwillen gegen das gefürchtete Concil — da es sein Streben war, den Papst von allen Seiten zu isoliren und des Beistandes der katholischen Welt zu berauben — noch weiter. Anfangs Februar 1241 wandte er sich mit einem Erlasse an alle Reichsgetreuen *). Das Concil sei berufen, um daselbst das Gift ausspeien zu können, zur Gefahr und zum Nachtheil für Könige und Fürsten und den ganzen Erdkreis. Um nun sowohl dem Hasse, womit der Papst und die Seinigen auf sein Wohlwollen Mißtrauen setzen, als der Gefahr und Angst der ganzen Christenheit vorzubeugen, befehle er, bei Verlust seiner Gnade und ewiger Aechtung, daß sie alle Prälaten, Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte, Prioren, Pröpste oder Minister was immer für eines Ordens auf ihrer Durchreise nach Rom, sie mögen zu Wasser oder zu Land, privatim oder öffentlich reisen wollen, in Personen und Sachen auf alle Weise verhindern, auseinandertreiben und festhalten lassen und ihnen den Durchzug zu Wasser und Land gänzlich verweigern. Er hofft, daß sie sein Mandat in der Art erfüllen, daß sie ihre Treue gegen ihn und das Reich durch schuldigen und wirksamen Gehorsam im Werke an den

*) *Huillard-Bréholles* V, 1089 sq. — In einem Briefe an den König von Frankreich (Petri de Vinea, Ep. I, 34.) fordert er denselben auf, seinen Prälaten den Besuch des Concils zu verbieten.

Digitized by Google

Tag legen und nicht in die angesagte Strafe verfallen, da er in keinem Stücke schwerer beleidigt werden könnte, als wenn den genannten Prälaten der Durchzug öffentlich oder privatim gestattet würde, und er sich keine angenehmere Dienstleistung denke, als wenn seine Getreuen für seine Ehre und seinen Stand in der Zukunft Vorsorge treffen. Würde jedoch die Frechheit der Prälaten so groß sein, daß sie gegen sein Mandat und Verbot zu Wasser oder Land, privatim oder öffentlich die Reise zur römischen Curie anzutreten versuchten, so sollten sie ihrer Böswilligkeit ein offenbares Hinderniß entgegensetzen. Er ertheile ihnen nämlich die Vollmacht, sie in Personen und Sachen gefangen zu nehmen und Alles, was sie an Sachen, Pferden und was sonst immer auffangen, zu ihrem Gebrauch als Eigenthum zu verwenden, und verspreche ihnen außerdem noch eine angemessene Belohnung *).

10. Uebrigens hatte der Papst schon seit längerer Zeit Vorsorge getroffen, um den fremden Prälaten Gelegenheit zu verschaffen, daß sie zur See nach Rom kommen könnten. Er ertheilte dem Legaten Gregorius von Romania und dem Cistercienser Nikolaus den Auftrag, mit den Genuesen in Unterhandlung zu treten. Unter dem 13. October 1240 schrieb er an sie **), da er für gewiß erfahren habe, daß Friedrich,

*) *Böhm. Reg. Imp.* p. 188. n. 1002. macht hiezu die Bemerkung: „Indem der Kaiser die reisenden Prälaten gleichsam für vogelfrei erklärte, setzte er sich offenbar mit der Kirche in wahren Kriegszustand, und doch hatte er selbst ein allgemeines Concil verlangt."

**) *Huillard-Bréholles* V. 1053. Ebenso schrieb der Papst an den Podestà von Genua, auch trug er dem Bischofe

Digitized by Google

Gottes und der Kirche Widersacher, die Berufung des Concils auf alle Weise zu verhindern suche und er, der Papst, aus keinem Grunde eine so große Beschämung der Kirche ertragen könnte, so sollten sie mit dem Podestà und dem Rathe von Genua über die nothwendige Anzahl von Schiffen zur Hin- und Herfahrt verhandeln und zwar so vorsichtig und geheim, daß nichts hievon, ehe Alles sicher festgestellt, zu den Ohren Friedrichs oder seiner Gönner gelangen könne; auch sollten sie von den Genuesen selbst in ihrem und der Kirche Namen sich so hinreichende Bürgschaften verschaffen, daß die Kirche in dieser Beziehung in ihrer Intention durchaus nicht getäuscht werden könne.

Aus der Instruction (memoriale) des Cistercienser Nikolaus*), aus welcher die ungemeine Vorsicht, mit welcher zu Werke gegangen werde, zu ersehen ist, heben wir hervor: Vor Allem sollte der Podestà von Genua einen Eid schwören, daß über das, was ihm im Namen des Papstes werde eröffnet werden, Stillschweigen beobachten werde. — Unter dieser Vorsichtsmaßregel könnte er auch den treuen Anhängern der Kirche Eröffnung machen. — Hinsichtlich des Schiffsgeldes sollten sie vorsichtig und klug über eine mäßige Summe übereinkommen. Sie sollten sich Mühe geben, daß sie das Geld in Frankreich erhalten, oder aber es auf Bürgschaft der in dem päpstlichen Schreiben genannten Prälaten auf-

---

von Palästrina und dem Cardinal Otto von St. Nicolaus in carcere Tulliano, seinen Legaten in Frankreich und England auf, zum Concil zu kommen, und das zur Unterstützung der Kirche gesammelte Geld den Boten der Genuesen und den Gläubigern der Kirche auszubezahlen.

*) *Huillard-Bréholles* V, 1054 sq.

Digitized by Google

nehmen. Er befiehlt ihnen stricte bei der Pflicht des Gehorsams, auf dieses Geschäft so wirksame Mühe zu verwenden, daß sein Vorhaben auf alle Weise glücklich vollbracht und die römische Kirche in ihrer Intention nicht getäuscht werde, besonders da er den Prälaten die Anweisung gebe, daß sie auf den Schiffen der Genuesen sichere Hin- und Herfahrt finden, und er von Niemand der Lüge geziehen werden könne.

Sie sollten ihm auch vortragen, daß es sich bei der fraglichen Angelegenheit um die Ehre Gottes, die Erhöhung der Kirche, die ewige Freiheit der Genuesen und die Vermehrung ihrer Republik handle. Sie möchten erklären: obwohl von Seite mehrerer Grafen, Barone und anderen edlen und glaubwürdigen Männern gehofft werde, daß die Prälaten zu Lande einen sicheren Weg haben werden, so wolle der Papst doch, da er mit größerem Vertrauen auf die Standhaftigkeit der Treue und Devotion der Genuesen seine Hoffnung setze, daß diese sich daraus eine größere Ehre erwerben. — Sie sollten sich bemühen, von den Genuesen ein geringeres als das gewöhnliche Ueberfahrtsgeld für ihre Schiffe zu erlangen, unter welchen er solche verstehe, welche zur Aufnahme von Klerikern und Laien nothwendig seien. Auch sollten sie für passende Orte sorgen, wo die zum Concil Reisenden an Bord genommen werden könnten.

Da Friedrich unter dem genuesischen Adel eine starke Partei hatte, so hatten die päpstlichen Bevollmächtigten keine leichte Aufgabe. Mit welcher Mühe und Verlegenheit, schrieb Gregorius von Romania unter Anderem an den Papst *), er mit dem Rathe Alles, was ihm dieser in seinem

*) *Huillard-Bréholles* V, 1061 sq.

Digitized by Google

Schreiben genannt, dieses Geschäft in's Reine gebracht, könnte nicht mit wenigen Worten erklärt werden, da Viele die Angelegenheit hätten verhindern wollen, ohne deren Zuziehung zur Berathung es doch nicht habe vollbracht werden können. Außer all' Diesem hätte er nichts ausrichten können, wenn er nicht zuerst der Gemeinde Genua 1000 Mark für die Ausrüstung der Schiffe bezahlt hätte. An diesen 1000 Mark habe er 3550 genuesische Pfunde gehabt, welche er ihnen bezahlt habe, und 200 Pfunde habe er den Kaufleuten, welche die genannte Summe auf die Bürgschaft der ihre Güter verpfändenden genuesischen Prälaten hergeliehen, als Auslagen gegeben. Auch habe er dem Cardinalbischof von Palästrina geschrieben, er möge 5057 Mark Silber bezahlen — welch' letztere 57 Mark er den Kaufleuten als Salair versprochen habe —, ungerechnet jener bereits empfangenen 1000 Mark. Die Kaufleute seien gehalten, zu Genua den päpstlichen Bevollmächtigten — innerhalb eines Monats nach Empfang des Geldes in Frankreich — 2000 Mark, und auf den anderen Monat wieder 2000 Mark einzuhändigen. Sollte diese Summe zu der genannten Angelegenheit nicht ganz nothwendig sein, so könne der heilige Vater über den Rest verfügen. Wie satt der Legat in Genua hatte, geht aus dem Schluß seines Schreibens hervor: „Als Belohnung für den Dienst, den ich euch und der römischen Kirche geleistet, erbitte ich inständig und verlange ich, daß ihr mir, da ich nicht länger in Genua verweilen will, die Erlaubniß zur Rückkehr ertheilet*)."

*) Es wurden beigefügt die literae testimoniales des Erzbischofs von Genua, des Abts von St. Stephan daselbst, des Propstes von St. Maria de Vineis und des Predigermönchs Algisius super apparatu navigii.

Digitized by Google

Drei Tage später übersandte der Legat den mit den Genuesen abgeschlossenen Vertrag*). Derselbe ist sehr specificirt. Es wird genau die Beschaffenheit der verschiedenen Schiffsgattungen, die Ausrüstung der einzelnen Schiffe und was für jeden der verschiedenen Schiffsleute, Ballistarier u. s. w. monatlich zu bezahlen sei, festgesetzt. — Man ersieht daraus, daß der Rath nach Gewohnheit durch Horn und Glocke zu der Rathsversammlung (consilium) berufen worden war, in welcher über die Angelegenheit verhandelt wurde. Die Schiffe sollten in Nizza oder an anderen Orten, wo die Prälaten und andere zum Concil Berufenen ankommen würden, aufgestellt werden. Aus den Worten: „Wenn die Schiffe nicht zur Invasion des Königreichs Sicilien nothwendig sein sollten, muß das der Commune Genua etwa dafür bezahlte Geld wieder erstattet werden, geht hervor, daß es bei dem Vertrag auch zugleich auf Sicilien abgesehen war**). Wahrscheinlich wurde auch gleichzeitig ein Vertrag mit den Venetianern abgeschlossen, um die Prälaten der auf der östlichen Seite Europa's liegenden Länder auf ihrer Ueberfahrt nach dem Kirchenstaat aufnehmen zu lassen. Dies dürfte aus den beiden Schreiben des Papstes (vom 27. Februar 1241) an den Erzbischof von Gran***)

*) *Huillard-Bréholles* V, 1062 sq.

**) Item actum est inter ipsas partes, quod si naves, galeae et uscerii non essent necessariae *pro invasione regni* debet cedere pecuniae, quae soluta esset communi Januensi et ejusdem communi esse.

***) Licet igitur sub excusatione tua de non veniendo ad concilium, dudum quosdam nobis literas destinaris, et nos tibi super hoc, prout expedire vidimus, duxerimus respondendum: quia tamen eadem nuper per alias literas tuas nostris auribus inculcasti, quasdam difficultates et viarum pericula in eisdem literis exprimendo, cum jam per Dei gratiam ita de via, qua tu

Digitized by Google

und an den König von Ungarn hervorgehen, in welchen er ihnen kundgab, es seien über den Weg, auf welchem die Bischöfe nach Rom kommen könnten, in der Art Verfügungen getroffen, daß sie nicht durch gefährliche Orte oder solche Gegenden, die der Kirche feindlich wären, ziehen dürften.

11. Bereits hatten sich außer den Cardinallegaten Jacobus von Palästrina und Otto von St. Nicolaus in Carcere Tulliano eine große Anzahl Bischöfe und Aebte eingefunden. Da sie die Drohungen des Kaisers fürchteten, suchte ihnen Gregor durch Briefe und Gesandte Muth und Trost einzusprechen. Friedrich forderte sie seinerseits, aus Besorgniß, sie möchten dem etwaigen Absetzungsdecret des Papstes beistimmen, durch eine feierliche Gesandtschaft auf, sie möchten in Ruhe und Frieden durch alle unter seinem Scepter stehenden Länder, aber nicht zur See reisen, und dürften überzeugt sein, daß Niemand von den Seinigen ihnen auf dem Wege eine Beleidigung zufügen würde. Im Falle sie seinem kaiserlichen Worte nicht glaubten, so könnten sie eine beliebige Form der Sicherheit wählen, welche er dann, wie sie immer laute, befolgen werde. Er würde seine Sache, nachdem er sie ihnen persönlich auseinandergesetzt und sie in Allem bis auf's Einzelnste belehrt hätte, treu und mit Vertrauen dem ganzen Concil zur Untersuchung und Entscheidung übergeben und sich dem discreten Urtheil so vieler und großer heiligen Väter unter-

et alii tute ad sedem apostolicam venire possitis, congrue sit provisum, quod per loca discriminis seu terras inimicorum Ecclesiae vos habere transitus nullatenus oportebit, super quo per Nuntios nostros plene poteritis edoceri est. Ap. *Theiner* l. c. p. 182. Aehnlich schreibt der Papst an den König von Ungarn. l. c. p. 181.

werfen. Er beklagt sich außerdem schwer über den unermüdlichen Ungestüm der päpstlichen Verfolgung, so daß er sie beinahe zu Thränen bewegte, sowie darüber, daß der Papst öffentliche Feinde des Reichs und Laien zum Concil berufen habe, und fügte bei, es wäre gefährlich und thöricht, bei der feindseligen Gesinnung seiner Widersacher, welche eher Verschwörer zum Umsturz des heiligen Reichs, als Richter der Billigkeit zu sein schienen, unter dem Beisitz solcher Männer, welche die Hauptsache sammt den Nebenumständen nicht kennen, eine so schwierige Angelegenheit einem solchen Forum zu überlassen. Die Prälaten entschlossen sich jedoch, eher den Versicherungen des Papstes, daß für sie eine mächtige Flotte zur Ueberfahrt in Bereitschaft gestellt werde, als den trügerischen Reden des gebannten Kaisers Glauben zu schenken und wiesen seinen Vorschlag ab *).

12. Friedrich hatte bereits der auf Genua eifersüchtigen Seestadt Pisa den Auftrag gegeben, eine Flotte aufzustellen, und auch in den Häfen des Königreichs Sicilien eine Anzahl Galeeren ausrüsten lassen **). Den, wenigstens nominellen, Oberbefehl über die Flotte erhielt Enzio, welcher aus der Mark Ancona abberufen worden war. Unter ihm befehligten Bizzacheri, Ansaldi di Mari ***), ein geborener Genuese, und Stollio, „der erfahrenste Seeräuber seiner Zeit." Zwischen der Küste von Italien und Corsica nahm die vereinigte Flotte ihre Stellung.

*) *Matth. Paris.* p. 499 sq.

**) Chron. de reb. in Ital. gest. p. 184.

***) Friedrich hatte ihn im Februar 1241 nach dem Tode des Admirals Nicolinus Spinola, ebenfalls eines Genuesen, zu des letzteren Nachfolger ernannt. Auf die Nachricht hievon ließ Ansaldus Alles im Stich und eilte heimlich nach Sicilien. *Cassari*, ap. *Muratori* VI, 485.

Digitized by Google

In Genua selbst hatte der Kaiser eine Partei gewonnen, die Spinola, Doria und andere vom vornehmsten Adel, welche sich verbindlich machten, die Abfahrt der Flotte zu verhindern. Dieselbe bildete unter dem Namen Mascherati eine geheime Gesellschaft, und stand vermittelst ihrer Comité's mit dem Kaiser in Verbindung *).

*) Im März 1241 kamen Gesandte der Pisaner nach Genua und baten den Rath, er möchte die Prälaten nicht zum Concil führen. Sie hätten vom Kaiser den Auftrag, dies nach Kräften zu verhindern, und könnten dem Gebote desselben nicht widerstehen. Die Genuesen antworteten, sie hätten von jeher der römischen Kirche treu gedient und würden in Vertheidigung der Freiheit der Kirche und des christlichen Glaubens es auch fernerhin thun und die Prälaten hinüberführen. „Auf dieses hin drohten die Anhänger des Kaisers in Genua öffentlich und knirschten mit den Zähnen gegen die Commune." (*Caffari.* p. 486.) — Kurz darauf (den 25. März) schrieb Friedrich von der Belagerung von Faenza aus an Friedrich Grilli und Johannes Striggiaporco, „den Hauptleuten seiner genuesischen Getreuen." Grata est in conspectu nostro fidei vestrae constantia quam ad nos et imperium vos habere ipsa opera diluc ide protestantur. Ut autem de felicibus excellentiae nostrae successibus gaudere possitis, per praesentes volumus vos esse certos, quod undique nobis per gratiam Regis regum cuncta cedunt ad votum. Er gibt ihnen dann Kunde von der nahen Uebergabe der Stadt Faenza, von den Maßregeln, die er getroffen habe, um durch Enzius und seine Statthalter Marinus de Ebulis und Ubertus Pallavicini die Reichsrebellen niederzuschlagen. Nihilominus autem felix et victoriosum stolium nostrum per mare ad coercitionem Januensium jam fecimus praeparari pro depressione infidelium, qui sunt ibi et pro nostro ac fidelium omnium incremento. Vos igitur de bono in melius de nostris servitiis studeatis. Nam de impensis et impendendis obsequiis, condigna vos curabimus compensare. Neveritis insuper quod ea, quae Ansaldus de Mari regni

Digitized by Google

13. Am 25. April 1241 bestiegen die Bischöfe und ihre Gefährten aus Spanien, Frankreich und Oberitalien, aufgestachelt durch den Spott der übermüthigen Genuesen, welche sie ängstliche und kleinmüthige Prälaten und Gelehrte nannten, unter lautem Geschrei der Matrosen und Trompetenschall die Schiffe*). Im Gefühl der Ueberlegenheit und aus

---

Siciliae admiratus, fidelis noster, nobis ex parte vestra retulit, intelleximus diligenter et super iis, quae nobis dixit circa confusionem rebellium, priusquam ipse venisset firmiter *proposueramus magnificentius et altius procedere quam propositum fuerat per eundem*, et jam pro majori parte ad affectum operum est processum. *Huillard-Bréholles* V, 1108 sq.

Dieses Schreiben wurde in einem wächsernen Brode eingeschlossen, nach Genua gebracht und fiel in die Hände der kirchlichen Partei. Da aber mehrere Anzeichen vorhanden waren, daß die Verschworenen eine Menge Edler auf ihre Proscriptionsliste gesetzt hatten, rieth der Podestà seinen Vertrauten, den Brief nicht öffentlich bekannt zu machen, bis die Prälaten abgefahren wären, um einen Scandal zu vermeiden. Als aber die Ghibellinen von der Entdeckung des Briefes hörten, verschanzten sie aus Furcht ihre Häuser und Thüren. Es entstand ein Aufruhr in der Stadt, welcher die Flucht der Kaiserlichen zur Folge hatte. *Caffari.* p. 486 sq.

*) Summopere igitur desideravit imperator, ut per eum cum pace venirent praelati, de causa sua plenius instruendi, ut de omnibus occultis circumstantiis eos certificaret. Ipse enim nullo modo ad ipsos praelatos personaliter poterat accedere, tum pro carentia thesauri, quem effud erat in diuturna obsidione Faventiae et aliis variis negotiis, quorum maximum de exercitu filii sui contra tartaros; et aliis, quae oportuit cautius continuare: tum propter Januenses sibi rebelles, quibus noluit nisi in forti manu appropinquare. Praelati vero, Legatorum animati promissionibus et papalibus crebro missis epistolis consolatoriis, in quibus se promisit per mare obviam mittere juvamen festinum et efficax, noluerunt quomodolibet a proposito

Digitized by Google

Großthuerei gegenüber den Pisanern verschmähte der Admiral der Genuesen alle Vorsichtsmaßregeln. Er hätte der kaiserlichen Flotte leicht ausweichen können, wenn er, was die Prälaten dringend verlangt hatten, die Höhe der See aufgesucht und nicht geraden Weges Cività-vecchia zugesegelt wäre*). Auch unterließ er die Verstärkung von acht Galeeren, welche ihm die Republik nach Porto Venere schickte. Am Freitag den 3. Mai (am Feste Kreuzerfindung) trafen beide Flotten zwischen den kleinen, den Pisanern gehörigen Inseln Giglio und Montechristo aufeinander**). Obwohl die Zahl der Schiffe auf beiden Seiten sehr ungleich war — die der Genuesen bestand aus 27

---

suo resilire. Dicebant enim: Non est fides adhibenda cavillatoriis dictis excommunicati. Contemtis igitur imperatoris consiliis et petitionibus, praelati confidentes in multitudine Januensium, qui in navali certamine expediti minas et vires imperiales contemserunt, naves ascenderunt, praeambulis Januensibus, qui *multiplicabant loqui sublimia, asserentes vires adversantium nullatenus sibi formidabiles, meticulosos et pusillanimes praelatos et literatos appellantes, et erat superbia eorum major quam potestas.* Galeis igitur dispositis et ordinatis cum navibus, versus Orientem in clamore tumultuoso nautarum et clangore bucinarum mare Tyrrhenum sulcaverunt. *Matth. Paris.* p. 500.

*) *Collenutius* p. 139.

**) In den Jahren 1263 und 1264 fanden zwischen den Pisanern und Genuesen drei Seeschlachten statt. In den zwei ersten hatten die Pisaner einen Verlust von 6000 Todten und Verwundeten. Das *Memoriale potestatum Regiensium*, ap. *Muratori* VIII, 116, sagt, nachdem es hierüber berichtet: Et nota mirabile atque considera, quia eodem tempore et mense et die et loco capti sunt Pisani a Januensibus, qui ceperant ipso praelatos tempore bonae memoriae Gregorii Papae IX. Cf. *Raynald.* 1241, n. 56.

Digitized by Google

schwerfälligen, mit vielen Passagieren angefüllten Galeeren und 33 Transportschiffen, während die Pisaner 40, der Kaiser 27 Galeeren ohne die Transportschiffe gestellt hatten —, so ließen sich die Genuesen doch entschlossen in die Schlacht ein. „Wie ein Blitz des Ungewitters stürzte sich Stollio, der Seeräuber, in den Kampf *)." Gleich beim Beginn der Schlacht wurden drei genuesische Schiffe sammt der Mannschaft in den Grund gebohrt. Auf beiden Seiten wurde mit großer Tapferkeit und Erbitterung gekämpft. Doch entschied sich bald der Sieg bei ihrer Uebermacht für die Kaiserlichen. Zwanzig Galeeren, die meisten Transportschiffe, 4000 Gefangenen fielen in die Hände der Sieger; 2000 Priester, Soldaten und Matrosen gingen in den Wellen oder durch das Schwert zu Grunde. Unter den Gefangenen befanden sich die drei Legaten, die Erzbischöfe von Bordeaux und Rouen, die Bischöfe von Pavia, Ostia, Tortona, die Aebte von Citeaux, Clugny, Clairvaux und Andere, sowie Bevollmächtigte der Lombarden und genuesische Hauptleute **). Auch die erbeuteten

*) *Matth. Paris.* p. 500.

**) Das vollständigste Verzeichniß der Gefangenen gibt der Predigermönch Bartholomäus von Trient in seinem Briefe an den Bischof und das Domcapitel von Brixen (bei Hormayr, golden Chronik von Hohenschwangau Urkunden. p. 70. *Huillard-Bréholles* V, 1146 sq.): Nam dum Praenestinus episcopus legatus Franciae et Otto cardinalis legatus Angliae et dominus Gregorius de Romangia legatus Januae cum Rothomagensi, Burdegalensi, Auxitano, electo Mediolanensi, (*Huillard-Bréholles* meint, statt desselben sei der Erzbischof von Besançon zu verstehen.) Agathensi, Normacensi, Carcassonensi, Terdonensi, Papiensi, Astensi episcopis, Cluniacensi, Cisterciensi, Clarevallensi, Praemonstratensi abbatibus et aliis episcopis et abbatibus, prioribus, praelatis, nuntiis et procuratoribus praelatorum, numero ultra centum etc.

Digitized by Google

Schätze und Papiere waren von Wichtigkeit *). Bloß fünf Galeeren kehrten mit dem besiegten Admiral nach Genua zurück. Die Gefangenen wurden nach Pisa geführt **), hierauf in Ketten gelegt und aufeinander gedrückt nach Neapel eingeschifft ***). Nach einer Reise von drei Wochen, während welcher sie den Insulten der rohen Matrosen, der unerträglichen Sommerhitze, „den Schwärmen von Mücken, welche gleich Scorpionen stechen," dem Mangel an Lebensmitteln ausgesetzt waren, wurden sie in das Schloß S. Salvadore (dem heutigen Castell de l'Uovo), welches als Schatzkammer und Staatsgefängniß diente, gebracht. Zwei Legaten wurden in Amalfi, die übrigen Prälaten in den verschiedenen Kerkern des Königreichs aufbewahrt. „Hier schmachteten die Prälaten, besonders die delicateren, an verschiedenen Krankheiten dahin. Daher hauchten einige Religiosen und viele Andere ihre bedrängten Seelen aus und gingen zum

*) Maxima igitur fuit illa pontificiorum jactura: nam praeter tantam praelatorum, qui capti fuerunt copiam, magnam quoque praedam *atque omnia scripta amiserunt, quibus suae in Fridericum machinationes continebantur, quae deprehensa, illius causae plurimum favoris conciliarunt. Collenutius.* p. 140.

**) Nach dem Chron. de reb. in Ital. gest. p. 185 sq. (von einem Ghibellinen verfaßt) ließ Enzius zu Pisa die 3000 gefangenen genuesischen Galeoten und Matrosen in das Meer werfen; doch wird, wie *Huillard-Bréholles* daselbst N. a. bemerkt, von keinem anderen Schriftsteller etwas über solche Grausamkeit berichtet.

***) Nach einigen Berichten wurden den gefangenen Prälaten silberne Ketten angelegt. Nach anderen gab Friedrich auf die Frage des Enzius, was er mit den gefangenen Geistlichen thun solle, zur Antwort:

Omnes praelati papae mandati, vocati
Et tres legati, veniant hac legati.

Collenutius. p. 140. *Cherrier.* III. 67. n. 1. schenkt diesen Nachrichten keinen Glauben.

Digitized by Google

Herrn der Welt nicht ohne die Palme des Martyriums hinüber *)". Die Erzbischöfe von Arles und Tarragona, sowie die Bischöfe von Astorga, Auri, Salamanca, Portugal und Piacenza hatten sich aus der Seeschlacht gerettet. Der Graf und der Bischof von Toulouse entkamen aus einem anderen Grunde der Gefangenschaft. Raymund hatte anfänglich in dem Streite zwischen Papst und Kaiser sich auf des letzteren Seite gestellt und daher sich dessen Dank erworben, daß er sich angeboten habe, gegen alle des Kaisers geistliche und weltliche Feinde, besonders gegen den Papst und seine Gönner und gegen den Grafen von Provence seine kräftige und offene Hülfe zu leisten und die gemeinsame Sache und Ehre gegen die gemeinschaftlichen Feinde auf jegliche Weise zu vertheidigen **). Es brach nun ein Krieg zwischen den Grafen von Provence und Toulouse aus.

*) *Matth. Paris.* p. 501. Am härtesten wurde der Bischof von Palästrina behandelt. Ibid.

**) Friedrich schreibt ihm Ende September 1239 unter Anderem: Nam contra omnes inimicos nostros ecclesiasticos et mundanos et *specialiter contra papam et fautores ejus* et Provinciae comitem proponis et exponis potenter et patenter insurgere et *communem causam et honorem contra eosdem communes inimicos modis omnibus defensare.* Quod fidem probatae jam fidei adeo coram nobis in tua persona clarificat, ut de nullo viventium nobis certior fiducia praebeatur.... Tu igitur robores animum et vires tuas in ea manu, quam nobis exhibes et nos ab experta concepimus tuae confidentiae puritate, quia justitia viarum nostrarum comitatrix existit et sacerdotalis insolentia sui moris oblita, modestiae fines egressa, dum pro Evangelio scandalum praedicat et ex orationis officio illicita bella parat, in se ipsa corruet, velut quae vias Domini praevaricare non desinit, Domino exercituum nos juvante, qui vineam suam videt a malis pastoribus dissipari. *Huillard-Bréholles* V, 404.

Digitized by Google

Als aber der letztere sich überzeugte, daß sein Bündniß mit dem Kaiser ihn in ein mißliches Verhältniß zu dem Papste bringe, und daß die ihm überhaupt schon wegen der Albigensischen Angelegenheit abgeneigte Geistlichkeit seines weiten Gebietes dieses Zerwürfniß benütze, um ihm täglich Schwierigkeiten zu bereiten, so beschloß er, seine Politik zu wechseln und schloß mit dem Cardinalbischof von Palästrina (Anfangs März 1241) einen Vertrag, dem zu Folge er sich eidlich verpflichtete, ganz dem Befehle des Papstes, der römischen Kirche und des Legaten zu gehorchen und der römischen Kirche treu und mächtig beizustehen, besonders gegen Friedrich, genannt Kaiser, und alle seine Anhänger *). Auch machte er sich verbindlich, sich mit dem Bischof von Toulouse auf dem Concil einzufinden. Beide machten sich dahin auf den Weg. Während Raymund noch mit dem Könige von Aragonien zu Lunel eine Conferenz hielt, begab sich der Bischof nach Beaucaire. Hier traf er verschiedene französische Bischöfe, welche sich, da sie keine Schiffe vorfanden, und den Landweg aus Furcht vor den Nachstellungen des Kaisers nicht wagten, wieder umkehrten. Er setzte jedoch mit mehreren Bischöfen und Aebten die Reise nach Marseille fort, um eine günstige Gelegenheit zur Ueberfahrt abzuwarten. Bald darauf traf auch Raymund ein. Schon wollten sie sich einschiffen, als sie die Nachricht von der unglücklichen Seeschlacht erhielten und nach Hause zurückkehrten **).

14. Die Gefangennehmung der Prälaten und die Vereitlung des Concils, auf welches der Papst

*) *Vic et Vaissette*, hist. de Languedoc, ed. du *Mège*. t. VI, p. 27. 423 sq.

**) *Vic et Vaissette*. l. c. p. 29.

Digitized by Google

seine Hoffnung gesetzt, war für denselben ein überaus harter Schlag. Bereits am 10. Mai ertheilten ihm die der Gefangenschaft entronnenen Bischöfe von diesem Ereignisse in einem Schreiben Nachricht, welches ihrer Gesinnung alle Ehre macht*). Da die Welt über alle Maßen im Argen liege und die allgemeine Kirche in äußerster Bedrängniß sich befinde, wenn nicht der Herr sich unser mit aufgehobener Rechten erbarmen sollte, so möge der heilige Vater erwägen, wie in so großer Noth zu verfahren sei und ihnen seinen Willen mittheilen, da sie sich durch keine Widerwärtigkeit würden abhalten lassen, in aller Standhaftigkeit und Festigkeit zu verharren. Und obwohl wegen vieler schwerer, bisher wider Gott und die heilige Kirche begangener Frevel gegen den Tyrannen selbst härter verfahren werden sollte, so wagten sie doch dem Papste wegen der Gräulichkeit eines so großen Verbrechens ihm zuzuflüstern, daß gegen ihn nach der Qualität des Vergehens vorwärts geschritten werde. Denn unter seiner Kaiserregierung würde sich die Kirche niemals des Friedens oder der Ruhe erfreuen, besonders da alle Fürsten in diesem Stücke Beispiel und Kühnheit von ihm nehmen würden. Was den Podestà und die Bürger von Genua betreffe, so könnten sie mittheilen, daß sie, soviel sie gehört und erfahren, sich in der Angelegenheit der Kirche treuer und entschlossener als je gezeigt hätten.

15. Gregor sandte den gefangenen Prälaten unter dem 14. Juni 1241 ein schönes Trostschreiben zu**).

*) *Huillard-Bréholles* V, 1120 sq. Vergl. auch das Schreiben der Aebte von Cisterz, Clairvaux u. s. w. an den Abt von Savigne von Mitte Mai 1241, bei *Huillard-Bréholles* V, 1121 sq.

**) *Huillard-Bréholles* V, 1136 sq.

Digitized by Google

Er bemerkt in demselben zuerst: es hätte den Prälaten auf der Reise gut oder schlecht ergehen mögen, so hätten sie sich doch müssen gefallen lassen, daß bei der Lage der Dinge verschieden wäre geurtheilt worden. Sie sollten sich beruhigen, da sie die Ehre Gottes und des apostolischen Stuhles vor Augen gehabt und das Verdienst des Gehorsams sich erworben hätten, worin der Inbegriff aller Tugenden bestehe. Er beschwert sich sodann über die Unvorsichtigkeit des Gregorius von Romania, daß er gegen seine Information sich ohne hinreichende Anzahl Schiffe auf das Meer gewagt habe*). Dann fährt er also fort: „Da nun, ehrwürdige Brüder, die Leuchte euerer Tugenden nicht unter dem Scheffel verborgen ist, sondern vor Aller Angesicht erglänzt, so möget ihr, die Eitelkeit und den Unsinn der Tadler verachtend und in Demjenigen aufathmend, welcher, demüthigen und sanftmüthigen Herzens, gegen die Seinigen in ihrer Bedrängniß voll Liebe ist, hinsichtlich unser und unserer Brüder euch fortwährend dem Glauben hinge-

*) Gregor hatte unterm 15. März 1241 dem Gregorius von Romania geschrieben, für eine hinreichende Anzahl von Schiffen Sorge zu tragen. Nachdem er ihn in seinem Schreiben über seine bisherige Thätigkeit belobt, fährt er also fort: „Weil wir jedoch 16 Galeeren und ebenso viele Tariden (Transportschiffe) zur Ueberfahrt der Prälaten mit ihren Familien und der übrigen zum Concil Reisenden sammt deren Reisebedürfnissen nicht für hinreichend halten, tragen wir dir auf, du sollest, damit nicht deren Ankunft wegen Mangels an Fahrzeugen verhindert werde, da es bessere Vorsicht verräth, in gegenwärtigen dringenden Zeitumständen an Schiffen Ueberfluß zu haben, noch unter Zuziehung des Patriarchen von Jerusalem und anderer zu Genua befindlichen Freunde und Anhänger der Kirche für eine hinreichende Anzahl von Schiffen zur Ueberfahrt der Prälaten und Anderer Sorge tragen." *Huillard-Bréholles* V, 1106 sq.

Digitized by Google

ben, daß wir, wenn auch von euch hinsichtlich des Ortes und der Fesseln ferne, doch solchen Antheil nehmen, daß wir oft in Seufzer uns ergießen und von Thränen gebadet werden. Doch entspringt für uns und euch viel Trost aus dem Vertrauen, der Erlöser werde vermöge seiner unaussprechlichen Huld über seine Kirche, die er mit seinem Blute gepflanzt und durch die Trübsal seiner Auserwählten großgezogen hat, das Antlitz seiner Güte auf der weiten Erdenrunde leuchten lassen. Wir indessen sowohl als unsere Brüder begleiten euch mit unserem Mitgefühl und unserem Gebete, der Vater der Erbarmung und der Gott alles Trostes möge euch, die ihr um seines Namens willen die Schmach der Gefangenschaft leidet, durch die Verdienste der glorreichen Jungfrau und der heiligen Apostel Petrus und Paulus sich in seiner überfließenden Barmherzigkeit günstig erweisen, und er möge uns verleihen, daß wir hinsichtlich der Ruhe der Kirche und des Friedens der Welt, wie ihr uns in euerem Schreiben liebevoll und lobwürdig gerathen habt, solche Vorsorge treffen, daß auf den traurigen Sturm die Heiterkeit der Freude folgen kann, und der katholische Glaube, welcher, wie wir aus mündlichen und schriftlichen Berichten erfahren haben, durch den Einfall eines schrecklichen Volkes über alle Maßen angegriffen wird, zur Ehre der höchsten Majestät und zum Heile der Gläubigen unverletzt erhalten werde."

16. Als Gregor ihre harte, erbarmungslose Behandlung im Gefängnisse erfuhr, tröstete er sie in einem zweiten Schreiben (vom 31. Juli) *).

Außer den enormen Beleidigungen gegen den apostolischen Stuhl und dem verderblichen Beispiele, wel-

*) *Raynald.* 1241. n. 67.

Digitized by Google

ches der Pöbel so gern gegen den Klerus nehme, verwunde das Herz des Vaters auch die Unbild gegen die Kinder. Denn die Aehnlichkeit lasse nicht zu, daß bei dem Krankseín der Glieder das Haupt nicht auch schwach werde. „Wer wird also dem Haupte des beraubten Vaters Wasser geben, und den Augen den Quell der Thränen? Denn Joseph ist nicht mehr, Simeon wird in Banden gehalten, Benjamin, der Jüngste, ist genommen; die erlauchten Söhne Sions, ehrwürdige, mit dem reinsten Golde geschmückte Kirchenfürsten, werden, da sie in feindliche Hände gefallen, wie irdene Gefäße gehalten. Wer kann wohl den Schmerz des Vaters, oder durch angemessene Heilmittel die Traurigkeit der Brüder mildern, da die um des Friedens der Welt willen zu der Wiege der Mutter eilenden Kinder der nachstellende Satan erfaßt hat, da so plötzlich ein Tag Die geraubt hat, welche, die Gegend des Todes, Apulien, aufgenommen hat? Da das feindselige Aegypten, Pharao's Kerker, die Väter eingeschlossen hält und die Urheber fremder Freiheit der Willkür unterworfen werden, und durch die Gesetze der Nothwendigkeit gebunden, die Richter der Welt und rechtmäßigen Nachfolger der Apostel dem Urtheil der Weltlichen gehorchen müssen*)?"

„Ja, Theuersten, die wir wiedergebären, bis Christus in euch Gestalt gewinnt, wir und unsere Brüder essey mit euch, fürwahr! das Brod des Schmerzes, trinken mit euch den Kelch der Thränen und erndten die traurigen Garben in den Saaten euerer Seufzer. Nahe ist uns in euerem Verluste der Freiheit der Frohndienst, in dem Mangel der Hunger, in dem Schrecken

*) Nach *Rich. a S. Germ.* ließ der Kaiser die Legaten und Bischöfe von Neapel durch den Generalcapitän Andreas de Cicala nach Salerno, nach *Collenutius* in verschiedene Kerker des Königreichs vertheilen.

Digitized by Google

die Marter, in der harten Behandlung die Tortur. Die Festtage verwandeln sich in Trauer; in den Weiden haben wir die Harfen aufgehängt, da ihr sitzet an den Flüssen Babylon's, gehorchend den Aegyptiern, ausgesetzt dem Urtheil Pharao's. Uebrigens möge es euch belieben, den Anfang der sich erhebenden Kirche in's Auge zu fassen: welche Standhaftigkeit für die väterlichen Gesetze die Väter erduldet, was die apostolische Arbeit, was der Martyrer Triumph auf sich genommen."

Der Papst ermahnt sie daher, die Sache der Kirche, die Unbild gegen den apostolischen Stuhl den Mühen, die sie erdulden, vorzuziehen, auf daß die Bewährung des Glaubens, die kostbarer als das Gold befunden werde, mit der Versuchung gleichmäßig fortschreite und auf daß der Tyrann nichts finde, was er mit übler Deutung in seinen Verläumdungen einflechten könnte, und gibt ihnen die Versicherung, daß er Alles anwenden werde, um Mittel zu ihrer Befreiung ausfindig zu machen.

17. Gregor wandte sich dann an die christlichen Völker, um ihnen seinen Schmerz mitzutheilen und ermahnte die Venetianer, die Bolognesen und Andere, in ihrer Treue gegen die Kirche standhaft zu beharren.

Das auf dem Meere dieser Welt schwebende Schifflein Petri, schrieb er an die Venetianer*), werde bisweilen durch widrige Winde umhergetrieben und durch Schläge von Stürmen verletzt; aber endlich, wenn der Herr dem Winde Ruhe gebiete und den Ungestüm der Orkane hemme, folge auf das Unwetter Stille, und demselben Schifflein, das nun der besänftigten Gewässer Oberfläche durchschneide, weichen

*) *Raynald.* 1241. n. 61—64.

Digitized by Google

die Wellen. Denn wenn es auch bisweilen durch unerwartete Fluthen aufgeregt, hin- und hergeworfen werde, so sinke es doch nicht unter, und wenn es auch von den knirschenden Wogen zurückgeworfen, erschüttert werde, so werde es doch nicht zertrümmert. Die Kirche nämlich, auf dem Fels des Glaubens errichtet, werde oft von den Verfolgern der kirchlichen Freiheit bekämpft. Aber endlich, wenn der Höchste auf sie die Augen seiner Milde hinneige und die Rechte seiner Macht schützend ausstrecke, würden die Verkleinerer des Glaubens durch die Zügel des Stillschweigens zurückgehalten und die gegen die Rechte der Kirche gerichteten Hände der Verfolgung sich umzuwenden gezwungen, und so folge nach trübem Sturme die Heiterkeit des Friedens, und der Kirche selbst werde durch Gottes Liebe das Meer der gegenwärtigen Welt dienstbar gemacht, nachdem der Ungestüm der sich erhebenden Stürme ausgetobt habe. Wenn also die treuen Anhänger der Kirche nach der Wandelbarkeit der Zeit zuweilen durch ungünstige Ereignisse aufgeregt, und zuweilen durch erwünschte geschmeichelt würden, so möge sie doch weder der Eintritt der Widerwärtigkeiten niederdrücken, noch das Entgegenkommen des Wohlergehens erheben; sondern auf Denjenigen möge die ganze Hoffnung und alles Vertrauen gesetzt werden, welcher den auf ihn Hoffenden den Schoß seiner Barmherzigkeit eröffne, und nach Erduldung der Trübsale in dem Mißgeschicke das Heilmittel des Trostes in dem Glücke verleihe.

Der Papst weist dann darauf hin, wie Friedrich, Kaiser genannt, dieser Verfolger der Kirche, von ihm vermittelst der Cardinäle, einiger Prälaten und Fürsten die Berufung eines Concils verlangt habe, auf welchem über seine Verdienste solle erkannt werden. Er habe endlich auf den Rath derselben Cardinäle

die Prälaten und Gesandten der Könige und Fürsten zur römischen Curie zu berufen beschlossen. Als Friedrich dieses erfahren, habe er, weil der Schall des Schreckens immer in den Ohren der Gottlosen töne, insoferne das verletzte Gewissen Grausiges vermuthe, nachmals ein anderes entgegengesetztes Schreiben ausgehen lassen und dadurch, daß er, sich auf nichtswürdige Weise verdemüthigend, die Prüfung des Concils, verlangt, sein trugvolles Innere nach der Wahrheit der Schrift geoffenbart. Nachdem er nun durch Gefangennehmung der Prälaten der Kirche so großen Schaden zugefügt, müßten die treuen Anhänger derselben in ihrer Standhaftigkeit um so fester verharren.

18. Ermuthigend für den Papst war das Schreiben der Genuesen: „des Podestà Wilhelm Surdo, des Rathes und der Gemeinde *).“ Sie berichten unter Anderem, wie die gegen Gott und Menschen feindseligen Pisaner und Sicilier sich auf die Flotte der Genuesen gestürzt hätten, und diese nach hartnäckigem Kampfe mit den „Seeräubern“ besiegt worden seien; wie jene, mit Beiseitesetzung der Furcht Gottes und des natürlichen Gesetzes, der Ehre des Gekreuzigten und seiner Braut, der Mutter-Kirche, wie Henkersknechte und Tyrannen das unschuldige Blut der heiligen Väter und der Anderen, die sie führten, vergossen, ihre Leiber sowohl auf dem Meere als auf dem Schiffe auf tyrannische Weise erschlagen, nachdem sie die Schätze, die sie mit sich führten, geraubt hätten. Um nun eine so große und so schreckliche Unthat zu rächen, und den Glauben und die heilige Kirche Gottes und alles ihr anhängende Volk zu vertheidigen, hätten sie, von dem Eifer des Glaubens

*) *Raynald.* 1241. n. 60—63.

Digitized by Google

und devoter Liebe entzündet, von dem Höchsten bis zum Niedersten sich fest entschlossen, ihre Personen und Sachen allgemein aufzuwenden und weder bei Tag noch bei Nacht zu ruhen, bis sie nach Niedertretung der Bosheit der Rebellen, die Wunden, Tödtungen und Unbilden der Unschuldigen und zur Ehre Christi, des Papstes und seiner Brüder, der allgemeinen Kirche und des ganzen christlichen Volkes gerächt hätten. Um dieses auszuführen, seien die Genuesen, indem sie insgesammt den in der Schlacht erlittenen Schaden für Nichts oder für gering erachten, mit Uebergehung aller Sorgen und Geschäfte unaufhörlich auf den Bau und die Ausrüstung von Schiffen bedacht, auf daß die Kirche Gottes gegen den abtrünnigen so genannten Kaiser Friedrich und seine Anhänger mit Macht auftreten könne. Denn die Verbrechen und Bosheiten, die auf sein Anstiften gegen die Prälaten und ihre Begleiter ausgeübt worden, seien offenbar. Der Abscheu wegen derselben sei vor den Augen des Herrn Sabaoth emporgestiegen und rufe um seine Absetzung und ewige Verdammung, damit nicht durch die unwürdige Regierung desselben die Kirche Gottes niedergetreten und das christliche Volk nicht fernerhin durch ihn gepeinigt werde; denn er scheine deßhalb in die Höhe gestiegen zu sein, um nachher um so tiefer zu versinken und in den Abgrund und Schlund der ewigen Schmach gestürzt zu werden.

Sie flehen ferner den Papst mit gebogenen Knieen an, bei dem Blute Christi, daß er nicht von dem Begonnenen abstehe, sondern seine Macht noch kräftiger ausstrecke, damit das Schifflein Petri, welches er auf das frömmste lenke, durch die Stürme umhergetrieben, und die auf ihm Befindlichen nicht wegen des Ungestüms des Unwetters auf der Meeresfläche

zu Grunde gehe, sondern in den Hafen der Freude und des Heiles gelange, unter der Leitung seiner höchsten Klugheit, durch deren Glanz alle katholischen und gläubigen Christen erleuchtet würden. Gregor möge in eigener Person zu ihnen kommen oder wenigstens einen Legaten schicken zu seinen Genuesen, welche insgesammt ihm mit Gut und Blut unterworfen seien und auf ewig sein wollten und seinen Anordnungen und Befehlen treu und devot zu gehorchen bereit seien.

XVI. Friedrich vor Rom, während Gregor stirbt.

Jubel des Kaisers. Er gibt von den für ihn freudigen Ereignissen dem König von England Nachricht; zieht gegen Rom; gibt dem römischen Senat seine nahe Ankunft kund. — Friedensversuche. — Der Cardinal Johannes Colonna fällt vom Papste ab. Friedrich schickt ihm ein merkwürdiges Schreiben zu; er besetzt die Umgegend von Rom. — Gratulationsschreiben eines Ghibellinen. Gregors Tod und Charakter.

1. Groß war der Jubel des Kaisers über die Eroberung von Faenza und die Gefangennehmung der Prälaten. In einem Schreiben vom 16. Mai 1241 gab er hievon dem Könige von England Nachricht*). Er erzählt, daß in der Seeschlacht drei Legaten sammt den Erzbischöfen, Bischöfen, Aebten und vielen anderen Prälaten, Gesandten und Procuratoren von Bischöfen, mehr als hundert an der Zahl, sammt den Gesandten der Lombarden in seine Hände gefallen seien und erkennt in diesem Siege ein Gericht Gottes. Besonders erfreut ist er über die Gefangennehmung des arg verhaßten Bischofs Jacobus von Palästrina.

*) *Huillard-Bréholles* V, 1123 sq.

Digitized by Google

Hinsichtlich jenes Palästriners, welcher rundum den höchsten Haß gegen ihn entzündet, glaubt er das göttliche Gericht erkennen zu müssen, damit er nicht als den im Schafspelze eingeschlossenen Gott zu spielen sich getraue, und wisse, daß Gott mit ihm, dem Kaiser, sei, sitzend auf dem Throne und ein Urtheil fällend über die Billigkeit, er, der bestimmt habe, daß nicht bloß durch das Priesterthum, sondern durch Königthum und Priesterthum zugleich die Maschine dieser Welt regiert werde. Er richte also, da ihm Gott vom Himmel herab seinen Rathschluß eröffnet und so vieles Rauhe in ebenen Weg verwandelt habe, ohne den Schweiß des Krieges und des Sommers Staub zu meiden, seinen glücklichen Zug in allseitiger Intention auf dasjenige, was ihm und den übrigen Regenten einen Zuwachs der Erhöhung und des Ruhmes bringen solle, damit der König in der Einstimmigkeit der Gesinnung, mit der er mit ihm verbunden sei, zu seiner Freude an dem glücklichen Erfolge Theil nehme.

In einem anderen siegestrunkenen Schreiben von derselben Zeit an „die Grafen, Fürsten und andere Edle *)," in welchem er über denselben Gegen-

*) *Huillard-Bréholles* V, 1126 sq. Wir führen daraus folgende Stellen an: ... Auribus nostris nova expectata desiderabiliter occurrerunt: quod cum Panestrinus episcopus nostri honoris et nominis obtrectator, qui rapacem lupum sub ovina pelle tegens, quod posset effugere manus nostras, patratarum velut suarum in nos conscius offensarum, frequenter species hominum ex aeterna rerum et commerciorum varietate contraxit, Otto S. Nic. in carc. Tull. diac. card., qui diu legatus fuerat in partibus transalpinis, et contra honorem nostrum multipliciter machinatus, praelatorum turba, quam divinare nemo poterat, pro con-

Digitized by Google

stand ebenfalls weitläufig Nachricht gibt, macht er kund, daß er den Plan, nach Bologna zu ziehen, aufgegeben habe, um sein siegreiches Lager vor Rom aufzuschlagen, wo ihm unter den Fahnen seiner Macht ein höheres Glück zulächle, durch welches die etwaigen Ueberbleibsel der Rebellen zu Boden geworfen und nach Erniedrigung des stolzen Hauptes die Glieder der Empörung erlahmen sollen.

2. Er zog nun von Faenza über Fano, Spoleto, das sich ihm sogleich unterworfen, Treni, Narni und Reate, die Umgegend einiger Städte, die er nicht erobern konnte, verwüstend, in der Richtung gegen Rom. Da seine Geldnoth sich seit der Belagerung von Faenza noch gesteigert hatte, wurden, abgesehen von den sonstigen Abgaben, die den Unterthanen abgepreßt wurden, auf seinen Befehl die Prälaten des Königreichs (welches die Haupteinnahmequelle zur Führung seiner Kriege darbot, da aus Deutschland nur Krieger gegen Sold, aber kein Geld zu beziehen wa-

cilio contra nos Romae celebrando ex diversis mundi provinciis congregata, Januam venientes, conspiratione facta cum Januensibus nostris rebellibus, et armata ibidem copia galearum, cum quibus duci Romam et reduci Januam convenerant, sub infaustis eorum auspiciis viam navigationis assumerent. Die Gefangennehmung des Gregorius von Montelongo wäre ihm besonders erwünscht gewesen. Er schreibt hierüber: Socii vero legati capti fuerunt, sed de legato ipso, si evadere potuit vel in bello cecidit, quia in missione praesentium non potuit haberi certitudo, quid de persona sua cesserit, ignoramus. *Sed istud inter dubia nondum certi credere volumus, in eo qui nostrum in suo jure firmat imperium confidentes, quod tribus in fugitivo aequore captis legatis pariter et legatis, justus Dominus quartum in terra legatum non permiserit evasisse.*

Digitized by Google

ren) nach Amalfi berufen, um die Schätze ihrer Kirchen, sowohl in Gold und Silber, als in seidenen Gewändern und Edelsteinen auszuliefern *). Von Spoleto aus hatte Friedrich (den 20. Juni 1241) ein Schreiben an den römischen Senat über seine demnächst bevorstehende Ankunft gerichtet **). Er setzt in demselben auseinander, wie die Tartaren (von denen weiter unten die Rede sein wird) nach Niederwerfung aller Feinde und Hindernisse sich bereits den Grenzen des römischen Reichs nähern, und wie man fest glaube, auf die Profanirung der römischen Kirche und auf die Besitznahme Roms, der Hauptstadt des Reichs, ausgehen. Er sagt sodann, wie er früher vorsichtig genug gewesen sei, um das Reich gegen etwaige spätere Gefahren und Ueberfälle sicher zu stellen. Deßwegen habe er mit völliger Entsagung der Süßigkeiten des Lebens, welche ihm die Annehmlichkeit des Königreichs Sicilien dargeboten, seinen Weg über die Rauhheit des Meeres und der Berge nach Deutschland genommen und sei nach Bezähmung und Unterdrückung des Wahnsinns seines Erstgeborenen Heinrich, welcher wider ihn den Thron des Nordens sich angemaßt habe, zur Consolidirung und Vereinigung aller Kräfte des Reichs, wieder in die fruchtbaren Gefilde Italiens, welche durch die Erneuerung der alten Rebellion Mailands und die Unbild seiner Gönner in Auflösung gerathen seien, zurückgekehrt. So sei er aus allen Kräften darauf bedacht gewesen, daß nach Herstellung des Friedens in allen Provinzen seines Gebietes und nach Niederwerfung der Rebellen zur Vernichtung des tartarischen Ungewittes um so schneller und sicherer sich die kaiserliche Rechte erhöbe, je mächtiger und ruhiger sie

*) *Rich. a S. Germ.* p. 1046. Wenn sie dieselben wieder haben wollten, so mußten sie mit Geld ausgelöst werden.

**) *Huillard-Bréholles* V, 1139 sq.

regiert hätte. Deßwegen habe er auch den Vater und das Haupt des Glaubens, den Papst, durch viele Dienstleistungen und Schmeicheleien zur Einstimmigkeit mit ihm zu bewegen gesucht, indem er, wie er bei Gott und den Menschen bezeugen könne, nichts in dieser Hinsicht unterlassen habe; aber die Perfidie der alten giftigen Schlange habe über seine Vorsicht so sehr das Uebergewicht erhalten, daß der Papst zum Verderben beinahe der ganzen Welt wider ihn die Treue der Unterthanen in Perfidie verwandelt und ihm die Brüste der mütterlichen Süßigkeit entzogen habe. So habe er, wenn auch ungern, den künftigen Gefahren der Tartaren die gegenwärtigen und den offenbaren Nachtheil dem muthmaßlichen vorziehen müssen. Da er nun aber durch den Gesandten des Königs von Ungarn das Herannahen der Tartaren erfahren habe, so wolle er jetzt gegen die Stadt Rom aufbrechen. Wenn er hier bei dem Papste eine väterliche Gesinnung und bei dem apostolischen Stuhl einen Rath finde für diese große Bedrängniß des Glaubens, so werde er nicht säumen, als römischer und katholischer Kaiser und erlauchter Beherrscher der Rebellen, für Vertheidigung des christlichen Glaubens sein Leben und seine ganze Macht darzubieten. Er möchte, fährt er weiter fort, vorher der wohlwollenden Gesinnung des Papstes und der Treue der Untergebenen sicher sein, ehe er mit Hintansetzung Alles gegen die Tartaren ausziehe. Er erinnere sich aber wohl noch, wie, als er in Syrien gegen die Saracenen, welche den katholischen Glauben ebenso wie die Tartaren verfolgen, für das heilige Land gekämpft, sein theuerster Vater die Häupter der Mailänder und deren rebellischen Genossen zusammenberufen, in das Königreich Sicilien einen Einfall gemacht und allen Christen verboten habe, ihm in dem Dienste Christi Hülfe zu gewähren.

Digitized by Google

Da er nun nicht unbillig denke, daß, wenn er dem Papste näher komme, dieser, wenn er solche Devotion und seine Macht in der Nähe sehe, mit welcher er die Sache Gottes durchführen könne und wolle, und bedenke, daß er, wenn er das väterliche und anererbte Reich in Anspruch nehme, nur die Gerechtigkeit vollziehe und nicht fremdes Gut sich ungerechter Weise aneigne, nach reiflicher Ueberlegung ein Mittel gegen so großes Unheil finden werde, welches wegen ihrer Uneinigkeit draußen bereits stattfinde. Denn er halte es für wahrscheinlich, daß das Gerücht von diesem Zwiespalt den Tartaren keine geringe Kühnheit verliehen, weil das in sich gespaltene Reich leichter verödet werde.

„Ihr endlich, erwählte Väter, welchen das Gerücht jener Pest (des Zwiespalts) klarer, weil näher ist, gebet euere Herzen und Leiber nicht dem Schlummer und der Sorglosigkeit hin, sondern rüstet euch, während wir mannhaft die Sache unseres Rechts verfolgen und nichtsdestoweniger einen wo möglich ehrenhaften Frieden erstreben, so großartig, daß ihr, wenn der Papst gegen das allgemeine Wohl und den christlichen Glauben gleichgültig sein sollte, mit uns und den übrigen Fürsten der Erde, welche wir hiezu durch Briefe und Gesandten auffordern, zum ersten Mal mannhaft die Sache Gottes ergreifet und zur Hülfe aller Christen und unserer eigenen hochherzig herbeikommt, indem ihr alle Mittel und Wege ausdenkt, wie ihr mit uns, wenn Gott will, so großen Gefahren ebenso schnell als wirksam zu begegnen vermöget, besonders da die göttliche Macht das römische Reich nicht so fast erhalten als vermehren will. Denn der König von Ungarn hat sein Reich unserer Oberherrschaft unterworfen, falls er durch uns vor dem Untergang der Tartaren durch kaiserlichen Schild gedeckt würde."

Digitized by Google

Wie sehr es ihm um den Frieden mit dem Papste zu thun war, davon legte Friedrich gerade damals einen Beweis ab. Der Papst sandte nämlich an ihn einen Prior aus dem Dominicanerorden, um von ihm die Freilassung der gefangenen Prälaten zu erwirken. Er gab jedoch zur Antwort, er wolle dies nicht thun, auch sei es nicht weise gehandelt, seinen Feind zu erhören. Weil er von dem Papste in zeitlichen, dem Zufalle unterworfenen Angelegenheiten belästigt werde, so werde er ebenso gegen ihn verfahren und nicht aufhören, ihn zu verfolgen *).

3. Freilich war es begreiflich, ja durch die Umstände geboten, daß bei der damaligen großen Noth der Christenheit gutmeinende, friedliebende Männer den Versuch machten, den Zwiespalt aufzuheben. Aber bei der Gesinnung Friedrichs, welcher durch die glücklichen Ereignisse der letzten Zeit, in denen er sogar eine Bestätigung der Gerechtigkeit seiner Sache durch den Himmel sehen wollte, in seinem Plane, die weltliche Herrschaft des Papstthums zu vernichten, nur noch bestärkt wurde, hätte der Friede nur bei gänzlicher Muthlosigkeit des Papstes und Preisgebung seiner bisher so energisch verfochtenen Sache, sowie der Aufopferung seiner Anhänger zu Stande kommen können.

Daß wirklich Friedensversuche gemacht wurden, hiefür liegen positive Beweise vor. So schreibt (Ende Juni 1241) der Dominicaner Bartholomäus an den Bischof und die Canoniker von Brixen**): „Nach dem glorreichen Triumph über Faenza, welchen die lobwürdige Standhaftigkeit des Kaisers erfochten, folgte alsbald ein unerwarteter Sieg

*) *Collenutius.* p. 140.
**) *Huillard-Bréholles* V, 1146 sq.

Digitized by Google

zur See, so daß der Gott des Landes und Wassers dem glücklichen Kaiser offenbar beisteht." Nachdem er den Seesieg erzählt, fährt er fort: „Nachdem dieser Sieg erfochten, so änderte der Kaiser, wie es sich für einen Weisen geziemt, sein Vorhaben, gegen Bologna zu ziehen, und wandte sich, nachdem er seinen Sohn Entius und dessen großes Heer in der Romagnola zurückgelassen, mit einer großen Miliz von Deutschen, Lombarden und Leuten aus dem Königreich gegen Rom, um in der Hauptstadt der Welt das Zeichen seiner Macht und auch seiner Milde zurückzulassen, damit die Tugend sich von dem Haupte in die Glieder ergieße: der Macht, wenn die Rebellen hartnäckig, der Milde, wenn sie zum Guten geneigt sich finden lassen. — Wohl hoffte ich, in diesen Tagen zu euch gekommen zu sein; aber der ehrwürdige Cardinal Barnansis*) schrieb mir im Auftrage des Papstes, ich sollte mit dem Kaiser nach Rom eilen, weil ich mit zum Frieden nützlich sein könnte. Ich schrieb euch dies heimlich, auf daß ihr den Herrn des Friedens um Frieden bittet, damit die Christenheit zur Eintracht und Wahrheit zurückkehre, und die barbarischen Völker, welche auf ihre Wildheit vertrauen und den christlichen Glauben zu vertilgen trachten, durch Gottes Macht aufgerieben werden**)."

Um dieselbe Zeit (19. Juni) theilte Gregor dem Herzog von Kärnthen, welcher ihn zur Herstellung des Friedens mit dem Kaiser in einem Briefe hatte bewegen wollen, mit, daß er, wenn der ge-

*) Welcher Cardinal unter diesem Wort zu verstehen sei, ist nicht zu entrathseln.

**) Die ghibellinische Färbung dieses Briefes erklärt sich vielleicht daraus, weil der Adressat, der Bischof von Brixen, ein entschiedener Anhänger des Kaisers war.

nannte Friedrich sich des Friedens würdig mache, und sich zu dem, was die Ehre Gottes und des heiligen Stuhles, sowie den guten Stand des christlichen Volkes betreffe, bereit zeige, ihm zur demüthigen Rückkehr zur Mutter-Kirche gerne den Schoß der apostolischen Pietät öffnen werde*).

Gregor behauptete seinen Standpunkt mit Festigkeit auch dann, als des Kaisers Schwager, Graf Richard von Cornwallis, nach seiner Rückkehr aus Syrien sich mit Vollmachten Friedrichs zu ihm begab, um mit ihm zu unterhandeln. Da er Friedrichs Charakter und Winkelzüge kannte, wollte er sich nicht mit zweideutigen Versicherungen begnügen, sondern verlangte das eidliche Versprechen, sich den Anordnungen der Kirche zu unterwerfen**). Uebrigens

---

*) *Huillard-Bréholles* V, 1138. Fast gleichlautend schrieb der Papst auch an den König von Ungarn (den 1. Juli 1241). Ad haec si *Fr. dictus imperator, corde contrito et humili assumto poenitudinis spiritu, rediret ad mandatum matris Ecclesiae reverenter, paratus esset pacem reformare cum ipso, quae ad honorem Dei, augmentum catholicae fidei ac ecclesiasticae libertatis et quietam christiani populi redundaret, ut ex eo etiam tibi posset liberius et utilius subveniri.* Ap. *Theiner* l. c. p. 185.

**) Nach dem Schreiben des Grafen an einige englische Freunde, in welchem er über seine Kreuzfahrt Nachricht gab (bei *Matth. Paris.* p. 503 sq.), ging der Entschluß, zwischen dem Papst- und Kaiser zu vermitteln, von ihm selbst aus. Ueber den Erfolg seiner Sendung berichtet der genannte Chronist (p. 506.): Et cum venisset Romam, Romani eum spernentes convitiis affecerunt. Invenitque papam adeo inexorabilem et rebellem, ut nullius forma pacis, quae Comiti, ipsi papae complaceret, vel converso. Sed voluit papa omnibus modis, ut imperator se absolute subjiceret ipsius papae ar-

Digitized by Google

war man, wie aus dem Schreiben des Petrus von Vinea vom Juli an einen ungenannten, mit einer diplomatischen Sendung auswärts betrauten Freund ersichtlich, im kaiserlichen Lager der festen Zuversicht, den Papst durch die Gewalt der Umstände zum Frieden zwingen zu können*).

---

bitrio et voluntati, mandatis que staret Ecclesiae, praestito super hoc juramento. Sed comes Richardus huic suae voluntati non consensit. Et postquam multa vidisset in curia et audisset, quae ipsi merito displicuerunt, recessit infecto negotio etc.

*) *Huillard-Bréholles* V, 1138. In diesem Schreiben äußert sich Petrus von Vinea: „Bald wird Alles, was bisher über uns geschrieben worden ist, ein Ende haben; bald werden unsere höchsten Fürsten, welche bisher aus der Ferne mit Wurfgeschossen und mit gebundenen Armen gegeneinander kämpften, im Friedenskusse sich vereinigen. Denn von Reate, wo der Sammelplatz des Heeres war, geht es nach Tibur, damit Rom mehr in der Nähe gesehen werde. Bereits werden die Worte des Friedens nicht mehr wie bisher mit feindseligen Ohren angehört; der Weg der Eintracht, welchen bisher schändlicher Wille verschlossen hatte, wird durch die Noth aller über den Hals kommender Feinde nothwendig erfordert." Am Schlusse heißt es: „Im Friedensvertrag aber kann euch euere Abwesenheit nichts schaden, da die Gegenwart der Euerigen sie vollkommen ersetzen wird."

Böhmer. Reg. Imp. p. 190 bemerkt hiezu: „Also offenbare Gewalt sollte, wie hier Peter von Vinea einem Vertrauten schreibt, den Streit entscheiden! Wenn nun dennoch, auch in der äußersten Noth, die Kirche sich nicht beugte, wie kann dann geläugnet werden, daß deren Träger durch andere und heiligere Beweggründe aufrecht gehalten würden, als welche in der Selbstsucht wurzeln, die man ihnen unterschieben möchte? Welcher Unbefangene könnte zweifeln, auf welche Seite er mit seiner Theilnahme, ja mit seiner Bewunderung sich zu stellen habe?

Digitized by Google

4. Gregors Lage hatte sich noch verschlimmert und zu seinen vielen Bitterkeiten sich noch die weitere beigesellt, daß aus den Cardinälen, seinen „Brüdern," einer, Johannes aus dem alten, berühmten Geschlecht der Colonna, seit dem Januar 1241 zu dem Kaiser übergegangen und gegen ihn feindselig aufgetreten war. Er hatte Lagusta in Rom und außerhalb der Stadt mehrere Schlösser befestigen lassen, sich dann nach Palästrina begeben, Monticello und Pontelucano wider die Römer in Vertheidigungszustand gesetzt und sich von dem Kaiser Soldaten und Diener zur Besatzung schicken lassen. Endlich rief er den Kaiser selbst nach Rom, damit er von der Stadt Besitz nehme*).

Merkwürdig ist das Antwortschreiben des Kaisers auf einen Brief des Cardinals, der sich leider nicht mehr erhalten hat**).

„Wir haben schon lange erfahren, daß ihr (consiliis vestris) euch über die Zubereitungen zu den Erfolgen verwundert habt, durch welche wir uns zur Wiederherstellung des Reichs, das bisher durch die Unbild der Zeit arg entstellt worden, mit emsiger, aber stillschweigender Ueberlegung zu sichern hofften: und da wir kaiserlich vorwärts schritten und mannhaft Schweres versuchten, habt ihr zuweilen unsere Ohren bestürmt. Wir aber haben dieselben verschlossen, die Augen zur Erde geheftet und schienen eueren Rath ganz zu verachten, indem wir all' Dieses dem Erfolg und passender Zeit vorbehielten. So wenigstens kam es, daß ihr oft, wie wir glauben, der Kleinmüthigkeit den Hochherzigen, des Schlafes den Wachen, der Nachlässigkeit den Nichtmüßigen

*) *Rich. a S. Germ.* p. 1048. *Raynald.* 1241. n. 34. 81.
**) *Huillard-Bréholles* V, 1156 sq.

ziehet. Als wir nämlich in Apulien weilend auf die vollständige Besitznahme unseres Erbkönigreichs bedacht waren, als wir in Syrien unser Gelübde lösten, als wir den Wünschen unserer Fürsten in der Folge den unserigen von der Ferne aus beifügten: damals trugen wir die Grundsteine zu diesem Baue zusammen, damals schlugen wir uns eine feste Brücke zum Uebersetzen, damals errichteten wir feste Stufen zum Aufsteigen. Doch täuschte uns die Intention unserer Vorsicht, da wir in der Hoffnung, durch die dem gemeinsamen Vater erwiesenen dankbaren und fruchtbaren Dienstleistungen — wenn dies einem Cardinal zu sagen erlaubt sein sollte — ein Verdienst zu erwerben uns betrogen sahen und einen an Gunst unfruchtbaren Acker gepflügt haben, oder der vielleicht aufgegangene Same durch dornichte Rathschläge erstickt worden ist. Die verflossene, durch eine wahre und elegante Sorgfalt entschuldigte Zögerung beabsichtigen wir jedoch in Zukunft durch so große Mannhaftigkeit zu sühnen, daß wir durch Emsigkeit der Arbeit und großartige Thaten den Verlust der Zeit erkaufen. Hiebei wollen wir euerem Rath beipflichten, über welchen wir bisweilen im Gespräche unter uns verhandelt, wobei wir uns verwundern, daß ein Cardinal und Priester einem Ritter und römischen Kaiser in der Anrathung höchster Kühnheit in Beziehung auf die Herstellung des Kaiserthums entgegentrat, insofern die schnelle Entschlossenheit eines so wichtigen Rathes, welche bei Anderen durch die Last des Priesterthums und den Neid wegen der weltlichen Würde in Schranken gehalten wird, aus der edlen Sorge um das Edle und aus dem Feuer ächten Blutes entsprungen ist. Und da zur Zeit dieses eueres Rathes uns nur das Buch der Könige in die Erinnerung gebracht wird, so bekümmert ihr euch nicht um das des

Digitized by Google

Leviticus und um das hohe Lied. Sehet jedoch zu, daß ihr euch nicht damit begnügt, ein Großes gerathen zu haben, oder dem Rathe euch zu entziehen, oder bloß kühn sein, gewollt zu haben, in der Meinung, wir würden Solches nicht unternehmen. Wir werden nämlich in Erfahrung bringen an dem Kühnen die Standhaftigkeit, an dem Rathgeber die Tugend und Mannhaftigkeit, und weil ihr im Rathen Kühnheit gefaßt habt, so möget ihr im Hegen und Pflegen Beharrlichkeit zeigen. Denn wir wollen euch, weil wir in euch einen Mann nach unserem Herzen gefunden haben, nicht bloß ehren, sondern auch ebenso lieben, sowie in großen und schwierigen Dingen euerem nicht bloß aufrichtigen, sondern auch, wie wir hoffen, wirksamen Rathe ein geneigtes Ohr leihen."

Ueber den Beweggrund zu dem schimpflichen Abfall von seinem Herrn mitten unter dessen größten Bedrängnissen*) fehlen uns die Nachrichten, da wir dem Bericht des Matth. Paris über dessen Zerwürfniß mit dem Papste**) keinen Glauben beimes-

*) „Wie in unseren Tagen jene Domcapitulare in Köln." *Böhm.* Reg. Imp. p. 351.

**) Matth. Paris führt zum Jahre 1240 (p. 474.) den Brief Friedrichs an den König von England vom 25. April 1240 (*Huillard-Bréholles* V, 921 sq.) an, worin derselbe die Niederlage der Kreuzfahrer bei Accre (13. November 1239) erzählt und die ganze Schuld dem Papste zuschiebt und zugleich verspricht, Alles für die Sache des heiligen Landes zu thun, was die Umstände erlauben. Durch diesen Brief habe sich der Kaiser die Gunst Vieler erworben, und Viele hätten wieder sich an ihn zu halten angefangen, welche in der Liebe und Achtung gegen ihn vorher wankten. Auch das römische Volk habe, die päpstlichen Versprechungen verachtend, der kaiserlichen Hoheit fest anzuhängen begonnen. Die Senatoren mit den Großen der Stadt von edlem Blute hätten dem Kaiser die Rechte dargereicht. Es sei nämlich ein Senator zu Rom mit kaiserlicher Autorität vor drei Jahren er-

Digitized by Google

nannt worden. Die Cardinäle seien daher zusammengetreten und hätten erklärt, sie wollten den Ungestüm des Papstes nicht länger zur Gefahr der ganzen Christenheit ertragen. Sie seien dann mit dem Kaiser übereingekommen, daß in aller Bälde ein allgemeines Concil, wie er selbst gewollt, berufen werde. Es sei daher der nächste Ostertag als Tag der Eröffnung desselben festgesetzt worden, auf daß zugleich mit dem Herrn die Kirche wieder auferstehend glücklich aufathmen könne (p. 471.). Gegen Ende des Sommers habe nun aber der päpstliche Legat in Frankreich auf die Nachricht, daß der Papst mit dem Kaiser einen Waffenstillstand zur Abhaltung des Concils abgeschlossen habe, voll Zorns demselben Vorwürfe gemacht, daß er weibischen Sinnes in Kleinmuth und Verzweiflung gestürzt sei, da er doch in Frankreich allein eine so große Geldsumme zu seiner Hülfe gesammelt habe, daß er ein ganzes Jahr lang den Kampf gegen den Kaiser unerschrocken fortführen könne. Auf dieses hin habe der Papst, die Annahme des Waffenstillstandes bereuend und bedauernd, die Cardinäle Johannes de Colonna und Raymund, die Vermittler des Waffenstillstandes, zu sich gerufen und zu dem Ersteren gesagt: „Ich fühle mich ganz bestürzt, daß ich Friedrich, dem Feind der Kirche, den Waffenstillstand bewilligt habe. Gehe also du, der du den Unterhändler gemacht hast, schnell zu ihm und sage ihm, ich wolle den Vergleich nicht annehmen und sein Feind sein, wie zuvor." Johannes habe geantwortet: „Es sei ferne, Herr, diese Leichtfertigkeit der Worte in dem Munde eines so großen Mannes einem so großen Fürsten gegenüber, besonders durch unsere Vermittlung, der wir für keinen gemeinen Mann gehalten werden. Diesem Rath der Unbeständigkeit und Treulosigkeit stimme ich nicht bei, sondern widerspreche ich beständig." Der Papst sagte: „Und ich halte dich fernerhin für keinen Cardinal." Johannes: „Und ich dich nicht für den Papst." So habe er sich entfernt und sei aus einem Freund ein Feind geworden (p. 482.). Diesem Bericht folgt zuletzt noch Papencordt ohne Widerspruch seines Herausgebers (Höfler), Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter. 1857. S. 30.. Wir bestreiten jedoch die

sen können. Wenn wir auf der einen Seite aus einem Schreiben des Cardinals an den Legaten (Otto von S. Nikolaus in Carcere Tulliano) in England vom 18. October 1237 zu ersehen vermeinen*), daß

Wahrheit desselben nach dem Vorgange Raynalds 1240. n. 52. und zwar schon deßhalb, weil er im Widerspruch mit mehreren früher von uns angeführten Schreiben des Kaisers steht. Denn erstens trägt das Schreiben desselben, in welchem er sich über den Abbruch der Friedensverhandlungen und Verweigerung des Waffenstillstandes ausspricht, das Datum des 18. Juli. Wenn nun der Legat „Ende Sommers" aus Frankreich an den Papst schrieb, wie konnte dieser am 18. Juli den Brief schon erhalten, den Waffenstillstand aufgekündigt und Friedrich seinen Brief schon geschrieben haben? Dieses wäre sogar bei Telegraphen und Eisenbahnen kaum möglich gewesen. Zweitens hatte Friedrich in den Schreiben an den Erzbischof von Messina und seinen Sohn Konrad erklärt, er gehe auf keine Friedensbedingungen ein, welche nicht seine vollen Ansprüche befriedigen, auf diese aber wäre Gregor nie eingegangen. Drittens hätte der Kaiser nicht verfehlt, den Wankelmuth des Papstes, wenn sich die Sache nach dem Bericht des Matth. Paris verhielte, gehörig für sich auszubeuten. Wie selbst in unserer Zeit manche Nachricht sich nachher als leeres Gerücht herausstellt, oder auch absichtlich falsche Nachrichten verbreitet werden, ebenso, ja noch in höherem Grade war dieses damals, besonders bei der Gespanntheit der Gemüther und Gereiztheit der Parteien, der Fall zu Rom. Die Aufnahme eines solchen Gerüchts bei einem von dem Schauplatz so entfernten Berichterstatters, wie Matth. Paris, war durchaus nicht zu verwundern.

*) Frater fratri, levita levitae, dilecto dilectus in Christo salutem. Si paginae exaratae secretum valeret extraneis et ab locorum distantiam non subjaceret discrimini, multa calamo commendarentur, quae lingua subticet nec pandit amico. Verum hoc caritati vestrae celare non debeo, *quod nimis avide vel potius in consulte se mater immersit* fluctibus et in fauces luporum ultrance se jactavit, duorum tantum fuit consilio, tertio annuente, quin verius gressu praecedente consilium

Digitized by Google

er auf einem anderen kirchlich-politischen Standpunkt als der Papst sich befand und er die von diesem befolgte Regierungsweise für die Kirche nachtheilig hielt, so ist auf der anderen Seite erweislich, daß er im Jahre 1239 in die Mark Ancona gesandt wurde, um dieselbe gegen Entius zu vertheidigen*). Wir begnügen uns mit der Anführung dieser Thatsache, ohne uns auf das Meer unsicherer Vermuthungen zu wagen.

5. Endlich hatte der Kaiser die ganze Umgegend von Rom in Besitz. Er hatte sich von Rieti über Tivoli nach Grotta ferrata begeben, wo er sein Lager aufschlug **).

---

et cocis praecedentibus cum tractatu. Hinc est, quod libertas abjicitur, servitus inchoatur, sanctuarii sidus effundjtur, ancillatur patrimonium, superbia exaltatur tonantium, carcer emitur, honor contemnitur, appetitur confusio, armatur molestia, tranquillitas effugatur, non curatur de fratrum et exterorum scandalo, irrisionibus irridetur caecus, loco dividitur, differuntur negotia, instantes protracti sermonibus diutina expectationum lassitudine fatigantur. *Bene vobis accidit, quod ab his tormentis abstracti abiistis ad regionem longinquam, ne videretis mala gentis vestrae et sanctorum, ne pulsaremini quotidionis ictibus crebris punctionibus lucerati. Voluimus reformare statum, ut saepe tentavimus, et ecce deformis destitutio subintravit. Incassum traduntur consilia, ubi voluntas non sit sistitur freno prudentiae, sed impetu agitata prosilit ad proclivia nec patitur retardari etc. Matth. Paris* p. 385 sq. 1241. n. 33. *Huillard-Bréholles* V, 124 sq.

*) *Raynald.* 1239. n. 33.

**) In dem kaiserlichen Lager befanden sich damals ohne Zweifel die Grafen Richard von Cornwallis und Rudolph von Habsburg mit einem Haufen Schweizer. *Böhm.* Reg. Imp. ab anno 1128—1254. p. 191. und das *Addit. sec.* p. 462. Wohl dachte kei-

Fassen wir die Sachlage in's Auge, so muß damals auf beiden Parteien eine ungeheuere Aufregung der Gemüther geherrscht haben. Von Seite der ghibellinischen Partei hat sich das Schreiben eines Ungenannten an Friedrich gerade aus jenem Zeitpunkte erhalten, welches uns die frischen Eindrücke des kaiserlichen Siegeslaufs bis vor Rom aufbewahrt hat *) und daher wohl unseren Lesern mitgetheilt zu werden verdient.

„Die Freude," so beginnt dasselbe, „welche ich für die größte Freude unter allen Freuden gehalten habe, und welche billig die Freude der Freuden genannt werden kann wegen der Uebergabe von Tivoli, auf welches die Gegner noch ihre einzige Hoffnung gesetzt hatten, — obwohl ich sie nicht, wie ich hoffte, von euch zuerst erfahren, sondern von Anderen, welche von euerer Majestät das Schreiben zu empfangen verdienten — hat sich mit einer gewissen Beimischung von Scham meinen Wünschen zugesellt, weil ich der erste Empfänger einer so großen Süßigkeit zu werden geglaubt hatte, um sie den anderen Getreuen dieser Gegend mitzutheilen. Ich wäre beinahe aus Hunger nach derselben verschmachtet, wenn ich sie nicht von Anderen, welche mir in ihrem Empfang zuvorgekommen waren, erhalten hätte. Vielleicht ist es deßhalb geschehen, damit der Ungestüm des Gratulirens, welchen ich wegen des Glücks so großer Erfolge gehabt hätte, durch eine solche Sparsamkeit in das rechte Maß gebracht werde, damit nicht das Feuer solcher Gratulation die Kleinheit meiner Mannhaftigkeit, welche zu einem solchen Waffentanze wohl nicht hingereicht hätte, durch die Macht seiner Größe

---

ner von Beiden, einst Friedrichs Nachfolger zu werden!

*) *Huillard-Bréholles* V, 1161 sq.

Digitized by Google

verzehrte. Das Magisterium lobe ich zwar, lege jedoch deßhalb die Scham nicht ab, da ich in der ersten Empfangnahme einer so großen Süßigkeit und in der Mittheilung derselben an Andere um so glücklicher gewesen wäre, je seliger nach der heiligen Schrift selbst Geben als Nehmen ist. Doch ist meine Scham nicht so groß, daß sie meine Freude irgend verminderte, oder daß ich es für unanständig hielte, Allen, welche von einer so angenehmen Sache erzählen, wie ein Knabe, welcher sein Gehör allen Neuigkeiten zuwendet, an dem Munde des Erzählers hängend, zuzuhören und auf alle Weise den Verlauf der Sache, ohne satt zu werden, kennen zu lernen. Nicht schäme ich mich, den von dieser Materie singenden jungen Leuten mich beizugesellen, da jenes trostvolle Ereigniß bereits in Aller Munde ist, überall umhergetragen wird, und mir selbst nicht anders als durch das öffentliche Gerücht bekannt geworden ist. Wie aber immer auch die Quelle beschaffen sei, von der mir jene Nachricht zugekommen: ich habe, was ich gewollt, ich habe, was ich geglaubt, ich habe, was ich geliebt habe, und da ich nun der legitime Besitzer eines so erwünschten Besitzes geworden bin, so halte ich es für unartig, wegen des Titels einen Streit zu erheben."

6. Während der Kaiser nun den letzten entscheidenden Schritt gegen Rom vorbereitete, traf im Lager die Nachricht ein, daß sein großer Gegner (den 21. August) gestorben sei*). Die rasch aufeinanderfolgenden Schläge des Mißgeschickes hatten die Lebenskraft des beinahe hundertjährigen Greises **),

*) Während seines Hinscheidens trat eine Sonnenfinsterniß ein, wie keine zu Menschengedenken (?). Wadding. 1241. n. 33.

**) So nennt ihn Matth. Paris.

Digitized by Google

welcher der gewohnten Sommerfrische entbehrend, den Einwirkungen der in Rom besonders gefährlichen Augusthitze ausgesetzt war, verzehrt *). Der Tod hatte ihn vor der Demüthigung befreit, dem siegestrunkenen Kaiser als Gefangener entgegentreten zu müssen und **) die Lösung der Aufgabe, die Freiheit der Kirche zu wahren, seinem Nachfolger aufbehalten. Sein Muth, seine Zuversicht auf den endlichen Sieg der von ihm vertretenen Sache war ihm, wie seinem großen, geistesverwandten Vorfahren, dessen Namen er trug, bis an's Ende geblieben. Seinem Oheim Innocenz III. stand er nicht nach an Geistesgröße und erhabener Anschauung göttlicher und menschlicher Dinge. Aber während das glorreiche Pontificat Innocenz III. ein fortwährender Triumph der Kirche war, zog sich durch die Regierung Gregors IX. eine Reihe von Kämpfen und Widerwärtigkeiten im Morgen- und Abendlande hindurch, die sich gegen das Ende von allen Seiten erhoben. Aber Gregor war sich der Verheißung des Herrn fest bewußt, daß Kirche und Papstthum unter

*) Matth. Paris kann die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne in seiner malitiösen, pietätlosen Weise den großen Papst nach seinem Tode noch einmal zu rupfen. Er erzählt, nachdem er von seinem Tode berichtet, der größte Schmerz für ihn, durch den er zum Tode sei verwundet worden, sei der gewesen, daß der Kaiser nach Mariä Himmelfahrt ein Castell seiner Nepoten und sonstigen Verwandten, das er in Campania bei Montefacta aus dem Gelde der Kreuzfahrer habe erbauen lassen, (zum Schutze für seine Verwandtschaft, von der er gewußt habe, daß sie von dem Kaiser gehaßt werde), hieran gemahnt, plötzlich überfallen und nach Aufknüpfung aller darin Vorgefundenen zerstört habe, bis auf einen Thurm, den er zum Andenken an seine Rache zur Hälfte habe stehen lassen. (p. 510.)

**) Deo dispensante, ne in Ecclesiae persecutionibus diutius vexaretur, de medio est sublatus. Nic. de Curbio in vita Innoc. IV. c. 5. ap. Murat. III, I, 593.

Digitized by Google

besonderem göttlichen Schutze stehen. Er hatte bereits im kräftigsten Mannesalter gestanden, als der gewaltige Barbarossa, nach jahrelangen heftigen Kämpfen, bei völliger Besitznahme von Rom und Aufstellung von Gegenpäpsten, zuletzt vor Alexander III. sich beugen mußte. Er war Zeuge gewesen, wie der von der Kirche erhobene Otto IV., als er dieser und den Traditionen seines Hauses untreu und zum entschiedensten Ghibellinen geworden war, wieder von seinem Throne herabgestürzt wurde. So trat er festen Muthes, ohne etwa aus Rücksicht auf sein hohes Alter die ihm durch die Umstände auferlegte Last auf andere Schultern abwälzen zu wollen, in den Kampf mit Friedrichs I. Enkel, den er in seiner ganzen Hülfsbedürftigkeit vor seinen Augen hatte aufwachsen sehen, als diesem die wohl zu große Nachsicht und Milde Honorius III. freien Spielraum gegeben hatte, auf die unheilvolle Bahn seiner Vorfahren aus dem salischen und hohenstaufischen Hause wieder einzulenken und auf derselben weiter fortzuschreiten, und führte ihn bei allen Schwierigkeiten mit einer Unbeugsamkeit des Willens durch, die einestheils in der klaren Anschauung von Friedrichs kirchenfeindlichen Plänen, anderntheils nur in dem Bewußtsein der Gerechtigkeit der Sache und in dem Vertrauen auf den höheren Beistand wurzeln konnte. Nehmen wir hiezu seine Liebe zur Wissenschaft und seine Frömmigkeit, die sich besonders in seiner persönlichen Stellung zu den Stiftern*) und

*) Nach Salimbene p. 194. dichtete er zu Ehren des heiligen Franciscus den Hymnus: Proles de coelo prodiit (bei Mone, „Lateinische Hymnen des Mittelalters." 3, 308.), das Responsorium: de paupertatis horreo, sowie die „Prosa" (Sequenz): Caput draconis ultimum, und endlich die Prosa von dem Leiden Christi: Flete fideles animae. Auch machte er auf Bitten der Minoriten den nachmaligen Alexander IV.

Digitized by Google

Mitgliedern der Bettelorden, deren Bedeutung für die Kirche er auf's Beste erkannt, kund gab, so sind wir berechtigt, denselben zu den größten der vielen großen Päpste des Mittelalters zu zählen.

XVII. Sedisvacanz.

Freude des Kaisers über den Tod Gregors IX. — Friedrich kehrt nach Unteritalien zurück und gründet die Stadt Flagella. Ludwig IX. fordert die Freilassung der gefangenen Prälaten. Abschlägige Antwort des Kaisers. — Schönes Schreiben französischer Erzbischöfe. — Ludwigs energische Vorstellung wegen der Gefangenen. — Das Conclave. — Cölestin IV. gewählt; — stirbt kurz nach seiner Wahl. — Friedrich verliert durch den Tod seine Gemahlin Isabella und seinen Erstgeborenen Heinrich; erläßt mehrere Schreiben wegen dieser Ereignisse. — Traurige Lage der römischen Kirche. — Uneinigkeit der Cardinäle. — Friedrich knüpft Friedensunterhandlungen an; — läßt die zwei gefangenen Cardinäle nach Rieti bringen; — eröffnet wieder die Feindseligkeiten gegen den Kirchenstaat. — Kämpfe in Oberitalien. — Friedrich erläßt heftige Schreiben an die Cardinäle wegen Verzögerung der Papstwahl. — Ein Cardinal wendet sich an Peter von Vinea wegen Freilassung der Gefangenen. — Höhnisches Schreiben eines Kaiserlichen an die Cardinäle. — Theilnahme der katholischen Welt an der traurigen Lage der römischen Kirche. — Parteienwechsel in Deutschland. Die Erzbischöfe von Köln und Mainz. — Friedrich fordert einen deutschen Reichsfürsten auf, sich gegen seine Feinde zu erheben. — Maßregeln der englischen Geistlichkeit. — Ludwig IX. schreibt an die Cardinäle. — Friedrich läßt endlich die gefangenen Cardinäle frei; unternimmt einen Verwüstungszug gegen Rom und die Besitzungen der römischen Kirche. — Gewaltthätigkeiten der Saracenen zu Albano. — Friedrichs Schreiben an den Kaiser von Constantinopel und an den König von Frankreich. — Wahl Innocenz' IV.

1. Der Tod Gregors befreite den Kaiser von einem ebenso energischen, als, weil er dessen Plan am

---

zum Cardinal. Ueber die Stellung Gregors zu dem heiligen Franciscus und dem Minoritenorden siehe auch Wadding. 1217. n. 5. 1219. n. 17. und 1241. n. 33. und an verschiedenen anderen Orten.

Digitized by Google

tiefsten durchschaut hatte*), zum Aeußersten entschlossenen Gegner. Die Folgezeit konnte nun die Welt belehren, wie viel in dem Streite zwischen Kaiser und Papst auf die einzelnen Persönlichkeiten, wie viel auf die von ihnen vertretenen Systeme zu schreiben sei.

Vorerst gab sich Friedrich der Freude über das glückliche Ereigniß hin. „Während wir mit siegreichem Heere," schrieb er im August 1241 an seinen Schwager, Heinrich III. von England**), „das römische Gebiet besetzt hielten, wohin wir aus Begierde nach Wiederherstellung des Friedens und Entfernung des allgemeinen Zwiespalts gekommen waren, verbreitete sich in dem Lager das Gerücht, daß Papst Gregor IX. am 21. August dem Irdischen entrückt worden sei, indem er, der auf allgemeine Zwietracht ausgehend, Frieden und Friedensunterhandlungen nicht annehmen wollte, nicht einmal die Grenzen des rächenden Augustus überschritt, er, der Augustus zu beleidigen bedacht war***). Ja, er ist wirklich todt, Jener, durch den der Friede der Erde fehlte und der Zwiespalt blühte, und noch Mehrere fielen in Gefahr des Todes!" Doch werde er von vielem Mitleid über seinen Tod bewegt, und wenn er auch von gerechtem Hasse gegen ihn erfüllt gewesen sei, weil durch offenbare Unbilden und feindselige Verfolgungen von ihm gereizt, so wäre es ihm doch angenehm gewesen, wenn es noch bei dessen Lebzeiten von dem Urheber des Heils wäre vergönnt worden, seine ehrwürdige Mutter, die heilige römische Kirche und den Sitz des römischen Reichs, dem er

*) *Cherrier* III, 84.

**) *Huillard-Bréholles* V, 1165 sq.

***) Gregorius nonus papa rebus est humanis exemtus, ut qui pacem et tractatum pacis recipere denegabat, ad universalem dissensionem aspirans, vix ultoris *Augusti* metas excederet, qui *Augustum* offendere nitebatur.

Digitized by Google

vorstehe, nach Beschwichtigung der für die Christenheit so lästigen Uneinigkeit zum erwünschten Frieden zu führen. Aber der Allerhöchste, der die geheimen Rathschläge der Böswilligen kenne, habe es anders beschlossen. Er habe für die zwieträchtige Lage Vorsorge getroffen und werde zum Troste des christlichen Volkes auf den apostolischen Stuhl einen Mann nach seinem Herzen setzen, welcher seines Vorgängers krumme Wege ebnen, seine üblen Handlungen verbessern, für den Frieden der ganzen Welt sorgen und ihn selbst zur Liebe gegen die mütterliche Kirche bestimmen werde. Darnach trachte er mit brennendem Wunsche und aus allen Kräften, daß, wenn ein Liebhaber des Friedens und Eiferer der Gerechtigkeit in der Kirche Gottes aufgestellt worden, er sich als ergebener Sohn zur Ehrfurchtsbezeigung gegen den neuen Vater erhebe, um demselben, falls er nicht seinem Vorgänger in Verbrechen und Haß nachfolge, jedmögliches Wohlwollen, Vertheidigung und Schutz zu leihen zur Aufrechterhaltung des katholischen Glaubens und der kirchlichen Freiheit, da er dazu den Scepter des Kaiserthums übernommen habe und das römische Reich zur Verkündigung des Evangeliums sei vorbereitet worden, um den katholischen Glauben und die Mutter Kirche gegen alle Anfälle des Feindes aus allen Kräften zu beschützen.

2. Friedrich begab sich sodann im September in das Königreich, nachdem er die beiden gefangenen Cardinäle Otto und Jacob von Palästrina zu Tivoli unter der Obhut Derjenigen, denen er die Vertheidigung der genannten Stadt übertragen, zurückgelassen hatte. Am Garigliano, an einem strategisch wichtigen Punkt, legte er den Grund zu einer Stadt*),

*) *Rich. a S. Germ.* p. 1048.

Digitized by Google

die er Flagella nannte, um damit anzudeuten, daß sie dazu dienen sollte, die Anhänger der römischen Kirche, sowie die Unzufriedenen des Königreichs zu züchtigen *). Die Unterthanen verschiedener im Exil befindlicher Herren mußten bei dem Bau Dienste leisten.

Ob der Kaiser wirklich von so friedfertigen Gesinnungen gegen die römische Kirche erfüllt sei, wie er sie in dem soeben mitgetheilten Schreiben an den König von England ausgesprochen, konnte er durch sein Benehmen gegen die gefangenen Prälaten zeigen. Sie hatten sich aus Gehorsam gegen das Oberhaupt der Kirche Gefahren zu Wasser und Land ausgesetzt. Nun, nachdem Gregor gestorben, bot sich ihm ein sehr geeigneter Anlaß zu ihrer Freilassung dar, welche überdies ein Act politischer Klugheit war.

Wie benahm sich Friedrich?

König Ludwig von Frankreich sandte den Abt von Corbey und den Gervasius von Escrenne an ihn ab, um die Freilassung der gefangenen französischen Prälaten zu fordern. Der Kaiser aber wies sie ab. In einem übermüthigen Tone ist sein Schreiben an den genannten König gehalten **). Es wird darin der feindseligen Gesinnung des Papstes gegen ihn erwähnt, welcher gegen ihn ein Particularconcil berufen habe. Aber die wunderbare Vorsehung Gottes habe die Prälaten Frankreichs und anderer Länder in seine Hände gebracht, welche er alle als seine Feinde festhalte.

*) In his revera causa surgit potissima, quod civitatem nostram Flagellae ad flagellum hostium in eo situ fundari providimus, quo infidelibus transitus habilior cernebatur, ut ex eo seras hostibus et ostium firmaremus et in detrimentum eorum nostris fidelibus refugium habeatur. Aus seinem Schreiben an die Getreuen der Terra Laboris, bei *Huillard-Bréholles* VI, 51 sq.

**) *Huillard-Bréholles* VI, 2 sq.

Digitized by Google

Denn wo der Verfolger nicht gefehlt habe, dürfe es auch an dem Vertheidiger nicht ermangeln, besonders da die Macht des Kaiserthums die Menschen übersteige, und die Fußstapfen des Löwen von den einzelnen Thieren gefürchtet würden. Es möge sich also die königliche Hoheit nicht wundern, wenn der Augustus die Prälaten Frankreichs in der Enge halte, welche darauf ausgegangen seien, Cäsar in die Enge zu bringen *).

3. Da sandten ihm einige Erzbischöfe Frankreichs ein sehr schönes Schreiben zu **), in welchem sie ihm mit rührenden Worten und Hinweisung auf sein ewiges und zeitliches Wohl das Schicksal ihrer gefangenen Mitbrüder an's Herz legten.

„Wenn wir Tag und Nacht mit Kummer erfüllt werden, wenn unsere Herzen vor Schmerz und Traurigkeit vergehen, wenn unsere Augen von Weinen trübe werden, so ist es kein Wunder. Denn in dem Leibe Christi, welches die Kirche ist, sind die Gläubigen durch ein solches Band der Liebe mit einander verbunden, daß, wie an dem Leiden eines Gliedes alle anderen Theil nehmen, so auch in ihren Gliedern nicht allein diese allgemeine Kirche leidet, sondern auch Christus selbst, deren Haupt, welcher sich mit den Nackten als nackt, mit den Eingekerkerten als eingekerkert, mit den Hungrigen als hungrig betrachtet. Wenn wir daher, die wir unnütze Knechte Christi sind, erwägen, daß ehrwürdige Glieder der Kirche, ja

*) Nam ubi non deficiebat persecutor, non debebat deesse defensor, praesertim cum virtus imperii transcendat hominem, et leonis vestigia animalia singula pertimescant.

**) *Huillard-Bréholles* VI, 898 sq. Sie sandten ihm dasselbe durch den Prior des Benedictinerklosters la Charité-sur-Loire zu.

Digitized by Google

Christi, nämlich Cardinäle der heiligen römischen Kirche, Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte, Religiosen und sehr viele Geistliche, welche durch die Befehle des Oberen gedrängt, um des Gehorsams willen, alle Gefahren für Habe und Person verachteten, ohne ihre Schuld im Kerker gehalten werden, so können wir nicht umhin, uns zu betrüben, da ihre Bedrängniß auf die allgemeine Kirche durch einen gewissen Geist des Mitleids übergeleitet wird. Denn wer vermöchte den Schmerz zu unterdrücken, wer die Seufzer zu verbergen, wer die Thränen zu verheimlichen in diesem Zustande, wo der Klerus betrübt ist, die Religion jammert, Volk und Adel geängstigt wird? Niemand ja kann von der Trauer sich fernhalten, welche Alle gemeinschaftlich bis in's Mark berührt. Nicht mit Unrecht also von Schmerz und Bestürzung getroffen, weil in ihrer Bedrängniß in Trauerklagen unser Chor sich verwandelt hat, werden wir zu euerer Majestät zu rufen gezwungen und vor zu großer Herzensbitterkeit in Klaggeschrei auszubrechen, besonders da die Füße der Heiligen, welche zur Verkündigung des Evangeliums des Herrn beschuht werden sollten, in den Kerkern erniedrigt, und sie selbst, als wären sie nicht mit hohenpriesterlichem Oele gesalbt, gefangen gehalten werden. Wir bitten und ermahnen daher euere Majestät beim Erbarmen Jesu Christi, daß ihr, wie es sich geziemt, klüger überlegend, wie gräulich und verabscheuungswürdig den Gläubigen die Gefangenhaltung der Prälaten erscheint, für eueren Ruf und euer Seelenheil, welches allem Zeitlichen vorzuziehen ist, sorget und dieselben, ja Christus in ihnen, welche, wie Gott und Menschen bekannt, deshalb der Belohnungen würdig sind, der Freiheit, im Hinblick auf die göttliche Pietät, zurückgebet. Dieses kann der Weg sein zur Wiederaussöhnung mit der Mutter und folglich mit Gott, den ihr hierin schwer beleidigt habt.

Digitized by Google

Dadurch kann auch der Stand eueres Kaiserthums gehoben und euch der Titel großen Lobes und bis auf euere Nachfolger im Reiche sich vererbende Gunst erworben werden. Es möge also euer Mitleid bewegen das Schluchzen und die Thränen der gallicanischen Kirche; es möge die kaiserliche Sanftmuth bewegen die Ehrfurcht vor Jesus Christus, und ebenso die Geradheit der Gerechtigkeit, durch welche die Throne der Könige und Fürsten befestigt werden. Es mögen auch stehen vor euerem Gewissen die Furcht Gottes, das Feuer der Hölle, des Lebens Kürze und die Ungewißheit von dessen Ende und vor Allem die Furcht vor dem erschrecklichen Gericht, in welchem weder Entschuldigung noch Fürbitte sich werden eine Stelle verschaffen können. Höret und erhöret gütig die Bitten der flehenden Kirche. Wenn ihr jedoch auf ihr Geschrei, was ferne sei, euere Ohren verschließt, so ist zu befürchten, daß ihre schluchzenden Thränen sammt den Seufzern der Gefesselten die Geduld Gottes zur Rache aufreizen und die treuen Anhänger der Kirche, auf die Nachricht von der kaiserlichen Härte, durch den Geist Gottes aufgestachelt, da sie eine so erbärmliche Verletzung ihrer Glieder nicht zu ertragen vermögen, von aufrichtigem Eifer zur Hebung einer solchen Unbild gegen Gott und die Kirche entflammt werden. Denn obwohl der Herr seinem Volk wegen dessen Sünden gegenwärtig zu zürnen scheint, und wie sehr auch das Schifflein Petri, wie man sagt, von Stürmen umhergetrieben wird, so wird sich doch der Herr; durch das Geschrei der Seinigen aufgeweckt, in seinem Zorn der Barmherzigkeit erinnern, und sich erhebend, dem Sturm und Meere, wenn es ihm gefällt, gebieten, und es wird eine große Stille eintreten, so daß die, welche die göttliche Geduld sehen, sich nicht wundern. Denn es pflegt der Kirche eigen zu sein, daß sie dann siegt, wenn sie angegriffen und

Digitized by Google

bedrängt wird, dann einsieht, wenn sie angeklagt wird, dann sicher ist, wenn sie allein gelassen wird, dann die Oberhand gewinnt, wenn sie besiegt scheint *). Denn zur Zeit der Sündfluth wurde die Arche, durch welche die Kirche Gottes vorgestellt wird, durch die Ueberschwemmungen erschüttert in die Höhe gehoben. Deßhalb vertrauen wir, daß Der, welcher nach trübem Wetter Sonnenschein gibt, seine erlauchte Braut, welche durch die aufeinander folgenden Fluthen der Trübsale umhergetrieben wird, mit gütigerem Auge aus der Höhe ansehen und sie nicht länger zur Unbild seines Namens werde mit Füßen treten lassen. Möchte aber doch der allmächtige Gott, in dessen Hand die Herzen aller Könige sind und welcher sich wendet, wohin er will, auch euer Herz geneigt machen, zu thun, um was wir bitten. Dadurch wird, wenn es geschieht, ebenso sehr für die Ehre und den Nutzen des Kaiserthums, als für das Heil der Gefangenen gesorgt werden." Doch waren auch diese Bitten fruchtlos.

4. Nunmehr wandte sich Ludwig IX. abermals an den Kaiser, aber diesmal mit drohenden Worten **). Er erinnerte ihn an das traditionelle gute Einvernehmen zwischen den deutschen Kaisern und den Königen von Frankreich ***). Er müsse sich daher sehr wun-

*) Proprium enim Ecclesiae solet esse, ut tunc vincat, cum laeditur et affligitur, tunc intelligat, cum arguitur, tunc secura (sit), cum sola relinquitur tunc obtineat, cum superata videtur.

**) *Huillard-Bréholles* VI, 18 sq.

***) Tenuit hactenus in dubitanter nostra fiducia, quod inter imperium et regnum nostrum longo temporis tractu mutua dilectione firmata, nulla posset exoriri materia, odium et scandalum paritura, cum antecessores nostri felicis memoriae reges universi usque ad tempora nostra honorem imperii et sublimitatem zelave-

Digitized by Google

dern, daß Friedrich ohne alle Ursache die zur römischen Curie reisenden Prälaten des französischen Reichs, da sie doch derselben aus Glauben und Gehorsam verpflichtet seien und ihren Befehl nicht hätten zurückweisen können, auf dem Meere habe gefangen nehmen und in's Gefängniß werfen lassen. Dies könne er durchaus nicht gleichgültig aufnehmen. Denn wie er aus ihrem Briefe habe ersehen können, hätten sie durchaus nichts Feindseliges gegen ihn im Sinne gehabt, wenn auch vielleicht der Papst zu streng gegen ihn eingeschritten sein möchte. Er hoffe daher, daß er die Prälaten, deren Gefangenhaltung er für eine ihm persönlich zugefügte Unbild halte, freigeben werde. Denn seinem erhabenen Königreiche würde es zu großer Schmach gereichen, wenn er über solches schweigen würde. Nachdem er den Kaiser noch daran erinnert, wie er den Bischof von Palästrina und andere päpstliche Legaten, welche seine Hülfe gegen den Kaiser hätten anrufen wollen, zurückgewiesen und in Frankreich nichts zu dessen Nachtheil habe auswirken lassen, schließt er mit den drohenden Worten: „Es möge daher die kaiserliche Vorsicht sorgfältig erwägen, was wir schreiben und nicht Macht und Willen überschreiten; denn Frankreich ist nicht so geschwächt in seinen Kräften, daß es sich den Sporn einsetzen ließe *)."

---

rint, et nos, qui post ipsos, Deo volente, regnamus, in eodem proposito tenebamur. Nec non et antiqui Romanorum imperatores et nostri proximi, unum et idem et regnum et imperium aestimantes, unitatem pacis concordiae servaverunt, et inter eos alicujus dissensionis scintillula non illuxit. Das meistens feindliche Verhältniß zu den Königen von England, welche einen großen Theil Frankreichs zu Lehen besaßen, brachte es mit sich, daß die Könige von Frankreich mit den deutschen Kaisern auf gutem Fuße zu stehen sich bemühten.

*) Provideat igitur imperialis providentia et ponat in statera judicii, quae scribimus, nec velit trahere locum

Digitized by Google

Auf dieses hin wurden die französischen Gefangenen freigelassen.

5. Mittlerweile hatte der noch von Gregor IX. ernannte römische Senator, Matthäus Rufus *), die in Rom befindlichen zehn Cardinäle zur Vornahme der Papstwahl in das Septizonium eingeschlossen **). Nach Matthäus Paris***) sandten die Cardinäle, da sie sich nicht vereinigen konnten, an den Kaiser, er möchte ihre zwei gefangenen Mitbrüder unter was immer für einer Bedingung zu ihnen schicken. Auf die Bitten des Grafen Richard von Cornwallis entließ sie Friedrich unter der Bedingung, daß sie wieder in ihren alten Zustand zurückkehren sollten, wenn nicht Otto gewählt würde. Es kam nun aber, ohne daß die beiden Cardinäle daran Theil genommen hät-

---

a sua potentia et voluntate; nam regnum Franciae non est adeo debilitatum in viribus, quod se permittat calcaribus perurgeri.

*) Matteo Rosso aus der Familie Orsini. Papencordt, Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter. S. 302.

**) Matth. Paris, hat Septem solium, welches dasselbe ist, wie Septa Solis, oder das von Septimus Severus erbaute *Septizonium*. Das ihm gegenüberliegende Kloster S. Gregorio erhielt den Besitz dieses colossalen Gebäudes. Um die Mitte des zwölften Jahrhunderts (1145) belehnte der Abt des genannten Klosters damit Cencio Frangipani und dessen Nachkommen, welche es wiederherstellten und befestigten. Da die Frangipani auf der guelfischen Seite standen, so bildete das Schloß einigemal die Zufluchtsstätte der guelfisch gesinnten Partei der Cardinäle bei inneren Unruhen, so in den Jahren 1198 und 1227. Gregor IX. wurde daselbst gewählt. Um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts wurde das Gebäude ein Staatsgefängniß. *Huillard-Bréholles* in der Uebersetzung des Matth. Paris. (Grande Chronique de Matthieu. Paris 1840.) t. V, p. 532 sq. Gfrörer, Gregor VII. V, 744 f.

***) P. 510.

Digitized by Google

ten, zu einer zwiespältigen Wahl. Fünf Cardinäle wählten Gaufrid Castilione aus Mailand, Bischof von Sabina, die übrigen drei wählten Romanus, Bischof von Porto, gegen welchen sich der Kaiser erklärte *). Unter den ersteren befanden sich Johann von Colonna und Robert Summercote, ein Engländer, unter den letzteren Sinibald, Cardinalpriester von S. Lorenzo in Lucina. Da aber die nach der Decretale Alexanders III. nothwendigen zwei Dritttheile der Stimmen fehlten, so entstand unter den Cardinälen eine schwere Spaltung **). Kurz darauf starb Robert Summercote ***), wie es hieß, von der italienischen Partei vergiftet, da man von ihm befürchtete, er könnte zum Papstthum erhoben werden †). Einige andere, darunter Sinibald, wurden gefährlich krank ††). Endlich

*) Weil er ihn nach Matth. Paris für infam hielt wegen Verfolgung der Universität Paris, und weil er den Streit zwischen ihm und dem Papst genährt habe. — Er war schon in dem Jahre 1224 als Legat in Frankreich thätig gewesen und bewies sich als dem französischen Königshause sehr ergeben. Im Jahre 1227 kam er mit der französischen Geistlichkeit in Streit, weil er der Königin Blanca das Recht zugesprochen hatte, den ihrem verstorbenen Gemahl Ludwig VIII. auf fünf Jahre versprochenen Zehnten von den Kirchengütern in Frankreich fortzuerheben. Cf. Scholten a. a. O. 1, 18. 40 ff. 46.

**) Albert von Stade hat die wenig wahrscheinliche Nachricht: Ambo cesserunt et iterum Cardinales elegerunt unum, sed non de suo collegio, Romanisque requirentibus, quis esset, nomen illius exprimere noluerunt. Cf. *Pagi*, brev. pont. III, 287.

***) Matth. Paris nennt ihn einen vir discretus et circumspectus, omnibus amabilis merito et pretiosus.

†) Wie *Cherrier* III, 89. mit Recht bemerkt, war zu dieser Annahme durchaus kein Grund vorhanden, da damals in Italien keine hervorragende Person starb, ohne daß man ihn vergiftet worden sein ließ.

††) Ein zweiter Cardinal starb fast um dieselbe Zeit.

Digitized by Google

wurde den 26. October Gaufrid von beiden Theilen gemeinschaftlich gewählt *) und nahm den Namen Cöleſtin IV. an **). Derſelbe, von mütterlicher Seite ein naher Verwandter Urbans III., war zuerſt Canonicus und Kanzler der Kirche zu Mailand geweſen, hatte dann aus Neigung zum Privatleben den Ciſtercienſerhabit genommen und war von Gregor IX., der ihm ſeine Erhebung auf den päpſtlichen Stuhl vorausgeſagt haben ſoll, zum Cardinal ernannt worden ***). Er wird wegen ſeiner ſittlichen Unbeſcholtenheit †) und Wiſſenſchaft gerühmt. Da er übrigens ſchon von hohem Alter und gebrechlich war, ſo ſcheint es, als ob die Cardinäle die Erhebung deſſelben nur als einen Nothbehelf betrachteten und die Entſcheidung auf die nächſte Wahl verſchoben. Nach einer Nachricht ſandte Cöleſtin alsbald Geſandte an den Kaiſer und ſuchte ihn durch viele Verſprechen hinſichtlich des künftigen Friedens zu beſänftigen ††). Ehe jedoch eine Antwort einlief, ſtarb Cöleſtin nach einem Pontificat von bloß ſiebenzehn oder achtzehn Tagen, ohne die Krönung empfangen oder eine Bulle ausgeſtellt zu haben †††).

---

*) *Nic. de Curb.* p. 592.

**) Es iſt auffallend, daß, während ſeit der Mitte des zwölften Jahrhunderts eine Reihe von Päpſten ſich die dritten (Alexander III., Lucius III., Cöleſtin III., Clemens III. u. ſ. w.) genannt hatten, nun eine Reihe von Päpſten mit „IV." beginnt (Cöleſtin IV., Innocenz IV., Alexander IV., Clemens IV.).

***) *Pagi* l. c. III, 287 sq.

†) Nach *Matth. Paris* p. 512. war er: vir meritis praeditus et honestate, sed in aetatem senilem jam declinans. Nach Wadding ad ann. 1241. n. 33. war er gleich Gregor IX. ein großer Freund des Minoritenordens.

††) Cf. *Pagi* p. 288. *Eggs*, pontif. doct. p. 440 sq.

†††) Cf. *Böhmer*, Reg. Imp. p. 352.

Digitized by Google

6. Nach dem Tode Cölestins verließen die auf eine kleine Zahl zusammengeschmolzenen Cardinäle*), die Mühseligkeiten eines voraussichtlich langwierigen Conclave's fürchtend, die Stadt**) und zerstreuten sich an verschiedene Orte zu ihren Verwandten. Otto und Jakob von Paläſtrina aber kehrten in ihre Gefängniſſe zurück, um die Geiseln zu befreien und ihren Eid zu lösen***). Der Cardinal Johann von Colonna wurde von den Römern gefangen, die Burg Laguſta eingenommen und ſein Palaſt zerſtört †). Ein Glück für die römiſche Kirche war es unter den damaligen Umſtänden, daß die Römer, ungeachtet der ſo häufigen Verführungsverſuche des Kaiſers, eine entſchieden kirchlich geſinnte Haltung annahmen. Der Senator vereinigte die guelfiſchen Orte der Umgegend zu einem Bündniſſe, welches die Verpflichtung enthielt, während des Krieges zwiſchen dem Papſtthum und dem Kaiſer nicht einſeitig einen Vertrag mit dem letzteren oder deſſen Stellvertreter einzugehen. Auch wurde ein Zug gegen das von kaiſerlichen Truppen beſetzte Tivoli unternommen ††).

---

*) Nach Matth. Paris ſtarb damals auch Cardinal Hannibal. — Nach demſelben Schriftſteller ſtarb Cölestin IV. an Gift. Cf. dagegen Muratori, Geſchichte von Italien, aus dem Italieniſchen überſetzt, VII, 546.

**) Noch ehe Cölestin IV. begraben war.

***) Cf. die gute Bemerkung Raynalds (ad ann. 1241. n 86.) gegen diejenigen Schriftſteller, welche die betreffende Nachricht des Matth. Paris, weil ſie etwas für die Curie Ehrenhaftes enthält, verwerfen, während ſie denſelben als Gewährsmann anführen, wenn es ſich um Begebenheiten handelt, in denen dieſelbe in minder günſtigem Lichte erſcheint.

†) Als sator discordiae inter Pontificem et Imperatorem. Cf. *Raynald.* 1241. n. 85.

††) Papencordt a. a. O. S. 302 f.

Digitized by Google

7. Friedrich verlor damals schnell nach einander seine (dritte) Gemahlin Isabella und seinen Erstgeborenen Heinrich VII. Erstere starb den 1. December zu Foggia im Wochenbette. Es wurde ein Edict an die Capitäne des Königreichs erlassen, man solle die Exequien der Kaiserin in allen Ortschaften, besonders von den Klerikern und den Städtebewohnern, mit Glockengeläute feiern lassen, „auf daß alle in den Kirchen Versammelten die Seele der Augusta dem lebendigen Gott und Herrn über Leben und Tod speciell empfehlen*).“ Im Januar (den 30.) des folgenden Jahres gab er dem König von England Nachricht von dem Tode seiner Schwester. Wenn auch Isabella durch die Hand des Königs der Könige und des Herrschers der Herrscher von seiner Seite getrennt und so das Band der Brüderlichkeit zwischen ihm und dem Könige gelöst sei, so seien doch in den zwei hinterlassenen Sprößlingen edle Pfänder zurückgeblieben, durch welche die Liebe zu ihm unverbrüchlich werde erhalten werden**).

Der Tod seines Erstgeborenen (12. Februar 1242), dessen Unglück er zum Theil selbst verschuldet hatte***),

*) *Huillard-Bréholles* VI, 15.

**) *Huillard-Bréholles* VI, 26 sq.

***) Nach mehreren Nachrichten hatte Friedrich seinen Sohn zu sich beschieden, um sich mit ihm auszusöhnen, Heinrich aber, eine grausamere Behandlung fürchtend, sich unterwegs in einen Abgrund gestürzt. Cf. *Böhmer* l. c. p. 255. *Huillard-Bréholles* VI, 28. N. 1. Er wurde neben der Domkirche zu Cosenza begraben. — Nach Salimbene p. 45. (welcher ebenfalls erzählt, daß Heinrich sich aus Lebensüberdruß und Schwermuth, als er aus Schloß Felice in Ketten in ein anderes Schloß geführt worden sei, sich in einen Abgrund gestürzt habe), versammelten sich die Fürsten und Barone, Ritter und Richter, um ihn in Abwesenheit des Kaisers zu begraben. Bei ihnen befand sich auch der Apulier Lukas aus

Digitized by Google

insofern er ihn schon als Kind nach Deutschland sandte, wo er einerseits den schlimmen Einflüssen seiner Umgebung preisgegeben war, und auf der anderen Seite, allmählig zur Mannbarkeit herangewachsen, weil bloß achtzehn Jahre jünger als sein Vater, um so mehr nach selbstständiger Stellung streben konnte, als ihm der Besitz der sicilianischen Krone durch einen Vertrag des letzteren mit dem römischen Stuhle zugesichert worden war, veranlaßte ihn, die Härte seines Benehmens gegen den Sohn, sei es aus Regung des Gewissens, aus Schaam oder aus sonst einem Grunde, zu rechtfertigen.

Abgesehen von dem schon früher mitgetheilten schönen Schreiben an die Prälaten und Kleriker des Königreichs Sicilien*), wandte er sich an „seine Getreuen**)" mit der Bitte, an dem Schmerze des Vaters Theil zu nehmen. Obwohl die Böswilligkeit dem Sohne die Zuneigung entzogen habe, so habe sie doch dem Vater nicht die Liebe des Wohlwollens geraubt; wenn auch die Begierde zu herrschen von seinem Erstgeborenen den Affect der Kindlichkeit hinweggenommen habe, so habe doch die verletzte Pietät den Affect des Vaters, eben als des Vaters, ihm

---

dem Minoritenorden, Verfasser der Sermonum memoriae, um „nach der Gewohnheit Apuliens" die Leichenpredigt zu halten. Er wählte den Text aus Genes. 22.: „Abraham ergriff das Schwert, seinen Sohn zu schlachten." Da sagten die anwesenden Richter und Gelehrten zu einander: „Der Bruder wird heute so sprechen, daß es ihm den Kopf kosten wird." Die Sache nahm jedoch eine andere Wendung. Er hielt nämlich einen so schönen Vortrag, in dem er die Gerechtigkeit lobte, daß der Kaiser selbst die ihm empfohlene Rede haben wollte.

*) Bd. 7. S. 347 f. dieses Werkes

**) *Huillard-Bréholles* VI, 29 sq. Dieses und das folgende Schreiben wurde von *Huillard-Bréholles* zum ersten Mal veröffentlicht.

Digitized by Google

nicht verweigert. Obwohl er sich an die zugefügte Beleidigung erinnere und die Größe der Undankbarkeit die Geduld des Vaters überwunden habe, so habe er doch eine so erschreckliche und harte Sache auf billiger Wage gewogen, so daß weder die Härte der Strafe die Pietät der Natur vernichtete, noch auf der anderen Seite die Strafloſigkeit des Sohnes die Schuld ignorirte. Er habe ihn jedoch in Zucht halten lassen, damit diese Zucht nach einiger Dauer den Sohn gebessert zurückgebe und dem gebesserten Sohne die Pietät des Vaters zurückgegeben werde. Nachdem er noch darauf hingewiesen, wie die in der Welt bekannt gewordene Ahndung seines Sohnes zum allgemeinen Nutzen geschehen sei, damit nämlich den Eltern das Vorwärtsschreiten der Söhne zur Sicherheit gereiche und die Söhne daran ein Beispiel nehmen, bittet er, an dem Schmerze seines väterlichen Herzens Theil zu nehmen*).

An seine Schwiegertochter Margaretha schrieb er, er habe bisher in seiner Brust das väterliche Vertrauen gehegt, wenn im Verlaufe der Dinge Heinrich, seinem Sohne und ihrem Gemahle, die schuldige Erinnerung, welche den Menschen verbessert, Einsicht und Lehre ertheilte, so würde dieselbe dem Vater den Sohn und ihr den Gemahl zurückgeben. Als Beweis hiefür möge dienen, daß, obwohl die Ruthe des väterlichen Eifers sich erhoben habe, nichts desto weniger nach seiner Anordnung der Bitte desselben Alles zu Gebote gestanden und nichts seinem

*) Condolete itaque nobis et lacrimas fluite, qui in morte primogeniti nostri patimur exasperate dolorem, quem funeris dedit asperitas, ut loquatur turbatarum virium qualitas, quanta nobis teneamini caritate. Putamus enim quod, sicut de successibus nostris labia vestra aspirant in jubilum, sic et doloris amaricatio pertineat ad lamentum, et appareat in vobis tristis devotio, quae jucundis prosperit alibus laetabatur.

Digitized by Google

Willen gefehlt habe, sobald er nur diesen seinen Willen zuweilen habe besänftigen wollen *). Doch sei sein Sohn, ihr Gemahl, nach Gottes Willen dem unvermeidlichen Schicksal verfallen. Zum Troste für den Schmerz ob des Verlustes des Sohnes seien vor seinen Augen zwei theuere Enkel von ihm übrig **), welche er als seine Söhne angenommen habe und mit väterlichem Sinne umfasse. „Auch dich halten wir als eine Tochter, und obwohl du hinsichtlich deines Mannes dich an seltene Tröstungen erinnern kannst, und auf die Nachricht von seinem Tode die Thränen nicht zurückzuhalten vermagst, in Beweinung der Scheidung von dem Ehebette, so wollen wir doch aus Pietät gegen die Kinder, welche der Herr uns und dir durch Jenen gezeugt hat, unsere Gnade gegen dich in allen Stücken befestigen und vermehren, indem wir diese Kinder, welche wir bei uns haben, zu deiner und ihrer Ehre und Wachsthum deinem Troste und Gedächtnisse vorstellen und in denselben wir deiner Wohlfahrt und Ehre eingedenk bleiben ***."

*) Anspielung auf seinen Trotz.

**) Heinrich und Friedrich, welche beide frühzeitig starben. Cf. *Böhmer* l. c. p. LX.

***) Nullum tamen, bemerkt *Huillard-Bréholles* VI, 31. N. 2., inter Margaretam reginam et ejus socerum affinitatis seu dilectionis circulum superfuisse libentius crediderim. Die Ehe Heinrichs mit Margaretha, Tochter des Herzogs Leopold von Oestreich und Schwester Friedrichs des Streitbaren, war überhaupt nicht glücklich gewesen. Als Heinrich nach dem Tode seines Schwiegervaters das Heirathsgut nicht ausgehändigt wurde, wollte er sich scheiden lassen und zu seiner früheren Verlobten, einer Tochter des Königs von Böhmen, zurückkehren. Nach der Absetzung ihres Gemahls zog sich Margaretha nach Würzburg zurück, wo sie ein zurückgezogenes klösterliches Leben führte. 1248 gab sie ihre Krone dem Dominicaner Hermann, um mit dem Werth in drei schwäbischen Klöstern fromme Stiftungen zu

Digitized by Google

Merkwürdig ist die Art und Weise, auf welche er dem Volke von Messina den Tod Heinrichs kund machte *). „Wer könnte die Bäche der Thränen zurückhalten," ruft er aus, „wenn er die Klugheit eines solchen Sohnes in's Gedächtniß zurückruft? Welche Sprache, welche Beredsamkeit könnte die Kühnheit eines so glorreichen Königs darstellen? Oder welche Feder seine Freigebigkeit schildern? Wehe mir! sage ich, wehe mir! mein Sohn! den jeder Feind zu fürchten sich gedrungen sah, geliebt von Allen, die Freude der ganzen Welt! Wenn durch eine wahre natürliche Bewegung nach väterlichem Rechte unsere Majestät wegen des Verlustes eines so gütigen Sohnes in Thränen sich auflöst, in um so viel höherem Grade ihr, Bewohner des Königreichs, die ihr euch eines solchen Herrn beraubt seht. Es sei also diese allgemeine Trauer in dem ganzen Lande, und bis an die Grenzen des Erdkreises dringe der Schmerz dieses Jammers, weil die Majestät eines solchen Fürsten die Thränen Vieler herausfordert, da sie Vielen der Schild der Vertheidigung und des Heiles gewesen war **)."

---

gründen. Noch im Jahre 1252 heirathete sie der König Ottokar von Böhmen, in der Absicht, die babenbergischen Lande (Oestreich und Steiermark) um so fester mit der Krone Böhmen vereinigen zu können und verstieß sie 1261 wieder nach erreichtem Zweck. Sie starb 1267 und wurde im Kloster Lilienfeld begraben. *Böhmer* l. c. p. LIX sq.

*) *Huillard-Bréholles* VI, 32.

**) Cessarent, lautet der Schluß, lacrimae et singultuosa cessarent emissa suspicia de profundis, sed longos derivant in rivulos, ubi doloris immensitas semper pullulat et excrescit. Luxit namque David filium suum Absalonem et patriarcha Jacob suum Joseph filium lamentis variis, prout legimus, deploravit. Stälin und Böhmer halten dieses in Form und Inhalt von

Digitized by Google

8. Für die Kirche war der Verlauf des Jahres 1242 ein sehr trauriger. Das Cardinalscollegium war bis auf ganz wenige Mitglieder zusammengeschmolzen *). Zwei der hervorragendsten, Otto und Jacob, befanden sich in Haft; die übrigen waren unter sich uneins. Da die Anhänger des Kaisers, zu welchen auch Raynald, Bischof von Ostia, gehört zu

---

den vorhergehenden abweichende Schreiben für eine alte Stylübung. *Huillard-Bréholles* weist jedoch (Introduct. p. LV.) nach, daß noch auf Actenstücken von den Jahren 1238 und 1240 der Name Heinrichs als „Regis Siciliae et Italiae ejus carissimi filii" verzeichnet stand und macht hiezu die Bemerkung: Il ressort de ces témoignages que l'empereur n'avait pas officiellement dépouillé du royaume de Sicile son fils rebelle. Car on ne peut supposer qu'il eût toleré que le nom de Henri figurât dans les actes, si cette manifestation eût été contraire à ses intentions et à sa politique. Cette marque de déférence est d'autant plus singulière que celui qu'il permet d'appeler son *très-cher fils* était alors retenu par lui dans une dure prison et réduit à un état de désespoir qui devait le conduire au suicide. Mais l'empereur laissait subsister dans un vain protocole une trace de la séparation nominale de l'Empire et de la Sicile, séparation tant de fois réclamée par les papes; et il pouvait toujours objecter qu'il rendrait à Henri le gouvernement de la Sicile, si celui-ci s'en rendait digne par son repentir.

*) Von den zehn freien Cardinälen, welche nach dem Tode Gregors IX. übrig waren, waren der nachmalige Cölestin IV., Robert Sumercote, Hannibal und nach Matth. Paris noch ein anderer ungenannter Cardinal gestorben, Johann von Colonna war von den Römern gefangen gehalten, Romanus war bei dem Kaiser eine persona ingrata, somit blieben vier bis fünf übrig, welche die Wahl vollziehen sollten. Da diese selbst nicht unter sich einig waren, so ist die damalige Lage sehr begreiflich, und nicht sehr wahrscheinlich, daß Jeder so eifrig darnach gestrebt haben sollte, unter so schwierigen Verhältnissen Papst zu werden.

Digitized by Google

haben scheint *), und die Verfechter des von Gregor IX. und seinen großen Vorgängern eingehaltenen Kirchensystems sich schroff gegenüber standen und von einer Stimme der Gang der Geschicke vielleicht auf lange Zeit abhing, so ist leicht begreiflich, wenngleich sehr bedauerlich, daß Jeder sich scheute, seine Stimme zu Gunsten der Gegenpartei in die Wagschale zu legen und dadurch eine Entscheidung herbeizuführen. Schade, daß wir über eine so wichtige und interessante Partie der Geschichte jener Zeit, wie die Sedisvacanz war, keine umständlicheren Nachrichten haben und uns mit unzusammenhängenden kurzen Notizen begnügen müssen. Nach Albert von Stade wagten einige Cardinäle nicht, das damals guelfisch gesinnte Rom zu betreten. Die Cardinäle luden daher einander häufig zur Wahl ein und ertrugen sowohl unter sich als von Anderen viele Controversen und Insolenzen. Wie Raynald annimmt, hatten einige Cardinäle von der Partei des Kaisers ungeheuere Tumulte erhoben und der letztere im Siegesrausche einen seiner Anhänger zum Papst zu erheben gesucht. Daher seine Wuth, als die kirchlich Gesinnten sich ebensowenig den Drohungen als den Versprechungen zugänglich erwiesen **)

---

*) So nennt Friedrich in einer Urkunde vom Juli 1242 auf Bitten Raynalds, Bischofs von Ostia (nachmaliger Alexander IV.) „seines geliebten Freundes" das Kloster Sanctae Crucis de Heremo fontis Avellanae, Angubinae dioecesis, in seinen Schutz, dummodo prior, conventus, fratres etc. eorundem deprehendi non possunt contra honorem nostrum et imperii aliquid occulte vel publice ... quae nostrae sunt contraria majestati, aut deprehensi fuerint a nostrae fidelitatis tramite deviare. *Huillard-Bréholles* VI, 58 sq.

**) Ad ann. 1242. n. 1.

Digitized by Google

9. Sicher wurde bei ihm alles andere Interesse durch die Papstwahl zurückgedrängt *). Im Februar sandte er den neugewählten Hochmeister des deutschen Ordens, Gerhard von Malberg **), den Erzbischof von Bari und den Magister Roger Porcastrella an die römische Curie, um wegen des Friedens zu unterhandeln ***). Auch erklärte er sich gegenüber den Cardinälen bereit, damit aller Defect und Stoff des Aergernisses in der Wahl eines neuen Papstes hinweggenommen werde, Jacob von Palästrina und Otto, welche nach seiner Anordnung zu Capua sich aufhielten, zur Theilnahme an der Wahl an einen sicheren und geeigneten Ort zu senden, damit nicht, während sie abwesend wären und innerhalb der Provinz verweilten, und ohne ihre Berufung die Wahl als ungültig wegen eines Defects angefochten werden könnte †). In der That wurden auch die Cardinäle im April 1242 nach Rieti geführt. Da jedoch die Friedensunterhandlungen zu keinem Ziele führten, so fand es Friedrich seinem Interesse nicht angemessen, die Zahl der Stimmen der kirchlich gesinnten Partei durch die der zwei Cardinäle sich verstärken zu lassen und ließ sie nicht nach Anagni zu ihren Collegen gehen.

10. Der Kaiser eröffnete nun wieder im Mai die Feindseligkeiten gegen den Kirchenstaat. Der Her-

*) So schreibt er am 3. Mai an die Mantuaner, er habe müssen seine beabsichtigte Ankunft zu ihnen verschieben, weil die Wahl eines neuen Papstes, welche für alle Christgläubigen, besonders bei der großen Gefahr vor den auswärtigen Feinden nothwendig und erwünscht sei, durch den Zwiespalt der Cardinäle bis jetzt verzögert worden sei. *Huillard-Bréholles* VI, 39 sq.

**) Siehe über denselben: Voigt, Geschichte Preußens. II, 425 ff.

***) *Rich. a S. Germ.* p. 1048.

†) *Huillard-Bréholles* VI, 35 sq.

Digitized by Google

zog von Spoleto, der in seine Ungnade gefallen war, tritt auf einmal wieder in seinem Dienste auf und verwüstet das Gebiet von Narni. Außerdem wurde Ascoli erobert. Friedrich aber brach im Juli aus der Mark Ancona, wo er sich einige Monate aufgehalten hatte, gegen Rom vor, dessen Umgegend er verheerte. Doch kehrte er schon im August wieder nach Apulien zurück. Als Merkwürdigkeit wird berichtet, daß er damals einen männlichen Tiger und eine Kuh von Bronce von dem Brunnen zu Grotta ferrata hinwegnehmen und in die Saracenenstadt Lucera bringen ließ *).

In Oberitalien war damals Ecelin mit seinem Bruder Alberich von Romano und mit dem Markgrafen von Este im Kriege begriffen. Nachdem er beiden großen Schaden zugefügt, ließ er zu Padua einen Thurm mit abscheulichem Gefängnisse anlegen; doch widerfuhr dem Baumeister später selbst das Geschick, in dem finsteren Gelaß als Gefangener sterben zu müssen. Fernerhin verwüsteten die Mailänder das Gebiet der zur ghibellinischen Partei übergegangenen Stadt Como mit Feuer und Schwert. Auch zur See herrschte Thätigkeit. Friedrich hatte gegen die Venetianer und Genuesen eine Flotte von 150 Galeeren im Königreiche ausrüsten lassen. Sie nahm unter dem Admiral Ansald de Mari die Richtung gegen Genua, während zu gleicher Zeit der Markgraf Hubert Pallavicini mit einem zahlreichen Landheere Levanto belagerte. Die Venetianer sowohl, als die Genuesen hatten sich jedoch zur Gegenwehr gestellt und sandten, jene 60, diese 83 Galeeren nebst anderen Schiffen aus. Die kaiserliche Flotte ließ sich übrigens in keine Schlacht ein und zog sich zuletzt

*) *Rich. a S. Germ. Raynald.* 1242. nennt dieses vesanum Friderici facinus.

wieder in das Königreich zurück. Auch wurde die Belagerung von Levanto in größter Eile aufgehoben. Dagegen erhielt die guelfische Partei in Oberitalien einige Verstärkung. Es gelang ihr, den Markgrafen Bonifaz von Montferrat, den von Carretto und die von Ceva mit Geld zu einem Vergleich mit den Genuesen, Mailändern und Piacentinern, sowie zur Ablegung des eidlichen Versprechens gegenüber dem päpstlichen Legaten zu vermögen, daß sie die kaiserliche Partei verlassen und die römische Kirche, sowie die genannten Städte aus allen Kräfen vertheidigen würden *).

11. Seinem Unwillen über die Verzögerung der Papstwahl machte Friedrich in mehreren heftigen Schreiben an die Cardinäle Luft **).

Was nütze es der Mutter, schrieb er im Mai, schöne und liebenswürdige Söhne geboren zu haben, wenn sie von ihnen in ihrer Nacktheit verspottet, in ihrer Krankheit verachtet, in ihren Nöthen nicht unterstützt, ja sogar in Gesellschaft derer, welche sie lästern und über sie das Haupt schütteln, verlacht werde? Um aber aufrichtig mit ihnen zu reden: wie sollte sich ein solches Verbrechen, solche Schmach nicht

*) *Chron. de reb. in Ital. gest.* verbreitet sich weitläufig über diese Kämpfe. Vergl. auch Muratori, Geschichte von Italien. V, 551.

**) Les cardinaux enfermés dans Anagni étaient en proie à la discorde. Frédéric II. saisit cette occasion de les livrer à la risée publique. Quoique la vacance du trône pontifical fût favorable à ses intérêts, il ne négligea pas de se montrer plus catholique que le sacré collége. Afin de le forcer de mettre un terme au scandale de ses délais, il lui prodigue la menace, la raillerie et l'outrage. *A. de Saint Priest*, histoire de la *conquête de Naples* par Charles d'Anjou, frère du Saint Louis. Nouv. édit. Paris 1849. I, 161.

Digitized by Google

gegen sie kehren, da, wie das Gerücht gehe, und der Thatbestand gewissermaßen bezeuge, während ihrer uneinigen Berathung jene erbarmungswürdige Mutter dem Fall ausgesetzt sei, zum Falle gebracht, vernachläßigt werde, und unter solcher Vernachläßigung ihre Geltung verliere*)?

Einige Monate später forderte er sie mit höhnischen Worten zur Einigkeit auf.

„Ihr Cardinäle," ruft er ihnen zu, „Angeln und Säulen der Kirche, welche durch den Verlust des Hauptes in Schatten gestellt worden, wie könnt ihr für die Uebrigen Verzeihung erlangen, die ihr, wenn die Wahrheit nicht unter dem Scheffel verborgen gehalten wird, keinen hinreichenden Gegenstand der Rache für uns bildet? Wie könnt ihr den Irrenden den Weg zeigen, wenn ihr selbst auf falschen Pfaden wandelt? Denn lauernd, wie Schlangen, suchet ihr nicht, was oben ist, sondern sorget für Die, welche das vor Augen Liegende, das Weltliche, nicht das Geistige betrachten. Jeder nämlich von euch dürstet nach der päpstlichen Würde; von den Flecken des Neides und der Gier wird Jegliches Antlitz umzogen, da Keiner den Anderen am Leben sehen, geschweige mit der päpstlichen Würde geschmückt sehen mag. Es wird also bewegt, ja es wird mit Recht bewegt der Eifer unserer Majestät, und wir werden um so stärker von dem Stachel des Schmerzes verwundet, je näher unter allen Völkern und Fürsten dem Kaiserreich die römische Kirche steht. Es möge aufhören, es möge aufhören die Ursache der Spaltungen, es möge aufhören unter euch die angeborene Uneinigkeit. Nicht möge euch verführen der Engel der Finsterniß, welcher sich oft in einen Engel des Lichts verwandelt und die Einheit der Heerde zu zerreißen gewohnt ist,

*) *Huillard-Bréholles* VI, 44. Cf. *Böhmer* l. c. p. 352.

Digitized by Google

sondern Friede und Gerechtigkeit, welche sich als zwei Schwestern umarmen, mögen sich in dem Cardinalscollegium eine Stätte verschaffen. Möget ihr nach Anrufung der Gnade dessen, der vom höchsten Himmel ausgeht, zur Wahl eines neuen Papstes einmüthig vorwärts schreitend, uns und der Welt einen Vorsteher erwählen*)."

12. Wenn es nun aber Friedrich wirklich so ernst war mit der Wahl eines neuen Papstes, oder vielmehr, wenn er nicht vorherrschend seinen eigenen Vortheil im Auge hatte und seiner eigenen Partei im Cardinalscollegium zum Siege verhelfen wollte, warum hielt er denn immer noch die beiden Cardinäle gefangen? Als passendste Antwort auf seine Vorwürfe gegen die Cardinäle möge daher das Schreiben eines derselben (vom August) an Peter von Vinea gelten**), in welchem dieser aufgefordert wurde, bei dem Kaiser die Befreiung der Cardinäle und der anderen Prälaten zu erwirken, und welches überhaupt einen Blick in die damalige Lage werfen läßt. Schon oft habe er vergeblich vor ihm seine Bitten ausgegossen für seine theuersten Brüder und die anderen noch im Gefängnisse Zurückgehaltenen, daß doch einmal die Thüre der erwünschten Erhörung eröffnet werde. Mehrmals habe sogar das gesammte Cardinalscollegium gebeten,

*) *Huillard-Bréholles* VI, 59 sq. Das Schreiben schließt mit den Worten: Ubi divinus intuitus vos invitet et pondera subeant aequitatis, ut a vobis quos in opere praevios et in meritis praecessores habere debet populus christianus (cum ad sumatur a subditis audacius in exemplum, quod committit irreverentius improvisio praelatorum), non transgressionis notam accipiant subditi, quos regitis, sed provisionis unanimis et firmionis fidei vestigia prosequantur.

**) Von *Huillard-Bréholles* VI, 61 sq. zum ersten Mal veröffentlicht.

Digitized by Google

daß der Mutter die Söhne zurückgegeben werden. Es habe auch gefleht, daß sie menschlicher behandelt werden und besonders der Bischof von Palästrina, welcher ihm dem Vernehmen nach zur Bewachung anvertraut worden sei. Jetzt aber werde er, wie man sage, noch mehr bedrängt, enger geschlossen, härter behandelt und von dem Troste menschlicher Unterredung noch herber ferne gehalten, so daß Niemand der Zutritt zu ihm gewährt werde. Der eigenen Diener und Genossen beraubt, werde er heftig bedrückt und leide sogar häufig Mangel an Nahrung und Kleidung. Was für ein Gewinn, was für ein Vortheil hieraus dem Kaiser erwachse? Ob wohl deßhalb ein rühmlicheres Gerücht von seiner Milde sich verbreiten, ob hiedurch wohl Freudenfeiern würden veranlaßt werden. Diener Gottes, Religiose, Minister Christi und Weltkleriker, sowie Prälaten und schon lange mit heiligem Chrisam gesalbte Bischöfe werden von quälendem Hunger gepeinigt, in schmachvoller Blöße länger hingehalten; durch den Eckel über die Kerkerhaft und die lange andauernden Nöthen gehen sie beinahe zu Grunde; über ihre Kräfte niedergedrückt, durch unaufhörliche Schmerzen zerschlagen, durch Hohn und Spott verwundet, bis zum Ueberdruß des Gesichts und Gehörs an allem Irdischen, sehen sie sich gezwungen, sich als Heilmittel gegen die Peinen den Tod zu ersehnen*). Peter von Vinea wird daher

*) Ubi est benignitas et humanitas tanti principis? Ubi est clementia domini et ubi sapientia imperantis sub coelo tam hominibus quam jumentis? Numquid virtutes multiplices, quas divina gratia concessit in ipso et quibus fulgentius illustravit principem singularem, sub duritiae claustro claudentur, sub clave crudelitatis (quodabsit) foribus obseratis? Nonne intrabit pietas, quae clamat ad januam et ut ingrediatur pulsare

inständig gebeten, bei dem Kaiser darauf zu dringen, daß er die übrigen Gefangenen menschlich behandle, die Brüder ihren Brüdern zurückgebe und sie unverzüglich zu ihnen sicher geleiten lasse. Denn um für die Kirche schneller Fürsorge treffen zu können, — zu welchem Zwecke der Kaiser zwei Cardinälen, die sich außerhalb Roms befanden, schon längst durch Gesandte jene beiden Gefangenen angeboten habe —, sowie zur Unterhandlung wegen des Friedens könnten dieselben sehr nützlich sein: wenn anders der Kaiser nach dem Beispiel des Erlösers sich nicht von der Milde lossage; damit durch dieselbe nach Salomons Ausspruch sein Thron befestigt werde.

„Denn nichts herrscht ehrenvoller auf dem Throne des Königs, nichts gebietet einer solchen umfassenden Größe würdiger, nichts strahlt subtiler auf die Hoheit des Herzens, nichts glänzt heller auf siegreichen Titeln mit goldenen Buchstaben, als wenn die Milde herrscht in der Brust des Fürsten und allseitig den Thron der Glorie inne hat. Dies findet aber sicher dann statt, wenn der im Uebrigen Siegreiche freiwillig von der Pietät sich besiegen läßt und den Scepter der Herrschaft und die Palme des Sieges jenen überträgt. Denn ein über die Bedrängten sich erbarmender Fürst wird allenthalben durch das Lob der Milde verherrlicht. Denn vermittelst zweier Gestirne wird der Himmel gemalt, welcher seinerseits mit zwei großen Lichtern, der Pietät und Milde, die Welt bestrahlt und das Universum erheitert. Auf diese Weise wird aus seinen Werken, wie aus einem reinen und abgewischten Spiegel, ein Bild hervorleuchten, welches die Herzen der Uebrigen sich versöhnt, erfreut und aufheitert, indem es Allen gute Hoffnung gewährt.“

---

non cessat, et ut misereatur tantus princeps ululantis miseriae miserorum, non desinit supplicare?

Zuletzt stellt der Briefschreiber die Dankbarkeit der Kirche gegen den Kaiser für Gewährung der Bitte in Aussicht*).

13. Während so der Kaiser die Freilassung der Cardinäle hintanhielt, ohne welche die übrigen Mitglieder des heiligen Collegiums bei der geringen Stimmenzahl unter den damaligen Verhältnissen, schon um ein Schisma in der Kirche zu vermeiden, nicht zur Wahl schreiten konnten noch wollten, hüllte er sich in das Gewand der Unschuld, schützte den höchsten Eifer für das Wohl der Kirche vor, und schob alle Schuld auf den Neid und Ehrgeiz der Cardinäle.

„An euch ergeht," schrieb einer seiner Anhänger Ende December an die Cardinäle**), „dies Wort, ihr Söhne Ephrems, die ihr schlecht den Bogen haltet und noch schlechter die Pfeile abschießt, indem ihr am Tage der Schlacht schimpflich euch umwendet. An euch ergeht dies Wort, ihr Söhne Belials, ihr Schafe der Zerstreuung.... Es ist die allgemeine Ansicht und Sage, daß nicht der Wille Gottes und unseres Herrn Jesu Christi vom höchsten Himmel, welcher gekommen ist, Frieden auf Erden zu stiften, der Meister der Apostel, sondern der in sich getheilte Satan, der Fürst, der gegen Norden thronet, in euerer Mitte ist; denn ihr seid es, welchen dient jener Rathgeber der Zwietracht, jener Vater der Lüge und Fürst der

*) Sic autem in his exercere se vestra curet industria, quod juxta votum petentis consequantur effectum carcerati, redemtionis adepti gratiam laudent dominum ac *Romana Ecclesia suo tempore cum gratiarum actionibus audita gerens vobis condignam vicissitudinem* rependere teneatur.

**) *Huillard-Bréholles* VI, 70 sq.

Finsterniß, welcher euere Sprache zertheilt und euere Einheit zerrissen hat, indem ihr weder für euch Fürsorge trefft, noch für die Welt, welche durch so viele Gefahren bedrängt wird: und das Schifflein Petri, welches auf der Höhe des Meeres durch Sturmwinde fortgerissen wird, des Steuerruders und des Steuermanns beraubt, liegt euch keineswegs am Herzen. Wahrlich, wenn ihr genau erwäget, wie die Völker und Nationen, über welche ihr zu richten pflegt, gegen euch mit Hohnlachen die Häupter bewegen, so würde Jeder von euch in sich erblassen, und könnte doch zur Abwendung eines so öffentlichen und abscheulichen Schimpfes das nothwendige Heilmittel nicht finden. Denn so lange Jeder von euch nach dem Throne trachtet, stimmt Keiner mit dem Anderen überein; und so lange Keiner mit dem Anderen übereinstimmt, wird Keiner gewählt; und so lange Keiner gewählt wird, verschwindet die päpstliche Würde; und so wird wegen euerer Disharmonie der harmonische Zustand der Kirche vernichtet, und verschwindet die Geradheit des Glaubens, wovon ihr lebet. Petri und Pauli Donner werden heut zu Tage nicht gehört. Die Prediger werden wie stumme Hunde zum Schweigen gezwungen. Vielleicht sind euere Hände bereit zur Annahme; aber es fehlen die Geschenke, weil Die, welche sonst aus Saba kamen, Gold in den Händen, nun nicht mehr kommen, da sie den Herrn nicht finden in der Krippe liegen, da ihnen das himmlische Gestirn das Geleit verweigert. Pfui der Schande! Die geringsten Thiere gehen euch in Klugheit vor; denn die Vögel fliegen nicht ohne Führer, und die Bienen leben nicht ohne Königin. Ihr aber treibet ohne Steuermann umher, indem ihr die Mutter Kirche den Zufällen preisgebet, und bedenket nicht, daß jene Israeliten, welche vierzig Tage ohne Führer in der Wüste umherirrten, zum höchsten Wahnsinn gelangten, indem sie ein goldenes

Digitized by Google

Kalb als Gott aufstellten. Wenn die päpstliche Salbung aufgehört hat, so wird ein anderer Heiliger der Heiligen kommen, und wer ist dieser? Es möge also Jeder von euch in sich zurückkehren und Vernunft annehmen, auf daß die Kirche, die schon lange ihres Lichtes beraubt ist, ihre Zierde erhalte und zu ihrem früheren Stande zurückgeführt werde."

14. Welchen Antheil an der traurigen Lage der römischen Kirche die katholische Welt nahm, geht aus mehreren Anzeichen deutlich hervor. Was Deutschland betrifft, so ist merkwürdig, daß gleich nach dem Tode Gregors die Opposition gegen die Hohenstaufen zu den Waffen griff. Leider müssen wir auch hier die Dürftigkeit der Quellen beklagen. Die Furcht vor den Tartaren, welche, nachdem sie Rußland und Polen durchzogen und Ungarn erobert hatten, auch bereits in Mähren und Oestreich eingefallen waren, Deutschland mit ihren Verwüstungszügen gleich Heuschrecken heimzusuchen drohten, hatten die Reichsfürsten in der letzten Zeit zusammen gehalten. Kaum war diese furchtbare Gefahr durch ihren Rückzug nach Osten verschwunden, als die Einheit sich löste. Sonderbar ist der Parteienwechsel, der nun eintrat. Während die Herzoge von Bayern und Oestreich und der König von Böhmen, bisher die festeste Stütze des Papstthums, entschieden die Partei des Kaisers ergriffen, stellte sich der Erzbischof von Mainz, der erste Kirchenfürst und gewissermaßen Statthalter von Deutschland, an die Spitze der Opposition und schloß den 10. September 1241 mit dem Erzbischof Konrad von Köln einen Vertrag ab, welchem zufolge sich Beide eidlich verpflichteten, in der Streitsache zwischen dem Papst und dem apostolischen Stuhle auf der einen und dem Kai-

Digitized by Google

ser auf der anderen Seite einander mit Rath und That beizustehen, einander in keiner Gefahr zu verlassen, sondern gemeinschaftlich mit einander auszudauern *).

Das gewaltthätige Benehmen Friedrichs gegen die zum Concil reisenden Prälaten und gegen den Kirchenstaat, sowie die ganze unkirchliche Politik desselben, welche der Erzbischof von Mainz als Reichsverweser am besten kennen lernen konnte, mochte ihn vermocht haben, die Sache der römischen Kirche, deren Freiheit zugleich die der übrigen Kirchen verbürgte, zu vertheidigen **).

15. Friedrich muß schon frühzeitig von dem Umschwung der Dinge in Deutschland unterrichtet worden sein. Bereits im September schrieb er an einen Reichsfürsten, er möge sich gegen seine Feinde erheben ***). Er weist ihn darauf hin,

*) Apud *Lacomblet*, „Urkundenbuch über die Geschichte des Niederrheins." 2, 131 sq. Aus den Worten: in negotio, quod ad praesens inter sanctissimum patrem et dominum *Gregorium* summum pontificem et apostolicam sedem ex parte una, ac dominum Fridericum imperatorem ex altera vertitur etc. geht hervor, daß von dem Tode Gregorius' IX. damals am Rhein noch nichts bekannt war. — Am 1. October desselben Jahres schrieb der Erzbischof von Mainz an Albert von Beham, er möchte bei dem Herzog von Bayern ein Bündniß mit ihm vermitteln. Also glaubte man von dem genannten Herzog immer noch, daß er auf Seite der Kirche stehe? Alb. v. Beham l. c. p. 30.

**) Cf. *Huillard-Bréholles*, Introduct. p. CCXLI. *Böhmer* l. c. p. 260.

***) *Huillard-Bréholles* VI, 3 sq. *Huillard-Bréholles* ist der Ansicht, daß dieses von ihm zum ersten Mal veröffentlichte Schreiben an den Landgrafen von Thüringen, als Procurator des Reichs, gerichtet gewesen sei.

Digitized by Google

wie er damals, als er in Deutschland verweilte, in der allgemeinen Versammlung der Reichsfürsten unter Zuruf aller Anwesenden ermahnt worden sei, persönlich zur Wiedergewinnung der alten Rechte des Reichs auf Italien auszuziehen, wozu ihm Jeder seinen Beistand versprochen habe. Er habe zu diesem Zwecke weder Mühen noch Strapatzen, noch der reichen Schätze seines Erbkönigreichs Sicilien gespart, unter Verzichtleistung auf die königlichen Vergnügungen und Annehmlichkeiten, so daß er nun beinahe an der Vollendung des Werkes angelangt sei. Er habe die Fürsten in Personen und Sachen keineswegs ermüden wollen, mit Ausnahme Einiger, welche nach seiner Gegenwart begierig und dürstend nach der Ehre des Reiches, denselben Strapatzen sich ohne Unterlaß unterzogen hätten. Auch hätte er ohne Rath und Aufmunterung der Fürsten, wenn er, statt sich bei ihnen beliebt zu machen, ihr Mißfallen zu erregen geglaubt hätte, sich diesem Unternehmen nicht unterzogen. Deßhalb breche er in öffentliche Klage aus, daß ihm, während er in der Besitzergreifung Italiens die Sache und Ehre des Reichs betreibe, des letzteren und der Fürsten gemeinsamen Schutz, welcher ohne Unterschied alle Beamte des Reichs gegen ihre Beleidiger vertheidige, nicht zur Seite gestanden sei. Es hätten sich nämlich von der Gegenseite Störer des Friedens und des Reiches erhoben, Männer, welche er erhöht, welchen er sich und das Reich anvertraut habe, welche seinen Namen mit Blasphemien und Unbilden verfolgen, seine Getreuen und seine Lande mit Feuer und Schwert verheeren, ja sogar seine geliebten Coadjutoren und Fürsten des Reichs von seiner und des Reiches Botmäßigkeit abzuziehen versuchen. Die getreuen Fürsten möchten sich daher gegen solche entartete Glieder des Reichs erheben und seinem Sohne Conrad gegen dieselben mit allen Kräften beistehen.

Digitized by Google

Er selbst werde, nachdem in Kurzem von den Cardinälen ein apostolischer Vater werde gewählt worden sein, seine Macht gegen Deutschland wenden, um, auf den Rath der gelieben Fürsten gestützt, das Reich in einen ruhigen Stand zu versetzen.

Am Niederrhein, wo sich Wilhelm von Jülich *) mit den Bürgern von Aachen **) zur Hilfeleistung für Friedrich und Konrad verbündete und wohin sich der letztere im Frühjahre 1242 zu einer „militärischen Inspectionsreise" begab ***), begann

---

*) *Lacomblet* p. 134. *Huillard-Bréholles* VI, 10.

**) Bei Erneuerung des Privilegiums Friedrichs I. vom 8. Januar 1066 an die Bürger von Aachen (August 1244) erhält die genannte Stadt von Friedrich II. folgendes Lob: „Es ergötze sich also und frohlocke in unaussprechlicher Freude Aachen, das Haupt der Städte, der ehrwürdige Klerus, sammt dem devotesten Volke, daß dasselbe in dem Diadem des Reichs vor den anderen Haupt- und glorreichen, durch die kostbarste Zier ausgezeichneten Städten obenan steht, gleichsam mit dem Glanze helleuchtender Perlen schimmert, und jenes besondern und leiblichen Patrons sich erfreut, welcher durch die Erleuchtung des christlichen Glaubens und Gesetzes, wornach Jeder zu leben schuldig ist, das römische Reich ziert. Denn dieses ist eine Aenderung der Rechten des Allerhöchsten, daß es statt des Granus, des Bruders des Nero, zum Gründer hat den heiligsten Karl, statt eines heidnischen und ruchlosen, einen katholischen Kaiser, in dessen Fußstapfen der Frömmigkeit, soweit es die göttliche Gnade erlaubt, tretend, wir den ehrwürdigen Klerus von Aachen mit der Kirche der seligsten Gottesgebärerin Maria, dem überaus herrlichen Bauwerk, sammt all' ihren Gütern, sowie die Stadt Aachen selbst, welche das Haupt und der Sitz des deutschen Reiches ist, mit all' ihren Bürgern, den niedern und höhern, unter unseren kaiserlichen Schutz nehmen. *Huillard-Bréholles* VI, 223 sq.

***) *Böhmer* l. c. p. 262.

Digitized by Google

der Kampf, und zwar wurde der Erzbischof von Köln bald nach Ostern 1242 von dem genannten Grafen von Jülich bei Badua *) besiegt und gefangen genommen. Im Sommer dieses Jahres entbrannte der Krieg auch am Oberrhein, indem er von dem Erzbischof von Mainz, auf dessen Seite die Grafen von Nassau und Isenburg und Andere standen **), gegen die pfälzischen Besitzungen des Herzogs von Bayern eröffnet und dann gegen König Conrad, welcher von den Bürgern von Worms unterstützt ward, im Rheingau fortgesetzt wurde ***).

16. In England versammelten sich eine Reihe von Bischöfen nebst anderen gewichtigen Religiosen und Geistlichen, um sich über die vielfache Bedrängniß der Kirche zu berathen. Es wurde beschlossen, daß in dem ganzen Lande specielle Gebete mit Fasten abgehalten werden sollten, damit der Herr die römische Kirche wieder erheben und herstellen möchte. Außerdem sollte der Kaiser durch eine Gesandtschaft gebeten werden, allen Groll und Unwillen abzulegen und die Promotion der römischen Kirche nicht zu verhindern. Da aber kein Prälat die gefährliche Mission übernehmen wollte, so wurden die Dominicaner und Minoriten hiezu auserwählt. Auf die Nachricht hievon erklärte der Kaiser: „Wer hat den Fortgang der römischen Promotion verhindert? Wahrlich, ich

*) Einem unbekannten Ort.

**) *Böhmer* l. c. p. 261. n. 36.

***) *Böhmer* l. c. p. 263. cf. ibid. p. 262. n. 41. 46. und das Schreiben Friedrichs an die Erfurter vom Juni 1242. *Huillard-Bréholles* VI, 57. und die Notiz bei Alb. v. Beham p. 31. vom Jahre 1243: Rex Boemiae collegerat exercitum favore Friderici imperatoris contra Moguntinum episcopum.

Digitized by Google

nicht, sondern der halsstarrige Hochmuth und die unersättliche Begierlichkeit der römischen Kirche. Und wenn ich die Successe der anglicanischen, wie der römischen Kirche verhinderte, wer sollte sich wundern? Diese sucht mich aus allen Kräften aus der kaiserlichen Höhe herabzustürzen; jene hat mich excommunicirt, verläumdet und hört nicht auf, ihr Geld zu meinem Nachtheil aufzuwenden." So blieb diese ganze Bemühung der anglicanischen Kirche ohne Erfolg *).

17. König Ludwig von Frankreich aber munterte die Cardinäle auf, ohne Menschenfurcht einen tüchtigen Mann zum Papste zu erwählen **).

Da die päpstliche Würde das Haupt der Welt, das Regiment der Welt, die Majestät der Welt ist, so müssen wir uns wundern, so müssen wir uns beunruhigen, so müssen wir uns betrüben, daß ihr, die wir für die Angeln der Welt halten, die wir für das

*) *Matth. Paris.* p. 512.

**) *Huillard-Bréholles* VI, 68 sq. Böhmer hält diesen merkwürdigen Brief für apokryph. *Cherrier* III, 98. nimmt ihn unbedenklich für ächt an. *Huillard-Bréholles*, Introduct. p. CCCIII sq. sagt über ihn: Cette lettre remarquable, si conforme à l'esprit et au style du temps, n'est nullement en désaccord avec la foi austère et l'indépendance bien connues de saint Louis. Ce prince savait parfaitement quelles étaient les vues de Frédéric. Il savait aussi que les prélats français, lassés de voir le sacré collége se refuser si longtemps au voeu de tous les chrétiens, menaçaient d'élire eux-mêmes un pape sous l'obédience duquel la France se rangerait. Il n'y a donc pas lieu de s'étonner d'une démarche que lui dictait son zèle pieu et qui rentrait dans la ligne de conduite qu'il suivit constamment au milieu de ce grand conflit: comme roi, soutenir l'empereur contre les empiétements du pouvoir ecclésiastique, et comme chrétien, protéger le saint-siége contre les excès de l'autorité temporelle.

Digitized by Google

Fundament des Glaubens halten, nachdem der seligste Vater Gregorius das Zeitliche mit dem Ewigen vertauscht hat, in der Eintracht so zwieträchtig zu sein scheint, daß ihr zur Zeit der Nachtwache schlaft und vielleicht wacht, da ihr schlafen solltet. Wie lange bist du erledigt, Stuhl Petri, dessen Nachfolger sonst nicht nach seinem Tode in das Mausoleum aufgenommen werden durfte, wenn nicht zuvor einmüthig ein anderer aufgestellt worden war? Siehe, die edle Stadt Rom lebt ohne Haupt, die doch das Haupt ist der übrigen. Warum? Sicherlich wegen des Zwiespaltes der Römer. Aber was hat den Zwiespalt erregt? Die Gier nach Gold und das Verlangen nach Würden. Denn nicht, was frommt, betrachten sie, sondern was sie wollen. Den eigenen Vortheil ziehen sie dem allgemeinen und den Nutzen der Ehrbarkeit vor. Wie sollen sie also Andere regieren, wenn sie sich nicht selbst regieren können, den Feinden nützen und die Freunde verletzen und nichts zur Vollendung bringen? Sonst war die römische Curie gewohnt, zu glänzen durch Ehrenhaftigkeit, Wissenschaft, Sitte und Tugend und nicht durch die Drohungen des Geschicks sich erschrecken zu lassen, weil sie sich eine festere Schutzwehr in der Tugend als in dem Zufall errichtet hatte. Nun aber lassen sich von dem tobenden Sturme niederdrücken, sie, welche der Glückslauf in die Höhe gehoben hatte*). Oder fürchten sie wohl

*) Nunc vero eos effera conterunt quos prospera extulerant; et dici potest non curia sed cura, *marcam desiderans plus quam Marcum*, dum Salmonem legens despicit Salmonem. Die unterstrichenen Worte erinnern sehr an das den Geiz der Curie geißelnde „Evangelium. Initium sancti evangelii secundum Marcas argenti.“ In illo tempore dixit Papa Romanis: cum venerit filius hominis ad sedem majestatis nostrae, primum dicite: Amice, ad quid venisti? At ille si

Digitized by Google

die Tyrannei des Kaisers? Aber ein Mensch darf nicht fürchten, wenn der Herr Helfer ist."

Aber ebenso nothwendig als der Starkmuth sei die Klugheit. Aber es gebe auch eine Klugheit zum

---

perseveraverit pulsans nil dans vobis, ejicite eum in tenebras exteriores. Factum est autem, ut quidam pauper clericus veniret ad curiam domini Papae, et exclamavit dicens: Miseremini mei saltem vos, hostiarii Papae, quia manus paupertatis testigit me. Ego vero egenus et pauper sum, ideo peto, ut subveniatis calamitati et miseriae meae. Illi autem audientes indignati sunt valde et dixerunt: Amice, paupertas tua tecum sit in perditione, vade retro Sathanas, quia non sapis ea, quae sapiunt nummi. Amen, amen dico tibi: non intrabis in gaudium domini tui, donec dederis novissimum quadrantem.

Pauper vero abiit et vendidit pallium et tunicam et universa quae habuit, et dedit cardinalibus et hostiariis et camerariis. At illi dixerunt: Et hoc quid est inter tantos? Et ejecerunt eum ante fores, et egressus foras flevit amare et non habens consolationem. Postea venit ad curiam quidam clericus dives incrassatus, inpinguatus, dilatatus, qui propter seditionem fecerat homicidium. Hic primò dedit hostiario, secundò camerario, tertiò cardinalibus. At illi arbitrati sunt inter eos, quod essent plus accepturi. Audiens autem dominus Papa cardinales et ministros plurima dona a clerico accepisse infirmatus est usque ad mortem. Dives vero misit sibi electuarium aureum et argenteum, et statim sanatus est. Tunc dominus Papa ad se vocavit cardinales et ministros et dixit eis: Fratres, videte ne aliquis vos seducat inanibus verbis. Exemplum enim de vobis, ut quem admodum ego capio, ita et vos capiatis. Aus den für die Culturgeschichte jener Zeit sehr interessanten: „*Carmina Burana.* Lateinische und deutsche Lieder und Gedichte einer Handschrift des dreizehnten Jahrhunderts aus Benedictbeuern auf der k. Bibliothek zu München." (Stuttgart, gedruckt auf Kosten des literarischen Vereins. 1847.) S. 22 f.

Digitized by Google

Bösen, wenn Jene, welche eine Ehre verlangen, die Lasten meiden, die Wohlfahrt der Untergebenen vernachläßigen, Fleiß und Mühe scheuen, dem Schlaf und der Lust sich hingeben, an Spiel und Mahlzeiten sich erfreuen. Solche Hirten könnten nicht Hirten, sondern ruchlose Wölfe genannt werden, durch deren Perfidie die Kirche mit Füßen getreten, die Hoffnung entzogen und die Liebe mit der Wurzel ausgerissen werde.

„Ihr also, die ihr Säulen der kirchlichen Festigkeit geblieben seid, erforschet sorgfältig, ob ihr euch bei euerem Thun und Lassen von Gunst, Haß oder Furcht gegen Jemand leiten lasset und zweifelt nicht an der Hülfe der Franzosen für Vertheidigung der kirchlichen Freiheit, da wir unser Reich, Gut und Blut euch anheimstellen. Denn wir fürchten nicht den Haß oder Trug eines Fürsten, den wir nicht beim Namen zu nennen wissen, da er König und Priester zu sein verlangt*). Da übrigens das Recht die Vereinigung von Priesterthum und Königthum in einer Person nicht erlaubt, so erübrigt, daß er zeige, mit welchem Rechte er die Würde des Priesterthums in Anspruch nimmt. Erwäget also ihr, auf deren Hände die ganze Welt sieht, sorgfältig, was euere Klugheit zu thun habe, liebet die Festigkeit, beobachtet die Wahrheit, fürchtet Gott, indem ihr mannhaft der Bosheit widersteht, unter welche ihr zu sehr euch beuget und weiterhin — doch wir wollen es nicht aussprechen, damit wir den Schein der Anmaßung vermeiden. Wenn die Würde den Mann nicht verehrungswürdig macht, wenn sie sich durch die Ansteckung Ruchloser beschmutzt, wenn die Nichtswürdigkeit der Vorgesetzten in Verachtung fällt, was bleibt anders übrig, als daß die Schändung der Würde unwürdig

*) Anspielung auf Friedrich II.

Digitized by Google

ist? Deßhalb wählet einen solchen Papst, welcher mit Recht Statthalter Christi genannt werden kann, einen guten Hirten und Bewahrer der Festigkeit der Kirche, dessen hervorragende Erlauchtheit und Lehre heller als die Sonne das christliche Volk erleuchten möge. Auch sei keine große Verhandlung und langer Rath unter euch wegen des Gesagten, sondern von der Gnade des heiligen Geistes ergriffen, erhebe sich der Löwe von seiner Lagerstätte, auf daß bei dessen Gebrüll der Fürst der Welt erzittere."

Außerdem ließen die Franzosen eine feierliche Gesandtschaft an die römische Curie abgehen, mit der bestimmten Forderung, die Cardinäle sollten in aller Bälde der allgemeinen Kirche ein Oberhaupt geben: im anderen Falle würden sie wegen ihrer Nachlässigkeit sich einen eigenen Papst verschaffen, welchem sie die Obedienz zu leisten hätten. Sie beriefen sich hiebei auf ihr altes Privilegium, welchem zufolge der heilige Clemens dem heiligen Dionys das Apostolat über den Occident verliehen habe *).

18. Auch Friedrich erneuerte seine Aufforderung an die Cardinäle, sich zur Papstwahl zu vereinigen, da ihre Uneinigkeit auch ihm zur Schande gereiche. „Es wurde nämlich geglaubt und von Vielen behauptet, welche die Wahrheit der Sache nicht kannten, daß der Kaiser vor Allem die Promotion der Kirche verhindere und die Erledigung des päpstlichen Stuhles sich zu Nutzen mache." Die Cardinäle wollten sich auch jetzt noch nicht vereinigen, sondern verlangten inständig von dem Kaiser, er solle, wenn er für einen Eiferer des Friedens und der kirchlichen Freiheit gelten wolle, die gefangen gehaltenen Prälaten frei lassen.

*) *Matth. Paris.* p. 532 sq.

Digitized by Google

Endlich ließ er dieselben frei, zuerst Otto*), dann Jakob von Paläſtrina**).

Um auf die Cardinäle, welche mit der Papſtwahl nicht im nächſten Augenblicke ſeit der Freilaſſung der genannten Cardinäle in's Reine kamen, einen Druck auszuüben, ſammelte Friedrich ein ſehr zahlreiches Heer (in 9 Abtheilungen, jede 5000 Leute ſtark) und umſchloß den größten Theil von Rom***), um

*) Im Auguſt wurde Otto, welcher überhaupt milder als ſein College behandelt worden war, freigelaſſen, während der letztere mit dem Magiſter Johannes von Toledo von Tibur nach Rocca-Jane bei S. Germano gebracht wurde. *Rich. a. S. Germ.* p. 1050. In einem im Jahre 1243 von den Cardinälen während der Sedisvacanz in einer Kirchenangelegenheit nach England erlaſſenen Schreiben, welches Matth. Paris zum Beweiſe, daß auch das Cardinalscollegium eine Regierungshandlung ausübe, anführt, kommt der Name Otto's, nicht aber der Jakob's vor.

**) Er wurde im Mai freigelaſſen und nach Anagni cum honore remissus. *Rich. a S. Germ.* l. c.

***) Im Mai ſchrieb Friedrich an ſeine Getreuen, daß er durch ganz Italien ſorgfältig Truppen ausheben laſſe, um in gegenwärtiger Frühlingszeit mit ſeinen ſiegreichen Adlern zur Niederwerfung der Ueberreſte der Rebellen vorzurücken. Sein Sohn Entius, Legat des römiſchen Reichs, welcher der Lombardei vorſtehe, werde die dortigen Streitkräfte ſammeln, um gegen die Rebellen vorzuſchreiten. Er ſelbſt nähere ſich mit einem ungeheueren Heere, das er in dem Königreiche geſammelt, und mit der Miliz und Hülfe der umliegenden Gegenden der römiſchen Grenze, in der Hoffnung, Alles, was ſeinem Willen widerſtehe, unter ſeinen Befehl zu erniedrigen. (Er wollte dem neugewählten Papſte gegenüber als Herr von Italien auftreten.) Außerdem werde eine Flotte ausgerüſtet, um dahin zu ſegeln, wo es ſein Vortheil erfordere. Er hoffe außerdem, daß nach dem Tode des Biſchofs von Porto (des ihm verhaßten Romanus), welcher aus Feindſchaft gegen ihn und das Reich die Beſetzung des apoſtoliſchen Stuhls

die Urheber und Begünstiger des Schisma's, wie er es nannte, zu züchtigen, d. h. zu zwingen, den Widerstand gegen seine Partei aufzugeben *).

Die Bürger von Rom entschuldigten sich jedoch, indem sie geltend machten, daß die sowohl dem Aufenthaltsorte als deren Herzen nach von einander getrennten Cardinäle in verschiedenen Städten sich verborgen gehalten hätten. Auf dieses hin wurde die Belagerung von Rom aufgehoben und in dem ganzen Heere ein Edict verkündet, daß alle Besitzungen und Kirchen der Cardinäle und die Städte der Kirche verwüstet werden sollten. Auch wurde der Befehl energisch ausgeführt. So überfielen Saracenen und andere kaiserliche Söldlinge die berühmte Stadt Albano und hausten in derselben der Art, daß sie nicht einmal die Kirchen, deren sie 150 zählte, verschonten, Gewänder, Kelche und Bücher und Alles, was ihnen verkäuflich schien, als Beute fortschleppten und die Bürger ausplünderten und niedermachten. Das Heer hatte sich schon bereit gemacht, gegen die übrigen Besitzungen der Kirche in ähnlicher Weise zu wüthen, als die Cardinäle den Kaiser bitten ließen, der Wuth Einhalt zu thun: Sie

---

bisher verhindert habe, durch die Fürsorge seiner geliebten Cardinäle, auf den apostolischen Stuhl ein Gott und den Menschen angenehmer Vorsteher, ein Freund des Friedens und Eiferer der Gerechtigkeit werde erhoben werden, durch welchen der gewohnte Frieden zwischen Kirche und Reich wiederhergestellt werden und sowohl ihm als Allen, die das Reich lieben, ein Zuwachs an Ehre und Vortheil sich ergeben werde. *Huillard-Bréholles* VI, 87 sq.

*) *Matth. Paris.* p. 530. Nach Salimbene p. 58. hatte Friedrich alle Straßen der Art gesperrt, daß viele Reisende gefangen wurden. „Er fürchtete nämlich, es möchte Einer durchkommen, welcher Papst würde." Er selbst wurde damals öfters gefangen; et tunc didici et excogitavi scribere literis diversis modis sub cautela.

Digitized by Google

würden auf seinen Befehl und Wunsch, Gott vor Augen habend, in aller Bälde einen der Kirche und dem Reiche tauglichen Papst wählen. Auf dieses hin wurde der Raserei der Verwüster Schranken gesetzt*).

Merkwürdig sind die Schreiben, welche der Kaiser damals (im Juni 1243) von der Belagerung Roms aus an den Kaiser von Constantinopel, an den König von Frankreich und andere Fürsten erließ, und von welchen wir zur Beleuchtung der Sachlage, sowie des Charakters des Briefstellers, die an Balduin und an Ludwig IX. mittheilen.

19. Zuerst spricht er in dem ersteren**) von den großen Nachtheilen und Gefahren, welche für die Welt aus der Erledigung des päpstlichen Stuhls entstanden seien. Dies habe ihn bewogen, häufig ausgezeichnete, hervorragende Männer als Gesandte an die Cardinäle abzusenden, daß sie auf's Sorgfältigste an die Erwählung eines Hohenpriesters denken sollten, und damit Denen, welche ein so gutes Werk verhindern wollten, kein gerechter Anlaß dazu geboten werde, habe er beschlossen, den Cardinaldiacon Otto von St. Nikolaus in Carcere Tulliano, sowie auch andere ausgezeichnete Prälaten der Kirche freizulassen. Nun aber wolle er ihm und den übrigen Fürsten der Erde eine staunungswürdige Neuigkeit mittheilen: daß er nämlich den Bischof von Präneste, welcher sich gegen die kaiserliche Majestät so offen widersetzt, so eben gegen Aller Erwarten freigelassen habe. Es würden fürwahr erstaunen, wie er glaube, die kriegerischen Fürsten und tapferen Männer: der Cäsaren unvergleichliche Großthaten mögen in den alten Annalen und Chroniken nachgeschlagen

*) *Matth. Paris.* p. 530 sq.
**) *Huillard-Bréholles* VI, 90 sq.

und der einzelnen Fürsten Leben und Thaten erforscht werden; kein dergleichen von Gott inspirirtes Werk der Milde werde der fleißige Forscher finden. Denn wenn man auch vielleicht lese von vieler Fürsten edlem Zorne, offenbarer Milde und hellstrahlender Humanität, weil die mit Siegen und Trophäen geschmückte Rechte die zu Boden geworfenen Feinde geschont habe, und sie auf diese Weise Diejenigen, welche sich ihrer Erhöhung entgegengesetzt, gütig entlassen und sie sich des strengen Schwertes der Gerechtigkeit gegen die Verdammten enthalten haben, so hätten sie doch dieselben, entweder weil sie sie für schwach oder von geringer Bedeutung hielten, oder aus dem Grunde entlassen, weil sie dadurch einem hereinbrechenden Kriege ein Ende gemacht hätten *). Daß er aber bei noch andauernder Feindschaft ein so edles Glied der Kirche, einen Mann von so hoher Einsicht, ausgezeichneter Charakterstärke und Tugend, welcher sich ohne Grund seinen Planen widersetzt habe, und wie allgemein erwartet werde, auch fer-

*) Stupebunt profecto ut credimus principes bellicosi viri fortes; Caesarum memoriae incomparabilibus decoratae magnificentiis in libris scriptae veterum annalium et chronicorum evolvantur et perscrutentur, singulorum principum vita et gesta perquirantur, nihil tale a Deo inspiratae clementiae aequale nobis quisquam inveniet diligens indagator. Licet enim legatur fortasse multorum principum nobilis ira, aperta clementia et illustris humanitas, propterea quod dextera victoris victoriis et tropheis ornata hostibus prostratis pepercerit, et ita eos, qui eorum exaltationi se objecerunt, benigne dimiserunt et a severo justitiae gladio adversus damnatos abstinuerint, nihilominus illorum singuli vel imbecillem aliquem vel nullius pretii et valoris sontes ipsos cum judicaverint, eos libenter dimiserunt, vel quia belli imminentis occasione propter eam quam promiserant sontium dimissionem finem imposuerunt.

Digitized by Google

nerhin widerstreben werde — obwohl er solches nicht glaube — entlassen würde, dazu habe ihn weder die Erinnerung an die Vergangenheit, noch die Sicherheit und Vorsicht wegen der Gegenwart gerathen. Nichtsdestoweniger habe auf der Wagschale seiner Gedanken die Milde die Strenge der Gerechtigkeit zum Neigen gebracht und den Ungestüm seines Unwillens gebrochen; das Erbarmen, welches er wegen der Zwistigkeiten des menschlichen Geschlechts fühle, habe ihn zurückgehalten und der öffentliche Vortheil der christlichen Republik die Sache seines Privatvortheils besiegt, da er hinsichtlich der Freilassung des gedachten Bischofs von Präneste nicht zweifle, daß die Cardinäle für die des Trostes eines Hirten beraubte Kirche Gottes durch Wahl des besten, ihm und dem Reiche nicht unangenehmen Hirten Sorge tragen würden. Dies würde ihm gegen die Meinung Aller und den Rath und Sinn Vieler unter Allem, was von ihm sehnlichst begehrt werde, bei seiner heftigen Begierde nach Ruhe und Frieden, das Liebste sein. Auch halte er für seiner nicht unwürdig noch für unnütz, wenn er die Versicherung des lebhaftesten Verlangens nach Frieden mit seiner Mutter, der Kirche, gebe und sich als Eiferer der Eintracht bekenne, als deren eifrige Freunde sich oft Könige und Fürsten zu stellen pflegen, während sie unter einander streiten. Er habe, fährt er fort, außerdem Mitgefühl mit der Bedrängniß der Christenheit, die aus der allgemeinen Uneinigkeit entstehe. Er habe Mitleid mit dem Schifflein Petri, welches wegen des erkalteten Glaubens der Menschen und wegen der glühenden Bosheit der Ketzer durch die Wuth der Meeresfluthen umhergeworfen und dem Untersinken nahe gebracht werde.

„Auch möge sich euere Hoheit nicht wundern, wenn mich, als den Curator der Kirche, wenn mich, den

vorzüglichsten Sohn der verwittweten Mutter, die aus innerster Brust hervorquellenden Seufzer eben dieser Mutter erweicht haben, so daß ich mit Verzichtung auf die Rechte, welchen menschliche Klugheit vielleicht den Sinn zugewandt hätte, der Mutter den Sohn und den Bruder den Brüdern, besonders in Hoffnung auf so großen Vortheil, zurückzugeben beschlossen habe. Wer könnte nämlich in Betrachtung so großer Uebel, sowie in Hoffnung auf so große künftige Freude, wegen Gefangenhaltung oder Freigebung einer wenn auch noch so hervorragenden Person sein Herz verhärten, weil von allen und den einzelnen Cardinälen, welche in der Stadt Rom in Einfalt und Reinheit sich aufhalten, die feste und unfehlbare Hoffnung ist verheißen worden, daß, wenn einmal der Bruder und Genosse ihrem Collegium zurückgegeben worden sei, eine für uns heilbringende und dem ganzen Erdkreis erwünschliche Berathung wegen der Wahl eines Hohenpriesters stattfinden werde. Gebe Gott, daß wie wir uns in der Freigebung des genannten Otto und anderer Gefangenen rasch erwiesen haben, so auch wir in unserer Sehnsucht nicht getäuscht werden und die Integrität und Gewissenhaftigkeit des öffentlichen Glaubens, welche wir aus der Standhaftigkeit solcher Väter gefaßt haben, auf keine Weise entweiht werde."

20. In dem Schreiben an den König von Frankreich*) gibt er zuerst die Gründe an, warum er von der langwierigen Bekriegung der Liguren sich zur Verwüstung der Besitzungen der Römer gewandt

*) *Huillard-Bréholles* VI, 95 sq. Böhmer läßt dieses Schreiben mit Unrecht an den Herzog von Bayern gerichtet sein.

Digitized by Google

habe. „Dieses Volk, hartnäckig und wegen unseres glücklichen Gestirnes gegen uns gehässig, wie es ist, und von jeher gegen uns und unser Reich, auf welches es sein ganzes Recht übertragen, keine Ehrfurcht bezeigend, hat bisher unsere ihm benachbarten Getreuen anzugreifen und unser Gebiet zu verwüsten sich erfrecht, und nachher noch größerer Excesse sich schuldig gemacht, indem es gegen ausgezeichnete Personen, ehrwürdige Cardinäle, unsere geliebten Freunde, die Hände erhob und einige derselben aus Haß gegen uns durch hartes Gefängniß*), andere durch verschiedene Unbilden und Nöthen bedrängte**), in der Absicht, die kirchliche Freiheit ganz niederzutreten, welcher wir als Advocat und Vertheidiger mit Macht auf alle Weise beistehen mußten."

Er erzählt sodann, wie er die Umgegend von Rom mit Feuer und Schwert verheert habe, so daß sich die Römer voll Angst vor seinen siegreichen Adlern verbargen. Er habe dann auf ihr prahlerisches Vorgeben, daß er ihren Mauern sich nicht zu nahen wage, auf's Neue die Waffen gegen sie ergriffen, sei mit einer auserlesenen Ritterschaar und einer unzähligen Menge Fußgänger, wie sie kaum der lybische Hannibal besessen, gegen sie angerückt, habe die Umgegend einige Tage verwüstet und nicht eher abzuziehen sich vorgenommen, bis Rom durch Niederlagen und öffentlichen Schaden gedemüthigt und gänzlich consternirt wäre. Endlich seien zu dem Heere die Erzbischöfe von Rouen und Messina, die Bischöfe von Reggio, Brescia und der ehemalige von Modena, sowie die

*) Johann von Colonna.
**) Also Diejenigen, welche die Römer für Anhänger des Kaisers ansahen.

Digitized by Google

Aebte von Clugny und Clairvaux gekommen, um von Seite der allgemeinen Kirche*), sowie der Cardinäle, ihn inständig zu bitten, er möchte, da die zu Rom befindlichen Cardinäle, während das Heer vor der Stadt stehe, hinauszugehen Bedenken trügen und sie mit den übrigen zu Anagni, um für die Kirche Fürsorge zu treffen, zusammenkommen müßten, das Lager aus der Umgegend Roms entfernen, damit nicht dadurch die kirchliche Provision verhindert oder verschoben werde, wobei ihm die unzweifelhafte Zuversicht hinsichtlich der Wahl eines neuen Papstes zu erkennen gegeben worden sei. Er habe daher, von höchstem Eifer milde geleitet, weil für den apostolischen Stuhl durch die Einheit der Cardinäle Fürsorge getroffen werden müsse, zuerst den Cardinal Otto, nachher den Bischof von Palästrina freigelassen und zu ihren bittenden Brüdern gesandt, sowie hierauf auch die Prälaten, übrigen Aebte und Kleriker von jenseits der Alpen mit ihren Familien, für welche der König Fürsprache bei ihm eingelegt habe, frei abziehen lassen, und obwohl die Entfernung seines Lagers für ihn und seine Getreuen lästig gewesen sei, so sei er doch mit Hintansetzung alles öffentlichen und speciellen Nutzens, aus Rücksicht auf den Vortheil des apostolischen Stuhles, von dem römischen Gebiet abgezogen, nachdem er die gehörigen Sicherheitsmaßregeln gegen etwaige feindselige Unternehmungen der Römer getroffen habe.

Zuletzt spricht Friedrich von der Absendung einer Gesandtschaft wegen Abschlusses eines Ehebündnisses zwischen König Conrad und Ludwigs Schwester Isabella,

*) Gleichsam ein Beirath aus kirchlichen Notabilitäten jener Zeit. Man sieht hieraus, welchen Antheil die verschiedenen Länder an dem Schicksale der römischen Kirche nahmen.

Digitized by Google

welches jedoch schon aus dem Grunde nicht zu Stande kam, weil die französische Prinzessin in dem Convent zu Longchamp den Schleier nahm.

Daß der Kaiser so außerordentlich großes Gewicht auf die Freilassung der gefangenen Cardinäle legte, ist ein Beweis, daß die Papstwahl hauptsächlich durch die Abwesenheit derselben verzögert worden war.

In der That wurden die zu Anagni versammelten Cardinäle denn auch bereits am 25. Juni 1243 einig*), den Cardinalpriester Sinibald von dem genuesischen Geschlechte der Fiesco, Grafen von Lavagna, zu wählen, welcher sich den Namen Innocenz IV. beilegte.

XVIII. Friedensverhandlungen.

Encyclica des neuen Papstes — Sorge desselben für Wiederherstellung des Friedens. Abordnung von Gesandten an den Kaiser. — Beziehungen zwischen Kaiser und Papst. Friedrich gibt seine Freude über desselben Wahl zu erkennen; sein Schreiben an ihn. — Instruction der päpstlichen Gesandten. — Innocenz rechtfertigt sich wegen der ihm von Friedrich gemachten Vorwürfe. — Seine Festigkeit. — Abfall der Stadt Viterbo von dem Kaiser. — Cardinal Rayner. — Stellung des Papstes zu dieser Angelegenheit. Belagerung der Stadt. Niederlage des Kaisers. Abschluß eines Vertrags durch den Cardinal Otto. Bittere Klagen des Kaisers über den Vertragsbruch. Höhnisches Schreiben an die Römer. Aufschwung der Guelfen. Einzug des Papstes in Rom. — Fortsetzung der Friedensverhandlungen. — Der Graf von Toulouse. — Deutsche Fürsten dringen in den Kaiser, mit der Kirche Frieden zu machen. — Beschwörung der Friedensartikel von Seite der kaiserlichen Bevollmächtigten. Schreiben des Kaisers nach Deutschland wegen hergestelltem Frieden. — Freude über die Hebung des Zwiespalts. — Rückschlag. — Schreiben eines Cardinals an den Kaiser von Constantinopel wegen Hinwegräumung der Hindernisse des Friedens.

---

*) Cf. *Böhmer* l. c. p. 353.

Digitized by Google

sowie an Kaiser Friedrich selbst. — Dieser sucht den Papst zu beschwichtigen. — Die Frangipani. — Innocenz IV. macht dem Landgrafen Heinrich von Thüringen Mittheilung. — Friedrichs Schreiben an die Bürger von Bergamo, sowie an den König von Frankreich.

1. Am 28. Juni erhielt Innocenz IV. die Papstweihe. Einige Tage später (den 2. Juli) erließ er seine Encyclica. Er erzählt in derselben, wie er auf die Nachricht von seiner Wahl, im Bewußtsein seiner Schwachheit und Ungenüge, heftig erschrocken sei, so daß der Geist ihm zu entfliehen und das Herz zu zittern begann in Zurückweisung der unerträglichen Last, und er sich angeschickt habe, sich mit allen Kräften zum Widerstande zu bewaffnen. Damit jedoch nicht der lange Kampf in dieser sturmbewegten Zeit Gefahr bringe, so habe er, da es vermessen erscheine, der göttlichen Fügung ganz und gar entgegenzutreten, zu Jenem das Auge erhoben, welcher dem Müden Kraft und dem auf ihn Hoffenden Gnade ertheile, und welcher, in Anbetracht seiner Unvollkommenheit, da er die Genüge von Allem, seine Unzulänglichkeit durch das Uebermaß seiner Güte ersetzen werde. Demgemäß habe er der göttlichen Berufung zugestimmt, und seine schwachen Schultern im Vertrauen auf die Kraft von Oben zur Uebernahme einer so schweren Last gebeugt. Er fordert sodann die Bischöfe auf, alle Sorge zu tragen, daß sie Gott in allen Stücken würdig dienen und das anvertraute Amt tugendhaft verwalten. Sie möchten nicht aufhören, in eigener Person und durch ihre Untergebenen für ihn Gebete zu verrichten *), daß die göttliche Huld ihm vom Himmel Weisheit

*) Nach Matth. Paris p. 535. ersuchte Innocenz more Romanorum das Generalcapitel der Cistercienser eleganter, sie möchten unaufhörlich und inständig ihre Gebete verrichten pro Ecclesiae statu vacillantis. Dasselbe thaten auch einige Cardinäle und alii potentes.

Digitized by Google

sende, um die ihm anvertrauten Völker zu regieren, daß sie ihn lehre, mit dem Herrn sorgfältig zu wandeln und vor ihm das zu thun, was ihm jetzt und zu jeder Zeit wohlgefällig sei. Sie möchten außerdem täglich Gott inständig anflehen, daß er seiner Kirche und dem christlichen Volk Frieden verleihe, die barbarische Wuth niedertrete und das perfide Heidenvolk von den Gränzen der Christen vertreibe. Er dagegen wolle sie ehren und lieben als Brüder und ihnen in ihren Nöthen beistehen und mit Gottes Hülfe ihr Wohl kräftig fördern *).

2. Die erste und hauptsächlichste Sorge mußte für den neuen Papst die Wiederherstellung des Friedens mit dem Kaiser sein, welcher, abgesehen von allem Anderen, schon wegen der Gefahren, die der Christenheit von den Tartaren drohten und um des Königreichs Jerusalem und des lateinischen Kaiserthums in Constantinopel, also um der Aufrechthaltung und Befestigung der katholischen Stellung im Morgenlande willen, höchst nothwendig war. Daher hielt er denn auch bereits am Tage der Krönung sogleich nach der Mahlzeit eine Berathung mit den Cardinälen wegen der Verhandlung über das Friedenswerk und beschloß, den Erzbischof von Rouen, Wilhelm, ehemaligen Bischof von Modena und den Abt von S. Facundus, drei höchst angesehene und gewichtige Männer, an den Kaiser abzusenden.

---

*) *Raynald.* 1243. n. 7—9. Am Schlusse wird bemerkt: Caeterum cum portitores hujusmodi literarum interdum esse consueverint exactores, volumus et mandamus, ut latori praesentium praeter victum, et si eum infirmari contigerit, necessaria, nihil penitus tribuatis, cum de non recipiendo praestiterit juramentum, et alias pro labore et expensis sibi congrue satisfiat.

Digitized by Google

Wie Friedrich die Nachricht von der Wahl Innocenz IV. aufgenommen, ist zweifelhaft. Seiner Umgebung, welche ihre Freude äußerte, daß nun einmal ein kaiserlich Gesinnter den päpstlichen Stuhl bestiegen habe, soll er geantwortet haben, er fürchte, einen Freund unter den Cardinälen verloren zu haben und einen feindlichen Papst wieder zu finden. Denn kein Papst könne Ghibelline sein*).

Wenn übrigens Innocenz IV. von früher her auch mit dem Kaiser befreundet war, so scheint dieses Verhältniß den so ausgezeichneten Kenner des politischen und kirchlichen Rechts nicht verhindert zu haben, kirchliche Gesinnungen zu hegen, wie aus der oben angegebenen Aeußerung Alberts von Beham**), sowie daraus, daß er für den Friedrich verhaßten Cardinal Romanus stimmte, hervorgehen dürfte. Auch wäre es bei der kirchlich-politischen Entwicklung jener Zeit, nachdem das Pontificat von Alexander III., Innocenz III., Gregor IX. vorhergegangen, in einer Zeit, wo die anderen katholischen Länder: Spanien, England, Frankreich u. s. w. eine andere Stellung einnahmen als früher, einem Papste, der kein abgelebter Greis war, unmöglich gewesen, den ghibellinischen Bestrebungen des Kaisers gegenüber sich gleichgültig zu verhalten, oder ihnen gar Vorschub zu leisten, sondern es konnte sich nur darum handeln, frei von aller persönlichen Schroffheit, einen billigen Vergleich, wie in dem großen Investiturstreit, der die vorhergehenden Jahrhunderte bewegt hatte, in dem obwaltenden Zwiespalt herbeizuführen***).

*) *Malaspini* ap. Murat. Rev. Ital. Script. t. VII, 964.

**) S. 167.

***) Les partisans de Frédéric s'en rejouirent vivement, parceque Sinibaldo était lié d'amitié avec lui; mais, tout en ordonnant des fêtes pour célébrer cette élection l'empereur ne partagea point d'allégresse de sa

Digitized by Google

Wäre Innocenz IV. auch seiner Gesinnung nach viel näher auf Seite der Ghibellinen gestanden, so wäre er doch durch die Macht der Umstände eher auf Seite der letzteren gezogen worden. Wenn daher Matth. Paris berichtet, der Kaiser habe geglaubt, der Papst werde ihm günstig sein, und dann sogleich

---

cour. Dès lors, il entrevit le pape dans le cardinal, l'ennemi du lendemain dans l'ami de la veille. Il devait en être ainsi. L'antagonisme du sacerdoce et de l'empire ne tenait pas à des relations particulières, à des événements transitoires. Ce n'était pas une circonstance c'était une situation. Les individus, quelle que soit d'ailleurs leur valeur ou leur force, ne créent pas les faits généraux; ils les précipitent ou les ralentissent; ils les aggravent ou les modèrent; là se borne leur action. C'est ce qu'on peut comprendre sans fatalisme; et comme Frédéric était fataliste, il le comprenait d'autant mieux. *Saint-Priest.* l. c. 1, 162. Aehnlich spricht sich Leo aus: „Alles war hocherfreut; auch Friedrich ließ in seinem Reiche Dankfeste für die endliche Vollbringung der Wahl anstellen; doch machte ihn dieselbe besorgt. Er kannte Sinibalds Kraft und wußte im Voraus, daß er diese Kraft zur Erhebung der päpstlichen Macht anwenden würde, daß er sein Feind werden müsse. Denn wenn die Städte gegen den Kaiser schon eine Stellung eingenommen hatten, die sich ihrer früheren zur Zeit Heinrichs IV. nicht mehr vergleichen ließ, und wenn ein Zurückführen zu derselben ein eigentlicher Ruin aller ihrer Verhältnisse gewesen wäre, so hatte noch mehr der Kaiser zum Papst eine Stellung eingenommen, die sich ohne Vernichtung der kaiserlichen Würde nicht aufgeben, und doch auch, wenn der Papst von den Ansichten Gregors VII. und seiner kräftigsten Nachfolger ausgehen wollte, nicht dulden ließ. Ein Zustand aber, wo der Eine nicht dulden kann, was der Andere nicht aufgeben darf, ist der natürliche Kriegszustand. Kein Wunder also, wenn Friedrich, über Sinibalds Wahl betrübt, äußerte, er habe an ihm als Cardinal einen Freund gehabt, als Papst werde er ihn als Feind kennen lernen." Geschichte von Italien. II, 304.

Digitized by Google

hinzugefügt: er habe daher die Straßen und Seehäfen bewachen und Galeeren aufstellen lassen, damit keine Träger von Bullen durchreisen könnten; auch habe er zwei Minoriten, welche im Auftrage der Oberen Briefe bei sich geführt und den Krieg zwischen einigen Großen und besonders gegen den Kaiser zu erregen gesucht hatten, aufhängen lassen *), — so kann diese Nachricht wohl nur in dem Sinn verstanden werden: der Kaiser habe den Papst isoliren, ihn von der Einwirkung der Lombarden, der Franzosen u. s. w. abschneiden wollen, um schnell mit ihm zu einem günstigen Abkommen zu gelangen.

3. Jedenfalls gab Friedrich officiell öffentlich seine Freude über die Papstwahl zu erkennen und ließ in dem ganzen Königreich den Lobgesang anstimmen **).

Bereits am 28. Juni theilte er dem Herzog von Brabant und am 2. Juli „seinen Getreuen" die Nachricht von der Wahl mit ***).

Da der Gewählte zu den edlern Söhnen des Reichs gehöre und sich gegen ihn in Wort und That

*) P. 534.

**) *Rich. a S. Germ.* p. 1050

***) *Huillard-Bréholles* VI, 99. Ohne Zweifel wurde dieses Schreiben auch an die übrigen Reichsfürsten gesandt, und ist dasselbe, von dem sich bei Oefele t. I, p. 793. ein Excerpt des Aventinus findet. Cf. *Huillard-Bréholles*, ibid. N. 1. Das Schreiben beginnt mit den Worten: Ecce quod multis laboribus fuerat procuratum per quam plures nuntios et legatos, quod nostra serenitas a venerabilibus fratribus pro generali commodo imperii et Ecclesiae ac generali pace frequenter et instantius expetebat, divina demum providentia, quae fallit conatus hominum et affectus, cursus rerum et temporum statuens ad suam incommutabilem voluntatem, cardinalibus quando sibi placuit, unanimiter inspiravit, quod ... magistrum Sinibaldum ... votis concordibus in summum pontificem assumserunt.

Digitized by Google

immer wohlwollend, willfährig und angenehm gezeigt habe, so hege er hinsichtlich seiner Aufrichtigkeit volles Vertrauen, daß er für den allgemeinen Frieden, den guten Stand des Reichs und die Einheit seiner Freundschaft mit väterlichem Affecte Fürsorge tragen werde, auch daß er denselben als Vater verehre und derselbe ihn als Sohn umarme. Denn Zeit und Streitsache hätten denselben, als er noch in niedern Verhältnissen stand, durch Erfahrung belehrt, wie er auf dem apostolischen Stuhle die Einigkeit mit ihm und den Frieden des Reichs erstreben müsse, wodurch der Stand der Kirche nach Besänftigung der Uneinigkeit unter seinem Apostolate in's Unermeßliche fortschreiten könnte. Er beabsichtige außerdem, bei demselben alle Getreuen und Gönner des Reichs in aller Ehre und Unversehrtheit ohne Schwierigkeit und Nachtheil zu erhalten, so daß alle getreuen Unterthanen des Reichs in der festen Hoffnung dürften bestärkt werden, er werde ihre Angelegenheiten, die er als seine eigenen betrachte, zu dem erwünschten Gedeihen befördern, während er die Beschämung seiner Feinde, welcher er täglich näher rücke, sich werde mit allem Eifer angelegen sein lassen *).

In dem zweiten Schreiben **) werden zuerst die Nachtheile geschildert, welche die Erledigung des päpstlichen Stuhles der Kirche bei den heftigen Stürmen, von denen das Schifflein Petri umhergeworfen werde, gebracht habe, und das Verlangen des ganzen christlichen Volkes nach einem obersten Hirten. Es folgt sodann ein merkwürdiges Lob Gregors IX., welcher ein großer, ein ehrwürdiger Mann und Regent genannt wird. „Denn aus seinen Thaten und aus

*) Diese Worte lauten nicht friedliebend und mußten auf die Gegenpartei ungünstig einwirken.

**) *Huillard-Bréholles* VI, 101 sq.

Digitized by Google

den Früchten seiner Werke ergibt sich unzweifelhaft, was für ein nützlicher Hirte, was für ein tauglicher Regent Gregor ehrwürdigen Andenkens gewesen, welcher die ihm anvertraute Heerde vor den Angriffen der Ungerechten nach Kräften unverletzt erhaltend, für seine Schafe das Leben zu lassen sich nicht fürchtete, bis er seinen durch viele Trübsale erschöpften Geist in die Hand Gottes zurückgab *)." Damit nun die des Schutzes eines solchen Mannes beraubte Kirche nicht von dem Gifte der alten Schlange umwickelt werde, gegen das sie kein Heilmittel gehabt hätte, habe sie den Herrn gebeten, sich ihrer in ihrer Noth und Trostlosigkeit zu erbarmen. Aber die Freude über die Wahl Cölestins sei durch dessen alsbaldigen Tod getrübt und

*) Nam praeter oppressiones innumeras et oppressorum incursus, quibus desolatae matris latera lacerantur, sic ad proximos ictus praeteritos fidelium retorquetur aspectus, quod consolationis remedium mundus nequaquam assumere poterat, dum mater Ecclesia, quam Christus in petra fundavit, dum debebat erigi, tunc opprimi contingebat, dum debebat alicujus suffragii rigore resurgere vel vigorem resumere, tunc in majori conflictu tam grandem, tam venerabilem virum perdidit et rectorem. Ex suis enim gestis colligitur et ex operum fructibus indubitabiliter innuitur, quam pastor utilis, quam rector idoneus fuit reverendae memoriae Gregorius papa nonus, qui gregem sibi creditum ab iniquorum incursibus pro posse servans illaesum, pro suis ovibus animam suam ponere non expavit, donec ipsum in Abrahae gremio resignavit et spiritum reddidit Deo nostro, quem multis afflictionum generibus in hujusmodi conflictibus lacessivit. Dieses Lob Gregors aus dem Munde seines Verfolgers ist sehr auffallend, und wenn nicht alle codices Friedrich den Brief zuschreiben würden, so müßte man einen anderen Fürsten als Verfasser annehmen. Cf. *Huillard-Bréholles* VI, 102. N. 1. Auch Böhmer l. c. p. 195. n. 1047. zweifelt nicht an der Echtheit, obwohl er das Lob ebenfalls auffallend findet.

Digitized by Google

so die kaum vernarbte Wunde wieder aufgerissen worden. Nun sei endlich nach langem inständigen Gebet in der römischen Kirche ein Papst erkoren. Obwohl das den Ereignissen voraneilende Gerücht dieses den Ohren der ängstlich Harrenden vielleicht bereits werde vorausverkündet haben, so theile er doch freudig in gegenwärtigem Brief die Nachricht hievon mit, damit um so sicherer aus den Herzen der Gläubigen der Lobgesang hervorbreche. Dieses sollte in um so feierlicherer Weise stattfinden, mit je größerem Bedacht jenes, dessen Ausgang von dem höchsten Himmel sei, durch Ausgießung seiner Gnade für die Nöthen des Erdkreises, welcher von der Bosheit des alten Feindes bereits durch mannigfache Versuchungen verführt worden sei, Fürsorge getroffen habe*).

4. Außerdem drückte Friedrich (unter dem 26. Juli) Innocenz IV. selbst gegenüber seine Freude über dessen langersehnte einstimmige Wahl aus**). Sei ja dessen vom Himmel eingegebener Name schon von glücklicher Vorbedeutung, da er bestimmt sei, das Schädliche mit weisem Vorbedacht zu entfernen und die Unschuld väterlich zu wahren. „Ihr seid auf uns zugekommen als einer aus den edlen Söhnen des Reichs, als alter Freund, nunmehr zu einem neuen Vater erkoren, durch den das Reich seinen Wunsch nach Frieden und Gerechtigkeit unverletzt beobachtet zu sehen vertraut. Deßhalb treten wir vor den ehr-

*) Canite, lautet der Schluß, igitur tuba et cithara, canite Deo nostro, qui suum prosequendo negotium papam concessit populo, patrem filiis, virum viduae, pastorem ovibus, et in altis habitans respexit humilia largitus mundo posituro rectorem.

**) *Huillard-Bréholles* VI, 104 sq. Ueber das Datum cf. *Böhmer* l. c. p. 194. *Huillard-Bréholles* VI, 105. N. 1.

Digitized by Google

würdigen Vater, Herrn Innocenz, Vorsteher des apostolischen Stuhls, durch unsere Abgesandten und Bevollmächtigten, im Geiste der Devotion und stellen uns in ihrer Ansprache ebenso devot als freudig euerem Angesichts dar. Dieselben werden auch, als vertraut mit unserem Willen, die wahrhaften Dolmetscher unserer Ergebenheit gegen den Vater sein, indem sie sowohl uns als unsere Macht, das Kaiserthum und die Königreiche und was sonst wir an eigenem Gute besitzen, euerem Gutdünken zur Ehre der Kirche und allseitiger Gunst der kirchlichen Freiheit, soweit wir es mit Gott unbeschadet der Rechte und Ehre des römischen Reichs vermögen, lebhaft anbieten. Dabei werden wir von der Hoffnung getragen, daß sie das Wohlwollen des ehrpürdigen Vaters uns zurückbringen werden, damit wir durch dasselbe zur schuldigen Reverenz gegen den Vater und aller kindlichen Ehrerweisung mehr als ein anderer devoter Sohn bestimmt werden *)."

5. Kurz darauf kamen die päpstlichen Gesandten an den kaiserlichen Hof. Ihrer Instruction **) zufolge sollten sie vorbringen, daß der Papst und die Cardinäle, so viel an ihnen sei, in allen Stücken mit dem Kaiser und mit allen Menschen Frieden zu haben verlangen und bereit sind, so viel an ihnen, ihm und der ganzen Welt Frieden und Ruhe zu geben, und wünschen, daß auch der Kaiser von gleicher Gesinnung erfüllt sei oder wenigstens den Frieden nicht

*) Illam ad nos utinam reverendi pastoris benevolentiam relaturi, per quam erga debitam patris reverentiam et omnem honorificentiam filialem, totis affectibus ac expertis affectibus, plus quam aliquis alius devotus filius effundamur.

**) *Huillard-Bréholles* VI, 112 sq. aus *Raynald.* 1243. n. 14.

Digitized by Google

verhindere. Weil es eine große Vorbereitung und zum Friedenstractat ersprießlich sei, wenn die Prälaten und Alle, sowohl Kleriker als Laien, welche er auf den Galeeren gefangen genommen, restituirt werden, so sollen sie diese Restitution verlangen, da er selbst und seine Gesandten dieses vor seiner Erhebung versprochen hätten. Sie sollten ferner erklären, daß sie in des Papstes Namen bereit seien, ihn zu vernehmen, über den Frieden zu verhandeln und die Satisfaction zu hören, welche der Kaiser in Betreff all' der Punkte, wegen denen er gebannt worden, leisten wolle. Auch sollten sie anerbieten, daß die Kirche bereit sei, wenn sie ihn in irgend einem Stücke gegen ihre Schuldigkeit verletzt haben sollte (was aber der Papst nicht glaube), es zu verbessern und in den rechten Stand zurückzuversetzen. Sollte aber der Kaiser äußern, er habe die Kirche in keiner Weise ungerecht verletzt, oder aber, der Papst hätte ihn, im Widerspruch mit der Gerechtigkeit, verletzt, so sei er bereit, die Könige, Prälaten und Fürsten, sowohl weltliche als geistliche, an einen sicheren Ort zu berufen, damit sie in Person oder durch feierliche Gesandte dahin kommen, und die Kirche sei bereit, nach dem Gutachten des Concils dem Kaiser Genugthuung zu leisten, wenn sie ihn in irgend einem Punkte beleidigt haben sollte, sowie die Sentenz zu widerrufen, falls sie ungerecht gegen ihn ausgesprochen worden, und mit aller Milde und Barmherzigkeit, soweit es mit Gott und der Ehre der Kirche geschehen könne, von ihm Genugthuung wegen der ihr und den Ihrigen zugefügten Unbilden und Beleidigungen zu empfangen. Endlich möge der Kaiser wissen, daß die Kirche alle ihre Freunde und Anhänger in Friedensstand versetzen und der vollen Sicherheit genießen lassen wolle,

so daß sie niemals aus dieser Veranlassung sich Gefahren aussetzen könnten.

6. Friedrich nahm die Gesandten sehr wohlwollend auf und bezeugte ihnen gegenüber seine Friedensliebe und seine Geneigtheit zur Leistung der Genugthuung*), ermangelte aber nicht, über den Papst verschiedene Beschwerden vorzulegen: daß derselbe seinen Legaten nicht auf sein Verlangen aus der Lombardei zurückgerufen, daß Salinguerra noch immer im Gefängniß gehalten werde, während er den Bischof von Palästrina und andere Prälaten freigelassen habe u. s. w.

Der Papst rechtfertigte sich wegen dieser Vorwürfe und gab zugleich eine Erklärung ab hinsichtlich mehrerer von dem Kaiser an ihn gestellten Forderungen**).

Da die römische Kirche in ihrer Fürsorge für alle Gläubigen häufig in verschiedene Weltgegenden Gesandte schicke, um nicht die Abwesenden, deren Heil zu besorgen sie verbunden sei, hintanzusetzen und schon früher in die Lombardei zum gemeinen Nutzen jenes Landes einen Legaten zu schicken beschlossen, da der Kaiser nach seiner Erhebung auf den apostolischen Stuhl den Rest des Erbguts der Kirche, welches er zur Zeit seines erlauchten Vorfahren Gregors IX. fast ganz besetzt habe, vielfach zu bekämpfen nicht aufgehört habe,

*) Qui eos benevolentia blanda, sed simulata, recipiens ad pacem et concordiam faciendam et praedictorum satisfactionem se promptum et paratum promisit. Ipsi vero verbis ipsius tanquam ab imperiali majestate prolatis fidem simpliciter adhibentes et mentis constantiam non pensantes, cum ingenti laetitia redierunt. *Nic. de Curb.* vita Innoc. IV. c. 7.

**) *Huillard-Bréholles* VI, 113 sq.

Digitized by Google

ja im Gegentheil noch härter bedränge, so müsse er sein Verlangen hinsichtlich der Zurückberufung jenes Legaten unbillig nennen und könne ihm unter gegenwärtigen Umständen nicht willfahren. Ein weiterer wichtiger Grund hiezu sei auch der, weil den durch die Kriegsbewegungen lange beunruhigten Lombarden durch die Abwesenheit des Legaten die Hoffnung auf erwünschte Tröstung genommen und den Zugang zu größeren Gefahren für sie eröffnet würde. Auch könnte die Kirche sie nicht auf diese Weise ohne das Brandmal der Verrätherei verlassen, sie müßten denn von dem Kaiser Verzeihung erhalten oder einen Waffenstillstand eingehen hinsichtlich der Unbilden, welche sie ihm nach seiner Behauptung durch Veranlassung der Kirche zugefügt haben sollen. Auch sei ihm während der Sedisvacanz von den Cardinälen die Abberufung des genannten Legaten nicht versprochen worden, sondern, als während der Verhandlungen über Freilassung des Bischofs von Palästrina und anderer Gefangenen an die Cardinäle das Verlangen nach Abberufung jenes Legaten ergangen sei, hätten einige derselben die Antwort erlassen, daß sie sein Verlangen, soweit sie es mit Gottes Hilfe vermöchten, zur gelegenen Zeit erfüllen würden.

Es sollte sich aber der Kaiser sehr freuen über die Freilassung des Bischofs von Palästrina und einiger anderer Gefangenen und hinlänglich bedauern, daß er die übrigen noch gefangen halte, da ihm aus der Befreiung jener offenbar Heil und Ehre und aus der Gefangenhaltung der übrigen das Gegentheil erwachsen sei. Auch sollte er vorsichtig erwägen, ob er die Kirche, die er öfters Mutter nenne, verehre, wie es ihren treuen Söhnen gezieme. Wie möge er sie doch in Worten Mutter nennen, wenn er sich als ihren Sohn in Werken verläugne? Oder

wie möge er Ergebenheit gegen sie in Worten vorschützen, wenn er sich so in Thaten als indevot zu erkennen gebe?

Salinguerra's Freilassung, hinsichtlich deren er jetzt zum ersten Male den Willen des Kaisers vernommen habe, werde unbillig von ihm verlangt, da er ihn weder gefangen halte, noch irgendwie gefangen halten lasse; ja selbst wenn er von ihm gefangen gehalten werde, so könnte, da derselbe Ferrara, die specielle Stadt des apostolischen Stuhles (wie aus den Privilegien des Kaisers und seiner Vorgänger deutlich zu ersehen), wegen welcher eben derselbe ein Vasall desselben Stuhles selbst gewesen sei, gegen die römische Kirche zum Aufstand gereizt habe und bei der Rebellion derselben Stadt gefangen genommen worden sei, der Kaiser sich nicht mit Recht hierüber verwundern. Sollte sich jedoch herausstellen, daß derselbe bei Gelegenheit eines Vertrags oder Versprechens befreit werden dürfe, so werde er in diesem Stücke seine Schuldigkeit thun.

Der Kaiser beschwere sich sodann selbst gegen den Papst, daß er die Gesandten des Erzbischofs von Mainz freundlich empfangen und dem Letzteren das Amt eines Legaten übertragen habe und keine Klagen gegen ihn annehme. Da jedoch der genannte Erzbischof ein großer Prälat der Kirche und ein ebenso großer Fürst sei, so freue er sich allerdings, daß er ihm eine Ehre erwiesen und habe auch im Sinne, ihn in der Folge mit Gottes Hülfe noch weiter zu ehren. „Daß wir jedoch Jemand gegenüber die Gerechtigkeit verweigert, darüber macht uns das Gewissen keine Vorwürfe, da wir sie Jedem auf sein Verlangen gegen Jedermann in vollem Maße zu erzeigen beabsichtigen. Zur Anhänglichkeit gegen den Kaiser werden wir den genannten Erzbischof und andere Freunde der Kirche gern zurückzuführen suchen, wenn er sich geneigt zeigt,

Digitized by Google

der Kirche selbst und ihren Anhängern den schuldigen Frieden wieder zu geben und zu halten."

„Eine andere Beschwerde des Kaisers lautet dahin, daß wir, aus Haß gegen ihn und aus Gunst gegen den Grafen von Provence, dem Erwählten von Avignon, das Amt eines Legaten in jenem Lande übertragen hätten. Aber wir können Gott zum Zeugen anrufen, daß wir des Kaisers keine Erwähnung gethan haben, da wir speciell gegen die Ketzer und deren Anhänger jene Legation auf inständiges Bitten der Predigermönche, welche deßhalb aus jenem Lande zu uns gekommen waren, dem genannten Erwählten übertragen haben. Wir sind nichtsdestoweniger zu Gunsten des genannten Grafen, für das Verdienst wegen seiner Devotion, zu noch Größerem bereit. Auch können wir nicht mit Recht getadelt werden, daß wir gegen entfernte Häretiker, mit Umgehung der nächsten in der Lombardei und in Tuscien, vorangehen. Denn die römische Kirche verfolgte, wie fast allgemein bekannt ist, in allen Ländern vor dem zwischen ihr und dem Kaiser ausgebrochenen Zwiespalt die ketzerische Bosheit, und um so energischer in der Nähe, da sie wegen der geringen Entfernung die Macht ihrer Autorität leichter und voller ausüben konnte. Aber nachdem der Kaiser die Kirche selbst zu verfolgen angefangen, hat er von allen Seiten ihre Kräfte so eingeengt und die Wege verschlossen, daß es ihr unmöglich war, die Bosheit selbst zu bekämpfen und die kirchliche Freiheit und das Heil der Gläubigen, so wie sie sollte, zu besorgen."

„Fernerhin darf sich der Kaiser nicht wundern, daß wir seine zu uns geschickten Gesandten nicht zugelassen haben, da der Papst die Excommunicirten nie wissentlich empfängt, ehe sie die Lossprechung nach kirchlicher Norm erlangt haben."

Digitized by Google

„Dringt also," so fordert Innocenz seine Gesandten bei dem Kaiser auf, „mit eifrigen Ermahnungen in denselben, daß er, sorgfältig sein Heil bedenkend, für das ganze christliche Volk hinsichtlich des Friedens Fürsorge treffe und die Waffen, welche er unehrerbietig gegen die Kirche ergriffen, gegen die Häretiker, Schismatiker und andere Feinde des wahren Glaubens mit kindlicher Ehrfurcht kehre. Auf diese Weise dürfte er den Unwillen des höheren Richters abwenden, welcher bisweilen die Schuld der Fehlenden deßhalb in der Gegenwart zu bestrafen unterläßt, um sie in der Zukunft desto schwerer zu rächen, und den apostolischen Stuhl dürfte er sich dadurch so geneigt und günstig machen, daß er in dem, was des Kaisers Ehre selbst betrifft, seinem Wunsche noch zuvorzukommen sich bestreben würde. Sollte er vielleicht unseren heilsamen Ermahnungen nicht demüthig Gehör geben, so wollen wir und befehlen euch, daß ihr alsdann sogleich zu uns zurückkehrt."

7. Uebrigens gab der Papst seinen Gesandten bereits am 2. September die Vollmacht, den zu der römischen Curie reisenden kaiserlichen Gesandten die Absolution zu ertheilen. Von dieser Gnade sollte um des Friedens willen auch der Erzbischof von Palermo nicht ausgeschlossen sein, obwohl er, da er dem apostolischen Stuhle in vielfacher Beziehung verbunden war, sich gegen denselben schwer versündigt habe. Doch sollte er nicht glauben, als ob er wegen dieser Absolution bei dem apostolischen Stuhl als Erzbischof für jetzt schon die Gnade der Ehre oder Gunst, sowie die Erlaubniß erhielte, die Einkünfte seiner Kirche zu beziehen, da es sich gezieme, daß da, wo eine schwere Schuld offenbar vorhergegangen, auch eine

Digitized by Google

entsprechende Genugthuung erfolge, damit kein Anlaß zur Verwegenheit im Sündigen gegeben werde*).

Ebenso rief er den Legaten in der Lombardei, Gregor von Montelongo, nicht nur nicht zurück, sondern ertheilte ihm den Auftrag, dahin zu wirken, daß die Anhänger in der Lombardei in ihrer Treue und dem Gehorsam gegen dieselbe fest beharren, und ihnen kund zu thun, daß er, der Papst, entschlossen sei, in Gemeinschaft mit ihnen und anderen Anhängern der Kirche, wie es ihr und ihnen fromme, und nicht anders den Frieden zwischen der Kirche und dem Kaiser wiederherzustellen**).

8. Welchen Aufschwung die Sache der Guelfen in Italien durch die Wahl Innocenz IV. nahm, ist besonders aus dem Ereigniß mit Viterbo zu ersehen, welches zugleich dazu diente, die Gegensätze zu schärfen und das Friedenswerk zu erschweren. Die genannte Stadt war auf Seite des Kaisers getreten, welcher sie einige Mal gegen die Römer in Schutz genommen hatte. Noch bei dem letzten Zuge gegen Rom hatte die Mannschaft der Stadt in dem kaiserlichen Heer gedient. Friedrich hatte daselbst einen prächtigen Palast nebst einem Gefängnisse bauen lassen und die Stadt ganz seinem Willen unterworfen***). Es residirte daselbst Graf Simon von Theate, wel-

*) *Huillard-Bréholles* VI, 118 sq.

**) *Huillard-Bréholles* VI, 123 sq. Wir ersehen aus diesem Schreiben, daß Friedrich die Friedensvorschläge des Papstes nicht annahm, sondern abermals Bevollmächtigte an die römische Curie absandte, welche, da ihre Vorschläge der Ehre der Kirche und deren Anhänger (d. h. besonders der Lombarden) nicht zu entsprechen schien, ebenfalls unverrichteter Sache zurückkehrten.

***) Papencordt a. a. O. 303 f.

Digitized by Google

cher als kaiserlicher Statthalter über den größten Theil des Kirchenstaats gesetzt war. Die Viterbesen wurden jedoch des Drucks der kaiserlichen Beamten überdrüssig *) und wandten sich mit Beschwerden an den Kaiser, welcher den Grafen Richard von Caserta zum Statthalter ernannte. Ehe jedoch dieser ankam, erhielten die Guelfen, welche mit dem Cardinal Rayner Capocci (aus Viterbo) in Verbindung getreten waren, die Oberhand, schlugen mit Hülfe der von dem letzteren aus Rom herbeigebrachten Hülfsmannschaft die kaiserliche Besatzung sammt den Ghibellinen der Stadt, nöthigten sie, sich in die Burg S. Lorenzo zurückzuziehen und setzten dieser durch unaufhörliche Angriffe bei Tag und Nacht mit Belagerungsmaschinen, die sie auf ihren Thürmen errichteten, auf's Heftigste zu. In ihrer Noth richteten die Belagerten dringende Hülferufe an den Kaiser **) und an den Grafen von Caserta, welcher mit einem Hülfscorps abgeschickt worden war. „Schon oft haben wir euch," schreibt unter

*) *Matth. Paris.* p. 537.

**) Siehe das Schreiben des viterbesischen Ritters Tineosus (*Huillard-Bréholles* VI, 125.) und der sämmtlichen kaiserlichen Getreuen (in castro Viterbii obsessorum) an den Kaiser. (*Huillard-Bréholles* VI, 126.) Das letztere ist merkwürdig wegen des an die Sprache der Bibel anklingenden Tones. Antiqui patres Christi ad ventum non expectaverunt ardentius, quam nos vestrum, ut desiderata facies majestatis vestrae praeterita mala nostra leniret, dolores tolleret, et oppressos multarum tribulationum aculeis relevaret. Cum desiderantibus igitur prioribus patribus, desiderio ardenti precamur: Veni ad liberandum et laetificandum nos, princeps virtutum; ostende faciem tuam, et salvi erimus. Hoc est enim quod ingemiscimus, hoc est quod suspiria nostra quaerunt, sub umbra alarum tuarum ad tempus quiescere et coram tuis desideratis aspectibus comparere.

Digitized by Google

Anderem Graf Simon an die Räthe des Grafen von Caserta, „in unseren Briefen unsere äußerste Bedrängniß vorgestellt, aber vergeblich. Aber weder den Grafen von Caserta, noch euch bekümmert die Sorge, uns zu helfen, die ihr das Brod der Sättigung esset und über den Fleischtöpfen sitzend, euch dem Vergnügen und der Ruhe hingebet, und daß ihr doch mit vollem Magen an unser Fasten denken möchtet! Ihr entschuldigt euch, daß ihr die Ankunft des benachbarten Kaisers abwartet, um uns mit vereinter Macht reichlicher und sicher beizustehen. Aber wir fürchten, das gemeine Sprichwort möchte sich erfüllen: während das Gras wächst, stirbt das Pferd, und während der Jagdhund pißt, entflieht der Hase." Rühmlicher wäre es für sie gewesen, in Apulien als in Thuscien gemächlich die Tage zuzubringen. Vor ihrer Ankunft sei bloß die Stadt Viterbo von dem Kaiser abgefallen, nach derselben aber habe der größte Theil der Gegend revoltirt. Die kaiserliche Ehre und die Glorie ihres Namens werde gemindert, da, während der Cardinal kaum 200 mittelmäßige (tales quales) Ritter bei sich habe, sie mit einer Schaar von 1500 Rittern ihm bei der Besitznahme der Provinz nicht Widerstand geleistet hätten. Ob sie nicht wüßten, daß in Folge der unterirdischen Gänge, welche die Rebellen gruben, der größte Theil des Castells von Viterbo stündlich einzustürzen drohe? Ob sie ihnen nicht mitgetheilt hätten, daß der größte Theil der Lebensmittel aufgezehrt, daß die Brunnen bis auf drei, von denen außerdem einer durch die Rebellen inficirt worden, abgegraben seien, daß nicht bloß die Männer, sondern auch die Frauen in der Burg bei Tag und Nacht vor den Insulten und Angriffen der Feinde keine Ruhe haben *)?

*) *Huillard-Bréholles* VI, 128 sq.

Digitized by Google

Doch blieb dessenungeachtet der Graf von Caserta aus unbekannten Gründen immer noch bei Montefiascone stehen.

9. Innocenz IV. hatte in dieser Angelegenheit von Anfang an eine der Sachlage angemessene, kluge Stellung eingenommen. Er hatte dem Cardinal Rayner, welcher ihm die Sache mit Viterbo vortrug, alsbald erklärt, daß es von Vortheil wäre, sich mit derselben nicht zu befassen, weil das Gebiet nicht ohne Krieg in Besitz genommen oder gehalten werden könne. Auch hatte er ihm und seinen Boten durch einige Cardinäle nahe legen lassen, daß er auf seine Unterstützung nicht rechnen könne, und deßhalb sich mit der Sache nicht weiter befassen möge. Als aber die Abgesandten Rayners sowohl als die Viterbesen ihm und den Cardinälen über den Verlauf der Angelegenheit Mittheilung machten, so entschloß er sich (am 7. October), aus Rücksicht für den Cardinal, den er nicht fallen lassen wollte, sowie auf die Viterbesen und die übrigen zum Gehorsam unter die Kirche Zurückkehrenden, welche, wenn sie in die Hände der Feinde fielen, in Lebensgefahr schweben würden, ihm 2500 Goldunzen zur Ausbezahlung an die Söldner zu überschicken *).

*) Siehe das interessante Schreiben des Papstes an den Cardinal Rayner vom 7. October, aus welchem wir folgende Stelle ausheben: Tua sinceritas bene novit, quod cum olim coram nobis te praesente de facto Viterbensium tractaretur dictum que fuisset, quod nobis proponentibus armorum strepitum declinare, hujusmodi negotium aggredi non prodesset, pro eo quod haberi seu habita retineri terra non poterat sine guerra, nos in ipsius tractatus principio tibi et nuntiis tuis expressimus vira voce per quosdam fratres nostros nihilominus intimantes, quod in eodem negotio nullas facere volebamus expensas; quare ne procederetur in ipso nostram aperte potuisti cognoscere voluntatem.

Digitized by Google

10. Am 9. October erschien der Kaiser selbst mit seinem Heere vor Viterbo. Als seine Friedensanerbietungen von den Bürgern durch den Einfluß Rayners abgewiesen wurden, ward zum Sturm geschritten, den die Belagerten muthig abschlugen. Einen Monat später (den 10. November) wiederholten die Kaiserlichen ihre Angriffe, zu denen gewaltige Zurüstungen (bewegliche Thürme, mit Eisen beschlägene Leitern, Streitwagen, Wurfmaschinen, griechisches Feuer u. s. w.) getroffen worden waren. Aber dem Ungestüm der Angreifenden entsprach die Ausdauer und Tapferkeit der Vertheidiger. Selbst Frauen und Mädchen setzten sich unerschrocken der Todesgefahr aus. Auch unterließen die Bettelmönche nicht, sich der geistlichen Waffen in dem heiligen Kampfe zu bedienen. Die Belagerten drangen durch unterirdische Gänge bis zu den Gräben vor und zündeten die daselbst aufgehäuften Faschinen an. Das in einem Augenblick sich verbreitende Feuer brachte große Verwirrung hervor. Als nun noch ein vornehmer Ritter in kaiserlicher Waffenrüstung von dem Geschütz der Belagerten durchbohrt wurde, erhoben diese, in der Meinung, Friedrich sei selbst gefallen, ein Freudengeschrei. Ihrem Anpralle konnten die Ghibellinen nicht widerstehen, und der Kaiser hatte Mühe, sein Heer vor gänzlichem Verderben zu retten*).

Zwei Tage darauf erschien im Auftrage des Papstes Otto, nunmehriger Cardinalbischof von Porto, um mit Friedrich wegen Einstellung der Feindseligkeiten zu unterhandeln. Es wurde ein Vertrag abgeschlossen, welchem zufolge der Besatzung und allen Anhängern des Kaisers in Viterbo freier Abzug und Sicherheit ihrer Güter versprochen wurde. Die erbitterten Römer und Viterbesen fielen jedoch über die

*) *Matth. Paris.* p. 537.

Digitized by Google

Ghibellinen her, hieben sie zum Theil nieder, oder plünderten sie aus und warfen sie in's Gefängniß, ohne daß Cardinal Otto ihrer Wuth hätte Einhalt thun können *).

11. Friedrich beklagte sich bitter „seinem theuersten Freunde," Cardinal Otto **), gegenüber über diesen Vertragsbruch. Er möge ihm antworten: welchen Ausgang, welches Ende seiner Erwartungen er hoffen könne, wenn die Treue der Menschen so gänzlich bei Seite gesetzt, wenn die Scham abgeworfen, wenn das Gewissen nicht bewahrt, wenn endlich den väterlichen Ehren nicht Rechnung getragen werde? Welche Bande er suchen solle, mittelst deren er wegen Beilegung eines so großen Zwiespalts, wegen des Ruins fast der ganzen Welt verhandeln könne, wenn das Versprechen eines heiligen Mannes, ja eines Cardinals, dessen Name den Völkern ehrwürdig sei, schnöde verletzt werde? Da nicht immer der Kaiser persönlich mit dem Papste verhandle und der herrliche Imperator nicht immer den Oberpriester im Gespräche bei sich habe, so fürchte er, daß unter so vielen Uebeln auch jene Spitzen der Würden nicht hinreichen dürften, sondern daß man bereits durch Anflehung der Heiligen die Apostel und Engel von ihren himmlischen Sitzen herabrufen müsse. Unter solchen Umständen möge es ihm der Cardinal nicht übel nehmen, wenn er diese Angelegenheit zur öffentlichen Kunde bringe***).

In der That erließ auch der Kaiser ein Schreiben an den König von Frankreich und andere Könige

*) *Rich. a S. Germ.* p. 1652. *Matth. Paris.* p. 357.
**) Auch *Nic. de Curb.* c. 9. nennt ihn ausdrücklich einen Freund des Kaisers.
***) *Huillard-Bréholles* VI, 141 sq.

Digitized by Google

und Fürsten*), in welchem er erzählte, wie er auf Bitten des Cardinals Otto**) die Belagerung der Stadt Viterbo aufgegeben habe, welche von Cardinal Rayner mit Hülfe der von allen Seiten gesammelten Soldaten und Balliſtariern vertheidigt worden sei, wobei der letztgenannte Cardinal***) auch die Minoriten- und Predigermönche in seinen Dienſt gezogen habe, welche mit eigenen Händen aus ihren Köchern todtbringende Pfeile nehmend, den Schützen Verzeihung aller Sünden verſprochen hätten, damit dieſe die Anhänger des Kaiſers um ſo ſicherer und lieber tödteten †).

---

*) *Huillard-Bréholles* VI, 142 sq.

**) Obsidentibus nobis si quidem Viterbiensem civitatem, et ad expugnationem ejusdem pro infinita multitudine machinis praeparatis, ex adverso provisa est summae subtilitatis et industriae via, quae propositum nostrum a coeptis averteret, et justum animi nostri motum, quem tam inopinata perfidia contra nos et imperium nostrum perpetrata commoverat, praeter omnium spem et eorum meritum, ne ad vindictam nobilis ira procederet, deliniret, ac *inter omnes Ecclesiae Romanae cardinales praecipuus amicus noster* ad talia mitteretur, Otto videlicet . . , qui suae fidei puritate diffidentiam nostram, ex praeteritis non injuste conceptam, ab intimo nostri cordis evellens, *intercessionis amicae dulcedine* nostrae mentis duritiem emolliret.

***) Famosus amicus noster (ironiſch).

†) Nos autem Ecclesiae matris nostrae preces consueta jam exauditione devote suscepimus, quos tantus pater et tam familiaris amicus noster, ut diximus, affectuosissime porrigebat, miras et ineffabiles nobis pro parte summi pontificis et cardinalium omnium generaliter et specialiter ex consummatione pacis inter nos et Ecclesiam gratias promittens; expressim adjiciens et ex stipulatione nobiscum contracta solenniter repromittens, quod Simonem comitem Theatinum et alios milites nostros *Theutonicos*, nec non *Latinos*, imo et Viterbienses omnes, quos in castro Viterbii pro fide nostra pugnantes, *religiosa perfidia* tenebat inclusos,

Digitized by Google

Ueber die Verrätherei der Römer und Viterbesen bemerkt er unter Anderem: „Unsere getreuen Viterbesen wurden all' ihrer Güter beraubt, ihre Häuser und Thürme von Grund aus zerstört, und verbrannt; wider ihr Versprechen durften sie nicht aus der Stadt zu uns kommen, sondern wurden in's Gefängniß geworfen. Nachher aber haben die Römer, welchen, als sie zur Befreiung des uns und dem Reiche durch schändlichen Verrath entrissenen Viterbo's herbeizogen, wie den zur Befreiung des heiligen Landes Schiffenden vollkommener Ablaß versprochen worden war, — als wir mehr durch die Bitten der Kirche, denn durch die Furcht vor den Römern besiegt, die Belagerung der Stadt aufgegeben hatten, einige schwache Burgen unserer Getreuen, welche in der Nähe von Viterbo lagen, während wir entfernt von ihnen verweilten — in gemeinschaftlicher Anstrengung ihrer Kräfte verbrannt. Doch wurde dadurch die Makel des Kleinmuths der Römer nicht getilgt und die Scham der Quiriten nicht gefärbt, daß sie einige Hütten unserer Getreuen zu verbrennen und wehrlose Landleute zu berauben wagten, während wir fast eine Tagereise von ihnen entfernt waren; nicht waren sie in diesem Jahre so großherzig, als wir mit einer größeren Menge Ritter als Fußgänger ihre Stadt vor den Thoren umschlossen; sie müßten denn nur durch Bewilligung des Ablasses, als des Paradieses sicher, sich kühner und bereitwilliger den Gefahren des unzweifelhaften Todes aussetzen wollen."

12. Zu gleicher Zeit machte er seinem Unwillen in einem an die Römer, welche nach seinem Abzuge

---

cum omni salute corporum et indemnitate rerum nobis restituere deberet etc.

von Viterbo eine Heerfahrt gegen die kaiserlichen Orte in der Nachbarschaft unternommen und Vico nebst Capranica hinweggenommen hatten, selbst gerichteten Schreiben mit höhnischen Worten Luft.

„Die Schmach ob euerer vergangenen Schuld," so redet er sie an, „können wir nicht länger, wie bisher, ertragen. Doch bezähmen wir insoweit unsere Gemüthsbewegung und den Antrieb der Kühnheit, daß die Rache die Schuld nicht übersteigen kann, und von da, wo der Pfad des Rechtes ausgeht, nicht vielleicht in Ungerechtigkeit die Wege abweichen. Denn obwohl unserer Herrlichkeit, welche die göttliche Macht zu erhalten nicht aufhört, Alles, was wir wollen, zu Gebote steht, so schränken wir doch den Ungestüm unseres Willens durch die Quelle der Vernunft ein und mäßigen ihn durch den Brunnen der Tugenden. Denn schon seit längerer Zeit wird der Kern nicht mehr unter der Schale verborgen gehalten, da der siegreiche Adler als Vorläufer unseres Vorrückens in der römischen Umgegend die siegreichen Zeichen ausbreitete, da wir mit unserem glänzenden Lager die Winkel euerer Perfidie umschlossen, da unser siegreiches Schwert in der Nähe mit seiner Spitze euch bedrohte; da durch das Knirschen unserer Macht Furcht und Schrecken so sehr euere Schritte gehemmt, so sehr die Ansprache eueres Kleinmuths unterdrückt hatte, daß, wie ihr in dem Buch der Erfahrung habt lesen können, der Gedanke des Herzens inwendig nicht klopfte, geschweige denn, daß ihr in der Weise der Kühnheit oder vielmehr Thorheit den kaiserlichen Sieg zur verdienten blutigen Rache reiztet: wie ihr es kürzlich unvorsichtig versucht habt, ohne zu bedenken, daß, wenn wir auch nicht überall körperlich gegenwärtig sind, doch die Zügel unserer Macht bis an die fernen Gränzen der Erde reichen. Getränkt aus dem Kelche Babylons, habt ihr euer Kön-

Digitized by Google

nen, welches gegen unsere Macht für Nichtkönnen zu halten ist, in der Gegend von Tybur ausgeübt; Schlangeneier zerbrechend, aus denen bereits eine Viper ausgekrochen, habt ihr ein Spinnengewebe gewoben." Schließlich spricht der Kaiser den Entschluß aus, Rom, von dem das römische Reich den Namen führe, sich wahrhaft zu unterwerfen, — sich, dem die Erde diene, das Meer huldige und auf dessen Wink alle Wünsche in Erfüllung gehen*).

13. Durch die Niederlage vor Viterbo wurde der Muth der Guelfen ebenso gehoben, als das Ansehen des Kaisers geschwächt**). Bereits unter dem 9. October hatte Innocenz IV. den Markgrafen von Este***) und unter dem 28. des Monats den Pfalzgrafen Guido von Thuscien †) mit all' ihren Gütern und Besitzungen unter seinen Schutz genommen und die von ihnen dem Kaiser gemachten Versprechen widerrufen. Zu gleicher Zeit ertheilte er dem Erzbischof von Arborea die Vollmacht, Adelasia, Herrin von Torre und Gallura, „welche durch den Rath Böswilliger verführt, Enzio geheirathet" und die übrigen Anhänger des Letzteren in Sardinien, welche wieder unter den Gehorsam der Kirche zurückkehren wollten, von der Excommunication loszusprechen ††). Nunmehr traten auch

*) *Huillard-Bréholles* VI, 145 sq.
**) *Matth. Paris.* p. 537.
***) *Huillard-Bréholles* VI, 131.
†) *Huillard-Bréholles* VI, 136 sq. Siehe auch den Brief des Kaisers an die Gräfin Beatrix, worin er sich über die Treulosigkeit ihres Sohnes Guido beklagt. Ibid. p. 137 sq.
††) Volentes illius sequi vestigia, qui vitam peccatoris desiderat et non mortem etc. *Huillard-Bréholles* VI, 136.

Digitized by Google

die Markgrafen von Montferrat und Maleſpina, ferner Vercelli, Aleſſandria „und viele andere edle Städte" auf Seite der Kirche über *).

14. Der Papſt, welcher ſich ſeit ſeiner Wahl zu Anagni aufgehalten, hatte inzwiſchen (den 16. October) **) in Rom unter großen Freudenbezeugungen des Klerus, wie des geſammten Volkes, ſeinen feierlichen Einzug gehalten. Bald darauf wurde er von einer Menge römiſcher Kaufleute, von denen ſein Vorfahre 40,000 Mark geliehen hatte, auf's Ungeſtümſte zur Bezahlung dieſer Schuld aufgefordert, und viele Tage lang durch das Geſchrei dieſer Leute, welche in den Hof des Palaſtes und in die Gemächer drangen, ſo ſehr bedrängt, daß er nicht einmal ruhig auf gewöhnliche Weiſe ſeine Mahlzeit halten konnte, ſondern ſich in einem Gemache verborgen halten mußte ***). Endlich beſiegte er ſie durch ſeine Geduld und fand

*) *Matth. Paris.* p. 538.

**) Ueber den Zeitpunkt des Einzugs in Rom cf. *Huillard-Bréholles* VI, 136. N. 1.

***) Sed revera sicut Dominica de palmis Judaei Christum, quanto honorabilius receperant, tanto ignominius sequenti feria sexta tractaverunt, cui tunc sua vestimenta prostraverunt, postmodum exuentes propria, et quem tunc laude multiplici benedixerant, postmodum blasphemiarum et opprobriorum jaculis acrius ferientes, ita et Romanorum quamplurimi mercatores, quamquam non de nobilium voluntate, qui Dominica medii Novembris eum tam honorifice susceperant venientem ad urbem, statim sequenti sexta feria, qui Gregorio Papae IX. XL millia fere mutuaverant marcarum, instantissime ac procaciter mutuum repetebant, aulam palatii et cameras non minus infestis clamoribus, quam onerosa multitudine replentes, et per multorum dierum spatium ipsum adeo angustantes, quod in mensa more solito manducare non poterat, potius ipsum opertebat in camera latitare. *Nic. de Curb.* c. 7.

sich mit ihnen um eine geringere Summe, als sie gehofft hatten, ab.

15. Im folgenden Jahre begannen nun auf's Neue die Verhandlungen wegen des Friedens. Als Vermittler sollte der Graf von Toulouse dienen. Dieser war im Jahre 1242 von dem Erzbischof von Narbonne und den Inquisitoren im Gebiete der Albigenser als Beschützer der Ketzer, Friedensbrecher, Usurpator der Kirchengüter und wegen Meineids gegen die Kirche und den König von Frankreich sammt seinen Verbündeten mit dem Bann belegt worden *). Im September 1243 begab er sich dann über die Alpen nach Italien, um sowohl den Kaiser als den Papst zu besuchen. Die Freundschaft mit dem ersteren war allerdings erkaltet und Raymund wegen seiner Verbindung mit Gregor IX. der Markgrafschaft über die Provence entsetzt worden. Friedrich knüpfte jedoch mit dem mächtigen Fürsten, welcher zwischen dem Könige von Frankreich und Aragonien und dem Reiche Arelat eine wichtige Stellung einnahm, zuerst wieder an und schrieb ihm einen Brief, in welchem er ihm seine Zuneigung zu erkennen gab, und ihn versicherte, daß die freundschaftliche Gesinnung gegen ihn keine Aenderung erfahren habe. Raymund trat mit dem Kaiser Mitte September in Melfi zusammen, erhielt von ihm das Marquisat zurück und verweilte lange an seinem Hofe. Er begab sich sodann mit einem Empfehlungsschreiben des Königs von Frankreich, mit dem er Ende 1242 Frieden geschlossen hatte **), nach Rom. Der Papst verweigerte ihm jedoch die Audienz, bis er sich mit der Kirche wieder ausgesöhnt habe. Nachdem er sich urkundlich ver-

*) *Vic et Vaisette*, hist. de Languedoc. VI, 39 sq.
**) *Vic et Vaisette*. VI, 44 sq.

Digitized by Google

pflichtet, den Anordnungen der Kirche in Allem Folge zu leisten, und Bürgschaft gestellt, Denen, die ihn excommunicirt hatten, volle Genugthuung zu geben, vorausgesetzt, daß ihre Censuren gerecht wären, erhielt er den 2. December 1243 die Absolution und hernach die Audienz*). Am 12. December schrieb Innocenz an den König von Frankreich, daß er auf seine Empfehlung hin den Grafen gut aufgenommen habe, und zwar mit Freuden, da derselbe einen so hohen Rang unter den Fürsten der Welt einnehme und für die Kirche von großem Nutzen sein könnte. Auch ertheilte er den Erzbischöfen und Bischöfen Frankreichs den Auftrag, in allen ihren Kirchen die Absolution und Wiederaufnahme desselben in die Kirche zu verkünden**).

16. Da auch in Deutschland in Folge des Aufschwungs der italienischen Guelfen die kirchlich gesinnte Partei ermuthigt wurde***), so sandten der dem Kaiser ergebene Bischof von Worms†) und andere gleichgesinnte Fürsten den Erwählten von Bamberg und C. von Hohenlohe an das kaiserliche Hoflager

*) *Vic et Vaisette.* VI, 52.

**) *Vic et Vaisette.* VI, 52. Cf *Raynald.* 1244. n. 17. *Huillard-Bréholles* VI, 140. Scholten a. a. O. I, 201 f.

***) *Matth. Paris.* p. 538.

†) Im August 1243 schrieb Friedrich dem Bischof Landolf von Worms und dem ganzen Klerus und Volk der Stadt, er verspreche ihnen: Quod si contigerit, nos cum Ecclesia Romana compositionem inire praedictum principem nostrum W. episcopum .. fideles nostros, ab eadem compositione nullatenus patiemur excludi, ut sicut nobiscum sunt ob reverentiam et honorem status nostri in adversitate participes, sic compositae tranquillitatis esse non debeant in expertes. *Huillard-Bréholles* VI, 168 sq.

Digitized by Google

ab, um ihren sehnlichsten Wunsch nach Hebung des Zwiespalts, durch welchen das Reich schon so lange nicht wenig beunruhigt werde, auszudrücken *).

Friedrich erklärte, obwohl ihm die von Gregor IX. über ihn verhängte Excommunication und der in Folge hievon entstandene Streit eigentlich hätte lieb sein können, da der letztere ihm Gelegenheit gegeben habe, die Reichslande, welche die Kirche ungerecht inne gehabt, wieder an sich zu ziehen **), so habe er doch immer nach dem Frieden gestrebt und hoffe nunmehr, daß die von dem Grafen von Toulouse geführten Verhandlungen zum Ziel führen werden. Da es sich nun aber um eine das Reich und also auch die Fürsten betreffende Angelegenheit handle, so wolle er auch die Fürsten um sich haben, um in einer so schwierigen Sache sich ihres Rathes und ihrer Zustimmung theilhaftig zu machen und forderte sie daher auf, an dem Hoflager zu Verona zu erscheinen, dessen Termin er ihnen noch näher bestimmen werde.

In der That kam man auch kurz darauf dem Frieden sehr nahe. Nachdem der Kaiser dem Peter von Vinea und Thaddäus von Suessa den Auftrag gegeben ***), die Unterhandlungen mit der Curie zu führen, ertheilte er ihnen, sowie dem Grafen von Toulouse die Vollmacht, in seiner Seele zu schwören, daß

---

*) *Huillard-Bréholles* VI, 168 sq.

**) Sane cum ad reprimendum violentias Ecclesiae nos non moverit, quod quondam papa Gregorius ad preces et instantias Mediolanensium et complicium suorum nostrorum infidelium excommunicationis sententiam contra nos ex motu improvido fulminavit, sed *potius causam nobis dederit terras imperii, quas injuriose tenebat Ecclesia, ad jus et dominium imperii revocandi* etc.

***) Unter dem 12. und 28. März 1244. *Huillard-Bréholles* VI, 169 sq.

Digitized by Google

er die Mandate der Kirche hinsichtlich der zwischen beiden Theilen vereinbarten Friedensartikel befolgen werde.

17. Demgemäß wurden von ihm am Gründonnerstag (den 31. März) in Gegenwart des Kaisers Balduin von Constantinopel, der Cardinäle, der Senatoren und einer sehr großen Volksmenge, welche um jene Zeit aus verschiedenen Weltgegenden nach der Metropole der abendländischen Christenheit zum Besuche der Gräber der Apostelfürsten gekommen war *), folgende Friedensartikel beschworen **).

Das ganze Land, welches die Kirche zur Zeit der Excommunication besaß, wird ihr zurückgegeben werden; das Gleiche gilt von den Anhängern der Kirche. Hinsichtlich der Verachtung der Schlüsselgewalt würde der Kaiser in einem allgemeinen Schreiben an die ganze Christenheit erklären, daß er nicht aus Verachtung der Kirche und der kirchlichen Gewalt die von dem Vorgänger des gegenwärtigen Papstes erlassene Sentenz nicht beachtet, sondern da ihm die genannte Sentenz nicht verkündet worden war, so erfolgte daraus nach dem Rathe der Prälaten und anderer Edlen Deutschlands und Italiens, daß er sie, so lange sie ihm nicht angezeigt wurde, auch nicht zu beobachten gehalten war. Er bekennt jedoch, er habe darin gefehlt, daß er sie nicht beobachtete, da er wohl weiß und treu glaubt, daß sowohl über ihn, als über alle christlichen Könige und Fürsten, Kleriker und Laien der Papst, auch wenn er ein Sünder ist, was Gott verhüten möge! in geistlichen Dingen die Fülle der Ge-

*) Et maxima multitudine aliorum, qui ea die propter instantam Paschae solemnitatem de diversis mundi partibus convenerant ad Apostolorum limina visitanda. *Nic. de Curb.* c. 10.

**) *Huillard-Bréholles* VI, 172 sq.

Digitized by Google

walt hat. Nichtsdestoweniger wird er für diesen Excess eine Hülfe leisten an Soldaten oder Geld, wo und wie viel immer der Papst zum Nutzen der Christenheit für dienlich erachten wird. Außerdem wird er Almosen und Fasten üben nach Anordnung des Papstes und die Sentenz selbst bis zum Tag der Absolution demüthig und devot beobachten. Hinsichtlich der Gefangennehmung der Prälaten, so wird er für's erste Alles, was ihnen auf den Galeeren genommen wurde, oder bei ihm noch gefunden werden kann, vollständig wieder erstatten, für das Uebrige aber ihnen auf ihr Verlangen den Schaden nach dem Befehl des Papstes, auf dessen Güte er vertraut, Genugthuung leisten. Er wird auch zur Genugthuung für diese Beleidigung und zur Ehre Gottes Spitäler und Kirchen gründen auf Anordnung des Papstes so viele, wo und wie dieser es für gut findet und diese Anstalten auch dotiren. Ueber die genannten und über alle anderen Artikel und vor und nach dem Zwiespalt und ausgesprochenem Banne den Kirchen und geistlichen Personen zugefügten Unbilden, Schäden und Beleidigungen, wegen denen er excommunicirt worden ist, wird er schwören, den Anordnungen des Papstes genau nachzukommen, unbeschadet jedoch der Ehre und Rechte hinsichtlich der vollständigen unverkürzten Bewahrung des Kaiserthums und seiner Königreiche. Und obwohl wir das Anerbieten für die genannten Beleidigungen für hinreichend halten, so wird der Herr Kaiser doch zur Genugthuung und Sicherheit sowohl der vorhergehenden als nachfolgenden Kapitel und um noch größere Beweise seiner Devotion zu geben, dem Rathe und der Anordnung der Unterhändler, nämlich des Bischofs von Ostia und der Cardinäle Stephan, Egidius und Otto, sich unterwerfen, welche, mit Ausnahme der Person unseres Herrn, an der Genugthuung und Sicherheit ergänzen würden, wie sie es für gut finden, so je-

Digitized by Google

doch, daß sie nichts thun ohne Rath und Befehl des Papstes. Was aber die Anhänger der Kirche betrifft, so wird allen, welche nach Ausbruch des Zwiespalts auf Seite der Kirche traten, wo sie sich auch befinden mögen, von nun an alle Beleidigung, welche sie sowohl vor als nach dem Streit, sowohl aus Veranlassung der Kirche, als sonst begangen haben, vollständig nachgelassen. Auch wird jede Acht und sonstige gegen sie erlassene Sentenz widerrufen. Sollte er etwa ihnen nachtheilige Schenkungen, Verträge oder Verbindlichkeiten gemacht haben seit Verhängung des Bannes, oder nachdem sie auf Seite der Kirche getreten, so wird er sie aufheben und ihre Besitzungen, Rechte und Ehren ihnen vollständig wieder herstellen, wenn sie auch Anderen sollten übertragen worden sein. Was aber Solche betrifft, welche vor Ausbruch des Zwiespalts gegen den Kaiser rebellirt hatten und damals im Krieg mit ihm waren, so bestimmen wir, daß ihnen alle nach dem Zwiespalte wider Kaiser und Reich begangenen Beleidigungen nachgelassen werden. Hinsichtlich der vorher begangenen Beleidigungen wird der Kaiser sich den Anordnungen unterwerfen, welche der Papst und seine Brüder innerhalb einer von dem Papste zu bestimmenden Zeit treffen wird; ihnen und Allen wird er von nun an vollen Frieden gewähren. — Für die Sicherheit der Edlen aus der Romagna, der Mark Treviso, des Markgrafen von Montferrat und anderer edlen Anhänger der Kirche wurden genaue Bestimmungen gegeben. — Die auf den Galeeren gefangen Genommenen, sowie alle Römer und Thuscier und alle Sonstigen, welche nach Verhängung des Bannes, um dessen Lossprechung gegenwärtig gebeten wird, gefangen genommen worden, wird er befreien; deßgleichen wird er sowohl Diejenigen, welche die Freiheit schon erhalten haben, als welche sie erst erhalten werden, von allen Eiden und Verbindlichkeiten,

Digitized by Google

welche sie nach ihrer Gefangennehmung eingegangen, entledigen. Die bei Gelegenheit des ersten und zweiten Streites vertriebenen Kleriker und Laien wird er in ihre Heimath zurückkehren und daselbst sicher wohnen lassen, nachdem sie wieder zum vollen Besitz ihrer Güter gelangt sind. Was die Zwietracht mit den Römern betrifft, so wird der Kaiser sich den Anordnungen des Papstes und der Cardinäle, sowohl wegen des Ersatzes des auf beiden Seiten in dem Kriege selbst verübten Schadens, als wegen anderer Gegenstände, sich unterwerfen, jedoch unter der Bedingung, daß ebenso hinsichtlich des Streites und der Straflosigkeit der Seinigen verfahren werde. Hinsichtlich der durch den Kaiser und seine Beamten den Prälaten, den Kirchen von Regular- und Seculargeistlichen und Anderen nach Verhängung des Bannes zugefügte Schäden wird der Kaiser in Gemäßheit der Fürsorge und Güte des apostolischen Stuhles Satisfaction leisten, wo derselbe nicht überzeugt ist, daß die Schaden im Kriege durch ihn oder seine Heere zugefügt worden sind. Endlich gewährt er Gregor von Mpntelongo und all' seinen Blutsverwandten vollen Frieden und Sicherheit.

18. Der Kaiser gab alsbald seinem Sohne Konrad nach Deutschland Nachricht von der Wiederherstellung des Friedens*).

„Da die göttliche Macht den herannahenden Fall des christlichen Glaubens entfernen, da sie den Zwiespalt fast der ganzen Welt heben und die Gefahren der Menschen, sowie den Untergang der Sachen abwehren wollte, so hat sie die Herzen des Papstes, sowie des römischen Kaisers zum Frieden hingeneigt. Nachdem über diesen längere Zeit durch den erlauch-

*) *Huillard-Bréholles* VI, 177 sq.

Digitized by Google

ten Grafen von Toulouse, unseren geliebten Verwandten und Getreuen, verhandelt worden war, wurde er durch ihn und andere erlauchte Männer und Eiferer der Eintracht lobwürdig zu Stande gebracht; so zwar, daß am Gründonnerstag, nach Beilegung aller Punkte, wegen denen die Zwietracht entstanden war, der genannte Graf und unsere Hofrichter P. v. V. und Th. v. S., sich stützend auf unser Mandat, schwuren, daß wir den Anordnungen der Kirche nach der kirchlichen Disciplin gehorchen würden. Hierauf ließ der Papst in Anwesenheit vieler tausend Menschen in der Stadt uns in seiner Predigt als ergebenen Sohn der Kirche und als katholischen Fürsten zur allseitigen Einheit der Kirche zu. Durch diese wird mit Gottes Gnade, welcher die Herzen der Fürsten nach seinem Willen leitet, in Zukunft blühen die Kraft des Glaubens, dessen nahen Schiffbruch in so vielen Gefahren und Stürmen der Zwietracht wir fürchteten; durch diese werden befördert werden die Ehre und der Vortheil der Mutter Kirche, durch deren Vermehrung, von uns als erstem und einzigen Sohn und Patron der Kirche, mit kindlicher Devotion betrieben, wir die Pflicht des uns übertragenen Amtes erfüllen und unsere Willensmeinung in's Werk setzen. Durch diese wird auch das Reich in einen friedlichen und erhabenen Stand versetzt. Auf Herstellung derselben dringen wir mit allen Kräften und aufrichtigem Gemüthe, da hiedurch uns und allen unseren Freunden und Getreuen der Friede für die Zukunft wird gegeben werden." — Er werde über die Friedensverhandlungen noch ein Schreiben in die Oeffentlichkeit erlassen, mache aber seinem Sohne, dem Könige, nur speciell die Mittheilung zu seiner Freude, auf daß er ein ebenso fröhliches als sorgfältiges Schreiben durch seine Getreuen in ganz Deutschland verkünden lasse. Er habe, um den Segen der

Mutter Kirche zu empfangen und sich über die öffentliche Ruhe zu berathen, beschlossen, nächstens den Papst zu besuchen, und dann mit mächtigem Arme sich in die Lombardei zu begeben, und trage ihm auf, sich auf die Abreise zum Hoftage, welchen er ihm noch besonders anzeigen werde, vorzubereiten.

19. Eine freudige Bewegung ging durch die Gemüther bei der Nachricht von der Hebung des traurigen Zwistes und der Wiederherstellung des Friedens. „Lobet den Herrn in allen seinen Werken," schrieb ein Anhänger des Kaisers an die in Kerkern schmachtenden Gefangenen *), „preiset unaufhörlich seinen Namen. Denn außer der anderen neulich von ihm erwiesenen Gnade, über welche sich das ganze christliche Volk freuen wird, hat er, auf die Noth der Gefangenen hinsehend, in denselben Tagen nach der Menge seiner Erbarmungen ihres Elendes sich zu erbarmen gewürdigt, da nach Wiederherstellung und Befestigung der der ganzen Welt erwünschten Eintracht zwischen dem Papst und unserem Herrn, durch Oeffnung der beiderseitigen Gefängnisse eine allgemeine Befreiung der in Haft Gefallenen stattfinden solle. So nehmet also an, ihr Alle, den Geist der Stärke und freuet euch gleichmäßig in dem Herrn, und nicht sei euch inzwischen lästig die Härte des Kerkers, bis zu euch wegen eueres Heils und euerer Freiheit mit Nächstem eine sichere und freudige Botschaft kommt."

20. Aber nur zu bald folgte auf die Freude der Rückschlag. Abgesehen von dem neuerdings eingetretenen Abfall der Stadt Juteramne von der Kirche

*) *Huillard-Bréholles* VI, 177 sq.

Digitized by Google

zum Kaiser *) dauerten in Rom die Umtriebe der Ghibellinen fort und schienen einen Beweis davon abzulegen, daß der Kaiser seine schon unter Gregor gehegte Absicht, die genannte Stadt, wie es erst kürzlich noch in dem von uns mitgetheilten Schreiben an die Römer ausgesprochen, dem Reiche zu unterwerfen und also den Kirchenstaat einzuziehen, noch nicht aufgegeben habe.

Ein für den Frieden sich lebhaft interessirender, dem Kaiser allem Anschein nach gewogener Cardinal fand für gut, die zur Hinwegräumung der Hindernisse nothwendigen Schritte zu thun. Da dem Kaiser von Constantinopel Alles an Wiederherstellung des Friedens lag, als nothwendiger Bedingung, um der christlichen Politik im Orient hinsichtlich des Reiches Romania und des heiligen Landes neuen Aufschwung zu geben, so wandte sich der Cardinal an denselben, um ihm die Sachlage vor Augen zu stellen und dadurch zu veranlassen, daß er bei Friedrich auf Entfernung aller Ursachen zum Argwohn und Unmuth aus dem Herzen des Papstes dringe.

„In der That," bemerkt er Balduin gegenüber **), „wer immer dem Kaiser, was gegenwärtig in Rom geschieht, anräth, wird entweder aus Unwissenheit getäuscht oder täuscht aus Bosheit. Denn Alles geht verloren, was dort aufgewendet wird, und Die, welche im Innern aufreizen, bringen in der Gegenpartei entgegengesetzte Bewegungen hervor und verwunden sich selbst. Unser Rath geht daher dahin: es sollte ein Mittler auftreten, durch welchen solches Gebahren nie-

*) *Raynald.* 1244. n. 18. *Huillard-Bréholles* VI, 188. N. 1.

**) *Huillard-Bréholles* VI, 184. De concordia vero, heißt es in demselben, quam scitis, idem dominus (Papa) videtur non credere propter facta contraria, quae sentit in Urbe.

Digitized by Google

dergelegt würde und so der Zugang zum Guten eröffnet werden könnte. Hiezu würde sich nach unserem Dafürhalten der Papst gerne verstehen, wegen der Unterstützung des heiligen Landes und des Reiches Constantinopel, sowie um des Friedens des christlichen Volkes willen."

„Freilich müssen wir," sagt er am Schlusse, aus welchem man zugleich ersieht, daß er zur Friedenspartei gehörte, „mit unserem Rathe gegenwärtig zurückhaltend sein, weil Einige uns vorwerfen, daß wir in der Lombardei einen gar großen Eifer für den Frieden an den Tag gelegt hätten; und doch ist es noch erträglicher, wegen des Rathes zum Frieden böswilliger Weise gebissen, als wegen des Schadens eines gefährlichen Kriegs verdammt zu werden."

21. Außerdem wandte sich (wie aus dem Stil ersichtlich) derselbe Cardinal an den Kaiser selbst*).

„Den Tisch eines gütigen Vaters bereitet euch die Vorsehung und setzt ein liebliches Mahl vor, indem sie Einige zu euerem Dienste aufstellte, welche mit Herz und Willen mit Gott nach Kräften euch reichen Honig in der Süßigkeit der Ehre und Milch in der Fülle des Friedens. Gewiß würde es auf den Rath des Weisen sich geziemen, daß auch ihr Aehnliches vollbrächtet, auf daß, was der Vater für den Sohn darreicht, der Sohn seinerseits dem Vater mit gleicher Gesinnung ersetze**). Dem Papste wird jedoch, wie wir

*) *Huillard Bréholles* VI, 184 sq.

**) Sane juxta prudentis consilium deceret et vos similia perpetrare, ut quae pater pro filio pensat, filius patri vicissitudine relativa compenset.

Digitized by Google

aus seinem Briefe erfahren, ein Tisch entgegengesetzten Inhalts zubereitet, da Einige Galle und Tod vorsetzen, indem sie die Stadt Rom durch Aufstände aufreizen, durch Zwietracht zerfleischen und zuweilen, um tiefer zu verwunden, unter dem Vorgeben der Eintracht corrumpiren und unter dem Scheine des Friedens Kriegsrüstungen treffen in der Absicht, der Kirche ihr Volk, ihr besonderes Eigenthum, ihre geistlichen Söhne zu entziehen. Pfui der Schande! Eueren Namen tragen auf solche Weise herum diese Agenten (ministri), durch deren Hände nutzlos euer Geld, wie es heißt, den Einen öffentlich ausgepreßt, Anderen betrüglicher Weise im Verborgenen zugetheilt wird. O des Schmerzes! Durch diese und andere Umtriebe suchen solche Leute Scandale herbeizuführen, auf daß sie euch die Brüste einer so süßen Mutter entziehen und die Kirche um die Aufrichtigkeit eines so theueren Sohnes betrügen. Obwohl man wegen der Evidenz der That und eines herumgetragenen Briefes annimmt, daß die Werke dieser Leute mit euerer Kenntniß geschehen, so wollen wir doch die Makel der Infamie, welche ihr euch dadurch zuzieht, daß ihr Derartiges unbeachtet lasset oder vielmehr willkommen heißt, mit einiger Vorsicht des Stillschweigens besiegeln, da es hart wäre zu glauben, daß eine Veranlassung zu solcher Belästigung von euch ausgehe, die ihr die Sache der Kirche öffentlich zu vertheidigen schuldig seid, und man sich wundern müßte über die Kühnheit dieser Leute, welche ohne Bestrafung von Seite eines so mächtigen Fürsten sich zu solchen Handlungen hervorwagten. Obwohl aber die Klugheit des Kaisers dieser Angelegenheit im Anfange entgegenzutreten aus Nachläßigkeit unterlassen zu haben scheint, so möge sie dieselbe doch wenigstens in ihrem Fortgange hindern, damit nicht, wenn das Uebel während der langen Verzögerung erstarken sollte, zu spät

ein Heilmittel bereitet werde. Dies ist der Grund, warum wir, in speciellem Auftrag des Papstes*), welcher, damit das Krumme gerade, das Rauhe zu ebenem Wege werde, zu eueren Gunsten mit dem Friedenswerke sich in seinen Gedanken beschäftigt, euere Hoheit inständig bitten, ihr möchtet durch ein Edict der Art die Macht der Genannten niederhalten und ihre Umtriebe unterdrücken, daß nach Aufhören der Belästigungen durch die Strenge der Strafe die Vermuthung, welche von der Unbesonnenheit der Untergebenen auf den Herrn ausgedehnt wird, auf die Rädelsführer falle und die Connivenz wegen der Vergangenheit keine Dreistigkeit für die Zukunft mehr zulasse. Wohlan, theuerster der Fürsten, nach der euch von Gott verliehenen Umsicht wachet zur Bewahrung der Einheit von Kirche und Reich. Erhaltet auch eueren Nachkommen**) die Brüste, die ihr gesäugt habt, indem ihr Sorge traget, daß das christliche Volk in sich ruhe, um sich gegen die Feinde des Glaubens zu üben.

22. Friedrich suchte den Papst mit schönen Worten zu beschwichtigen***).

„Ein bitteres Gerücht," schreibt er ihm im April, „ist neulich an unser Ohr gedrungen durch unsere von euerer Curie zurückkehrenden Gesandten: daß nämlich ein Anstifter der Bosheit, ein Verfälscher der

*) Wir ersehen hieraus unzweideutig das Verlangen des Papstes nach einem für beide Theile ehrenvollen Frieden.

**) Diese Aufforderung an den auf der Höhe seiner Macht stehenden Kaiser, auch das Schicksal seiner Nachkommen zu berücksichtigen, ist um so interessanter, als gerade die Feindschaft mit dem römischen Stuhl sein Geschlecht rasch dem Untergang zugeführt hat.

***) *Huillard-Bréholles* VI, 186 sq.

Digitized by Google

Wahrheit, ein schlauer Fuchs, in der Absicht, uns, eueren devotesten Sohn, euch, heiligster Vater, und die Herren Cardinäle mit erdichtetem Betrug verhaßt zu machen und unter uns Haß und Aergerniß zu säen, sowie in der Meinung, dadurch unser Wohlgefallen zu erwerben, einen falschen Brief zu unserer Infamie verfertigt hat."

In diesem Briefe werde er geschildert, als ob er die Römer mit Rath und Hülfe zur Beleidigung des Papstes waffne, und um demselben die nöthige Glaubwürdigkeit zu verschaffen, sei das Sigel von einem kaiserlichen Geleitsbrief abgenommen und dem falschen Schreiben angeheftet worden. Unruhe und heftiges Staunen habe ihn hierüber ergriffen, und er rufe Gott zum Zeugen an, daß er nie daran gedacht habe, gegenwärtig gegen ihn und die Cardinäle, von denen die Erhöhung seiner Lage sich nicht lostrenne, die Römer zu entflammen oder gegen sie in der Stadt Zwietracht zu erregen. „Wie konnte doch jener Lehrmeister und Schmied des Trugs einen solchen Frevel in seinem Herzen schaffen, wie ihn in's Werk setzen? O wie überfließt in uns wegen solchen Trugs der Schmerz, da wir fest uns vornehmen und euch geloben, heiligster Herr Vater, weit entfernt, euch der Art zu verwunden, vielmehr unsere Kräfte, ja sogar unsere Gebeine sammt dem Marke für eueren Dienst auszusetzen und den der heiligen Kirche Gottes! Denn wer anders als ein allen Verstandes Beraubter wollte einen Belagerungsthurm gegen Diejenigen zu errichten wagen, denen er eher zu dienen, als gegen sie zu wüthen dürstet*)? Glaubet also nicht, wir bitten

*) O quantum nobis exuberat ex hujusmodi *dolo dolor*, qui firma mente proponimus et votum vovemus vobis, domine sancte pater, potenter *exponere* vir[illegible] pungere vos taliter sed nostras, imo et ossa cum medullis exponere pro s[illegible] vestris et Ecclesiae sanctae

Digitized by Google

demüthig, glaubet nicht bei Gott, daß ein solcher Pfeil aus unserem Köcher ausgegangen sei. In dem Hospiz eueres seligen Herzens, wo ihr in dem göttlichen Geiste eines heiligen Sinnes als in einem Spiegel die Ursache der Dinge erkennen müßt, möge das Licht der Wahrheit nicht durch das Uebel des Irrthums ausgelöscht werden. — Um die Erdichtung der Lüge zu erforschen, wie wir sorgfältig thun, und auch zu sühnen, darauf muß euere Heiligkeit bedacht sein, auf daß unsere Unschuld euch klarer enthüllt werde und der Verfertiger der Falschheit sich seiner Bosheit nicht rühmen kann."

23. Freilich konnten solche Versicherungen bei dem Papste nicht verfangen, in dessen Hände ein neuer Beweis von des Kaisers Absicht, sich zum Herrn Roms zu machen, gefallen war.

Friedrich hatte nämlich soeben in Aquapendente die römischen Bürger Heinrich und Jacob Frangipani persönlich vermocht, durch sein dringendes Verlangen und unter Einschüchterung *), ihm die Hälfte des Colosseums mit dem anliegenden äußeren Palast und allen zur Hälfte gehörenden Rechten, welche sie von der römischen Kirche zu Lehen trugen, zu überlassen, und ihm zugleich zu schwören, daß sie dieser Concession nicht zuwiderhandeln würden. Innocenz annullirte die Concession **), stellte die Rechte der römischen Kirche auf obige Besitzungen wieder her, er-

---

Dei. Quis enim nisi mentis inops impugnationis turrem in eos erigere conaretur, quibus *servire* sitiret potius quam *saevire?*

*) Ad suam instantiam, ipsius timore perterriti.

**) Licet ex hoc essetis non immerito puniendi, attendentes tamen, quod coacti quodammodo terrore tanti principis id fecistis, concessionem hujusmodi nullam esse penitus nuntiantes etc.

Digitized by Google

klärte den Eid für nichtig und bedrohte alle Zuwiderhandelnden mit der Excommunication und einer Strafe von 5000 Mark Silber *).

Um dieselbe Zeit (30. April) machte Innocenz auch nach Deutschland Mittheilung, um die Anhänger der römischen Kirche über den Stand der Dinge zu orientiren. So schrieb er den 30. April an den Landgrafen Heinrich Raspe von Thüringen, den bisherigen Pfleger des jugendlichen Königs Konrad, und machte ihm bekannt, daß Friedrich den am Gründonnerstag in Gegenwart des Kaisers von Constantinopel und der Cardinäle, sowie einer nicht geringen Schaar von Prälaten, vor den Senatoren und dem ganzen römischen Volke und vielen Anderen, welche nach der Sitte aus verschiedenen Weltgegenden zu dem Feste zusammengekommen waren, seinen beschworenen Eid nicht halten und das, was ihm der Papst aufgetragen, nicht erfüllen wolle. „Damit du nun den Affect der Ergebenheit, welche du, wie es heißt, gegen die römische Kirche hegst, lobwürdig in's Werk setzest, ist nothwendig, daß du die lobwürdig von dir begonnene Angelegenheit des Glaubens bereitwillig ausführest, damit daraus für dich ein reicher Schatz von Verdiensten erwachse, und du dir den apostolischen Stuhl zur Vermehrung deines Namens und deiner Ehre um so stärker verpflichtest: denn wir sind fest entschlossen, dich in der genannten Angelegenheit nicht im Geringsten zu verlassen **)."

*) *Huillard-Bréholles* VI, 188.

**) *Huillard-Bréholles* VI, 189 sq. Nach Matth. Paris wurde damals der Landgraf von Thüringen animirt, ut imperialem sibi dignitatem assumat. Sobald Friedrich hievon Nachricht erhielt, eilte er heimlich nach Deutschland und veranstaltete eine Zusammenkunft. Vor dem Abschied gaben sie sich die Hand und schlossen

Digitized by Google

24. Wie übrigens der Kaiser noch kurz vor Gregors IX. Tod von der nahe bevorstehenden Wiederherstellung des Friedens sprach, die doch unter den damaligen Umständen und Bedingungen nur dann hätte stattfinden können, wenn er dem greisen Papst mit Waffengewalt denselben aufgedrungen hätte, so schrieb er nun (im Mai) an die Bewohner von Bergamo*), als ob diese Wiederherstellung des Friedens bereits eingetreten sei. Durch dieselbe sei es nun möglich geworden, daß er seine Streitkräfte, welche er wegen der Verschiedenheit der Orte, an denen seine Gegenwart nothwendig gewesen, habe zersplittern müssen, nun freier zusammenziehen könne, um sie gegen die Rebellen, wenn sie etwa noch wider seine Erwartung Widerstand leisten sollten, bequemer in Bewegung zu setzen, damit sie, die seiner gleichsam in weite Bäche vertheilten Macht kaum Stand halten konnten, durch die in einen Strom zusammengeflossenen Bäche end-

---

Allianz, so daß Heinrich, obwohl er in der letzten Zeit verdächtig geworden war, der ergebenste Freund des Kaisers blieb. Matth. Paris macht hiebei die Bemerkung: Dilexit enim imperatorem et romanae curiae odivit cavillationes. Daß diese Erzählung des englischen Chronisten von einer geheimen Zusammenkunft mit dem Landgrafen durchaus allen Grundes entbehrt, braucht keines Beweises. Daß aber Matth. Paris überhaupt über das Verhältniß des Kaisers zu dem Fürsten schlecht unterrichtet war, geht aus dem soeben angeführten Schreiben des Papstes an Letzteren hervor. Denn aus demselben ist ersichtlich, daß die kirchliche Partei in Deutschland damals mit einem entscheidenden Schritt gegen Friedrich umging, und daß Heinrich von derselben als Werkzeug ausersehen war. Cf. *Huillard-Bréholles* in der französischen Uebersetzung des Matth. Paris. V, 543 sq. *Introduction* zu der Hist. dipl. Frid. II. p. LXI sq.

*) *Huillard-Bréholles* VI, 193 sq.

Digitized by Google

lich erdrückt würden *). Auch dürften sie nicht glauben, daß er, so glücklich auch sein Unternehmen von Statten gehen möge, zur Gnade geneigt sein werde, ehe er die Hartnäckigkeit der Genuesen, die zu verfolgen er sich bereits persönlich rüste — ohne davon abzustehen, so lange sie noch zucke — nach seinem Gutdünken niedertrete. Zuvor jedoch wolle er mit dem Papste noch eine Zusammenkunft halten. Damit sich aber die Rebellen bis zu diesem kleinen Aufschub gegen ihn und seine Getreuen in ihrem Wahnsinn nicht erheben könnten, habe er beschlossen, seinen Sohn Entius als allgemeinen Legaten von Italien mit starker Hand dahin zu schicken.

25. Daß auch der König von Frankreich sich an den Friedensunterhandlungen betheiligte, und

*) Cumque talem in nobis anxiae voluntatis affectum diu inter nos et Ecclesiam matrem nostram orta dissensio specialiter impediret, nec adventum nostrum ad vos fieri posse commode videremus, nisi prius matrem et filium invida dudum sceleratorum perversitate sejunctos debitae pacis affectus et mutuae dilectionis oscula counirent, *nonnullis mundi primatibus ad hoc interponentibus partes suas, quos ad id generalis mundi status ad duxerat*, audire verbum pacis libenter incepimus, et sic inter nos et Ecclesiam, praeveniente gratia Dei nostri, qui facit utraque unum et quocunque vult, corda regum inclinat, optatae pacis firmata sunt foedera et omnis odiosae dudum materia dissensionis exclusa, quo verae ac stabilis speratur firmiter inter nos concordia unitatis proventura; factum que est ita, ut vires nostras, quas locorum diversitas, quibus nostram ad esse praesentiam oportebat, segregabat in partes, jam liberius in unum collectas, in rebelles nostros, si adhuc quod non credimus alterius resisterent, possimus commodius exercere, ut qui potentiam nostram per tot quasi rivos partim distributam vix olim sustinere poterant, nunc rivis undique reductis in alveum finaliter opprimantur.

Digitized by Google

der Graf von Toulouse immer noch den Unterhändler machte, ersieht man aus einem wichtigen Schreiben des Kaisers an den ersteren (vom Juni) *).

„Wir haben," sagt er, „den Grafen von Toulouse **), als er neulich von der römischen Curie zu uns zurückkehrte, freudig empfangen und seinen Bericht über des Papstes und euere Willensmeinung hinsichtlich des Friedens angehört und sorgfältig erwogen: Bei der uns angeborenen Sanftmuth haben wir die Gefahren der Kriege immer gehaßt, wenn wir nur friedlich regieren konnten, und halten es für grausam und frevelhaft, mit dem Papst, den wir vor den übrigen Fürsten der Erde als unseren besonderen Vater bekennen, wegen der Pflicht unseres Amtes eher Kriege, als friedliche Geschäfte zu führen. Wir werden daher mit brennender Sehnsucht unsere Macht zur Wiederherstellung der Schönheit des Friedens unter den Völkern anwenden und beeifern uns, weit entfernt, das Anerbieten desselben nicht gern entgegenzunehmen, vielmehr im höchsten Grade, ihn selbst anzubieten."

Er habe daher, fährt er weiter fort, da er die Wünsche des Papstes in dieser und in allen Angelegenheiten erfahren und sich zu eigen machen wolle, voll Verlangen, daß er sich und der ganzen Welt den Frieden verschaffen könnte, freudig in die Verhandlung über diesen Frieden eingewilligt. Die Beschaffenheit des Geschäfts, das bisher leider durch sehr wenige Eiferer des Friedens besorgt worden sei, nehme nun aber aus Vielen Viele in Anspruch; auch sei es ihm nicht möglich, von seiner Seite taugliche Männer, welche wegen des Zwiespalts von Anfang an von

*) *Huillard-Bréholles* VI, 197 sq.

**) Virum industrium et illustrem, dilectum affinem et fidelem nostrum.

Digitized by Google

ihm zur Berathung gezogen, mit dem Fortgang aller Umstände vertraut seien, an des Königs, sowie an den apostolischen Hof zu schicken, durch den Zwiespalt daran verhindert, da die der römischen Curie Vorsitzenden es gegenwärtig für einen Vortheil erachteten, seinen Fortschritten in der Lombardei alle möglichen Hindernisse in den Weg zu legen und sich sogar der zweiten Ankunft seiner Gesandten widersetzten. Aus diesen Gründen habe er beschlossen, von dem Papste zu verlangen und ihn mit kindlicher Devotion zu bitten, daß er einen der Cardinäle *), den er etwa bei sich habe — da bei der Gebrechlichkeit des menschlichen Looses ihr Collegium auf sehr Wenige zusammengeschmolzen sei **) — zu ihm senden möge. Diesem beabsichtige er sodann das Interesse seines Herzens zu eröffnen, was noch nie in das Ohr eines Menschen gedrungen sei. Durch diesen möchte sodann bloß nach Fügung Gottes, dessen Rathschlüsse verborgen seien, die Reihe so großer Güter bestätigt werden, so daß nach seiner Ansicht der Friede unzweifelhaft daraus hervorgehen dürfte. Deßhalb sende er den genannten Grafen, welcher für den Frieden aus Sehnsucht nach demselben freudig arbeitet, zu dem apostolischen Stuhl, und bitte, ihm hinsichtlich dessen, was er dem Papste und dem Könige von seiner Seite berichtet habe, vollen Glauben zu schenken.

---

*) Nämlich den nunmehrigen Cardinalbischof Otto von Porto.

**) Im Februar 1244 war auch Cardinal Johannes von Colonna gestorben. Matth. Paris p. 543. nennt ihn vas superbiae et omnis contumeliae. Er war unter allen Cardinälen der an weltlichen Besitzungen mächtigste: unde efficacissimus discordiae inter Imperatorem et Papam seminator exstitit et sustentator.

Digitized by Google

XIX. Flucht Innocenz' IV. nach Lyon.

Innocenz IV. ernennt neue Cardinäle, — schickt nach Genua heimlich um Galeeren, während die Unterhandlungen mit dem Kaiser zum Scheine fortgesetzt werden; kommt nach einer stürmischen Fahrt glücklich in seiner Vaterstadt an. — Zorn des Kaisers über die Flucht des Papstes. Sein Schreiben an den König von Ungarn. Er erläßt ein umfassendes Manifest, in welchem er die Geschichte der Friedensverhandlungen von seinem Standpunkte aus erzählt, — will auf die Cardinalbischöfe von Porto und Albano compromittiren; sendet den Grafen von Toulouse an den Papst ab. — Innocenz IV. beschließt, in Frankreich eine Zufluchtsstätte zu suchen. Reise über die Alpen. Ankunft in Lyon. Berufung eines allgemeinen Concils.

1. Da die Zahl der Cardinäle auf sieben zusammengeschmolzen war, so ernannte Innocenz IV. (am 28. Mai), um der Kirche besonders unter so schwierigen Verhältnissen eine größere Stütze zu geben, zehn neue, darunter den Magister Johann von Toleto, einen Engländer, welcher in der Seeschlacht von den Kaiserlichen gefangen und seither wieder freigelassen worden war, und Octavian, Procurator der Kirche von Bologna *).

2. Am 7. Juni begab er sich nach Civita Castellana. Friedrich **) aber, welcher sich zu gleicher Zeit

*) Von demselben wird auf Grund der Schilderungen des Salimbene noch später die Rede sein.

**) Nach *Nicol. de Curb.* c. 11. hatte der Kaiser Versuche gemacht, durch specielle Gesandte eine Heirath zwischen einer der Nichten des Papstes und seinem Sohne Enzio zu Stande zu bringen, ut saltem ipsi Domino Papae catena sanguinis sociatus, Ecclesiae jura et negotia impediret. Advertens quoque ipse Dominus Papa multiplices ipsius dolositates atque versutias, nec respuens, nec acceptans, explicuit se ab ipsius loqueis labiorum, quibus tanquam inimicus nequissimus indulcabat, ut subverteret vias ejus.

Digitized by Google

in Terni aufhielt, sandte Peter von Vinea und Walter von Ocra an ihn, um die Friedensunterhandlungen fortzuführen. Innocenz IV. sah hierin trügerische Absichten und dachte daran, sich dem Netze, mit dem er immer enger eingeschlossen zu werden fürchtete, durch die Flucht zu entziehen. Da aber zu Wasser und Land kein anderer Ausweg offen blieb, als über Sutri, Civita vecchia und Genua, so sandte er, während die Unterhandlungen zum Schein fortgesetzt wurden, seinen Verwandten Bajolus aus dem Minoritenorden an seinen Bruder Opizo und an seine sonstigen Nepoten und Verwandten, sowie an den Podestà Philipp, Vicedominus von Piacenza, in seine Vaterstadt mit der Bitte, mit einer Flotte zu Civita vecchia oder Corneto zu erscheinen, um ihn nach Genua überzusetzen, da er in höchster Gefahr schwebe, in die Hände des Kaisers als Gefangener zu fallen.

3. Um dieselbe Zeit hatte sich in Genua das Gerücht verbreitet, daß der kaiserliche Admiral Ansald de Mari zwanzig Galeeren ausgerüstet habe, um die Genuesen anzugreifen*). Kaum hatten diese ihrerseits auf Befehl des Raths zweiundzwanzig Galeeren bewaffnet, als Bruder Bajolus mit Beglaubigungsschreiben des Papstes ankam. Nachdem der Podestà die Botschaft einigen Edlen, auf welche er als auf treue Anhänger der Kirche Vertrauen setzte, mitgetheilt und ihre Zustimmung erhalten, bestieg er nebst

*) Die Vermuthung liegt nahe, es sei schon früher Vorsichtshalber die Ausrüstung von Galeeren zu Gunsten des Papstes verabredet gewesen und das Gerücht wegen des Ansald absichtlich verbreitet worden, um von dem eigentlichen Unternehmen die Aufmerksamkeit abzulenken. So sagt Matth. Paris: Propter quod argumentosi suspicabantur, haec omnia diu ante praevisa dominum Papam desiderasse.

Digitized by Google

den drei Nepoten des Papstes, Hugo, Jacob und Albert und den Uebrigen, welche das Unternehmen begleiteten, bei Nacht die Schiffe und lichtete am 21. Juni die Anker. Montag den 23 Juni langte die Flotte zu Civita vecchia an. Sogleich ward dem Papste hievon Nachricht ertheilt*). Dieser war am nämlichen Tage nach Sutri gekommen. Hier erhielt er Kunde, daß 300 toscanische Reiter in der Nähe angekommen seien, um ihn gefangen zu nehmen**). Er ließ nun öffentlich großartige Zurüstungen zur Abreise machen***). Beim Anbruch der darauffolgenden Nacht aber setzte er sich, leicht bewaffnet, nach Ablegung der päpstlichen Gewänder, insgeheim, so daß sich erst um Mitternacht die Nachricht von seiner Flucht verbreitete, auf's Pferd und ritt, bloß von seinem Cardinalnepoten Wilhelm, je einem Bruder des Templer- und Johanniterordens (seinen Kammerherren), seinem Beichtvater, dem Minoritenbruder Nikolaus von Curbio, nachmaligem Bischof von Assisi, seinem Kaplan Gotfried und seinem Neffen Petrus begleitet, auf abschüssigen, unwegsamen Pfaden in solcher Eile, daß er am anderen Morgen in Civita vecchia ankam. Am gleichen Tage langten fünf Cardinäle daselbst an, welche dem Papste nicht hatten unmittelbar folgen können, während sieben weitere Cardinäle die Reise zu Land bis nach Susa fortsetzten, um ihn daselbst zu erwarten und die übrigen Cardinäle, darunter Rayner, auf seinen Befehl in Rom oder an anderen Orten des Kirchenstaates als seine

*) *Cassari* p. 505.

**) *Matth. Paris.*

***) Cumque in die praecedente vigiliam Apostolorum Petri et Pauli Sutrium devenisset, in ipsa quidem vigilia quodam prudenti ac salutari fictione, quae ad fretum erant necessaria, jussit ut papalem decebat magnificentiam, praeparari. *Nic. de Curb.* p. 13.

Digitized by Google

Statthalter zurückblieben*). Um die Vesperzeit (des Festes S. Peter und Paul) bestieg Innocenz die für ihn in Bereitschaft gesetzte Galeere. Kaum hatte die Flotte die hohe See erreicht, als sich ein heftiger Sturm erhob. Nachdem sie in großer Furcht und Gefahr an der Stelle vorbeigesegelt waren, wo die Prälaten waren gefangen genommen worden, landeten sie auf der den Pisanern gehörenden Insel Capraria. Nachdem sie hier übernachtet und am folgenden Tage eine Messe angehört**), fuhren sie trotz des Unwetters weiter, bis sie nach Porto Venere gelangten, wo sie sich drei Tage aufhielten. Endlich am 6. Juli***) lief die Flotte im Hafen von Genua ein. Die Galeeren, auf welchen sich der Papst und die Cardinäle befanden, waren ganz mit Teppichen von Seide und Goldstoffen behängt. Eine freudige Bewegung ging durch die Stadt, welche bereits von der Landung des Papstes zu Porto Venere Nachricht erhalten hatte, daß ihr großer Mitbürger und Gegenstand ihres Stolzes in ihr einzukehren im Begriffe stehe. Der Erzbischof mit dem ganzen Klerus, Ritter und Frauen und das gesammte Volk zogen ihm in Prozession reichgeschmückt unter Jubelgeschrei und Musik entgegen†). Als der Sängerchor anstimmte:

*) Die Namen sämmtlicher Cardinäle finden sich bei *Nic. de Curb.* c. 13.

**) Incrastino vero omnibus a peccatis suis absolutis et audita missa de B. Virgine timentes vehementer Pisanos, raptim se ad insulam Januensium provehebant. *Matth. Paris.*

***) Octava S. S. Ap. Petri et Pauli. *Nic. de Curb.* — Caffari hat den 7. Juli.

†) Ubi vicis omnibus, per quos fecit transitum, pannis deauratis ac sericis undique decoratis honorificentia multa nimis cum ingenti laetitia est receptus, turbis plaudentibus, tubis clangentibus, tympanis et cymbalis et diversis generibus musicorum sonantibus et psal-

Digitized by Google

„Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!“ erwiederten die Ankommenden mit dem Psalmisten *): „Unsere Seele ist entronnen, wie ein Vogel den Stricken der Jäger: der Strick ist entzwei und wir sind frei **).“

---

lentibus, et cunctis populis Deum benedicentibus, quoniam salvum fecit Dominus Christum suum. *Nic. de Curb.* c. 14.

*) Psalm 123, 7.

**) Matth. Paris. Siehe auch das Schreiben des Papstes an Cardinal Rayner vom 8. Julij welchen er einige Tage vorher zum Legaten a latere in dem Patrimonium Petri, in Tuscien, dem Herzogthum Spoleto und der Mark Ancona ernannt hatte. Man ersieht aus dem Schreiben, daß Innocenz IV. ihm schon von Porto Venere aus Nachricht gegeben hatte. *Huillard-Bréholles* VI, 201. Ferner gehört das interessante Schreiben des Papstes an den Rath und die Gemeinde von Brescia vom Juli hierher. Innocenz erwähnt in demselben seiner Sanftmuth und Friedensliebe. Licet postquam fuimus ad curam universalis regiminis quamvis inviti Domino disponente vocati *adeo mansuete in tractandis Ecclesiae negotiis nos habuerimus in bono malum juxta verbum Apostoli vincere cupientes, quod nobis exinde plurimi de nimiae humilitatis instancia detrahebant;* quare id non proficere sed potius officere videbatur, cum *quoties ansam solvi penitus sperabamus, tunc per interjectionem obstaculi nodi apparebat indissolubilis ligatura;* nos diligentius attendentes, quod *statum Ecclesiae devotis Sedis Apostolicae non poteramus libere, cum de nobis ipsos liber non esset transitus,* nuntiare, elegimus potius dispositioni nos divinae comittere, *quam artari taliter in opprobrium ecclesiasticae libertatis.* Am Schlusse werden die Brescianer ermahnt, so fest in der Treue gegen den heiligen Stuhl zu verharren: quod nos, qui bonum statum vestrum et aliorum devotorum Ecclesiae totis conatibus quaerimus et quietem, ad procuranda vestra commoda strictius obligemus. *Huillard-Bréholles* VI, 201 sq.

Digitized by Google

4. Als der Kaiser, welcher sich gerade in Pisa aufhielt, von der Flucht des Papstes Nachricht erhielt, erschrack er und erzürnte auf's Heftigste über die Saumseligkeit der Wächter zu Wasser und Land, die eine so kostbare Beute hätten entkommen lassen, und ließ das genuesische Gebiet, sowie alle aus Italien nach Frankreich führenden Straßen auf's Sorgfältigste bewachen *).

In einem Schreiben an den König von Ungarn (vom Juli) **) erzählt er, was er für die Wahl eines neuen Papstes gethan, wie er den Frieden angeboten habe, die Hoffnung auf Eintracht aber verschwunden sei. „Auf welche Weise wir," äußert er sich unter Anderem, „zu diesem Kriege gegen unseren Willen, wie ein Schaf und Lamm zur Schlachtbank geführt worden sind, darüber haben unsere Briefe euere königliche Hoheit öfters belehrt. Abere auch die frühere Absicht wurde durch das nachfolgende Zeichen unserer Milde geoffenbart, da wir nach dem Tode des Papstes Gregor, welcher von väterlicher Liebe nichts wissend, gegen den Sohn immer stiefväterlich, der Urheber und die Ursache so großen Unheils war, des vergangenen Zorns uneingedenk, nicht bloß mit kindlichem Mitgefühl uns die Wittwenschaft der Kirche zu Herzen nahmen, sondern auch, um ihr den Trost eines neuen Bräutigams zu verschaffen, uns wirksame Mühe gaben, so daß wir bei den Leuten Staunen erregten, indem sie unsere Sehnsucht nach Aufrichtung einer neuen Spitze sehr bewunderten. Es ängstigte uns jedoch das Mitleid mit dem allgemeinen Uebel, auf der anderen Seite aber erfreute uns das unzweifelhafte Vertrauen hinsichtlich der Erhebung eines friedliebenden Hirten. Deßhalb öffneten wir, wie euerer

*) *Matth. Paris.*
**) *Huillard-Bréholles* VI, 203 sq.

Digitized by Google

königlichen Hoheit wohl bekannt sein wird, unsere Gefängnisse, welche die Menge der zu unserer Vernichtung tollkühn auf Schiffen einherziehenden Prälaten angefüllt hatte, lösten das Heer auf, mit welchem wir Rom, die Stadt der Städte, bis vor die Thore umschlossen hatten, ließen die an verschiedenen Orten zerstreuten Cardinäle auf sicheren Wegen sich versammeln, damit sie freier für die Kirche wegen eines Hirten und für uns und die Welt wegen eines Vaters um so leichter Fürsorge treffen könnten."

Nachdem er sodann seine große Freude über die getroffene Wahl und sein Bemühen um Wiederherstellung der Eintracht geschildert, schließt er mit der Bezeigung seines Schmerzes über die Vereitlung seiner und der allgemeinen Hoffnung, und zugleich darauf hinweist, daß er den Proceß und Hergang der ganzen Angelegenheit in einem anderen Schreiben darlegen werde.

5. In der That erließ er bereits Ende desselben Monats (Juli) ein umfassendes Manifest an die katholische Welt*), welches wir, da es wegen der umfassenden, wenn auch von einseitigem Standpunkte ausgehenden Darstellung der Friedensverhandlungen von ungemeiner Wichtigkeit ist und auch noch auf die Streitigkeiten und Unterhandlungen mit Gregor IX. ein Licht zurückwirft**), im Nachstehenden mittheilen.

Nach Erhebung Innocenz' IV. auf den apostolischen Stuhl habe er, um seine freudige Zustimmung zu dessen Wahl zu erkennen zu geben und zu seiner Ehre eine feierliche Gesandtschaft in der Person des Ansald, Admiral des heiligen Reichs und Königreichs Sicilien und den Hofrichter Peter von Vinea und

*) *Huillard-Bréholles* VI, 205—222.
**) *Böhmer* l. c. p. 197. n. 1067.

Digitized by Google

Thaddäus von Suessa abgeordnet, welche von dem Papste wegen der schon lange gegen ihn erlassenen Sentenz, deren sie sich durch ihren bisherigen Verkehr mit ihm theilhaftig gemacht hätten, nicht zugelassen worden seien. Damit nun nicht wegen dieser Veranlassung der Beginn der Friedensunterhandlung verschoben würde, habe er, obwohl er der von Gregor IX. über ihn verhängten Excommunication aus vielen evidenten Gründen keine Gültigkeit zuerkannt habe, doch durch die genannten Bevollmächtigten und den nachmals denselben beigesellten Erzbischof von Palermo*) versprechen, den Anordnungen der Kirche zu ihrer Sicherstellung zu gehorchen. Als diese endlich nach Ablegung eines Eides zugelassen worden seien, hätten sie dem Papste und den Cardinälen seine allseitige Devotion, seine Person, seine Söhne, das Kaiserthum und die Königreiche zu jeder Anordnung der Kirche und zur Willfährigkeit gegen die ganze Christenheit angeboten, indem sie zugleich die Aufhebung des Zwiespalts, welcher, wie sie erklärt hätten, ohne alle seine Schuld zwischen der Kirche und dem Reiche entstanden sei, erbeten hätten. Diesen habe der Papst, ohne wie er selbst gesagt, den Rath der Cardinäle einzuholen**), die Antwort ertheilt, daß er (der Kaiser) auf keine andere Weise den Frieden mit der Kirche haben könnte, als nach Wiederherstellung des, wie er sich erklärt habe, von ihm besetzten Gebietes der Kirche und Bewilligung des Friedens gegenüber den Lombarden und den übrigen An-

*) Von da an fand sich in dem zuerst von Würdtwein, Nova Subsid. diplomat. XII, 41 sq., herausgegebenen Aktenstück eine große Lücke, welche von *Huillard-Bréholles* aus einem Breslauer Codex ausgefüllt wurde und fünf Quartseiten einnimmt.

**) Waren sie also der Mehrzahl nach nicht entschieden kirchlich genug?

Digitized by Google

hängern der Kirche. Obwohl er nun gerechte Ursache hinsichtlich der Zurückbehaltung jenes Gebietes zu besitzen erklärt habe, da er dasselbe nach Kriegsrecht, von Innocenz' IV. Vorgänger zuerst feindlich angegriffen, erobert habe, und er dasselbe, welches von der Freigebigkeit des Kaiserthums an die Kirche übertragen worden sei, wegen verschiedenartiger offenkundiger Undankbarkeit gerechter Weise zum Reich zurückzurufen gezwungen worden sei, so habe er doch, um hierin dem Willen der Kirche Genüge zu thun, durch obige Gesandte das Anerbieten gemacht, daß er, damit in der Zurückbehaltung jenes Gebiets die Ehre der Kirche unverletzt erhalten werde, bereit sei, jenes Gebiet in die Hände des Papstes und der Cardinäle zurückzugeben, um es sodann von der Kirche gegen einen jährlichen Tribut zurückzuerhalten, dessen Größe den Nutzen übersteige, den die Kirche bisher von dem Lande genossen habe *). Er habe außerdem 500 Ritter angeboten, so oft die Kirche deren bedürfe; sowie zur Bezahlung der Schulden der Kirche 30,000 Mark; ja sogar, was von noch größerem Belang und an dessen Annahme er gar nicht gezweifelt habe, die vollständige Wiedereroberung des heiligen Landes auf seine Kosten, so daß die Kirche und die ganze Christenheit wegen der Eroberung jenes Landes für immer der Mühen und Ausgaben entlastet wäre. All dieses habe der Papst gering geschätzt und nicht annehmen wollen. Derselbe

*) Ein ähnliches Project wurde vor einigen Jahren, um die Zeit, welche dem letzten italienischen Kriege unmittelbar vorherging, von der damals vereinigten französischen und piemontesischen Presse gegenüber dem gegenwärtigen Papste auf's Tapet gebracht, und zielte im Grunde auf nichts Anderes, als auf eine in etwas anständigere Formen gekleidete Säcularisation ab.

Digitized by Google

habe jedoch den Erzbischof von Rouen, den Bischof von Modena und den Abt von S. Facundo, sämmtlich nunmehr zum Cardinalat erhoben, an ihn abgesandt, durch welche er ihm den Frieden angeboten habe, oder aber nach Berufung der Gesandten der Könige und Fürsten, sowie der Prälaten zu einem allgemeinen Concil, die Verbesserung der ihm durch Papst Gregor etwa zugefügten Unbild, sowie die Annahme der Genugthuung mit dem Erbarmen und der Milde der Kirche. Während er aber den Weg des Friedens als den kürzeren gewählt habe, damit dem Zwiespalt der Welt besser vorgebeugt werden könnte und er mit den genannten Prälaten unaufhörlich auf diesem Wege vorwärts geschritten sei, habe er plötzlich die unerwartete Nachricht erhalten, daß sein specieller und ergebener Freund*), Cardinal Rayner, die Stadt Viterbo, welche unter dem Vorwand der durch den Grafen Simon verübten Bedrückungen in Aufruhr versetzt worden sei, von der Treue gegen ihn, nachdem er die Stadt betreten, abgebracht habe.

Der Kaiser erzählt sodann die Begebenheit von Viterbo in der schon früher angegebenen Weise und theilt nach diesem den Friedenstractat (fast wörtlich mit dem von uns oben angegebenen übereinstimmend) **) mit.

Dann fährt er also weiter fort:

„Obwohl wir all Dieses zu beobachten bereit waren, verweigert und verschiebt doch der Papst, weil wir die Angelegenheit der Lombarden, was nämlich unsere Rechte und Regalien betrifft, nicht seiner Entscheidung überlassen wollten, unsere Los-

*) Ironisch gemeint.
**) *Huillard-Bréholles* VI, 142 sq.

sprechung*). Da wir nun wegen der offenkundigen Punkte, wegen denen wir excommunicirt worden waren, Genugthuung und auch wegen der zweifelhaften Bürgschaft leisten wollten, wenn nur ausdrücklich genannt werde, was unter den „offenkundigen" von dem Papste verstanden werde, und noch außerdem größere Beweise der Devotion zu geben entschlossen waren, so sandten wir den genannten Magistern Petrus und Thaddäus mit höchster Vollmacht für das Allgemeine und Einzelne ein Schreiben, welches dieselben nach ihrer Ankunft im Auftrage des Papstes den drei Cardinälen zeigten, in welchem deutlich gesagt war, daß sie über alle und einzelne Kapitel, welche offenbar waren, Genugthuung leisten könnten und wollten, wobei sie außerdem andere feierliche Gesandte, welche sie mit sich zur Curie gebracht hatten, vorstellten, die bereit standen, um sich zur Ausführung alles oben Gesagten in die einzelnen Theile des Kaiserreichs und unseres Königreichs (Sicilien) ohne allen Verzug und Zweideutigkeit schicken zu lassen. Und als die Gesandten inständig verlangten, daß der Papst, wenn er noch andere offenkundige Punkte habe, sie ausdrücken und auch antworten möchte, ob die angebotene Art und Weise der Genugthuung ihm gefalle, so konnten sie keines von beiden von ihm verlangen: außer daß der Papst das Gebiet der Kirche einfach für sich verlangte, Anderes seiner Ueberlegung vorbehielt, indem er beifügte, daß er gegenwärtig nicht Alles, was offenkundig sei, wisse, und vieles Offenkundige wisse, was er jetzt nicht sagen könnte. Die

*) Es braucht keiner weiteren Ausführung, daß der Papst die Lombarden nicht in der von Friedrich gewollten Weise preisgeben konnte. Nachdem er einmal Sicilien widerrechtlich in seiner Hand behalten, bildeten die Lombarden die letzte Schutzwehr des Papstes in Italien.

Digitized by Google

Gesandten versicherten nun, es wäre für uns allzu gefährlich, das Land zurückzugeben und uns gleichsam zu entwaffnen (des Unterpfandes zu berauben) und außerdem im Einzelnen Genugthuung zu leisten, ehe wir mit der Kirche Frieden hätten; denn so würden wir, da man lange nachher einen Artikel ausdenken könnte, welchen man für offenkundig ausgeben würde, in dem Banne verbleiben. Sie baten daher inständig, der Papst möchte, nachdem er hinsichtlich des Angebotenen und nach dem hoffentlich zureichenden Modus Genugthuung und wegen des Zweifelhaften Bürgschaft erhalten, in Betreff des Modus und der Zeit unserer Absolution Antwort geben, oder wenigstens einem der Cardinäle die Entschreidung überlassen, welcher uns nicht eher absolviren sollte, als hinsichtlich der gegenwärtigen offenkundigen Punkte oder anderer, welche in der Gegenwart bezeichnet werden, die Sicherstellung erfolge. Dieses konnte jedoch von ihm wegen den Lombarden, wie schon gesagt worden (obwohl er darüber nicht öffentlich, sondern nur insgeheim und durch Andere Erwähnung that), auf keine Weise erlangt werden, obwohl der anwesende Kaiser von Constantinopel, welcher den Zustand des Reiches Romania und fast des ganzen Morgenlandes jämmerlich schilderte, sowie der Graf von Toulouse und viele andere Edle und Religiosen in aller Demuth, aber vergeblich in ihn drangen.

Während nun wegen des Vollzugs des Friedens, wie gesagt, eifrig verhandelt wurde, und wir sowohl der Stadt Viterbo, welche den Nerv unseres Herzens mit so bitterem Schmerz berührt hatte, als anderen Gebieten der Kirche Frieden hatten erzeigen lassen, haben unter der Sicherheit des Friedens selbst die Städte und Orte aus dem Gebiete der Kirche und speciell die Viterbesen gegen unsere Getreuen

jener Gegenden feindliche Anfälle, wie sich ihnen die Gelegenheit bot, gemacht, nacheinander Viele aus den Unserigen ausgeraubt, in den Kerker geworfen und Einige sogar auf elende Weise um's Leben gebracht, indem sie die Gunst der Umstände benützend, unter dem Schatten des Friedens unsere Getreuen in Gut und Blut verletzten. Obwohl wir deßhalb durch die Pflicht unseres kaiserlichen Amtes zur Vertheidigung unserer Getreuen aufgefordert wurden, so unterließen wir doch nicht, hinsichtlich der Festigkeit des Friedens den Tractat in Vollzug zu bringen, indem wir auf's Inständigste die wiederholte Bitte aussprachen, es möchte nach Bezeichnung der offenbaren Punkte, wegen denen vorher die Absolution erbeten wurde, sowie nach Angabe der allseitigen Quantität und Qualität der Genugthuungen der Modus und Termin unserer Lossprechung angegeben werden.

Wenn endlich gefragt werden sollte, warum nicht dies Alles und besonders die Angelegenheit der Lombarden vor dem Eid (sacramentum) in's Reine gebracht worden sei, so antworten wir, daß die lombardische Frage vor dem Eid verhandelt und entschieden worden ist, obwohl der Papst, wenn man es sagen darf, anders im Herzen dachte, als er in Worten kund gab. Denn da lange über den Streit mit den Lombarden verhandelt worden war und der Papst beständig darauf drang, daß die Entscheidung ihm gerade so überlassen werde, wie es einst unter Gregor geschehen war, so wurde ihm erwiedert, daß Gregor damals, als auf ihn compromittirt wurde, unser Freund war, und wir ihm nicht als Excommunicirter gegenüberstanden, wie seinem Nachfolger, sowie daß wir die uns von dem durch die Kirche zu machenden Compromiß entstehende Gefahr bereits erfahren hätten, insofern wir dadurch statt des gehofften Nutzens nur Nachtheil davontrugen, da jene 400

Digitized by Google

Ritter, zu deren Stellung Honorius III. die Lombarden vermöge des Compromisses wegen ihrer vielfältigen Unbilde verurtheilt hatte *), von Gregor IX. gegen uns, als wir in Syrien im Dienste Christi auszogen, in das Königreich Sicilien geschickt wurden. Endlich verlangte der Papst, daß wir, weil die Kirche sich gegen die Lombarden dahin verbindlich gemacht hatte, sie werde nicht anders mit uns Frieden schließen, als wenn wir sie selbst in den Friedensstand versetzten, den gegen das Reich rebellischen Lombarden, welche er Anhänger der Kirche nannte, Frieden gäben und ihre Gefangenen befreiten. Als unsere Gesandten dies hinsichtlich der Bewilligung des Friedens zugaben, jedoch erklärten, daß die Gefangenen nicht befreit werden könnten, ehe dieselben den Eid der Treue und Bürgschaft dafür geleistet hätten, daß sie an unserem Hofe und vor Ihresgleichen, wie in allen Königreichen Recht und Sitte ist, wegen Innehaltung der Regalien und widerrechtlicher Handlungen sich verantworten und dem Recht gehorchen würden, da stellte der Papst zuerst die Berufung der Lombarden vor unsere Curie in Frage, was doch dieselbst zu keiner Zeit vorher gethan hatten, da es bekannt war, daß sie zum Reiche gehörten und Vasallen des Reiches sind. Außerdem äußerten die Gesandten, es würde ein sehr gefährliches Beispiel sein, wenn von dem Papste hinsichtlich der Jurisdiction der Vasallen des Reichs oder jedes Königs eine Frage oder ein Zweifel erhoben würde. Dessenungeachtet konnte hiedurch nichts, zur offenbaren Unbild gegen fast alle Fürsten, erreicht werden. Im Gegentheil verlangte der Papst zu noch offenbarerem Nachtheil und Unrecht gegen uns, daß die Gefangenen selbst, ohne daß

*) Cf. Band 7, 104. der Fortsetzung dieses Werkes.

Digitized by Google

die Lombarden den Eid der Treue geleistet, freigelassen werden sollten. Als dieses von den Gesandten ganz entschieden verweigert wurde, äußerte der Papst, es sei für ihn ein gewisser Vortheil, daß jene Worte, betreffend den Eid der Treue und die Freigebung der Gefangenen, aus dem Tractat und den Artikeln entfernt und für nicht geschrieben und gesprochen gelten sollten, wobei er glaubte, daß unter dem Artikel oder vielmehr unter der Hülle des „„vollen Friedens““ welchen wir den Lombarden zu geben versprochen, die Freilassung der Gefangenen begriffen wäre. Da sie diese Subtilität oder vielmehr Täuschung durchschauten, so protestirten sie dagegen und erklärten laut, es sei gegen ihr Wollen und Wissen, daß unter den Worten und dem Artikel „„des vollen Friedens““ die Restitution der Gefangenen begriffen werden dürfe. Zur ausdrücklichen Vorsicht wurde außerdem, wo es sich um Freigebung der Gefangenen handelt, in jenem Kapitel ausdrücklich gesagt, daß die auf den Schiffen und aus Veranlassung des gegenwärtigen Kirchenstreits gemachten Gefangenen freigelassen werden sollen, da die Gefangenen, welche wir in Haft behalten, lange vor dem Zwiespalt zwischen Reich und Kirche in der siegreichen Schlacht über die Mailänder gemacht worden waren.

Als man nichtsdestoweniger am Gründonnerstag zum Eid und Frieden vorwärts geschritten war, so wiederholte der Papst, weil er vielleicht in seiner gefaßten Subtilität nach abgelegtem Eid weiter gehen zu dürfen glaubte, *als wären wir stricter verbunden*, oder aber weil er von den Gesandten nichts Anderes erlangen konnte, in Folge der Thränen und Klagen der an der Curie anwesenden Mailänder und Lombarden, *seine Forderungen hinsichtlich des auf ihn und die Kirche in Beziehung auf jene Angelegenheit präcise zu übertragen*-

den Schiedsgerichts. Als die Gesandten auf diese Forderung keineswegs eingingen, besonders da sie an dem Papste ein so großes Interesse für die Lombarden wahrnahmen, so schlug dieser einen anderen Weg ein, indem er nun mit dem Verlangen der Restitution des kirchlichen Gebiets auftrat, ohne hinsichtlich unserer Absolution eine Gewißheit gemacht oder auch nur ein Versprechen gegeben zu haben. Wie gefährlich dieses für uns wäre, während andere Artikel noch im Streite sind, und der Papst in seinen günstigen Gesinnungen für die Lombarden wider uns verharrt, mag jedmöglicher Verstand deutlich einsehen. Endlich überlegten wir, damit nicht eine der Welt so erwünschte Angelegenheit einen Riß erhielte, sorgfältig alle Mittel und Wege, wie zu der vortheilhaften Herstellung eines guten Anfanges geschritten werden könne. Und insofern aus der Nähe des Leibes auch eine Nähe des Willens sich begegnen könnte, so machten wir ihm unter diesen zweifelhaften Umständen das Anerbieten, ihm einen nicht geringen Theil des Landes zurückzugeben, wenn er sich nach Campanien begeben wollte, wo wir, an der Grenze unseres Königreichs verweilend, durch häufige Zwischenhändler, und wenn es der Vortheil der Sache erforderte, persönlich mit ihm verhandeln könnten: doch unter dem Vorbehalte, daß der Rest des Kirchenstaats, der sich noch in unseren Händen befand, nicht wider unseren Willen von uns abgewandt werden dürfe. Der Papst schlug diesen Antrag Anfangs ab, nahm ihn aber zuletzt nach verschiedenen Verhandlungen insoweit an, daß er sich nicht nach Campanien, sondern nach Narni zu begeben versprach. Von da waren wir, als wir in Interamne verweilten, bloß noch fünf Meilen entfernt. Während wir endlich der Verabredung gemäß seine Ankunft erwarteten, änderte er plötzlich seinen Plan

Digitized by Google

und begab sich nach Castellana, von wo er nicht weiter gehen wollte. Als nun aber nach Narni der Cardinalbischof Otto von Porto kam, welcher, weil mit der Aenderung seines Planes unbekannt, den Papst daselbst anzutreffen geglaubt hatte, so gelangte man nach Wiederholung der Verhandlungen über die Veranstaltung gegenseitiger Unterredungen zu dem Resultate, daß, wenn für die verborgene Krankheit, nämlich die Angelegenheit der Lombarden, kein Heilmittel gereicht werde, der Friede in keiner Weise zu Stande kommen könne. Wir übergaben daher im Interesse des Friedens dem genannten Cardinal folgende schriftliche Erklärung:

„„Hinsichtlich der Angelegenheit der rebellischen Lombarden, welche nämlich vor dem Ausbruch des Kirchenstreits sich gegen uns erhoben haben, erklären wir unsere Bereitwilligkeit, auf den Papst zu compromittiren, so jedoch, daß zu Ehren des Papstes und der Kirche das Compromiß selbst öffentlich und präcis geschehe ohne Bedingung und Beifügung der Zeit. Der Papst wird uns jedoch schriftlich Caution leisten, daß er den genannten Lombarden, nämlich den Mailändern und deren Anhängern, befehlen wird, das, was sie uns nach dem Siege über dieselben angeboten haben, zu thun und nicht weniger*). Die Form des genannten Tractats aber wird weiter unten im Einzelnen angeführt werden. Sollten aber vielleicht die Lombarden nicht dazu vermocht werden, so möge er ihnen befehlen, das zu thun, was sie uns vor jenem Siege angeboten haben, mit Beifügung des Zusatzes: daß der Papst hinsichtlich der Stellung von Geiseln, wozu sich die Lombarden in

*) Cf. Band 7, 399 f. der Fortsetzung dieses Werkes.

Digitized by Google

dem Tractat verstanden hatten, sich in der Art aussprechе, daß durch Bestimmung der Qualität und Quantität derselben unsere und des Reichs Sicherheit gewahrt werde. Dieses soll entschieden werden in der bestimmten Frist von drei Monaten, welche von dem Tage an zu rechnen sind, wo beide Theile mit Vollmachten sich vor dem Papst eingefunden haben, oder eine der beiden Parteien in einem bestimmten Termin, der jedoch zwei Monate nicht überschreiten darf, erscheinen wollte. Das aber, was in den beiden genannten Tractaten im Streite war, und worüber wir uns mit den Lombarden nicht vergleichen konnten, mit Ausnahme der Angelegenheit mit den Geiseln, soll dem Schiedsgericht des Papstes überlassen bleiben.

Das Anerbieten in dem ersten Tractat lautet also:

Die Lombarden boten sich uns zu unserer und des Reiches Ehre an, sich öffentlich uns zu unterwerfen und ihre Fahnen uns zu Füßen zu legen, ihren Bund aufzulösen und auf den Frieden von Constanz*) zu verzichten, sowie wegen der bis auf jene Zeit verübten Unbilden nach dem mit den Cardinälen, nämlich dem Bischof von Ostia und Magister Thomas von Capua, geschlossenen Vertrag Genugthuung zu leisten, die darin bestehe, daß sie 400 bis 500 Ritter auf zwei Jahre diesseits, aber nicht jenseits des Meeres stellen, oder auch, je nach der Wahl der Lombarden, für die Krieger selbst Geld geben. Die Mailänder speciell boten an, für sich und die Marchesanen den nicht entrichteten Tribut zu reichen von dem

*) Siehe über denselben: Storia della *Lega lombarda*, illustrata per note e documenti, par *L. Tosti*. Montecassino 1848. p. 385 sq. Leo, Geschichte von Italien. II. 112 ff.

Digitized by Google

Tage unserer Krönung an bis zu dem Tage der Abschließung des Vertrags, jedoch unter der Bedingung, daß wir auf alles Recht, welches uns und dem Reiche durch die Aufhörung des in der verflossenen Zeit nicht entrichteten Zinses erworben war, verzichteten und der Gemeinde von Mailand hinsichtlich ihrer Grafschaften nach dem Inhalt ihrer Privilegien eine neue Bewilligung und Bestätigung ausfertigten. Auch versprachen sie, Crema, das sie nach ihrer Versicherung von unserem Vater, Kaiser Heinrich, zur Belohnung erhalten hatten, uns zurückzugeben, jedoch erst, nachdem wir ihnen und den Cremesen eine Caution ausgestellt, daß wir die genannte Stadt niemals den Cremonesen übergeben*), sondern in unserer und des Reiches Herrschaft behalten würden. Hinsichtlich der Insel Fulcherio erhoben sie keine Schwierigkeit, sondern boten sich einfach an, sie uns zu überlassen. Es verlangten aber die Lombarden Nachlaß aller wider uns und was immer für Fürsten und das Reich begangenen Unbilden, sowie das Versprechen, die damals rebellischen Städte unverletzt zu erhalten mit Mauern, Thoren und Gräben und in ihrem vollständigen damaligen Zustande. Hinsichtlich der Jurisdiction verlangten sie, daß wir sie jenen Städten aufrecht erhalten sollten, welche hierüber specielle Privilegien nach dem Frieden von Constanz von unserem Vorgänger empfangen haben. Dasselbe erbaten sie sich hinsichtlich aller anderen Schlösser, Flecken, Landgüter, Ehren, über welche die Städte, wie gesagt, specielle Privilegien hatten. Hinsichtlich der Jurisdictionen, Länder und Rechte, in Bezug auf welche sie keine speciellen Privilegien hatten, boten sie sich an, an unserem Hof und vor den Reichsfürsten Recht zu stehen. Auch boten sie einfach an, uns Alles zurückzugeben, was Kaiser Hein-

*) Ihren Todtfeinden!

Digitized by Google

rich bis zu seinem Tode innegehabt hatte, sowie den damals und jetzt auf unserer Seite stehenden Städten alle ihnen zugehörigen Rechte und Pertinenzien zu erstatten. Hinsichtlich der Geiseln dagegen war ein Streit: wir verlangten solche zu unserer und des Reiches Caution und wollten uns mit bloßen Eiden nicht begnügen: sie wollten sich jedoch in keiner Weise dazu verstehen, sondern boten andere Sicherheiten an. Sie verlangten, daß von unserer Seite für sie die Sicherheit durch die Kirche geleistet werde, während wir unsere natürlichen Söhne und die Fürsten des Reichs hiezu anboten. Die Mailänder verlangten von uns das Versprechen, daß wir die anderen ihnen damals anhängenden Städte nicht auf einmal aufnehmen, sondern nach und nach unter Sigill, so wie jede für sich zu unserer Gnade kommen wollte; gegen diejenigen Städte und Personen aber, welche in der Rebellion verharrten, versprachen sie uns beizustehen und bei uns zu sein, wie es Pflicht treuer Vasallen gegen ihren Herrn ist. Hinsichtlich der Jurisdictionen dagegen war ein Streit, weil wir sie von allen Städten einfach und präcis zu haben verlangten, soweit sie von uns und unseren Vorgängern keine Privilegien darüber aufweisen könnten.

In dem zweiten Tractat nach dem Siege (bei Cortenova) wurde uns das soeben Verzeichnete im Allgemeinen und Einzelnen angeboten und noch mehr, weil sie ihre Privilegien hinsichtlich der marchesanischen Grafschaften und der von Sepri in unsere Hände geben wollten; auch boten sie Geiseln an, — obwohl hinsichtlich deren Zahl, welche wir damals noch nicht zu bezeichnen zu können erklärten und der Zeit der Zurückbehaltung derselben ein Streit zwischen beiden Theilen stattfand. In Betreff der Jurisdiction, welche wir einfach, wie jeder König sie in seinem Lande habe, wollten, war ebenfalls Streit,

Digitized by Google

obwohl die Mailänder sich dazu verstanden, von uns einen beliebigen Capitän anzunehmen und nach unserem Gutdünken zu entlassen, welcher die Jurisdiction und volle Herrschaft in der Stadt Mailand und deren District in unserem und des Reiches Namen ausüben sollte. —

Außer den früheren Formeln hinsichtlich der lombardischen Angelegenheit machten wir das Anerbieten, auf den Papst und die Cardinäle zu compromittiren, jedoch unter der Bedingung, daß zuvor jedes Versprechen, Schutz und Verbindlichkeit zwischen der Kirche auf der einen und der Lombarden auf der anderen Seite aufgehoben werde, da es weder schicklich noch förderlich war, in Betreff der Angelegenheiten des Reichs, wegen denen zwischen uns und den Lombarden Streit herrscht, auf den Beschützer der Lombarden, oder ihnen dazu noch hinsichtlich dieser Angelegenheit speciell verpflichtet ist, zu compromittiren. Auch sollte dies geschehen unbeschadet unserer und des Reiches Rechte, wobei ausdrücklich aus dem Compromiß der Friede von Constanz ausgeschlossen worden*) ist, so daß hinsichtlich der Beobachtung desselben der Papst und die Cardinäle nichts aussprächen, da es von den Reichsfürsten festgestellt worden ist, daß wir den genannten Frieden als zum offenbaren Nachtheil des Rechts und der Ehre des Reichs geschlossen, nicht beobachten dürften. Außerdem setzten wir die Bedingung bei, daß wir durch das Compromiß zu keiner anderen Bürgschaftsleistung verpflichtet werden dürften, als zur Anerbietung oder Obligation unserer Söhne, der Für-

*) Das Zurückgreifen hinter den Frieden von Constanz war ganz unmöglich, da es eine vollständige Umwälzung aller bestehenden Verhältnisse in Oberitalien herbeigeführt hätte. Cf. Leo a. a. O. II, 304.

Digitized by Google

sten, Stadtgemeinden und sonstigen Getreuen, welche den Lombarden hinsichtlich der Beobachtung des Compromisses und Friedens gemacht werden sollte, wobei zugleich eine Frist gesetzt wurde, innerhalb deren, wie oben gesagt, das Schiedsgericht sein Urtheil zu fällen hätte. Unter diesen Bedingungen wollten wir auf den Papst compromittiren. Für den Fall, daß er dieses nicht annähme, erklärten wir keine Einwendung zu erheben, wenn Gesandte der Lombarden an den römischen Hof kämen, und der Papst zwischen uns und ihnen unterhandelte, und glaubten, daß unzweifelhaft aus solcher Verhandlung der Friede hervorgehen werde. Wir machten jedoch die Bedingung, daß, es möge sich nun um ein Compromiß oder einen einfachen Tractat handeln, wir vorher die Absolution erhielten, ehe mit der genannten Angelegenheit der Anfang gemacht werde: es müßte denn sein, daß wegen des Tractats oder der Feststellung die Absolution verschoben würde. Wir verlangten, daß, nachdem dieses geschehen*), Alles, was in dem mit der Kirche abgeschlossenen Friedenstractat zweideutig und dunkel, näher erklärt, und auch die von dem Papste zu treffenden Anordnungen, besonders hinsichtlich der Errichtung von Spitälern, sowie der Leistung von Soldaten und Geld, welche uns wegen Verachtung der Schlüsselgewalt auferlegt worden, angegeben werde. Wir verlangen auch, daß unsere Rechte specificirt werden, welche wir haben und haben müssen in der Mark (Ancona), im Herzogthum (Spoleto) und in den übrigen Gebieten der Kirche, nämlich hinsichtlich der Stellung von Pferden, des Parlaments, des Markts und der Pro-

*) Postquam, *Huillard-Bréholles* vermuthet, es sei vielleicht priusquam zu lesen.

curation, welche wir als Advocat, Patron und Vertheidiger der Kirche über das genannte Land haben müssen, und in Beziehung auf welche wir bis auf die Zeit des Zwiespalts immer im Besitze waren, obwohl über die Art und Weise ein Heer zu halten und die Cavalcada einst ein Streit zwischen uns und den Päpsten Honorius und Gregor stattfand, da diese behaupteten, daß wir nicht nach unserem Recht, sondern nur auf Anordnung der hierüber ersuchten Kirche dieses empfangen und haben dürften.

Dieses sagen wir nicht deßhalb, um eine Gelegenheit zur Verhinderung oder Verzögerung des Friedens zu suchen, sondern damit wir, nachdem Alles erklärt und fest geschlichtet ist, was die Uneinigkeit und Zwietracht zwischen uns und der Kirche erregte, dem Dienste Gottes und der Kirche und dem Geschäfte des Reichs uns für die Zukunft sicher hingeben können. Auch möge sich Niemand wundern, daß wir dieses Alles nicht früher ausdrücken und erklären konnten. Denn wir haben im Vertrauen auf unsere Gerechtigkeit und Unschuld, welche einst Papst Gregor aus Gunst für die Lombarden auf verderbliche Weise verdammt hatte, sowie auf die uns von glaubwürdigen Männern versprochene Zuneigung gegen uns, dieses vor Befestigung des Friedens und Leistung des Eids nicht erörtert. Nun aber, da wir durch Wort und That seinen Willen erfahren haben, fürchten wir für uns einen größeren Nachtheil, wenn wir uns der Gefahr als dem Glücke aussetzen, besonders da derselbe aus eigenem Betrieb und nicht nach dem Rath der Cardinäle, wie es sonst gebilligtes Recht und Sitte der römischen Kirche ist, regiert und einigen Cardinälen, Männer von höchster Autorität, in's Gesicht gesagt hat, er wolle sie weder um Rath fragen, noch ihren Rath befolgen. Er zeigt aber, wie gesagt, seine leidenschaft-

Digitized by Google

liche Gesinnung gegen uns nach Befestigung des Friedens in vielen Stücken. Für's erste, weil, trotz seines Versprechens, den Friedensvertrag nicht zu veröffentlichen, ehe er von den Parteien fertig gebracht und in eine päpstliche Bulle zu unserer Sicherstellung aufgenommen, sowie mit den Sigeln der Unterhändler P. v. V. und Th. v. S. zur Sicherstellung der Kirche versehen wäre, den Entwurf des Vertrags selbst Vielen evident und noch mehr und anders als festgestellt worden war, in allen seinen Theilen offen auseinander setzte, so daß ihn Jedermann in der Nähe des Laterans um sechs Denare kaufen konnte. Hiefür rufen wir zu Zeugen das Publikum an und speciell die Cardinäle, welche großes Bedauern darüber an den Tag legten. Auch erklärte er öffentlich vor den Cardinälen, dem Kaiser von Constantinopel und dem Grafen von Toulouse, daß wir in einem einzigen Artikel, nämlich in Betreff der Unbild gegen die Prälaten nicht unter 400,000 Mark Silber Genugthuung leisten könnten. Er sagte auch in vollem Zorne, als wir hinsichtlich der Angelegenheit der Lombarden nicht präcise auf ihn compromittiren wollten, wir würden hierüber ihn noch ersuchen, er aber das Compromiß dann nicht annehmen. Auch sonst gab er aus Gunst für die rebellischen Lombarden seinen Willen deutlich zu erkennen, indem er ihre Sache offen vertheidigte, insofern er die von den Lombarden uns und dem Reiche zu leistende Huldigung in Frage stellte. Er traf außerdem Anstalten, wie das von uns besetzte Land (der Kirche) in Beziehung auf welches eine beiden Theilen beliebende Form gefunden worden war, vor Eintritt des Friedens von uns abgewendet würde und gegen unseren Willen ihm anhinge, indem er den Präfecten (von Rom) *) sammt

*) Cf. *Huillard-Bréholles* VI, 219. N. 1. VI, 166.

einigen seiner Anhänger und ihren Ländern, welcher zu jeder Zeit zum Reich gehörte, und von diesem seine Würde erhalten hat, und hinsichtlich dessen von der Kirche niemals eine Streitfrage erhoben worden war, an sich zog. Neulich erklärte er auch vor den Gesandten des Königs von Frankreich und hierauf vor allen Cardinälen, daß er, wenn er uns auch absolvirte und die Lombarden vollen Frieden hätten, die Letzteren auch nach der Absolution wider uns unterstützen würde.

Dies und vieles Andere ist es, was uns abschreckt, warum wir Bedenken tragen, uns dem Willen des Papstes zu überlassen und im Ganzen oder theilweise Genugthuung zu leisten, ehe wir hinsichtlich der Absolution und des Friedens sicher sind. Nichtsdestoweniger sind wir, damit die Welt deutlich erkenne, daß wir den Frieden wünschen, und keine Gelegenheit suchen, von diesem abzuweichen, bereit, uns den zwei unten genannten Cardinälen anzuvertrauen, welchen der Papst die Angelegenheit der Absolution übertragen möge. Diese mögen auch die Genugthuung empfangen hinsichtlich der offenbaren Punkte, und Caution hinsichtlich der zweifelhaften; sie mögen ausdrücken und bezeichnen, was offenbar ist, und wegen wessen eine Buße stattfinden muß. Nach diesem mögen sie uns absolviren, ohne den Papst zu fragen, aber in der vollen Autorität, die ihnen hierüber von dem Cardinalscollegium verliehen worden ist*).

Hinsichtlich der Angelegenheit der Lombarden verstehen wir uns, weil wir ohne Rath der Fürsten,

*) Mit diesem Vorschlag wollte der Kaiser das Cardinalscollegium von dem Papste trennen und über denselben stellen; also die monarchische Oberregierung der Kirche in eine aristokratische verwandeln.

Digitized by Google

den Frieden von Constanz nicht ausgenommen, uns keinem Schiedsgericht anvertrauen dürfen noch können, gern zu einer der dem Cardinalbischof Otto von Ostia übergebenen Formeln, welche der Papst aus ihnen wählen will. Wir werden auch gerne die Fürsten berufen, und wenn ihr Rath dahin geht, daß wir mehr thun dürfen, so werden wir mit Freuden in der genannten Angelegenheit mehr thun, nur damit der Friede zu Stande kömmt*). Nach Beilegung und Erklärung des Gesagten waren wir bereit, in Gemäßheit des Vertrags das von uns besetzte Land der Kirche zurückzugeben, welches diese besaß, ehe wir aus Deutschland schieden und das Königreich betraten. Wir machten auch den Antrag, daß wir, wenn der Papst nach Campanien gehen und daselbst so lange verweilen wollte, bis alles Gesagte erklärt und die Absolution erfolgt wäre, den Theil des Landes zurückgeben würden, von dem die Rede war; jedoch unter der Bedingung, daß er weder selbst noch durch einen Anderen Anstalten treffe oder treffen lasse, oder auch ohne seine Mitwirkung annehme die Lostrennung eines Landes oder einer Person von unserer Treue und ihren Uebertritt zur Kirche bis zum 1. März des folgenden Jahres.

Wir machten auch das Anerbieten, daß, wenn der Papst nach Campanien gehen wollte, ohne den fräglichen Theil des Landes erhalten zu haben, wir vom Krieg abstehen würden, welcher sonst noch gegen das Land geführt wird, das die Kirche inne hat. Um ein so großes Gut zu Stande zu bringen, ließen wir uns zu Weiterem herab, als wir je für möglich gehalten hätten. In Betreff der Angelegenheit der Lombarden unter Beibehaltung der

*) Die Fürsten Deutschlands, welche damals gerade zwischen Kaiser und Papst getheilt waren!

Digitized by Google

früheren Formeln, sowie hinsichtlich der in anderen Fragen, welche in dem Friedensvertrage zur Sprache kamen, zu machenden näheren Erklärung, wollen wir, wenn der Papst das ganze Geschäft der Absolution den Bischöfen von Porto und Albano übertragen würde, uns deren Ausspruch und Erklärung unterwerfen. Hinsichtlich der Declaration über das Recht, das in dem Gebiete der Kirche uns zusteht, haben wir verlangt, daß ausdrücklich von dem Heer, dem Parlamente, der Cavalcade, dem Forum und der Procuration die Rede sei. Sollten sie aber das Gesagte nicht ausdrücklich bezeichnen wollen, so sind wir zufrieden, daß uns gegenüber all' Dasjenige beobachtet werde, was die Fürsten des Reichs in den Gebieten der Kirche haben, deren Advocaten sie sind*), und hinsichtlich dessen werden wir uns berufen auf das Zeugniß der genannten Fürsten.

Als hierauf, um über die genannten Formeln weiter zu verhandeln, der Kaiser von Constantinopel, der Graf von Toulouse, P. v. V. und Th. v. S., nachdem sie hierüber mit dem Papst und den Cardinälen eine Conferenz gehalten, auf den Ruf der obengenannten Cardinalbischöfe sich zur Curie begeben hatten, und sich nach verschiedenen Verhandlungen wegen Zurückgabe des kirchlichen Gebiets über die Reise des Papstes nach Campanien verständigt hatten, wobei den Gesandten die feste Versicherung des Papstes, mit welchem die genannten Cardinäle über die Form selbst verhandelt hatten, gegeben worden war, so antworteten zuletzt diese, der Papst habe seinen Plan geändert und wolle nicht nach Campanien reisen. Als nun die genannten Gesandten mit der Nachricht von solcher Wankelmüthigkeit zu uns zurückkehrten, folgten

*) So war also der Papst oberster Reichsbischof!

Digitized by Google

ihnen bald auch der Kaiser von Constantinopel und der Graf von Toulouse mit der ihnen von den obigen Cardinälen ertheilten Nachricht von der ausdrücklichen Willensmeinung des Papstes, daß er, wenn es uns so gefälle, sich sehr gerne nach Reate begeben würde, in der Weise und unter der Bedingung, wie sie für seine etwaige Reise nach Campanien verlangt worden waren. Auch dieses Anerbieten nahmen wir an. Als wir nun, um die Sache in's Reine zu bringen, die genannten edlen Männer und unsere beiden Hofrichter zu dem Papst und den Cardinälen zurücksandten, überraschte sie am 29. Juni mitten auf der Reise das unaussprechlich unerwartete Gerücht: der genannte Papst und unser Vater habe sich nämlich in der vorhergehenden Nacht als Soldat verkleidet nach Sutri begeben ohne Wissen der zurückgelassenen übrigen Cardinäle, bloß in Begleitung seines Cardinalnepoten, und die Schiffe bestiegen, welche er zu Genua heimlich hatte rüsten und unter dem Scheine einer anderen Veranlassung hatte kommen lassen. Von da an schiffte er sich plötzlich mit den gegen uns und das Reich rebellischen Genuesen ein, um zu den Liguriern oder, wie man glaubt, über die Alpen zu reisen, zu unserem und des Reichs Schaden, wenn, was ferne sei! das Können mit dem Wollen übereinstimmt. Daraus möget ihr abnehmen, ob der Friede aufrichtig mit uns oder sonst verhandelt wurde, da während des Tractats durch die Herbeirufung der Galeeren ohne unser, ja wie wir glauben, ohne Wissen der Cardinäle, heimlich über den Abbruch des Geschäfts verhandelt wurde; ihr möget erwägen, ob es für uns ersprießlich und sicher wäre, unsere so beschaffene und so wichtige Angelegenheit dem Urtheil eines solchen Richters zur Schlichtung zu überlassen."

Digitized by Google

6. Im August schrieb denn auch wirklich der Kaiser an die in seinem Manifeste erwähnten Cardinalbischöfe von Porto (Otto) und von Albano *), daß er auf sie wegen des Friedens mit der Kirche in allen Artikeln compromittiren wolle, jedoch unter der Bedingung, daß in dem Vertrag weder die Ehre des Reichs gemindert, noch hinsichtlich der Genugthuung die Hoheit seiner Person durch Unbilden verletzt werde. Außerdem sandte er den Grafen von Toulouse mit einem Schreiben an den Papst, worin er seine Verwunderung über die Flucht, sowie die Bereitwilligkeit zu Allem zu erkennen gab, was er verlangen würde. Der Graf wollte nicht bis nach Genua gehen, sondern machte in Savona Halt und schickte von da aus mehrere Boten an den Papst mit der Erklärung, er wolle für den Kaiser den Friedensvertrag zum Vollzug bringen. Innocenz schenkte seinen Versicherungen keinen Glauben, weil der Kaiser sein Versprechen sonst nicht gehalten habe **). Da er sich übrigens vor der Macht des Kaisers und den in ihren Mauern befindlichen Ghibellinen nicht sicher fühlte, so beschloß er, in Frankreich eine Zufluchtsstätte aufzusuchen.

7. Ehe er den Weg über die Alpen antrat, ersuchte er die sich zu einem Generalcapitel versammelnden Cistercienser um ihre Fürbitte bei König Ludwig, daß derselbe ihn bei seiner Flucht vor der Tyrannei des Kaisers gütig aufnehmen möge. Als der König mit seiner Mutter Blanca und seinen Brüdern, den Grafen von Poitou und Artois, um die Zeit des Festes des heiligen Michael sich zu der Versamm-

*) *Huillard-Bréholles* VI, 222.
**) *Cassari*. p. 506.

Digitized by Google

lung des hochangesehenen Ordens begab, um sich dessen Gebete zu empfehlen, zogen ihm die Aebte in Procession entgegen, führten ihn in das Kloster, warfen sich ihm nach Ankunft der päpstlichen Gesandten zu Füßen und flehten ihn unter Thränen an, dem Papste nach dem Beispiele seines Vorfahren, welcher den vor der Tyrannei des ersten Friedrich flüchtenden Alexander III. aufgenommen habe, Schutz und Asyl zu Rheims zu gewähren. Der demüthige König warf sich ebenfalls vor den Religiosen zur Erde nieder und ertheilte ihnen eine günstige Zusage, falls die Pairs von Frankreich hiemit einverstanden seien *).

Innocenz wurde in Genua von einer lebensgefährlichen Krankheit befallen und mußte sich deßhalb noch drei Monate lang in dem in der Nähe der Stadt gelegenen Cistercienserkloster St. Andreas aufhalten. Kaum hatte er sich ein wenig von der Krankheit erholt, als er sich in einem Bette auf einem Tragsessel nach Stella bringen ließ, wo ihn der Markgraf Manfred von Carretto mit einer starken Bedeckung empfing, um ihn gegen die Nachstellungen der sich in der Umgegend aufhaltenden Feinde zu schützen. Hier wurde der Papst abermals dermaßen krank, daß man wieder an seinem Aufkommen verzweifelte. Nachdem sich die Krankheit zum Besseren gewendet, wurde er auf Sänften von Trägern, Pferden oder Maulthieren je nach der Steilheit der durch die Gebirge führenden Pfade nach Cararia, Cortemiglia und S. Stefano gebracht, von wo ihn eine von dem Markgrafen von Montferrat abgesandte große Schaar Bewaffneter nach Asti geleitete. Als er am 6. November vor dieser auf Seite des Kaisers stehenden Stadt ankam, verschlossen ihm die Bürger die

*) Scholten a. a. O. 1, 215 f. *Raynald.* 1244. n. 37.

Thore, weßhalb er sich mit seinen Begleitern in die außerhalb der Stadt liegende Abtei der heiligen Apostel zurückzog. Es entstand aber alsbald unter den Bürgern, dem Podestà und Rath der Stadt ein Streit, und noch an demselben Abend spät kamen Abgeordnete zu dem Papste, um ihn fußfällig wegen der ihm zugefügten Beleidigung um Verzeihung zu bitten. Auch bildete sich eine große Zusammenkunft von Männern und Weibern, welche das Antlitz des heiligen Vaters zu sehen wünschten. Am 12. November gelangte Innocenz nach Susa, wo jene Cardinäle, welche den Weg zu Land zurückgelegt hatten, sowie der Cardinalbischof Otto von Tusculum und der Cardinalrichter Hugo vom Titel der heiligen Sabina, welche aus Frankreich gekommen waren, ihm entgegen zogen. Mit diesen und den bisherigen Begleitern wurde der Weg unter großen Beschwerlichkeiten, da der Winter bereits eingebrochen war, über die Alpen fortgesetzt. Von der Cistercienserabtei Altacomba (Haute combe in Savoyen) fuhren sie drei Tage lang auf der Rhone, bis sie am 2. December unter großen Freudenbezeigungen und unbeschreiblichem Jubel des von allen Seiten zu Wasser und Land herbeigeströmten Volkes und bei außerordentlich ehrenvollem Empfang von Seiten der Geistlichen und Laien in Lyon ihren Einzug hielten.

8. Innocenz IV. hatte, nachdem ihm die französischen Pairs den Aufenthalt in Frankreich verweigert hatten, in Lyon eine für das Papstthum in seiner damaligen Lage sehr glückliche Wahl getroffen. Obwohl dem Namen nach zum römischen Reich gehörig, war die Stadt dennoch factisch von demselben unabhängig und nur dem Erzbischof in einigen Beziehungen unterworfen. Die Lage zwischen Süd- und Nordfrankreich und Deutschland, die geringe Entfernung

Digitized by Google

von Italien, Spanien und England machten sie sehr tauglich, den Sitz der römischen Curie *) und des allgemeinen Concils zu bilden, dessen Zustandekommen an einem dem Kaiser unmittelbar unterworfenen Orte unmöglich gewesen wäre. In der That verkündete denn auch der Papst schon am Feste des heiligen Johannes des Evangelisten (27. December) in der Kirche zu Lyon, in welcher er die Messe feierte und eine Predigt hielt, die auf das nächste Fest Johannes des Täufers stattzufindende Abhaltung einer allgemeinen Kirchenversammlung. Außerdem citirte er bei dieser Gelegenheit öffentlich den Kaiser, daß er entweder in Person oder durch entsprechende Procuratoren und Gesandten auf dem künftigen Concil erscheinen sollte, um sein etwaiges Recht geltend zu machen und hernach das Urtheil der Versammlung über seine Sache zu vernehmen: da wegen seiner Böswilligkeit keine andere Citation zu ihm gelangen könne.

9. Am 31. Januar 1245 erließ Innocenz seine Encyclica wegen des Concils. Die Macht und Weisheit Gottes, dessen unaussprechlicher Majestät Alles unterworfen sei, habe die Kirche vom Anfang ihrer Gründung an durch den Glanz der Tugenden verherrlicht und sie durch das Privilegium besonderer Gewalt so ausgezeichnet gemacht, daß durch ihren Dienst (ministerium) die Gerechtigkeit ausgewirkt werde und der Welt nach Stillung der kriegerischen Stürme

*) Ibi ergo curia jam quasi castrorum acie ordinata, innumeris de cunctis mundi partibus, tamquam ad *Romam alteram* confluentibus coepit Apostolatus officium exercere tam viriliter, quam prudenter, oppressos relevans et oppri[illegible]entes condamnans, omnibus et singulis exhibens ju[illegible] secundum exigentiam meritorum. *Nic. de Curb* [illegible] 4, 16.

Ruhe erwachsen könne. Indem er nun von der göttlichen Vorsehung zur Regierung der allgemeinen Kirche berufen, mit Ehrfurcht auf die Vortrefflichkeit solcher Würde hinblicke, so werde er mit ängstlicher Sorge erfüllt, daß der Schauer des Ungewitters, durch welches die Kirche selbst beunruhigt und die christliche Religion erschüttert werde, durch seine vorsehende Hülfe mit Gottes Huld abgewendet werde. Aus diesem Grunde habe er, damit die Kirche selbst durch den heilsamen Rath und den fruchtbaren Beistand der Gläubigen die Zierde einer erfreulichen Lage erhalte, damit der beklagenswerthen Gefahr des heiligen Landes und dem bedrängten Kaiserthum Romania schleunige Hülfe gebracht und ein Heilmittel gegen die Tartaren und andere Verächter des Glaubens und Verfolger des christlichen Namens gefunden werden könne, sowie endlich wegen der Angelegenheit, welche zwischen der Kirche und dem Kaiser obschwebe*), beschlossen, die Könige der Erde, die Vorsteher der Kirche und andere Fürsten der Welt zu berufen. „Wir bitten dich daher," so lautet das Einladungsschreiben z. B. an den Erzbischof von Sens, „ermahnen dich und befehlen dir, daß du unfehlbar bis zum nächsten Fest des heiligen Johannes des Täufers persönlich zu erscheinen Sorge trageſt, auf daß die Kirche aus der Ehre deines Besuchs geistige Freude und aus deiner Thätigkeit fruchtbaren Rath empfange **)."

*) Friedrich wird von dem Papst princeps genannt, weil excommunicirt.

**) *Raynald.* 1245. n. 7. *Huillard-Bréholles* 247 sq.

Digitized by Google

Alphabetisches Register.

A.

Abel von Dänemark lehnt die Wahl zum deutschen Könige ab 163.

Agnes, Schwester des Königs von Böhmen, tritt in den Orden der Clarissinnen und übt auf ihren Bruder großen Einfluß aus 127.

Albert von Beham, Archidiacon von Passau. Seine Abkunft 129; berichtet an den Papst über den Erfolg seiner Sendung an die deutschen Höfe 131; kommt in Streit mit den Bischöfen 149 f.; seine Geldnoth 153; sein Bericht an den Papst über die Stimmung der deutschen Bischöfe 153 f.; seine wider die widerspenstigen Fürsten und Bischöfe ergriffenen Maßregeln 159; er ertheilt dem Papste wiederholt Nachricht und neue Rathschläge 161; macht sich allgemein verhaßt 163; bittet um Absendung eines Cardinallegaten 173; beklagt sich über die Bischöfe Deutschlands 174; schreibt an den Bischof Philipp von Ferrara 174; beklagt sich über seine Armuth 176; wird aus ganz Bayern vertrieben 182.

B.

Balduin, lateinischer Kaiser von Constantinopel, erhält ein Schreiben von Friedrich II. 289; ist zu Rom bei den Friedensverhandlungen anwesend 325; ein Cardinal stellt ihm die Sachlage wegen Friedrichs II. vor Augen 331.

C.

Cölestin IV. (Gaufrid Castilione) wird zum Papste gewählt 258; stirbt kurz darauf 259.

Colonna, Johannes, Cardinal, fällt vom Papste ab 238. cf. 241; wird von den Römern gefangen genommen 260. cf. 342.

E.

Eberhard, Erzbischof von Salzburg, gut kaiserlich gesinnt, bringt den Herzog Friedrich von Oesterreich zum Abfalle von der Sache des Papstes 143. cf. 152, 157, 160; wird von Friedrich II. in seinen besonderen Schutz genommen 178.

Ecelin, Schwiegersohn Friedrichs, und der Markgraf von Este 66; in Fehde mit seinem Bruder Alberich und Azzo von Este 269.

Eger, Fürstenversammlung daselbst 131.

Elias wird zum Generalminister des Minoritenordens ernannt 60; seines Amtes entsetzt 61; tritt auf Seite des Kaisers und wird von dem Papste mit dem Banne belegt 62.

Enzio, natürlicher Sohn Friedrichs II., heirathet Adelasia von Sardinien 6; wird zum Reichsverweser von Italien ernannt 89; nimmt als Oberbefehlshaber an der Seeschlacht gegen die Genuesen An-theil 212.

Este, Azzo, Markgraf von, wird von dem Kaiser geächtet 68; wird Herr von Ferrara 113.

F.

Faenza wird von Friedrich nach heldenmüthiger Vertheidigung erobert 144 ff.

Ferdinand, König von Castilien, drückt Gregor IX. seine Theilnahme wegen der Verfolgung der Kirche aus 88.

Ferrara wird von den Guelfen erobert 111 f.

Frangipani treten an Friedrich II. die Hälfte des Colosseums ab 336; werden von Innocenz IV. ihrer Verpflichtung gegen den Kaiser entbunden 337.

Friedrich II. wird von Gregor IX. abermals mit dem Banne belegt 2; wird von einem seiner Anhänger in einem heftigen Schreiben gegen den Papst in Schutz genommen 12 f.; fordert den Senat und die Römer zur Rache auf 18; erläßt ein weitläufiges Manifest an alle Fürsten 18 f.; vertheidigt seine Rechtgläubigkeit 56; beklagt sich über die Absetzung des Bruders Elias 32; spricht die Reichsacht über den Markgrafen von Este aus 68; ernennt seinen Sohn Enzio zum Reichslegaten von Italien 69; erläßt ein merkwürdiges Schreiben an seine Vaterstadt Jesi 70; zieht gegen Bologna und Mailand 70; erläßt strenge Verordnungen gegen den Verkehr mit Rom 75; wendet sich in einem Schreiben an die Edlen Englands 87; zieht gegen den Kirchenstaat 89; erläßt Schreiben an Foligno, Viterbo und Tibur 90 f.; schmeichelt den Römern 92; tadelt den Erzbischof von Messina wegen dessen Aufforderung, sich mit dem Papste auszusöhnen 95; erläßt ein Schreiben an den König von England 102; desgleichen an seinen Sohn Konrad und dessen Räthe in Deutschland 107; äußert sich versöhnlich in einem gleichzeitigen Schreiben an einen Getreuen in der Lombardei 108; erobert Ravenna, Faenza und Benevent 113 f.; schreibt an die Wormser gegen Albert von Beham 177; nimmt den Erzbischof von Salzburg, sowie die Bischöfe von Passau und Regensburg in seinen Schutz 178; geht auf den Vorschlag des Papstes, die Berufung eines Concils betreffend, nicht ein 185; spricht sich darüber in einem Schreiben an den König von Frankreich und an andere Fürsten aus 188; schreibt in der gleichen Angelegenheit an den Bischof von Ostia 191; gibt dem Könige von Frankreich die Gründe an, warum er das Concil verhindere 195; erklärt in einem Schreiben an einen Reichsgetreuen alle zum Concil reisenden Prälaten für vogelfrei 205; sucht die Prälaten zu bewegen, den Landweg durch sein Gebiet einzuschlagen 211; stellt eine Flotte auf, um sie abzufangen 212 f.; jubelt über das gelungene Unternehmen 228; gibt von dem für ihn so freudigen Ereignisse dem Könige von England Nachricht 229; zieht gegen Rom 230; gibt dem

römischen Senat seine nahe Ankunft kund 231; macht Friedensversuche 233; erläßt ein merkwürdiges Schreiben an den Cardinal Colonna 238; besetzt die Umgegend von Rom 243; erhält ein Schreiben von einem Ungenannten 244; empfängt die Nachricht von dem Tode seines großen Gegners Gregor IX. 245; gibt seine Freude über dieses Ereigniß kund 249; beweint den Tod seines Sohnes Heinrich VII. 262; gibt dem Volk von Messina und seiner Schwiegertochter Margaretha Nachricht hievon 265 f.; eröffnet die Feindseligkeiten gegen den Kirchenstaat 269; fordert die Cardinäle zur Einigkeit bezüglich der Papstwahl auf 271. 278; rechtfertigt sich gegenüber den Prälaten von England 281; wiederholt seine Aufforderung an die Cardinäle, sich zur Papstwahl zu vereinigen 286; zieht ein Heer um Rom zusammen 287; erläßt ein Schreiben an Kaiser Balduin und Ludwig IX. 289 ff; gibt seine Freude über die Wahl Innocenz' IV. zu erkennen 300 ff.; belagert die Stadt Viterbo 315; wird geschlagen 316; beklagt sich über den Vertragsbruch 317; erläßt ein höhnisches Schreiben an die Römer 319 f.; erklärt sich gegenüber den Abgesandten der deutschen Fürsten 324; schickt den Petrus von Vinea u. A. als Friedensvermittler an die römische Curie ab 324; läßt sie die Friedensartikel beschwören 325 ff.; wird von einem Cardinal aufgefordert, den Umtrieben seiner Anhänger in Rom zu steuern 332 ff.; sucht den Papst mit schönen Worten zu beschwichtigen 334 f.; läßt sich von den Frangipani die Hälfte des Colosseums abtreten 336; schreibt den Bürgern von Bergamo wegen Wiederherstellung des Friedens 338 f.; sowie an den König von Frankreich 340 f; ist erbittert über die Flucht Innocenz' 347; beklagt sich darüber gegenüber dem König von Ungarn 347 f.; erläßt ein weitläufiges Manifest 348 ff.; will auf einige Cardinäle compromittiren 370; schickt den Grafen von Toulouse nach Genua an den Papst 370.

Friedrich, Herzog von Oestreich (der letzte aus dem Hause Babenberg), schließt unter Vermittlung des Papstes ein Bündniß mit dem Könige von Böhmen 142; söhnt sich wieder mit dem Kaiser aus 143; wird excommunicirt 160; tritt abermals in Verbindung mit der päpstlichen Partei 163 f.

G.

Genuesen schließen einen Vertrag mit Gregor IX. 77 f.; werden in der Seeschlacht geschlagen 214 f.; bitten Gregor IX., fest auszuharren 226 f.; schicken Innocenz IV. Schiffe zur Ueberfahrt 343.

Gregor IX. spricht den Bann über Friedrich II. aus 2 f.; gibt die Gründe dafür an 10; antwortet demselben auf die gemachten Invectiven 38 ff.; beschuldigt ihn der Häresie 54 f.; spricht den Bann aus über Enzio und dessen Anhänger 74; bringt ein Bündniß der Republiken Genua und [illegible] zu Stande 77; schließt selbst einen

Vertrag mit beiden 78; wendet sich um Hülfe an König Ludwig IX. von Frankreich 81 f.; nimmt in seiner Bedrängniß zu den Reliquien der Apostelfürsten seine Zuflucht 99; dankt in einem Schreiben für die erfahrene Hülfe 100; ermuntert die Stadt Benevent zur Standhaftigkeit 124; ertheilt seinen Bevollmächtigten in Deutschland Instructionen 139 f. 141 f.; erläßt Schreiben an den Erzbischof von Salzburg und an den Herzog Friedrich von Oestreich 143; an Albert von Beham, an den König von Böhmen und den Herzog von Bayern 168; faßt den Plan, zur Beilegung des Streits ein Concil zu berufen und verlangt den Abschluß eines Waffenstillstandes 185 f.; erläßt eine Encyclica wegen des Concils 193; desgleichen ein Einladungsschreiben an die ungarischen Bischöfe 194; läßt in Genua (und Venedig) wegen Stellung der zur Ueberfahrt der Prälaten nach Rom nothwendigen Schiffe verhandeln 206; erhält die Nachricht von der Gefangennehmung der zum Concil reisenden Prälaten 220; erläßt ein Trostschreiben an die Gefangenen 221; ein neues 223; ermahnt die Venetianer, in der Treue gegen die Kirche zu verharren 224; erhält von den Genuesen ein ermuthigendes Schreiben 226; stirbt 245; sein Charakter. Rückblick über sein Pontificat 246 ff.

Gregor von Montelongo, päpstlicher Legat in der Lombardei 71* f.; 109.

Gregor von Romania, päpstlicher Legat, erhält den Auftrag, mit den Genuesen wegen Stellung von Schiffen zu verhandeln 206; 221.

H.

Heinrich VII., Friedrichs erstgeborener Sohn, stirbt 261.

Hermann, Landgraf von Thüringen, Sohn der heiligen Elisabeth; es wird mit ihm über die deutsche Krone unterhandelt 163.

Heinrich Raspe, Landgraf von Thüringen, erhält von Innocenz IV. ein Schreiben 337.

J.

Jakob, Cardinalbischof von Palästrina, wird von Gregor IX. nach Frankreich geschickt 181; gefangen genommen 216; Peter von Vinea zur Bewachung übergeben und sehr hart gehalten 272; freigelassen 287.

Jesi, Vaterstadt Friedrichs, erhält von diesem ein höchst merkwürdiges Schreiben 70.

Isabella, dritte Gemahlin Friedrichs II., stirbt 261.

Innocenz IV. (Cardinal Sinibald 167) wird zum Papst gewählt 295; erläßt eine Encyclica 196; schickt Gesandte an den Kaiser wegen Herstellung des Friedens 297; rechtfertigt sich wegen der ihm von Friedrich II. gemachten Vorwürfe 306 ff; seine Stellung zu Viterbo 314; nimmt den Markgrafen von Este u. A. in

seinen Schutz 320; hält seinen Einzug in Rom 321; wird von den Gläubigern der römischen Curie hart bedrängt 321; annullirt den Vertrag der Frangipani mit dem Kaiser 336; ernennt neue Cardinäle 342; sendet nach Genua um Schiffe 343; entflieht 344 f.; wird von den Genuesen im Triumph empfangen 345 f.; wendet sich an Ludwig IX. um Aufnahme in Frankreich 370; reist nach Lyon 371 f.; schreibt eine allgemeine Kirchenversammlung aus 373 f.

K.

Konrad IV., deutscher König, geht zur Fürstenversammlung nach Eger 131; zum Provinzialconcil nach Mainz 132; an den Niederrhein zu einer militärischen Inspectionsreise 280; erhält von seinem Vater Nachricht von der Wiederherstellung des Friedens 329.

Konrad, Landgraf von Thüringen, Deutschmeister, wird von den deutschen Fürsten als Friedensvermittler an den Papst gesandt 146.

L.

Ludwig IX. von Frankreich wird vom Papst um Hülfe angerufen 81 f.; fordert die Freilassung der gefangenen Prälaten 251; erneuert diese Forderung 255; ermuntert die Cardinäle, die Papstwahl ohne Menschenfurcht und schleunig vorzunehmen 282; empfiehlt dem Papste den Grafen von Toulouse 322; betheiligt sich an den Friedensverhandlungen 340 f.; wird von Innocenz IV. gebeten, ihm in Frankreich Aufnahme zu bewilligen 370 f.

M.

Mailänder rüsten sich zum Widerstand gegen Friedrich 71 f.

Mainz, Provincialconcil daselbst 132.

Margaretha, Gemahlin Heinrichs VII., erhält von Friedrich II. Nachricht von dem Tode ihres Gemahls 263; zieht sich in die Einsamkeit zurück 264; heirathet König Ottokar von Böhmen 265.

O.

Otto, Cardinallegat in England 85; wird von den Kaiserlichen in der Seeschlacht gefangen genommen 216; freigelassen 287; schließt mit dem Kaiser einen Vertrag wegen Viterbo's 315 f.; Friedrich beschwert sich ihm gegenüber über den Vertragsbruch 316.

Otto, Herzog von Bayern, anfänglich treuer Anhänger des Papstes 128; wird deßwegen in große Furcht versetzt 156; fängt an, in seiner Treue zu wanken 161; wird vom Kaiser aufgefordert, zweideutig gegen bert von Beham zu vertreiben 170; benimmt sich über dem Papste 171; tritt entschieden auf Seite des Kaisers 181.

P.

Paul Traversarius, energischer Guelfe 112 f.

Peter von Vinea, Hofkanzler Friedrichs II., vertheidigt ihn einer Rede 11; wird um Fürsprache für die gefangenen Cardinäle gangen 272; unterhandelt mit Innocenz IV. wegen des Friedens

R.

Raymund-Berengar, Graf von der Provence, will dem Papste Gregor IX. zu Hülfe ziehen 84; wird von dem Kaiser in die Acht erklärt 85.

Raymund, Graf von Toulouse, tritt von dem Kaiser zum Papst über 218; schließt einen Vertrag mit dem Legaten 219; will zu dem Concil nach Rom reisen 219; begibt sich nach Italien zu Kaiser und Papst 322; wird von Innocenz IV. von dem Banne losgesprochen 323; vermittelt den Frieden 324 ff.; wird zu dem Papst nach Genua geschickt 370.

Rayner, Cardinal, ist bei dem Abfall der Stadt Viterbo von dem Kaiser thätig 312; unterhandelt mit Innocenz IV. wegen der genannten Stadt 314; wird von dem Papst nach seiner Flucht zum Legaten im Kirchenstaat ernannt 346.

Reichsfürsten, geistliche, bitten Gregor IX., mit Friedrich II. Frieden zu schließen 136.

Richard von Cornwallis sucht mit Gregor IX. im Namen des Kaisers zu unterhandeln 236.

Robert, Graf von Artois, und die ihm angetragene Kaiserkrone 182 f.

S.

Salinguerra, herrscht zu Ferrara im Namen des Kaisers 111; wird vertragswidrig gefangen genommen und nach Venedig gebracht 112.

Siffrid III., Erzbischof von Mainz; sein Charakter, seine Fehden 131; wird vom Kaiser zum Pfleger seines Sohnes Konrad aufgestellt 136; zieht dem Kaiser gegen die Lombarden zu Hülfe 136; tritt auf Seite der päpstlichen Partei und schließt mit dem Erzbischof von Köln ein Bündniß 277 f.

V.

Venetianer schließen einen Vertrag mit dem Papste 78 f.; werden von demselben zur Standhaftigkeit für die Sache der Kirche ermahnt 224 f.

Viterbo, Stadt, wird vom Kaiser zur Treue ermahnt 90 f.; fällt von ihm ab 312; vertheidigt sich heldenmüthig 315 f.; bricht den geschlossenen Vertrag 315 f.

W.

Wenceslaus, König von Böhmen, ist der Mittelpunkt der päpstlichen Partei in Deutschland 127 f.; schließt auf Betreiben des Papstes ein Bündniß mit dem Herzog Friedrich von Oestreich 142 f.; wird schwankend 153; wird von Gregor IX. zur Treue aufgefordert 168; benimmt sich zweideutig 171. 173; tritt ganz auf Seite des Kaisers 181. 277.

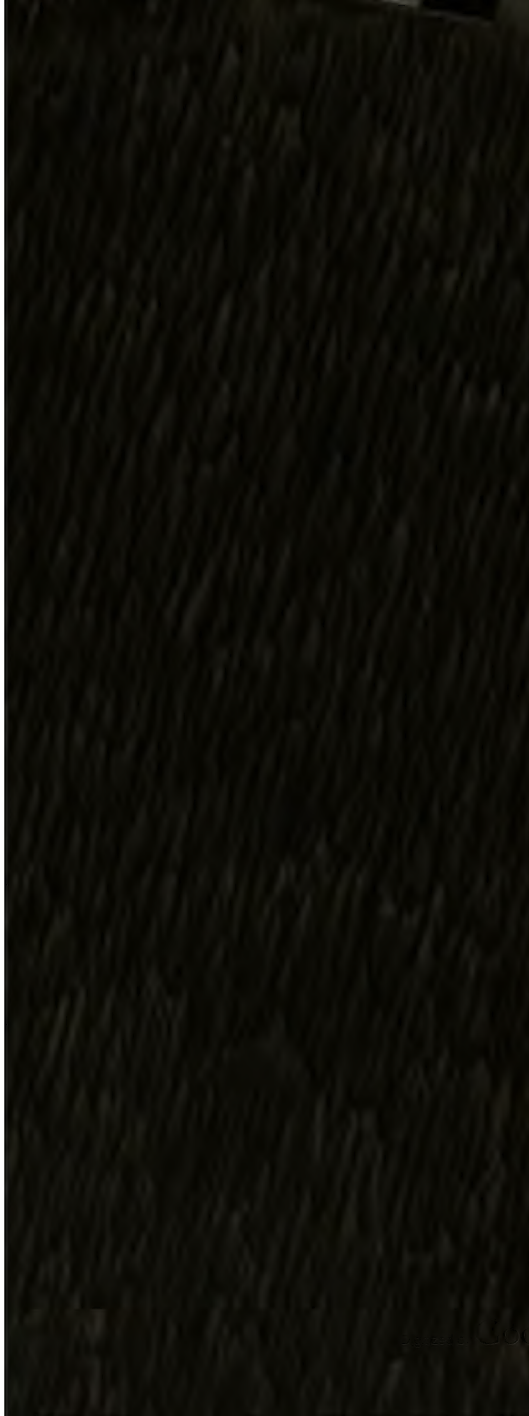
Wilhelm, Graf von Jülich, verbindet sich mit den Bürgern der Stadt Aachen zur Hülfeleistung für Friedrich II. 280.

Google

Digitized by Google

Digitized by Google

STOLBERG, Friedrich Leopold, Graf zu
Geschichte der Religion Jesu Christi

911
S875ge
1817
v.53

Digitized by Google